DIE GELBE GRÄFIN. - BERLIN, DUNCKER 1848

Peter Alexander Freiherr von Ungern-Sternberg

Digitized by Google

Ca 29. f. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

22772-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die gelbe Gräfin.

Von

A. von Sternberg.

Zweiter Theil.

Berlin.
Verlag von Alexander Duncker,
Königl. Hofbuchhändler.
1848.

Digitized by Google

National-Bibliothek * Wien *

Digitized by Google

Das Schloß am Meere.

Die Schloßuhr ſchlug die zehnte Stunde. Der Wind heulte, die Brandung der Wogen toſete, ein dumpfes Rollen und Brauſen ließ ſich aus der Ferne hören. Eines jener ſchrecklichen Wetter war im Abzuge, das im Frühſommer dieſe Gegenden heimzuſuchen pflegte. Noch war das Meer im Aufruhr, es grollte über den Kampf zu dem es gezwungen worden, und am Himmel fuhren die dunkeln Wolken dahin, wie fliehende Könige in ihre ſchweren Purpurmäntel gehüllt, und ihre Schaaren in der Flucht noch ordnend. Der Zug ging nach Mitternacht hin, von wo eben der Mond ſich erhob, ſein helles blühendes Licht über dieſe Verwirrung am Himmel, über dieſes Drohen, Wettern und Brauſen auf der Erde ausgießend. Es war eine wundervoll ſchöne Nacht, ſchön für ſolche Geiſter die das Gewaltige lieben, und im Streit, im Tumult, im Durcheinander der Kräfte ihre Freude haben, denen die magiſche

Digitized by Google

Silberklarheit einer mondburchſchienenen Frühlingsnacht, wo junge Roſen ihre Düfte verhauchen und Nachtigallen flöten, eine zu weichliche, eine zu erſchlaffende Melodie in die Seele tönt, die ſich beängſtigt fühlen wenn die Natur lächelt und liebkoſt, und die nur in ihren Titanenlaunen, in ihrem Prometheus-Übermuth mit ihr ſich ſympathiſirend fühlen.

Durch den langen düſtern Corridor der den linken Flügel des Schloſſes mit dem Mittelgebäude verband, ging um dieſe ſpäte Stunde eine junge Dame allein, mit einem ſchweren ſilbernen Armleuchter in der Hand, deſſen Lichter ſie vor den Windſtößen die an die hohen Fenſter anſchlugen und ſich durch die Ritzen und Spalten an Fenſter und Wand Bahn brachen, mit vorgehaltener Hand ſchützte. Sie erreichte einen Treppenabſatz, und hier das Licht in eine Wandniſche ſtellend blieb ſie auf einen Augenblick an einem Fenſter ſtehen, das ſie öffnete und durch das ſie in die Nacht hinausſah. Der Sturm blies hinein und wie eine Nebelwolke flog der Schleier der jungen Dame um ihr Haupt hin, und der ſilberweiße Atlas, in den ſie gekleidet war, rauſchte in zahlloſen kniſternden Falten um die ſchlanken Hüften, und pauſchte ſich nach dem Rücken zu in eben ſo ſchwere volle Maſſen als der Florſchleier leichte und gefällige bildete. Zu gleicher Zeit warf

Digitized by Google

der Wind die Locken des mit Puder nur leicht beſtreuten und nur durch eine Perlenſchnur gehaltenen Haares wild durcheinander, und auf wenige Sekunden war die Schöne in den Mantel ihres eignen Haares eingehüllt, das über die Stirne und die Schultern hinſtürzte. Dieſe Zerſtörungen, die das Element anrichtete, froh wie es ſchien einmal mit andern, weichlichern und zarteren Stoffen zu kämpfen als es die widerſpenſtigen ſpröden Wellen unten waren, beachtete jedoch die Schöne wenig; ſie ſtrich mit einer raſchen Bewegung das Haar zurück, machte die Stirne frei und legte ſich nun weit über die Brüſtung des Fenſters, den Blick mit einem gewiſſen Behagen in die ſchwindelnde Tiefe ſendend, mit der hier der Felſen abſtürzte, und die der Mondſchimmer jetzt, der der glatten Schloßmauer und der Felswand flimmernd anlag, ermeſſen ließ. Es lag etwas Träumeriſches, das Arbeiten und Bilden der Phantaſie Verrathendes in der Stellung des auf den Arm geſtützten Hauptes und Oberkörpers, die die junge Wandlerin jetzt annahm; ihr Blick richtete ſich auf einen aus der Brandung hervorragenden ſchwarzen Punkt, von der Größe einer mäßigen Schiffstonne und der ein Pfahl aus dem vermorſchten Balkengerüſte ſein mochte, das einſt als Brücke beſtanden hatte zu einem Leuchtthurme am Ufer, der auch be-

Digitized by Google

reits längſt in Trümmer geſunken war. Die Phantaſie der Träumenden machte aus dieſem dunkeln Körper in der Tiefe die ringende und immer wieder auftauchende Geſtalt eines Menſchen; ſie bekleidete dieſen Unglücklichen mit einem Mantel aus prachtvollem Stoffe und ließ einen goldnen Reif in ſeinem gelockten Haar ſchimmern. Er hob ſeine Arme aus dem weißen Giſcht der Wellen, er ließ ſeine Stimme hülferufend ertönen, er kettete ſich an dem Vorſprung des Felſens an, allein der glatte mit Seemoos bekleidete Stein machte daß ſeine umklammernden Hände und Arme immer wieder abglitten. Endlich verſank der dunkle Körper; noch zum letztenmale ſchimmerte bläulich das Mondlicht in dem Goldreifen ums Haupt, dann war jede Spur des ſchauervollen Gebildes ewig in Nacht und Tiefe verſchwunden. Die junge Dame am Fenſter — von ſo lebhafter Einbildungskraft war ſie — rang die Hände, bedeckte ihr Antlitz und ſtieß einen leiſen Schrei des Entſetzens aus, nicht anders als wäre, was ſie im Geiſte ſah, in der Wirklichkeit vor ihren Blicken vorgegangen. Sie ſchloß das Fenſter, nahm den Leuchter wieder zur Hand, und verfolgte ihren Weg etwas langſamer und zögernder als ſie gekommen. Der Sturm ließ eben ſeine tiefſten Akkorde ertönen, es tobte und donnerte in der Tiefe als ſollten die

Digitized by Google

Grundfeſten des Schloſſes um ihre jahrtauſendalte Sicherheit und Ruhe gebracht werden. Grade hier, wo das Gebäude eine vorſpringende Ecke bildete, und wo, dieſer entſprechend, der Corridor eine Biegung machte, um in den neuern Anbau einzulenken, grade an dieſer Strecke Weges, den die einſame Wandlerin jetzt betrat, tummelten ſich alle Dämonen dieſes Elementarkampfes mit der ausgelaſſenſten Laune. Eines der hohen, bis an den Boden reichenden Fenſter hatte ſeinen obern Flügel eingebüßt, die Glasſcheiben lagen zertrümmert auf dem Boden, und ein Stück der Tapete flatterte, von der Wand losgeriſſen, wie eine rieſige Fahne über dem Haupte der Erſchreckten. Das willkommene Thor benutzend waren Fledermäuſe und Eulen eingedrungen, und als der Lichtſchein auf dieſe Flüchtlinge traf, erhoben ſie ſich flatternd und kreiſchend, die Wogenbrandung ſelbſt übertönend und in den dunkeln Gang hineinflatternd. Mit noch mehr Hinderniſſen und Widerwärtigkeiten auf ihrer Bahn hatte die junge Dame nicht Luſt zu kämpfen, ſie floh daher mehr als daß ſie ging das letzte Stück Weges das ihr noch zurückzulegen übrig blieb, und trat athemlos und mit verlöſchten Kerzen in einen Saal, der wohnlich eingerichtet war, deſſen Wände Gemälde zierten, und in deſſen Kamin ein einladendes Feuer brannte.

Digitized by Google

Ein Diener, der im Saal beſchäftigt war um auf einen runden Tiſch in der Mitte des Gemaches Speiſen und Getränke hinzuſtellen, eilte auf die Eintretende zu, ihr den Leuchter abnehmend, und ein alter Herr, der im Lehnſtuhl am Kamin ſaß, rückte ſeinen Seſſel herum und machte eine grüßende Bewegung mit der Hand.

Ah — biſt du da Anna! Es hat bereits zehn Uhr geſchlagen, mein theures Kind.

Ich weiß, lieber Onkel, und bitte um Entſchuldigung. Die neuen Muſikalien, die der Poſtbote gebracht, feſſelten mich dergeſtalt an mein Piano, daß ich darüber alles um mich her vergaß.

Ja, die Muſik! — bemerkte der Alte — ſie übt großen Zauber auf Gemüther wie das deinige aus. Deine Mutter war grade ſo. Der Hang zur romantiſchen Träumerei, der euch Geſchwiſtern eigen iſt — ſelbſt Hermann nehme ich nicht aus — wird durch dieſe Kunſt der Schatten zuverläſſig ſtark genährt.

Nicht der Schatten, Oheim — ſprich: der Seelen! Es iſt nichts eingebildetes, nichts leeres und ſchattenhaftes in dieſer erhabenen Kunſt. Noch ſo eben habe ich eine ihrer wundervollſten Compoſitionen vernommen.

An deinem Piano?

Digitized by Google

Nicht dort — ich bog mich aus dem Brunhilden-Erker heraus und hörte was die Meergeiſter ſangen.

Und was ſangen ſie?

Anna ſah ihren Oheim lächelnd an; ſie hatte noch nicht Zeit gefunden ihr Gewand und ihr Haar zu ordnen. In dieſem zerſtörten Anzuge, dem loſe auf die Schulter niedergefallenen Schleier, den dunkeln feurigen Augen unter der bleichen, vortretenden Stirn, machte ſie auf den alten Herrn, der jetzt erſt aufmerkſamer den Blick auf ſeine Nichte richtete, einen überraſchenden, faſt ſchreckbaren Eindruck.

Anna! Anna! rief er: was iſt dir liebes Kind? Wo biſt du geweſen? Du erſcheinſt mir faſt ſelbſt wie die wahnſinnige Brunhild.

Anna eilte vor den Spiegel; ordnete ihr Haar, ſtrich den ſchweren Stoff des Gewandes glatt an die Hüften nieder, und kam dann zurück an den Tiſch, um auf dem Stuhl des Onkels, den der Diener eben heranſchob, die Kiſſen ſo zu legen, wie es der gichtbrüchige alte Herr gewohnt war. Zugleich rief ſie lächelnd: Es iſt nichts — gar nichts. Ich bin durch den Corridor gegangen; der Sturm hat dort ein Fenſter eingeworfen, und da hat mir die Windsbraut, die in dieſem Schloſſe ihren legitimen Sitz hat, ihre ſchwere Hand empfinden laſſen.

Der Alte machte eine Bewegung mit der Hand

Digitized by Google

und neigte das Haupt, in den Scherz des Mädchen einſtimmend. Beide einſame Bewohner dieſer ſturmumtoſeten Burg ſetzten ſich an den Tiſch und nahmen das Mahl ein. Es wurde nicht viel geſprochen, Oheim und Nichte ſchienen Jedes ſeinem beſondern Gedankengange nachzugehn. Als der ſilberne Pokal mit dem Familienwappen gefüllt war, und der Alte ſich in die Kaminecke wieder zurückgezogen hatte, und Anna, wie ſie pflegte, das Buch zur Hand nahm, um ein Stündchen vor dem zu Bette gehen noch vorzuleſen, legte die Hand des Greiſes ſich abwehrend auf die Blätter, und ſeine Stimme rief: Laß das noch ein wenig. Weißt du Kind, woran ich dachte, als du nicht kamſt und mich hier allein ließeſt? Nun ich dachte an alte entſchwundene Tage, an Zeiten die nicht mehr ſind und nie mehr kommen werden. Ich dachte an die Menſchen und Geſchicke, die ſich ſelbſt in dieſem entfernten Winkel der Welt, an dieſem alten Schloß am Meere, zugetragen haben. Wahrlich jedes noch ſo kleine Plätzchen der Schöpfung hat ſeine Geſchichte, über jedes iſt der Menſchenfuß hingezogen und hat die unabweislichen Begleiter ſeiner Spur, die Leidenſchaften und Verbrechen, mit ſich geführt. Es giebt eine alte Sage, wo ein Zauberer demjenigen große Schätze zuſichert, der auf dem weiten Erdboden einen Fleck finden kann, auf

Digitized by Google

den kein Blutstropfen gefallen, auf den keine Thräne gefloſſen; Jener konnte keinen ſolchen Ort entdecken: die Erde, ſo weit er forſchte, hatte überall Blut und Thränen geſogen. Es liegt in dieſer Sage eine grauſame und für das Geſchlecht Adams niederbeugende Anklage. Auch dieſes Schloß, mein Kind, auch auf dieſem Boden, den wir betreten, würde der Schatzgräber nicht ſuchen dürfen. —

Du berührſt da die Geſchichten finſtrer Jahrhunderte, ſagte Anna. In unſrer Zeit geſchehen nicht mehr Thaten ſo entſetzenvoller Art.

Der Greis erwiederte nichts; er ſchien aufs neue in ſeine Träumereien verſunken. Nach einer Weile fuhr er empor und ſagte raſch: Du haſt, wie du mir vorhin ſagteſt, aus dem Erker der Herzogin Brunhild geſchaut; faſt in derſelben Minute war auch mein Geiſt bei dieſem Fenſter. Ich dachte daran, wie vor zwanzig Jahren zurück ich mit mehreren meiner Gäſte an dem ſchauerlichen Abhange ſtand und jene Sage von der Brunhild erzählen mußte. Damals war der Gang noch offen, nur mit einem aus Eiſenſtäben gebildeten Gitter verſehen. Weil ich aber auch da noch immer Gefahr fürchtete, ſo ließ ich die Mauer aufziehen und ſetzte ein Fenſter an die Stelle der Thüre. Wo iſt die Zeit hin. Die Perſonen, die damals in die

Digitized by Google

Tiefe blickten, von denen hat faſt alle eine Tiefe noch unergründlicher und unermeßlicher als jener Felſenabſturz, in ſich aufgenommen. Nur die junge Prinzeſſin lebt, und ſie iſt jetzt Kaiſerin.

Annas Auge erglänzte als ein Name genannt wurde, der für ihr Ohr einen unbeſchreiblich angenehmen Klang hatte. Oh, rief ſie freudig — was wird Catharina jetzt fühlen, jetzt da ſie ſo unermeßlich groß und mächtig geworden — die Gebieterin eines ungeheuren Staates! Ich bin überzeugt ſie iſt dieſelbe geblieben — immer das ſchöne, edle jugendlich friſche Herz im Buſen bergend! Eine Seele wie die ihrige kann ſich nicht verändern: ſie bleibt in Größe wie in Erniedrigung ſich ſelbſt und ihrem angebornen Adel gleich. Ach, könnte ich ſie nur wiederſehen.

Die kleine Prinzeſſin — ſie war damals noch nicht zehn Jahre alt und ſchwächlich und bleich — ſagte der Greis, in ſeinen Erinnerungen unbekümmert weiter gehend — war die Einzige aus dem ganzen Gefolge, die unerſchrocken bis dicht an den Abgrund vortrat. Ich ſeh noch wie ihr Geſicht, gegenüber der gräßlichen Tiefe, den lächelnden Kindesausdruck beibehielt, der es charakteriſirte. Sie allein — alle andern Mädchen und Frauen wandten ſich erbleichend ab, drohten in Ohnmacht zu ſinken

Digitized by Google

oder ſtießen Angſtſchreie aus. Wir Männer fanden des Kindes Muth ſo ungewöhnlich daß mein Bruder, der damals grade von der See kam, und gut ſeemänniſch wenig Umſtände mit ſeinen Worten machte, ausrief: Ei, Däuschen! wenn das doch ein Knabe wäre, er würde einen guten Matroſen abgeben! Wir lachten, und der Fürſt und die Fürſtin, die ihr Kind ſo ungezwungen loben hörten, lachten ſelbſt am lauteſten mit.

Es iſt aber auch eine entſetzliche Geſchichte, dieſe Geſchichte der Brunhild, ſagte Anna. Als ich vor einer Stunde aus dem berüchtigten Erker ſah, überkam mich namenloſes Grauen ob ihrer That. Iſts möglich daß ein Frauenherz ſolches Frevels ſich erdreiſtet!

Anna, Anna! die Hohen und Gewaltigen dieſer Erde fühlen anders, und ihre Thaten nehmen die wilde Größe, die unheimliche Höhe ihrer Stellung an.

Aber ein Weib, Oheim, ein Weib! Muß ſie nicht immer, ſie mag hingeſtellt ſein wo das Schickſal will, eingedenk ſein der Geſetze, die Gott in den weiblichen Buſen ſenkte? Ihre Geſetze heißen: Dulden, Vergeben, Vergeſſen. Noch ſo ſehr beleidigt, noch ſo ſehr in ihrer Exiſtenz bedroht, durfte dieſe ſchreckliche Brunhild nicht ſo handeln, nicht ſo ſich rächen. O Gott, wie unſelig müßt ich mich fühlen,

Digitized by Google

wenn ich dächte ein Herz, das ich liebte, könnte je ſo tief fallen, auch nur den geringſten Theil eines Verraths, ſo blutig wie ihn dieſe Brunhild übte, in ſich zu bergen.

Laß uns von dieſem Gegenſtande abgehn, mein Kind, ſagte der Greis; er beſchäftigt deine Phantaſie unnöthigerweiſe mit düſtern Bildern.

O nein, Oheim, entgegnete Anna; ich bin dir dankbar daß du ihn gewählt, weil ich durch ihn alle jene lieben Geſtalten neu auftauchen ſehe die mich an die Prinzeſſin erinnern, an die herrliche Jugendzeit, die wir mit einander verlebt; wo wir wie Kinder einer Mutter aufwuchſen. Wir liebten uns wie Schweſtern — o noch viel inniger als Schweſtern ſich lieben können. Damals in ihrem Elternhauſe zu Stettin, wie war die Zeit ſo golden, die ich mit ihr verlebte. Unſre Arbeitsſtunden, unſre Spiele waren gemeinſam — Sophie nannte ich ſie — Anna nannte ſie mich. An ihren jetzigen Namen Catharina kann ich mich noch nicht gewöhnen, und in allen meinen Briefen nenne ich ſie noch Sophie. Ich werde ſie ewig ſo nennen. Glaubſt du, Oheim, daß ſie mit ihrem Gemahl glücklich iſt?

Wer kann ſagen ja, wer kann ſagen nein; mein Kind. Die Ehe der Fürſten hat immer vor der Welt der Hüllen und Verſchleierungen viele. Er

Digitized by Google

der Prinz, ſchien mir, wie er hier in unſrer Mitte lebte, gutgeartet, und ſicherlich hat er die beſten Vorſätze gefaßt als er dem Rufe ſeines Geſchickes folgte, das ihn auf eine ſtolze Höhe berief. Doch höre ich daß es ihm nicht gelingen will die Liebe, nicht einmal den Reſpekt von ſeinen Unterthanen zu gewinnen. Es mag ſchwer ſein einem fremden Lande und einem fremden Volke Geſetzgeber und Gebieter zu ſein, doppelt ſchwer wenn man ſelbſt mit ſich noch nicht einig iſt, wie man das Geſetz handhaben und die Macht verſtändig begrenzen ſoll, um weiſe und glücklich zu herrſchen. Er war zu jung, zu wenig an Erfahrung gereiſt als er nach Rußland kam. Sein höchſtes Verlangen, ſein ſtolzeſter Ehrgeiz war Chef eines preußiſchen Regiments zu werden, und als er dies wurde wähnte er ſich ſchon auf dem Gipfel des Glücks. Als nun die Thore für Glanz und Macht ſich ihm noch weiter öffneten, war er gleichſam wie erſtarrt bei dem Unerwarteten. Ich ſah ihn noch den Abend vor dem Tage an dem er nach Rußland abging. Er redete und that alles wie im Traum; man mußte ihm zuſprechen und ihn zur Beſinnung und Ruhe ermahnen. Seine Mutter hatte ihn nie geliebt, ſeine Tante, die Kaiſerin, war ihm bis jetzt, wie er wähnte, auch nicht günſtig geſtimmt, kein Wunder

Digitized by Google

war es demnach, wenn der junge Prinz ſich von allen Plänen, die die zwei Frauen ſchmiedeten, ausgeſchloſſen wähnte. Hätte man ihn darauf hin erzogen um ihn dereinſt ein Herrſcher von ſo ausgedehnter Macht werden zu laſſen, ſein Geiſt und ſein Wille würden frühzeitig die paſſende Bahn eingeſchlagen haben. So jedoch können wir, die wir ihn als Sohn unſeres Fürſtenhauſes verehren und lieben, von Glück ſagen wenn es ihm in der Fremde gut geht.

Sophie ſteht ihm zur Seite, entgegnete Anna raſch; ſie iſt ſein guter Engel.

Der Greis ſchwieg.

Der Sturm hatte ſich wieder heftiger erhoben, und ſeine tiefen, melancholiſchen Töne füllten das Gemach, wo die Zwei einſam beiſammen ſaßen. Haſt du heute Geſellſchaft gehabt? fragte der Greis, die frühere Gedankenreihe raſch unterbrechend; dein Anzug iſt feſtlich.

Ich habe dir ſchon geſagt, Oheim, entgegnete die Gefragte, daß ich ſeit ein paar Tagen einen ſonderbaren Beſuch beherberge. Es iſt ein Herr und eine Dame, deren Namen ich nicht erfahren habe. Sie bewohnen das blaue Eckgemach.

Es iſt gut, ſagte der Oheim. Ich laß dich frei ſchalten und walten, mein Kind. Nimm auf wen du willſt. Wir wohnen ſo einſam hier auf der

Digitized by Google

Felſenküſte, es iſt weit und breit kein Obdach zu finden, ſo daß die Reiſenden ſich bereits daran gewöhnt haben bei mir einzuſprechen. Viele derſelben bekommen wir nicht zu ſehen: der Verwalter beherbergt ſie; allein es iſt mir lieb wenn du dich dieſer Pflichten, wo es ſich irgend thun läßt, nicht entziehſt.

Die junge Dame iſt melancholiſch und düſter, fuhr Anna fort. Ihretwegen hab ich den Salon erleuchten laſſen und wir haben geſtern muſizirt. Sie hat eine hübſche Stimme. Heute ließ ich ſie auffordern wieder herüber zu kommen, ſie ließ ſich jedoch mit heftigem Unwohlſein entſchuldigen. Den Beſuch unſers Arztes, den ich wollte holen laſſen, hat ſie abgelehnt.

Wenn Hermann kommt, wünſchte ich doch daß die Fremde ſchon wieder fort wäre, hub der Oheim nach einer Pauſe an.

O, Hermann! Er wird nicht kommen! ſagte Anna. Er wird ſich von ſeiner jungen Frau nicht trennen wollen.

Deshalb, erwiederte der Oheim, habe ich ihm geſchrieben daß er ſie mit herbringe. Sie kann hier bleiben während er nach Rußland geht. Und dann, mein Kind, hab ich ſchon längſt eine Frage an dich auf dem Herzen: wie wäre es wenn du deinen Bruder begleiteteſt? Du könnteſt mit deinem Ein-

Digitized by Google

fluß bei der Kaiſerin für das arme Geſchöpf, das Hermann hinbringt, höchſt dienlich ſein; und Hermann ſelbſt könnte nur gewinnen wenn er deinen klugen Rath, deine Ruhe, deine Beſonnenheit zur Seite hätte. Ja, meine Tochter, fürchte nicht daß ich ſchmeichle: du kennſt mich, meine wahre Überzeugung iſt es, die ich ausſpreche.

Wohl, mein Onkel; allein welche Veranlaſſung hätte ich zu dieſer Reiſe?

Welche Veranlaſſung? Die nächſte iſt wohl die Aufforderung der Kaiſerin, die keinen Brief dir ſchreibt ohne dich an dein Verſprechen zu mahnen, zu ihr zu kommen, ihr kleines Haus, wie ſie ſich ausdrückt, und ihre kleine Wirthſchaft dir anzuſehn.

Anna lächelte und ein freudiges Gefühl bewegte ihren Buſen. Ja, ja, rief ſie, ſo lautet ihre gütige Einladung. Laß mich überlegen, Onkel; dieſe Vorſchläge kommen ſo raſch: ich brauche Zeit mich in den Gedanken meine theure Sophie wiederzuſehen, zu finden. Vor allen Dingen dürfteſt du nicht allein bleiben.

Ich ſage dir meine neue Tochter bleibt bei mir; Hermanns Weib — entgegnete der Greis. Trauſt du ihr nicht zu deine Stelle zu erſetzen?

Was Liebe und Pflege betrifft — nein, Oheim, ſagte die Nichte mit großer Innigkeit. Ich muß

Digitized by Google

wiſſen was ich dir bin, und ich bin feſt in dem Bewußtſein daß du keine zweite findeſt wie mich. Laß mir immer dieſen, wenn du willſt, kindiſchen Stolz; er iſt mein einziges Glück.

Der Greis umarmte ſeine Pflegerin. Und ich ſage daß du vollkommen recht haſt, Mädchen! Als mein Bruder den dummen Streich beging, eines Prozeſſes halber die Heimath zu verlaſſen und ſich nach Wetzlar überzuſiedeln, hab ich, alter Junggeſell, ihn nicht um ſein Weib, um ſeine Schätze beneidet, die er mit ſich fortnahm, nur um ein Gut beneidete ich ihn, um deinen Beſitz. Du warſt bei mir aufgewachſen, du und Hermann, und nun ſollte ich euch beide miſſen. Das war hart. Ich hier allein, im alten Familienſchloß an der Nordſee, der ödeſte Sitz an der ganzen holſteiniſchen Küſte, und nun allein! Ich ſagte nichts, ich klagte nicht: ich dachte nur heimlich bei mir: Wird Einer der Kinder bei mir bleiben wollen? Sieh da, der Burſche zog fort — nun er hatte ja dort ein Liebchen, wie ſich jetzt ausgewieſen hat — du bliebſt! Ach, was hat mich dieſer Entſchluß froh gemacht! Es iſt keine Kleinigkeit für ein junges Mädchen, ſich mit einem alten gichtgelähmten Oheim in einem verwünſchten einſamen Schloß, von aller Welt verlaſſen, und ewig von Wind und Wellen umtobt, einzuſchließen.

Ich weiß das! — Darum ſollſt du auch jetzt auf einige Zeit mich verlaſſen, in die Welt wieder eintreten, in die große, rauſchende, wildbewegte Welt! Nachher, wenn du dich ſatt geſehen haſt an ihrem Glanz und ihrer Macht, dann kommſt du befriedigt zu dem alten Oheim wieder heim, der dich mit offenen Armen empfängt, und ſich in den ſchaurigen Winternächten hier am Kamin von dir erzählen laſſen wird wie es an den Höfen der Fürſten, in den Haushaltungen der Großen und Gewaltigen dieſer Erde hergeht. Ja, mein Kind — das thue wahrlich! Die Gelegenheit kann nicht günſtiger dir geboten werden.

Als Anna mit der Antwort zögerte, ſetzte der alte Herr raſch hinzu: Überlege dir das, und jetzt laß uns für die Nacht uns trennen. Kehre nicht durch den Corridor zurück, es iſt kein geeigneter Weg bei ſo widrigem Wetter; der Diener wird dich die Treppe hier hinunterleuchten. Du haſt es etwas weiter, aber bequemer.

Anna küßte dem Greiſe die Hand und er drückte einen Segenskuß auf ihre Stirn.

Digitized by Google

Wellen und Worte — beide ſturmbewegt.

Während der Schloßherr und ſeine Nichte in dem friedlichen Gemache beiſammenſaßen, befand ſich der Gaſt, deſſen Anna erwähnt, in einer bei weitem weniger gefahrloſen Lage. Die junge Dame, wir wollen dem Leſer nicht verheimlichen daß es Eliſabeth iſt, hatte Sturm und Wogengebraus aufgeſucht um ſich an dem Kampf zu erfreuen. Sie gehörte offenbar zu den Geiſtern wie wir ſie oben bezeichnet haben. Die Schrecken der Natur hatten für ſie nichts Bannendes, im Gegentheil ſie zogen ſie an. Von dem Felſen niederſteigend erging ſie ſich am Strande, zwiſchen den koloſſalen Steinblöcken, die hie und da zerſtreut lagen, und wie ungeheure, formloſe Monumente, Torſos von Statuen deren Rieſenleiber halb in der Erde verborgen lagen, in dem bleichen Mondſchein dem Blicke ſich zeigten. Der Fuß der Wandernden wagte ſich ſo weit daß er faſt die Grenze berührte wo die Wogen, häuſerhoch ans Ufer rauſchend, ſich brachen, und Kaskaden ſprudelnden Schaumes an die Steinwände ſpritzten, oder in die Spalten und Schluchten des unterwühlten Uferſandes einſchlüpfen ließen. Das Toſen und der Donner der Brandung war hier ſo gewaltig

Digitized by Google

daß er im Einklang mit dem Eindruck des Bildes aufs Auge, betäubend wirkte. Der Himmel mit ſeinen Wolkenmaſſen hing tief nieder, und ſeine düſtern Schrecken ſchienen die des Meeres überbieten zu wollen. Noch immer tobte der Donner, noch immer glitten die feurigen gelblichblauen Scheine über die Waſſerwüſte hin, und ein Geräuſch, das halb praſſelnd, halb ſchrillend, und dann wieder dem Schmettern von Eiſenſtangen, die mit Gewalt gegen einander geworfen wurden, glich, füllte die Pauſen die das dumpfe Grollen der tiefen Donnerakkorde und das ohrbetäubende Rauſchen der ſich brechenden Wellen frei ließen. Dieſer ſchrillende Ton hatte etwas Schauervolles, es war eine fremdartige Beimiſchung in dieſem infernaliſchen Concerte, ein geheimnißvoller Dämon, der der Tiefe entſteigend ſeine fremde Stimme ertönen ließ und den bekannten Stimmen der andern Sturmgeiſter höhnte.

Eliſabeth, in ihre weiten Umhängeſchleier gehüllt, hatte ſich an einen Stein geſchmiegt, der ſie vor dem Wetter ſchützte, und doch zugleich den Blick auf das grandioſe Schauſpiel, das ſie aufgeſucht, nicht raubte. Schwarz, von den wehenden Tüchern umſpielt, von dem hin und wieder aufzuckenden Mondſtrahl nur flüchtig beſchienen, glich ſie einer jener nordiſchen Feen, die an dem Ufer des Meeres,

Digitized by Google

oder am Geſtade geheimnißvoller Seen inmitten tiefer Waldungen ſich zeigen und dem, der den Muth hat ſie anzuſprechen, in Orakelſprüchen antworten. Es ſchien auch in der That als wolle das Schickſal ihr die Stelle dieſer Zauberſchweſtern, deren äußere Erſcheinung ſie angenommen, in Wahrheit ertheilen. Durch die Dunkelheit anfangs nur mit Mühe erkennbar nahte ſich ein zweiter Schatten am Ufer entlang, und die kräftigen Schritte, die jugendliche Geſtalt, deren Formen immer deutlicher hervortraten, je mehr ſie ſich näherte und je günſtiger für den Augenblick das Spiel der Mondſtrahlen über ſie hinglitt, ließen in ihm einen jungen Helden und Krieger vermuthen, wie ſie in den Tagen blutigen Kampfs die Schickſalskundigen und ihr Orakel aufſuchten, um ſich von den Göttern Auskunft zu erbitten, auf welche Weiſe ſie ſich und den Ihrigen Ruhm und Sieg erringen könnten.

Dieſer Fremdling, der Eliſabeths Spur gefolgt war, als ſie das Schloß verlaſſen, entdeckte jetzt nicht ſo bald ihren einſamen Zufluchtsort, als er ſich ihr ehrerbietig näherte, und in Entfernung weniger Schritte vor ihr ſtehen blieb, in ſeinen Mantel gehüllt, die Arme auf der Bruſt gekreuzt und mit Blicken, deren Glut unter dem tief in die Stirne gedrückten Hut leuchtete. Eliſabeth machte

eine Bewegung als wolle ſie entfliehen, der Fremde hinderte ſie nicht daran; er blieb unbeweglich ſtehen; es ſchien daß dieſe Unterwürfigkeit den Sinn des ſtolzen Fürſtenkindes beugte, ſie zögerte ihrerſeits, und während ſie unſchlüſſig an der Steinwand lehnte, warf ſich der junge Mann ihr zu Füßen, indem er flehend die Arme gegen ſie ausſtreckte. Der Hut entfiel ſeinem Haupte und ein bleiches ſchönes Antlitz, in welchem wir die ſchwärmeriſchen und edlen Züge Camill Combattes erkennen, ſah vom Mondlicht verklärt und von einer Flut dunkler feuchter Locken umſpielt mit der Glut verzehrender Innigkeit, ſeelauflöſenden Schmerzes zu Eliſabeth auf. Es kann die Phantaſie kaum ein anziehenderes Gemälde ſich denken als es hier dem Blicke ſich bot. Die dunkle Steinwand zum Hintergrunde gewählt, hob ſich der durchgeiſtigte Ausdruck des ſchönen Kopfes Eliſabeths vortheilhaft hervor, halb in die ſchwarzen Schleier gehüllt und ſanft niederblickend, ein verklärtes Lächeln ihre Wangen ründend; ihre Geſtalt, dieſe ſo biegſame, ſchlanke, in ihren zarten Verhältniſſen faſt zu hohe, ſchwankende Geſtalt, trennte ſich in ihren Umriſſen von dem grünlichen gelben körnigen Sandſtein, und ein dunkler Schlagſchatten machte die Wirkung vollſtändig. Camill, in knieender Stellung, gab in Ausdruck und Bewegung das lebendigſte

Digitized by Google

Bild ſchöner Leidenſchaftlichkeit; der ſchwarze Himmel mit ſeinen Wolkenſchatten, das tobende Meer vollendeten das Äußere der Scene.

Ehe wir jedoch mittheilen welcher Art die Geſtändniſſe waren, die Camill Combattes und Eliſabeth hier gegen einander auszutauſchen hatten, iſt es nöthig den Leſer in wenigen Worten, denn der nunmehr raſchere Lauf unſrer Erzählung erlaubt kein längeres Verweilen, von den Vorfällen in Kenntniß zu ſetzen, die ſich von dem Zeitpunkt der Abreiſe Hermanns von Wetzlar und Eliſabeths Ankunft auf dem Schloſſe des alten Freiherrn von Güldenthor, ereignet haben.

Kaum hatte der junge Güldenthor das Ziel ſeiner Wünſche erreicht, kaum war der Bund, der ihn für das ganze Leben hin glücklich machen ſollte, geſchloſſen, und Philippine hatte eingewilligt ihm zu dem Onkel zu folgen, bei dieſem zu bleiben während er ſeiner Miſſion in der nordiſchen Hauptſtadt nachging, ſo eilte er vor allen Dingen mit Mortoun zuſammen zu treffen. Es war dies nicht ganz leicht, denn der kühne Abenteurer, ſo bald er die Flucht Eliſabeths erfahren hatte und ſomit fürchten mußte daß man ihn verfolgen werde, änderte ſeinen angenommenen Namen, und ließ auch ſeine Kameraden die ihrigen ändern. Die ruſſiſchen Bezeichnungen ver-

Digitized by Google

ſchwanden, und unter dieſen allein war die Genoſſenſchaft in Trier und der Umgegend bekannt. Dennoch gelang es Hermanns unausgeſetzten Mühen und Nachforſchungen die Reiſenden zu entdecken, und die Folge von einem Zuſammentreffen mit dieſen war — und hierin verſah es der lebhafte junge Mann, denn er hätte unfehlbar wirkſamer die Gerichte in Thätigkeit ſetzen ſollen — ein Zweikampf zwiſchen Hermann und Mortoun. Der letztere blieb Sieger und entfloh mit den Dokumenten, während Hermann ſchwer verwundet zurückblieb, von ſeiner jungen Frau gepflegt. Ein treuer Jugendfreund, der die Reiſe mitmachte um nach Kiel heimzukehren während er der Hochzeit beigewohnt, übernahm es, Eliſabeth einſtweilen, bis Hermanns Wunde erlaubte ihr zu folgen, zum Schloſſe des Oheims zu führen. Eliſabeths Wunſch war es, und Hermann ſtimmte ihr hier bei, anfangs ohne ſich zu nennen auf dem Schloſſe zu wohnen. Hermann wollte ſelbſt dem Oheim ausführlichen Bericht geben; zugleich wollte er im Geheim prüfen welchen Eindruck die unbekannte Reiſende auf den alten Schloßherrn und auf deſſen Nichte machen werde. Eliſabeth reiſte ab, allein nicht wie ſie glaubte mit einem Reiſegefährten, ein zweiter folgte ihr, und dieſer zweite war — Camill. Bei dem Zuſammentreffen Mortouns mit

Digitized by Google

Hermann war Camill gegenwärtig; es war natürlich daß er in das Geheimniß um welches es ſich hier handelte, eingeweiht wurde, und ebenſo erklärlich wird man es finden daß er eine lebhafte Neugier hegte, die wahre Prinzeſſin zu ſehen. Er fand Mittel dieſem Verlangen zu genügen, und erkannte in Eliſabeth jene wunderſame Traumerſcheinung der ſchönſten Zeit ſeines Lebens wieder, das Mädchen, das wie eine liebliche Fee, die nur auf Augenblicke der Erde geſchenkt iſt um irgend eine erwählte Menſchenſeele mit Entzückungen und namenloſem Glücke zu füllen, ihm erſchienen war. Eliſabeth, deren Geiſt, wie wir erzählt haben, in ſeiner ganzen urſprünglichen Kraft und Fülle erwacht, hatte ihrerſeits den Fremdling im Bregenzer Thal mit freudigem Schrecken erkannt und begrüßt. Unfähig den kleinlichen Convenienzen, wie ſie die Welt vorſchreibt, zu folgen, dachte ſie nicht daran ein Verkennen zu heucheln, oder dem Sturm ihrer erwachenden Gefühle Feſſeln aufzulegen. Wie Mortouns Wiederfinden ſie mit Entſetzen erfüllt hatte, ſo überſtrömte ſie Seligkeit als Camills Auge, dieſes Auge voll göttlicher Strahlen für die arme Verbannte, wieder ihr leuchtete. Ihre Liebe wie ihr Haß waren gleich freudig, gleich herrſchſüchtig, gleich unbändig, und der Stolz, der ihre kühne Seele charakteriſirte, dul-

dete nicht daß ſie irgend eine dieſer gewaltigen Regungen unterdrückte.

Wir kehren zu dem Zuſammenkunftsort zurück. Es war Camill gelungen jede Spur von Kälte und Zurückhaltung aus Eliſabeths Gemüth zu bannen. Wer wird die arme Verfolgte tadeln, wenn ſie — auf einen Moment unter Licht und Wärme aufathmend — ſich ganz den beſeligenden Strömungen eines Gefühls hingab, das in einem ſo keuſchen und unentweihten Herzen doppelt heftig, wie in jedem andern wirken mußte. Von dem Fleck Erde weg, auf dem ſie jetzt ſtand, umtoſt von den Elementen und in Nacht und Schrecken gehüllt, ſah ſie ſich verſetzt in jenes liebliche Thal voll Blüthen und überwölbt von einem glühenden Abendhimmel, an jenes Ufer geſtellt, das von den Wellen des Sees geküßt wurde, der in ihrem Spiegel ihr Bild und das des Geliebten, in reizende Umarmung verſchmolzen, aufnahm, und ihre Seele ſchwärmte wie ſie damals ſchwärmte. Derſelbe Arm hielt ſie auch jetzt umfaßt, daſſelbe glühende Auge ſah auch jetzt zu ihr auf, dieſelbe Stimme ſprach auch jetzt zu ihrem Herzen. Es war ein Feſt der Wiedervereinigung zweier Herzen, die im Gedränge der Welt von einander geriſſen worden, die ſich jetzt aber wiedergefunden hatten, um ſich nie wieder zu trennen.

Digitized by Google

Du haſt mich nicht kalt von dir gewieſen damals? rief Camill. Es war die dunkle Gewalt die über dich gebot, die uns trennte, nicht Kälte, nicht Eigenſinn, wie ich wähnte. O vergieb! wenn ich dir Unrecht gethan; ich habe mir unendliches Leid dadurch bereitet.

Camill! entgegnete ſie, und dieſe Stimme, die ſonſt ſo ernſt und ſtreng tönte, hatte jetzt einen unbeſchreiblich milden Klang: Wiſſe daß ich dich liebte, und daß mein Herz dir treu geblieben iſt, obgleich ich nicht hoffen durfte dich je wieder zu ſehen. In meinen Träumen lebteſt du. Wie ich ein verhülltes Weſen ſtets um mich hatte, das mich ſchreckte und peinigte, ſo lebte auch eins in meiner Nähe, das mir Glück und Frieden in die Seele ſtrahlte. Dieſes Weſen hat ſeine Nebelhüllen abgeworfen; ich erkenne dein liebes Auge.

Eliſabeth! rief Camill; ich wage eine Bitte von großem Gewicht deinem Herzen nahe zu legen; aber was die Liebe bittet erſcheint dem der gewähren will, nie zu kühn, nie zu verlangend. Laß uns wieder in jenes ſtille Thal zurückkehren, wo unſre Herzen ſich fanden, wo der Bund unſrer Seelen geſchloſſen wurde. Gieb den trügeriſchen Schimmer auf, dem du jetzt entgegengehſt! Begieb dich nicht in einen Kampf, wo es ungewiß iſt ob du Siegerin

Digitized by Google

ſein wirſt. O mir bangt vor dir. Soll ich dich an die kalte, herzloſe Welt verlieren, die ein ſo ſüßes Leben niedertreten wird, wie ſie alles wahrhaft Schöne und Große niedertritt? Eliſabeth — o meine Träume ſind ſchrecklich — ich erblickte dich nicht auf dem Throne — nein, im Kerker, auf dem Blutgerüſt. Du wirſt, du kannſt nicht ſiegen. Und wenn du ſiegteſt — wenn ſie dir wirklich die Macht geben, die du beanſpruchſt, wenn ſie dich in Gold und Purpur hüllen — o bedenke daß ein Leben, der Liebe gelebt, in Stille und Glück — tauſendmal beneidenswerther iſt, als jene ſturmumtoſte Höhe, auf der das Weib erſtarrt, und das Herz ſich verſteinert. Wähle, Eliſabeth, wähle die Einſamkeit, die Stille, das Glück, die Liebe!

Sie ſchwankte ehe ſie antwortete. Würdeſt du mir nicht folgen die Stufen zur Macht empor? fragte ſie nach einer Pauſe.

Ich würde dir folgen — entgegnete er — wo du auch hingehſt! Allein bedenke unſer Glück wäre zerſtört. Du könnteſt mir nicht allein angehören; ich nicht mehr dir. Es giebt keine Liebe, keine Treue in der Nähe der Throne. O Eliſabeth, ich bin ehrgeizig, glaube mir; mein Blut wallt bei dem Gedanken unter den Großen der Größte zu ſein, unter den Edeln der Edelſte — allein nie — ich

Digitized by Google

kenne dieſes Herz — würde es einwilligen von der Hand der Liebe zu empfangen was nur eigne Kraft erwerben ſoll. Ich könnte nicht unter dir ſtehen am Throne, wenn es auch nur eine Stufe niedriger wäre, und neben dir ſtehen darf ich nicht. Du würdeſt mich verlieren indem du ein Reich eroberteſt. Wähle — wähle Eliſabeth — wähle zwiſchen Liebe und Macht! —

Du biſt grauſam — ſagte ſie leiſe, ſich an die Felswand anlehnend. Sei milde, ſei gerecht. Hörſt du nicht wie der Sturm ſchweigt, wie die Wogen minder gewaltig brauſen, wie Ruhe in die Schöpfung kommt? — willſt du des Sturmes und der Wogen Rolle übernehmen? Laß Friede über unſre Entſchlüſſe kommen — Friede und Nachdenken. Verlaß mich; ich will mit dem Geiſte meiner Mutter ſprechen: dort oben auf dem Felſenvorſprung erwartet er mich. Verlaß mich. Morgen in der Frühe ſollſt du hier an dieſem Steine ein Papier finden, das dir meinen Entſchluß kündet.

Er hielt ihre Hand, die ſie ihm entziehen wollte, noch feſt umſchloſſen. Eliſabeth, rief er — welcher auch immer dein Entſchluß ſei, wähne nicht daß ich dich verlaſſen kann, dich verlaſſen werde. Willſt du die dornenvolle Bahn gehn, die vor dir liegt, wohlan ſo gehe muthig vor, ich werde zur rechten

Digitized by Google

Stunde da ſein, um mit ſtarkem Arm dich ans Ziel heranzutragen. Mein Leben iſt dir geweiht; ich kenne keinen andern Zweck als dir zu dienen. Laß mich fürs Erſte im Geheim für dich wirken; folge deinem Führer, ich werde zu meinen Genoſſen zurückkehren; allein in alle Ewigkeit hin verbunden, werden wir Beide nie einander, ſelbſt im verwirrteſten Getreibe der Welt um uns her, aus den Blicken verlieren. Eliſabeth, ſchwör mir das! im Leben und Tode Eins!

Im Leben und Tode! hauchte Eliſabeth.

Er preßte ſie in ſeinen Arm, er raubte ihr einen glühenden Kuß und raſch wie ein Gebilde der Nacht war er fort und in den Nebeln, die aus der See tauchend, das Ufer jetzt überflutheten, verſchwunden.

Eliſabeth erklomm die einſame Felſenſpitze, und hier ſich aufs Knie niederwerfend, breitete ſie ihre Arme dem Meere entgegen, deſſen friſche Kühlung ihre heiße Stirn umfächelte und ihren Schleier in Wellen emporflattern ließ. Hier lag die arme Waiſe — die Kaiſertochter — hier lag ſie in Demuth ihr Antlitz beugend dem dunkeln Geſchick, das über ihr Haupt ausgeſprochen werden ſollte. Hier lag ein Weſen, das rein und keuſch geſchaffen war, das die Welt noch nicht entweiht hatte, das die volle, ſchöne Glut eines Herzens, in welchem die Gottheit thront,

Digitized by Google

als Opfer darbrachte, um die zürnenden Geiſter der Zukunft zu beſänftigen. Sollte ſie der Stimme der Liebe folgen, die ihr Sicherheit, Glück, Frieden kündete? — Ach, in dieſem Augenblicke dachte ſie nicht mehr an das goldne Erbe, das ihr die Erde bot, ſie dachte nur an den Himmel der Liebe. Willig entſchloß ſie ſich dem Rufe zu folgen — da trat der Geiſt der Mutter ihr nahe; ſie ſah ihn auf den Wolken ſchreiten: ein koloſſales Nebelbild mit dem Sternenmantel und der Krone. Sie glaubte eine andre Stimme zu vernehmen, die ihr Wankelmuth und Treubruch der Kindesliebe vorwarf. „Ich habe für dich geſorgt — ich habe für dich geſammelt — für dich den goldnen Segen aufgeſpeichert — und nun verläſſeſt du mich! —“

O, gieb mir ein Zeichen, Himmel! rief die Zagende. Soll ich den Weg wandeln, der ſich zu der einſamen ſchwindelnden Höhe emporwindet? Soll ich ihn wandeln?

Und ſie hatte dieſe Worte kaum vollendet, ſo floß eine helle Klarheit auf ſie nieder. Der Mond, der ſich hinter Wolken dicht verborgen hatte, zerriß die Schleier und blickte in reiner Schöne auf die Erde. Eliſabeth beugte ihr Haupt — ſie betete. Ich ſoll die mir bezeichnete Straße wandeln — ſagte ſie ſtill. Wohlan, der Wille der Mutter geſchehe.

Digitized by Google

— Sie erhob ſich und ſtieg langſam von dem Felſen nieder.

Die rothe Schenke.

Der Sommer des Jahres 1762 herrſchte mit einer verzehrenden Glut über der nordiſchen Hauptſtadt. Die reichen Beſitzer und Eigenthümer von Gärten hatten ihre Palläſte in der Stadt verlaſſen und die zierlichen, mit verſchwenderiſchem Luxus ausgeſtatteten Gartenhäuſer bezogen, die um die Stadt her, auf den Inſeln der Neva, erbaut waren, und die gegen Ende der Regierung der Kaiſerin Eliſabeth in Mode kamen. Vorher hatte der reiche Adel ſich begnügt, Bauerhäuſer zu miethen für die kurze Zeit des nordiſchen Sommers, wenn er es nicht vorzog in die Provinzen heimzukehren, um zu ſparen oder um ſeine häuslichen Angelegenheiten, die oft gewaltig durch die Anſtrengungen eines Winters zerrüttet worden, zu ordnen.

Alle Welt freute ſich auf die großen Feſte in Peterhof, die in dieſe Jahreszeit fielen, und der junge Kaiſer — er war erſt ſeit einigen Monaten mit dem Purpur der Cäſaren bekleidet — hatte der Bevölkerung ſeiner Hauptſtadt verſprochen dieſe Feſte, die zu Ehren der Apoſtel Peter und Paul jährlich

Digitized by Google

begangen wurden, diesmal recht glänzend und ſelbſt für die niedrigſten Volksklaſſen zugänglich zu machen. Peter III ſah ein daß es nöthig war Popularität, deren er ſo wenig beſaß, ſich zu erwerben; man gab ihm den Rath den Glanz dieſer alten Luſtbarkeiten wo möglich noch zu vermehren, und der Kaiſer ging, obwohl ungern, auf dieſen Rath ein, denn unter den Reformen, welche er durchzuführen ſich feſtgeſetzt, war eine der erſten, dem ruſſiſchen Volke eine Anzahl der Feſttage, die den Kalender füllten und die Arbeit ſchmälerten, zu nehmen.

In nicht geringer Entfernung von der Stadt, früher zur Stadt gehörend, allein nach einer Verordnung Eliſabeths die die Grenzmauer enger zog, außerhalb der Stadt, lag ein Haus, das eine gewiſſe Bedeutung erlangt hatte, durch Vorfälle, die ſich innerhalb ſeiner beſcheidenen Mauern zugetragen. Es war eine Schenke dritten oder vierten Ranges, alſo an ſich ein äußerſt untergeordneter Vergnügungsort, wenn man ihn mit den modernen Caffés und Reſtaurants verglich, die ſchon anfingen ſich in der Hauptſtadt bemerkbar zu machen und die modiſchen Verſammlungsorte nach Pariſer und Londoner Zuſchnitt bildeten. Allein die Zeit, in der die rothe Schenke ihren Namen und ihre Bedeutſamkeit ſich erwarb, lag auch weit zurück, und datirte von den

letzten Regierungsjahren der Kaiſerin Anna, wo die Sitten des Hofes noch einen ſo patriarchaliſchen Charakter an ſich trugen, daß es nicht auffallend war eine Anzahl Höflinge oder Offiziere der Garde hier verſammelt zu finden, bei einer Schüſſel friſch aus dem Ofen gekommener „Pfannkuchen" und bei einem Glaſe mit Waſſer gemiſchten Arraks, oder einer Kanne des damals in Mode kommenden Porters. Während der Regierung der Kaiſerin Eliſabeth war die Schenke in Abnahme gekommen, und endlich hatte ſie ſich in ihr Schickſal gefunden von einem vom Hofe beliebten feinen Zufluchtsort zu einer gewöhnlichen Tabagie herabzuſinken, in der zur Zeit der Märkte die Landleute einſprachen, die die Straße gezogen kamen, und wo hie und da ein Reiſender erſchien, der, bevor er ſeinen Einzug in die Stadt hielt, ſeinen Wagen und ſeine Perſon einer kleinen Muſterung unterwarf, um beide ſo glänzend und auffällig als möglich der Reſidenz vorzuführen. In den Sommermonaten erwachte die rothe Schenke zu einer Art poetiſchen Lebens; ſie ſchmückte ſich mit Birkenreiſern und mit Blumen, eine Anzahl Bänke waren vorn unter einem Kaſtanienbaum hingeſetzt, und hier ſah man von früh Morgens und ſpät in die Nacht hinein Gruppen des Volkes verſammelt, die ſich den Staub der Landſtraße, der ſo arg war

Digitized by Google

daß der Kaſtanienbaum ſchon ſeit Jahren ganz darauf verzichtet hatte zu blühen und mit einem gewiſſen Unwillen nur jährlich dem Sommer ſeinen Tribut ſpärlicher, ſchon gelb und verdorrt aus der Knoſpe brechender Blätter brachte, gefallen ließen. Der Wirth der Schenke war ein Doniſcher Koſack, ein Mann bei dem Publikum, das in dieſer Gegend verkehrte, von einer außerordentlichen Beliebtheit. Der alte Jwan Obroneſch war noch ein fertiger Tänzer, er ſpielte noch die Doniſche Zither, die Balalaika, und er ſang die Lieder, die in der Horde am Ufer des Dnieper und Don erklangen und eine Fülle von Schwermuth und zugleich von heiterem ausgelaſſenem Frohſinn athmeten. Man mußte Jwan ſehen, wenn er im Kreiſe ſeiner Gäſte die ſich in den Abendſtunden um ihn her gelagert hatten, von den Thaten Mazeppas erzählte, von ſeinem traurigen Ende, und von dem Andenken ſprach, das noch von ihm in der Horde lebte; oder wenn er die Sitten und Gebräuche ſchilderte, die in ſeinem Vaterlande herrſchten, und ſie mit denen verglich die um Moskau herum gefunden wurden, das er noch immer, wie alle Ruſſen, die Hauptſtadt des Reiches nannte. Petersburg war dem Ruſſen eine Stadt, in der er leben mußte, weil ſein Kaiſer darin lebte, wo er ſich aber nur mit Unwillen gefallen ließ daß er bei

Digitized by Google

jedem Schritt, den er that, auf einen Nemetzi (Fremden) ſtieß. In Moskau war er gleichſam Herr im Hauſe: Gebäude, Menſchen und Einrichtungen waren ihm bekannt, ſo wie ſie ſeinen Vätern bekannt geweſen; in Petersburg ſtieß er auf fremde Geſichter, auf fremde Gebäude, auf fremde Bildſäulen, auf tauſend ausländiſche Einrichtungen, und ſeinem Ohre kamen bei jedem Windſtoße, der aus einer Gaſſe hervorblies, die Begrüßungsformeln entgegen wie ſie am Ufer des Rheins, der Themſe oder Seine gebräuchlich waren. Auch hatten dieſe Straßen und Plätze das Theater abgegeben, auf dem die tragikomiſchen Auftritte ſich abgeſpielt, mit denen Peter der Große ſeine Reformen in Bart und Kleidertracht der Ruſſen durchgeführt. Mancher alte Herr, der jetzt in europäiſchem Frack einherging, friſirt und gepudert, zeigte ſeinem Enkel mit unheimlich flüſternder Stimme das kleine Häuschen das noch ſtand, wo allen vom Lande Ankommenden, alſo auch einſt ſeinem Großvater, der Bart gewaltſam abgenommen wurde. Dergleichen Häuschen, und dergleichen Erinnerungen hatte Moskau nicht.

Iwan Obroneſch hatte ſeit einigen Tagen ſeinen Neffen bei ſich, einen jungen Koſacken, der eben erſt aus der Horde gekommen war, und der bildſchön, einem jungen Faune gleich, in die leichte maleriſche

Tracht der Söhne der Steppe gekleidet. Alerei half ſeinem Oheim die Gäſte mit Quas und Öl-kuchen bewirthen, indem er im Kreiſe herumging, und beſonders lange bei den jungen Weibern und Mädchen verweilte, denen er Poſſen vormachte und Schmeicheleien ſagte. Er war eben bei einem Mütterchen angelangt, der er das hingehaltene Gläschen mit Branntwein füllte, als er ſeinen Oheim gewiſſe Zeichen machen ſah, und Worte murmeln hörte, die er nicht verſtand. In dem Augenblick wurde ein Zug Landleute ſichtbar, der in Eile auf die Schenke zuſtürmte und ſich in die Tiefe des Hauſes verlor. Iwan folgte ihnen, augenſcheinlich ſo zerſtreut und beſtürzt daß er ſeine Kanne mit Quas ſtehen und ſeinen Bund Schlüſſel auf der Bank liegen ließ. Dem Neffen, obgleich er ſeine ſchwarzen blitzenden Augen überall hatte, war es dennoch unmöglich geweſen, etwas Genaues von den neuen Ankömmlingen zu bemerken, nur ſo viel hatte er geſehen daß allerliebſt ſchlanke Weiber oder Mädchen dabei waren, die ſchnell und geräuſchlos wie Mäuschen über den Boden ſchlüpften. Als Iwan wieder erſchien, ſehr erhitzt, und nach ſeinem Bund Schlüſſel ſuchte, fragte der Neffe: Wer waren die, Väterchen?

Saſcha! (Abkürzung von Alexander) entgegnete

der Alte indem er ihm die Wangen klopfte; was hab ich dir geſagt, Junge. Niemals fragen! Ein Schenkwirth muß nicht wiſſen daß es Taufregiſter und Namensverzeichniſſe auf der Welt giebt. Es kann ja ſein daß der heilige Georg auf den Einfall käme bei mir einzukehren, aber er wollte nicht erkannt ſein; werde ich ſo einfältig ſein ihm entgegen zu rufen: Ah, wie geht es deiner Heiligkeit, Väterchen? Was macht man im Himmel? Noch immer gute Zeit? Wo haſt du die Haut des Lindwurms gelaſſen, den du ſo glorreich getödtet? — O, zum Teufel! würde der Heilige ſagen; was iſt das für eine Plaudertaſche von Schenkwirth! und er würde mir den Rücken kehren, und nie wieder in der rothen Schenke einkehren.

Der Neffe kehrte lachend zum Mütterchen zurück, das nochmals ihr Glas hinhielt und es unentgeltlich gefüllt erhielt, weil eine hübſche Enkelin dicht neben ihr ſaß.

Der Tanz begann.

Der herrliche Sommerabend; wie duftete es überall; ſelbſt der Staub der Straße verſchwand, und die Wagen hörten etwas auf, immer hin und her zu rollen; es wurde ſtiller. Das Blühen und Duften füllte die Atmoſphäre; dabei würde es ein wenig dunkel — lange nicht ſo daß man es eine Nacht nennen

konnte. Die Sommerabende und Nächte ſind in jener Gegend von einer wunderſamen Klarheit, aber doch hinlänglich dämmernd, daß ein geraubter Kuß, eine halb freiwillige halb erbeutete Umarmung von den Vätern und Müttern nicht recht deutlich bemerkt wurden. Der glückliche junge Koſack war jetzt wie der Fiſch im friſchen Waſſer in ſeinem Element.

Wir wollen indeſſen einen Blick in das Innere der Schenke thun, und zwar in das abgeſonderte Gemach, in welchem ſich die Gäſte, die wir haben ankommen ſehen, niedergelaſſen haben. Die Thüre war verſchloſſen, die Fenſter verhängt und auf den zwei zuſammengeſchobenen Tiſchen aus roth bemaltem Tannenholz, brannten auf Leuchtern von Blech zwei dünne Unſchlittlichter mit ſpärlichen bläulichen Flammen. Das Gemach erhielt dadurch etwas Düſteres, Unbehagliches, gegen den hellen Abendhimmel draußen und die freie Beweglichkeit, das laute Geplauder und Gelächter unter dem Baume gehalten. Man konnte kaum glauben daß dieſe jungen Bauern und Bäuerinnen, denn als ſolche erſchienen ſie ihrer Kleidung nach, in die Schenke gekommen ſeien, um ſich wie die andern Gäſte bei dem Dünnbier und den Ölkuchen, den ausgearteten Nachkommen der einſt ſo berühmten „Pfannkuchen", zu erfreuen. Auf einem Büffet in der Ecke

des Zimmers waren dieſe Leckerbiſſen hingeſtellt, allein ſie wurden nicht angerührt.

Iwan erſchien, brachte Tinte und Federn, putzte die Lichter, und wollte ſich eben mit einer tiefen Verbeugung entfernen, als einer der Gäſte — es waren fünf Männer und drei Frauen — auf ihn zutrat, und mit einem kräftigen Stoß auf die Schulter des Alten ſagte: Gieb Acht, heute; wir fürchten daß wir nicht ganz ſicher ſind. Betrachte deine Gäſte genau, und wenn dir Einer verdächtig erſcheint, ſo komm und benachrichtige uns. Iſt die Pforte nach dem Felde zu offen?

Ja, Herr.

So kannſt du gehn.

Dieſe vermeintlichen Bauern ließen ſich jetzt an den Tiſchen nieder, und ein Plan von Petersburg wurde entrollt und zwiſchen hin ausgebreitet.

Die Berathung nahm ihren Anfang. Die Stimmen wurden bald leidenſchaftlich — man ſprach anfangs franzöſiſch, dann ruſſiſch — dann ruſſiſch, franzöſiſch und ſelbſt deutſch durcheinander. Durch das Gewirre der Männerſtimmen klang eine Frauenſtimme durch, und dieſe Stimme wußte ſich dergeſtalt Bahn zu brechen, und ſie ſprach mit einem ſo entſchiedenen Nachdruck, daß, obgleich der Ton ſanft und ſogar ſchmeichelnd klang, es dem Zuhörer doch

Digitized by Google

erſchien als wenn nur dieſe Stimme allein drohte und gebot. Es lag trotz dem Gefügigen und Schmeichelnden etwas ſtarres, gleichſam etwas chernes in dem Laut. Öfters hörte man dieſe Stimme die Worte ſagen: „Ich will es!“ und nie waren dieſe wenigen Silben mit einer ſolchen Fülle ſelbſtbewußter Macht ausgeſprochen worden als hier, wo ein Frauenmund, der zart und hübſch geformt war, ſie ausſtieß. Aber dieſem „ich will es“ widerſprach faſt ebenſo eiſern und entſchieden ein Mann, der die linke Fauſt auf den Tiſch lehnend, ſich weit über die Kante herüberbog, um der Frau, die am andern Ende der Tafel Platz genommen, ſein dunkles drohendes Auge, ſeine fibriſch zitternden Lippen, ſeinen heißen Athem, der aus einer Bruſt kam, in der die Leidenſchaften wie Vulkane kochten und wütheten, recht nahe zu bringen. Aber der Anblick dieſes Mannes, der ſchön zu nennen geweſen wäre, wenn die Leidenſchaft nicht ſo verwüſtend über dieſe Züge hingeweht, erſchreckte die junge Frau, oder junge Mädchen nicht, das mit einer kalten Strenge und Unempfindſamkeit das Schauſpiel dieſer verzerrten Muskeln betrachtete. Als der Sturm der Wuth und der Erbitterung allzuſtark anwuchs, ſagte ſie nichts als die leiſen Worte: Gregorj; du verlierſt deine Vernunft! Sei ruhig! —

Es ſchien daß man das Gebiet der Stadt in gewiſſe Abſchnitte getheilt, und daß dieſe Viertheile bald Dieſem, bald Jenem der Anweſenden zugeſchoben wurden, und daß der Eine ſich weigerte den angewieſenen Poſten zu übernehmen, ein Andrer eine wichtigere Stellung ſich ausbedang. Der Plan des Ganzen war in Geheimniß gehüllt. Diejenigen, die hier ſaßen, ſchienen jedoch ſchon in ſo weit unter ſich einig zu ſein, wie es die Schauſpieler zu ſein pflegen, die ein großes Drama zur Darſtellung bringen wollen, und wo es ſich nur noch um Vertheilung der Rollen handelt. Der erſte Heldenſpieler hat ſeine Rolle empfangen, allein er iſt mit ihr nicht zufrieden; der Intriguant haſcht nach einer ergiebigeren Stellung, Keiner will eine Nebenrolle, und doch ſind dieſe in dem darzuſtellenden Stücke von großer Wichtigkeit. Dann handelt es ſich noch um den Lohn, der dem Schauſpieler wird, der das glücklich und mit Wirkung geleiſtet hat was er leiſten ſollte. Auch mit dem Lohne iſt Niemand zufrieden, obgleich es Provinzen und unermeßliche Länderſtrecken, obgleich es Marſchallſtäbe und Fürſtentitel ſind, die hier als Belohnungen ausliegen. Aber die Schauſpieler ſind gierig. Eine ungeheure Schatzkammer wird unter ſie ausgeſchüttet: die Schlöſſer aller Fächer und Kiſten ſind gelöſt; die

Digitized by Google

Hand braucht nur zuzugreifen, der Arm ſich nur auszuſtrecken — allein indem ein Arm ſich ausſtreckt, ſtößt er auf zwölf andre, die ſich ebenfalls in die Füllung der Kiſte drängen; dem habgierigen Auge begegnet die gezuckte Lippe, der fletſchende Zahn, der gekrümmten Hand die aufgehobene drohende Hand —! Es iſt Krieg und es ſoll Frieden ſein; es herrſcht Hader und es ſoll die größte Einigkeit herrſchen.

Die junge Frau, oder das Mädchen, das den Platz am obern Ende des Tiſches einnimmt, hat ſich bei dem Streit der Männer etwas zurückgezogen, und ſteht, die Arme gekreuzt in einer kühnen und ſichern Stellung da; wir können ihren ſchlanken biegſamen Leib betrachten, wie ihn das bäuerliche Mieder eng umſchließt, wir können das Profil dieſes Geſichts ſehen, in welchem die Linie der Schönheit über die impoſanten Merkzeichen des Geiſtes, wie ſie in der hohen Stirn, der kühn gewölbten Braue, der gebogenen Naſe und der aufgeworfenen Oberlippe ſich kund giebt, hingleitet. Die blaſſe Hautfarbe, ohne Schminke — ſelbſt die ruſſiſchen Bäuerinnen ſchminkten ſich damals — brachte dem Feuer des Auges, das etwas hervortretend, zwiſchen rein geſchnittenen Lidern ſich bewegte, keinen Eintrag; nur der unbändige Starrſinn, der aus dieſem Auge

leuchtete, ſchwächte etwas ſeine Schönheit, und ließ eine kleine Falte an der Stirn entſtehen, ähnlich jenem Merkmal entſchiedenen Willens und herrſchſüchtigen Sinnes, wie ihn uns die Büſte der Agrippina zeigt, der Mutter Neros, die durch ihre hochfliegenden Pläne, ihren wilden Trotz, ſelbſt dem allgewaltigen Tyrannen ſo gefährlich wurde, daß er ſich entſchloß ſie durch Gift hinweg zu räumen. Das Geſicht dieſer jungen Frau trug unverkennbar die Züge der Agrippina. Es war der ſchreiendſte Contraſt dieſes Antlitz und dieſen Wuchs in der Tracht einer Bäuerin und in der Umgebung einer Hütte zu ſehen. Und in der That dieſe Erſcheinung gehörte anderswo hin.

Die Berathung um den bevorſtehenden Beuteantheil und um die Vertheilung der Angriffsplätze war noch lange nicht beendet, als der gekrümmte Finger Iwans an die Thüre klopfte, und ſogleich eine tiefe Stille im Gemach herrſchte. Einer der Männer erhob ſich und öffnete.

Herr, flüſterte der Koſack; draußen ſteht ein Tabuletkrämer — er handelt mit Band, mit Seifenkugeln — mit Zahnpulver.

Teufel! — du Schuft — glaubſt du daß wir dieſe Dinge jetzt nöthig haben?

Nein, Herr; bei Gott ich glaub dies nicht; allein

jener Tabuletkrämer, ich hab ihn erkannt; es iſt — der Chef der geheimen Polizei! Und Iwans ſonſt ſo feſte Stimme zitterte als er dies ſagte.

Ein Flüſtern, ein erſchrecktes hin und her Gehen fand im Gemach ſtatt.

Weißt du das gewiß?

Ja, Brüderchen! entgegnete der Koſack. Er will herein; ich kann ihn nicht abhalten ohne daß er Verdacht ſchöpft. Du haſt vornehme Herrſchaften im Hauſe, hat er geſagt; laß mich zu ihnen daß ſie mir etwas von dieſer parfümirten Seife abkaufen, die ich ſo eben aus Paris erhalten. Ich, vornehme Herrſchaften? rief ich — in einer elenden Hütte? Es ſind nichts wie Landleute aus der Umgegend.

Die junge Bäuerin trat hervor, gab ihrem Begleiter die Hand und rief: Mir nach! Seid luſtig, ſeid guter Dinge! ſingt, jubelt; wir ſind arme Arbeiter, die ſich heute einen guten Tag machen. Iwan! eine Kanne Meth für Dmitri! er iſt ein guter Tänzer; ich bezahle für ihn.

Und hiermit zog paarweiſe, ſchreiend und ſingend dieſe myſteriöſe Genoſſenſchaft hinaus, und auf dem Vorplatz an dem Tabuletkrämer vorbei, der mit ſeinem Gefährten auf der Thürſchwelle Poſten gefaßt hatte. Iwan blieb zurück um Karte, Tintenfaß, die Federn und das Papier bei Seite zu ſchaffen.

Digitized by Google

Kannſt du die Geſichter erkennen? flüſterte der Krämer ſeinem Gefährten zu. Der Schein der Windlichter macht die Nacht dunkel, die es ſonſt nicht wäre.

Ich habe noch keinen Bekannten entdeckt, Excellenz.

Still! Laß uns einen Spahn nehmen, ihn anzünden, und uns der Gruppe dort nähern. Sei vorſichtig Glubow, und bleib in meiner Nähe.

Alerei verließ ſeine Tänzerin und näherte ſich der jungen Bäuerin, die ihm zunickte.

Willſt du mit mir tanzen?

Gern.

Aber verſtehſt du auch wie man am Ufer des Don tanzt?

Laß ſehn ob ichs kann.

Ein Kreis Zuſchauer hatte ſich um das Paar geſtellt, das jetzt zum Tanze antrat. Man kennt in Deutſchland und Frankreich durch die Schauſtellungen auf dem Theater den Koſackentanz, allein man hat auf dieſem Wege wenig mehr als nur eine ſehr unvollſtändige Skizze von ihm erſchaut. Er iſt in der Wirklichkeit, nicht in ſeinem Scheinbilde hinter den Theaterlampen, ein Tanz in dem die beredteſte Mimik mit der vollendetſten Anmuth verſchmilzt. Auf der Bühne iſt es ein koketter Tanz, ein Paradeſtück für Ballettänzer und Theatermimen, in der Natur, das heißt in der romantiſchen Steppe,

Digitized by Google

iſt er ein Stück urſprünglicher Poeſie, ſo feurig und flüſſig, wie er nur immer gefunden werden mag. In dieſen Tanz legt die Liebe ihre Geheimniſſe, wie unter Blumen eine Frucht ſich verſteckt; der vorſichtige Finger bringt ſie hervor ohne die Ordnung der Blumen zu zerſtören. Die Schönheit prägt in dieſem Tanze ihre Geſetze in junge, lehrbegierige Sinne, die einen biegſamen, unentweihten, voll friſcher Entfaltung üppig emporblühenden Körper zur Verfügung haben. Es ſind Stegreifgedichte mit den Füßen auf die grünen Papierbogen der Wieſe hingeſchrieben, und dieſe Schrift enthält Liebesbriefe — Fragen, Antworten, kleine Zwiſtigkeiten und überraſchende Verſöhnungen. Ein Koſackentanz, auf der freien, endloſen Steppe getanzt, von einem hellen Abendhimmel überwölbt, iſt ein Anblick der ein Bild der Freiheit giebt, wie er in den Verſen des Dichters kaum lebendiger kann gegeben werden.

Der Tanz begann in einem gemäßigten Tempo, doch ging er in ein raſcheres über. Die junge Bäuerin, die Arme auf der Bruſt verſchränkt, näherte ſich ihrem Tänzer mit einem über die eine Schulter ſtolz ihm zugewendeten Haupte. Sie lächelte um ihn anzulocken, und war er in ihrer Nähe, ſo wendete ſie den Blick halb verachtend, halb ſchmollend weg. Sein Blick war ganz Feuer, ſeine Wangen

Digitized by Google

brannten; in dieſem Augenblick beleidigt und erzürnt, war er im nächſten wieder demüthige Reue. Bei dem jungen Koſacken war dies Spiel der Koketterie nicht mehr Spiel; die Leidenſchaft hatte ſich ſeines Herzens bemächtigt, ſein Fuß wurde von ihr beflügelt, man ſah ſeine verlangend ausgeſtreckten Arme beben, man ſah die dunkeln Lippen ſich heben, und glaubte das Knirſchen der weißen Zähne zu hören. Er ballte die Fauſt wenn wieder einer dieſer kalten höhnenden Blicke ihn traf, und jauchzte gleich darauf wieder laut auf vor Entzücken wenn es ihm gelang die Hand ſeiner Tänzerin im Fluge zu ſtreifen.

Die Zuſchauer lachten. Die Mädchen und Weiber hingen mit den Blicken an jeder Bewegung des Koſacken, die Männer verloren nichts von dem Tanz und dem Spiel der Bäuerin.

Jetzt traten beide erſchöpft aus dem Kreiſe. Der Tabuletkrämer hatte ſich hinzugedrängt und bot ſeine Waare an, indem ſein Gefährte mit dem brennenden Spahne der Tänzerin ins Geſicht leuchtete. In dieſem Augenblicke fuhr ein Reiſewagen vor, und eine junge Dame ſtieg aus, von ihrem Begleiter gefolgt, der ſie der Schenke zuführte.

Die Gruppe um den Tabuletkrämer wurde etwas bei Seite gedrängt.

Die Bäuerin blickte um, und ſtand in dieſem

Digitized by Google

Moment dicht der Dame gegenüber, die an ihr vorbeizueilen im Begriff war, jetzt aber plötzlich ſtehen blieb und einen Schrei ausſtieß.

Die junge Bäuerin verfärbte ſich — die Hand ihres Begleiters faſſend war ſie raſch im Gedränge verſchwunden.

Was giebts? fragten einige Stimmen, und die Reiſende flüſterte dem Manne ihr zur Seite einige Worte ins Ohr. Unmöglich! erwiederte dieſer. Es iſt Täuſchung.

Nein, nein! entgegnete die Dame in die Richtung hinſtarrend, wohin der Gegenſtand ihrer Aufmerkſamkeit ſich verloren; ich habe ſie zu deutlich geſehen — Ich erkannte ſie, ſie erkannte mich! O welche Räthſel ſind dies.

Der Tabuletkrämer lauſchte auf dieſe Worte.

Iwan drängte ſich zwiſchen Beide und forderte die Dame auf ihm ins Haus zu folgen. Sie ging zögernd, immer noch von Zeit zu Zeit den Blick zurück wendend.

Haſt du nichts gefunden, Glubow? fragte der Krämer ſeinen Gefährten, der ſich durch die Menge hindurchdrängte, denn der Tanz hatte wieder begonnen.

Fort, verſchwunden! Wie in die Erde verſunken! — flüſterte dieſer. Auch von ihren Begleitern ſehe ich Niemand mehr.

Digitized by Google

Der Krämer drehte ſich auf dem Abſatz ſeines plumpen Stiefels um, und indem er ſich im Kreiſe herumſah, nichts gewahrend als nur den ſpähend auf ihn gehefteten Blick Iwans, ſagte er: Ich will verdammt ſein, wenn ſie's nicht war.

Aber der Tanz! bemerkte Glubow. Sie tanzte in Wahrheit wie ein Koſackenkind.

Lehre mich die Weiber nicht kennen. Sie verſtehen Alles, und beſonders dieſer iſt nichts unbekannt. Haſt du nicht auf dem Theater in der Eremitage die Damen des Hofes alle unſre Nationaltänze tanzen ſehen?

Ach, Excellenz; ich komme nicht in das Theater der Eremitage. Nur die vier erſten Rangklaſſen haben Zutritt, und dein Diener, Excellenz, hofft —

Schweig; laß uns weiter gehn. Es iſt nichts mehr hier für uns. Nimm den verdammten Kaſten mir ab; er hat die Hüfte mir wund gedrückt. Vergiß nicht dieſe Reiſenden im Auge zu behalten: ſie ſcheinen Auskunft geben zu können.

Und ſie gingen die Straße hinab, von wo ſie gekommen waren. Iwan gab ihnen von ferne zuſchauend das Geleit. Erſt als ſie fort waren ſagte er zu ſeinem Neffen: Junge, dieſe Stunde ſchreib dir in deinen Kalender. Es ging heiß her, und

Digitized by Google

mehr als ein Kopf wackelte gefährlich loſe auf der Schulter, während du deine Sprünge machteſt.

Wie meinſt du das Oheim? Sind wir hier nicht ſicher?

Der alte Koſack zeigte in die Ferne, wo ein Häuſermeer in den bläulichen Nebeln des Mondes, der jetzt am Himmel emporgeſtiegen war, ſchimmerte, und ſagte, ſeinen Arm um den ſtarken kräftigen Nacken ſeines Schweſterſohnes legend: Glaubſt du, Freund, daß dort auch nur eine Seele athmet, die ſich mit dem Gefühl völliger Sicherheit zur Ruhe legt? Und ſo leben wir nun ſchon ſeit Wochen. Es iſt ein Höllenleben.

Der Jüngling ſchüttelte den Lockenkopf und ſah zweifelnd ſeinen Oheim an.

Was giebts denn? fragte er.

Nichts, als einen neuen Tanz! lachte der Alte, indem er den Jungen auf eine friſche, kecke Dirne aufmerkſam machte, die ihm hinterrücks am Kleide zupfte, um ihm anzuzeigen daß ſie Luſt ſpüre mit ihm in den Kreis zu treten.

Ach, laß mich! entgegnete Alexei mürriſch. Seitdem ich mit ihr getanzt, will ich Keine mehr.

Heilger Georg! rief Iwan; du denkſt doch nicht mehr an deine Tänzerin von vorhin?

Und weshalb ſoll ich nicht an ſie denken? Ich

denke an ſie, und werde ewig an ſie denken. Die Züge des jungen Mannes nahmen als er dieſe Worte ſprach einen Ausdruck von Schwermuth und Tiefſinn an, der dieſem ſchönen kecken Geſichte bisher fremd geblieben, der ihm aber nichts deſto weniger ſehr gut kleidete.

Ah, murrte Iwan, indem er dem Knaben den Rücken kehrte — verliebe dich nur in die Sonne, Unglücklicher; ſie wird ſo gütig ſein, dich armes Pflänzchen zu Tode zu ſengen. Doch geſchieht es dir Recht, warum verbirgſt du dich nicht in dem Schatten, wohin du gehörſt.

Von der kleinen Geſellſchaft, die ſich im Zimmer in der Schenke eingeſchloſſen hatte, ſtahlen ſich Zwei erſt jetzt von dem Verſammlungsort, indem ſie den Pfad auf der Wieſe einſchlugen, der auf einem Umwege zur Stadt führte. Die beiden Fußgänger waren kräftige, etwas unterſetzte Geſtalten, der Eine ein Mann über funfzig, ſein Gefährte ein noch nicht völlig Dreißiger. Beide hatten Narben in ihren gebräunten Geſichtern, und man ſah ihnen die Laufbahn voll Gefahren und Mühſeligkeiten an, die ſie bereits durchmeſſen hatten, und traute ihnen den Muth zu eine ähnliche noch zu durchwandern.

Als ſie auf der Wieſe waren, ſtanden ſie ſtill und der Jüngere ſagte zum Ältern:

Digitized by Google

Wie ich dir geſagt habe, Pawl Fedorowitſch; ſie ſpielen mit uns ein nichtswürdiges Spiel. Sie binden uns Fäden an Arme und Beine, und nun ſollen wir tanzen ſo wie ſie es wollen. Verſtehſt du nicht mehr Bajazzo zu ſein, ſo bleib weg.

Ich verſteh es nicht — aber ich will auch nicht wegbleiben — brummte der Bejahrtere. Ei, ſind vierzig Jahre im Dienſte des Kaiſerhauſes — eine taube Nuß?

So laß dich vom Kaiſer belohnen — aber dann eile, ſo lange er es noch iſt.

Ich will mein Regiment ihnen zuführen — ja ich will. Der Herr kann nicht auf dem Platze bleiben wo er jetzt iſt: er will uns Ruſſen an den Deutſchen verkaufen. Gut; Pawl Fedorowitſch iſt ſicherlich nicht der Letzte, der dieſem Elende zu ſteuern ſuchen wird; aber man belohne ihn für ſeinen Beitritt wie er belohnt ſein will. Lumpige ſiebzigtauſend Rubel Silber — he? Und das Regiment, das ich ohnedies ſchon habe. Ich will hunderttauſend Rubel und den Kommandoſtab — he? Iſt das etwa zu viel, für eine Handvoll Kerle, die ſich mit mir zuſammen entſchließen den Teufel zu verſchlucken mit Haut und Haaren, und nicht zu fragen ob man ihnen eine Brühe dazu giebt.

Du ſollſt den Kommandoſtab haben.

Digitized by Google

Ich ſoll ihn haben? Und wer wird ihn mir geben?

Wenn du mir nur einen Augenblick Gehör geben wollteſt. —

So ſprich! Der ältere Mann lehnte ſich an einen Weidenſtamm, und verſank in ein mürriſches Schweigen. Der jüngere, nachdem er vorſichtig herumgeblickt und nichts entdeckt hatte als die in den Nachtnebeln dampfende Wieſe, und nichts gehört hatte als den Klang des Tamborin und der Zither, wie er von der rothen Schenke herüber durch die Stille der Gegend tönte, ſagte zum Ohr ſeines Gefährten geneigt:

Es giebt noch eine zweite Verſchwörung.

Der Alte horchte auf.

Eine Verſchwörung, ſetzte der Sprecher raſch hinzu, die viel mehr Ausſicht auf glücklichen Ausgang gewährt; die lange nicht ſo gewagt iſt als die in der wir unſre Karte eingeſetzt haben.

Eingeſetzt? tobte der Ältere. Ich habe mich noch nicht gebunden.

Deſto beſſer. Wir ſind noch frei.

Auch du, Stepan Stepanowitſch?

Auch ich.

Und was iſts mit der zweiten Verſchwörung?

Du weißt, unſre gute Mutter die Kaiſerin hat eine Tochter hinterlaſſen. Ein rechtmäßiges Kind.

Digitized by Google

Dieſes Mädchen iſt jetzt in Petersburgs Mauern. Wir wollen es zur Kaiſerin machen. Alles iſt ſchon im Gange. Denke an deinen Kommandoſtab.

Wo iſt der Führer eurer Sache?

Er will nicht genannt ſein.

Aber die Mitverſchworenen?

Zu ihnen führe ich dich. Es ſind herrliche Jungen. Frei von jedem Vorurtheil und noch kecker und unverſchämter als deine Soldaten.

Das will viel ſagen, Stepan. Du kennſt meine Zöglinge nicht, wie es ſcheint.

Ich kenne ſie — aber leben ſie wie die meinigen in Höhlen und Gruben, unter dem Moder und Schutt der Civiliſation? Werden ſie wie die meinigen zu Mördern und Dieben erzogen von dem Schickſal? Sind ſie wie die meinigen in Oppoſition mit der Geſellſchaft, von ihrem erſten Athemzuge an? Deine Soldaten ſind nur ſimpel Schurken, meine Kinder ſind verzweifelnde Hungrige; deine fürchten noch den Strick und die Knute, die meinen lachen über aufgeſchlitzte Naſen und zerfleiſchte Rücken. Deine bücken ſich noch vor einem Heiligenbilde — meine werfen es unter die Füße um Brod dafür zu haben —

Ah — wo fandſt du ſie — dieſe Tapfern?

Unter der Erde — wo der ehrliche Mann ſuchen muß, wenn über der Erde nichts mehr zu finden iſt.

Digitized by Google

Ich verſtehe das nicht. —

Komm, folge mir.

Und ſie entfernten ſich eilig über die Wieſe hin.

Die Tabakspfeife bei Hofe.

Peter III hatte in den erſten Monaten ſeiner Regierung ſich unabläſſig mit Reformen in ſeinem weitläufigen Reiche beſchäftigt, er hatte ohne Unterlaß Ukaſen und Geſetze gegeben, er glaubte ſich jetzt einige Ruhe vergönnen zu dürfen, und er begab ſich nach ſeinem Lieblingsaufenthalte, nach dem Luſtſchloſſe Oranienbaum, und hieß von dem ganzen Hofe ihm Niemanden dorthin folgen als die Gräfin Woronzoff, ſeinen Günſtling Gudowitſch, und ſeinen Hofnarren Platon. Dieſe drei Perſonen machten ſeine tägliche Umgebung aus, und ſorgten dafür daß in ſeiner Muße keine Berichte aus der Hauptſtadt ihn beläſtigten, und er völlige Ruhe bei ſeinen zwei Beſchäftigungen habe, die zugleich Genüſſe waren, denen er ſich leidenſchaftlich hingab, die eine die Leibkompagnie ſeiner Holſteiniſchen Garde täglich einmal manövriren zu laſſen, und die andre, nach Muſter des verſtorbenen Königs von Preußen ein Tabakskollegium zu halten. Bei ſeiner Vorliebe für Alles was Deutſch war, hatte Peter III auch die

Tabakspfeiſe bei Hofe eingeführt, ein früher unbekanntes Luxuserzeugniß an dieſer Stätte. Sehr bejahrte Höflinge konnten ſich zwar erinnern bisweilen im Munde Peters des Großen jene kleine holländiſche Thonpfeiſe geſehen zu haben, wie ſie uns auf den Bildern Gerard Dows und Breughels vorgeführt wird, allein niemals war vor Peter III dieſes monſtröſe Gebilde aus Meerſchaum mit einer ungeheuren gedrechſelten Röhre von Ebenholz in den Gemächern der kaiſerlichen Palläſte geſehen worden. Als die erſte Tabakspfeiſe nach Rußland kam war die Geiſtlichkeit nicht übel Willens, gegen ſie wie gegen eine Erfindung des Teufels oder des Deutſchen (im Sinne der Ruſſen faſt ganz gleich) zu eifern, und Peter III konnte durch viele treffliche Verbeſſerungen und weiſe Änderungen nicht vergeſſen machen daß er die Tabakspfeiſe eingeführt. Sie wurde mitſammt ſeinen ausländiſchen Uniformen, den Gemälden und Büſten vom König Friedrich II, und ſeiner Vorliebe für die deutſche Sprache auf die Liſte der Vergehungen geſetzt, deren die Nation ihn anklagte.

In dem Schloſſe zu Oranienbaum ſehen wir an einem neblichten Vormittage jene vier oben bezeichneten Perſonen in einem kleinen, einfach ausgeſtatteten Salon verſammelt. Nichts kündigte hier den Haushalt eines Kaiſers an. Peter III, wenn

er im Winterpallaſt zu Petersburg ſich mit Glanz und Schimmer umgeben, wenn er bei ſeinen Audienzen eine aſiatiſche Pracht entfaltet hatte, wie ſie kaum unter einem ſeiner Vorgänger an dieſem luxuriöſen Hofe geherrſcht, liebte es in größter Zurückgezogenheit und Stille ſeine Stunden nur mit den allereinfachſten Zerſtreuungsmitteln zu füllen, und ſeiner Umgebung das Gepräge einer kleinen deutſchen Edelmannsfamilie auf dem Lande aufzudrücken. Er ſelbſt trug einen Uniformüberrock, ohne Stickerei, ohne Abzeichen, von grobem Tuche, ſein Haar lag zurückgeſtrichen und ließ die Stirn frei, die flach zurückgehend, weder in Form noch Farbe ſchön genannt werden konnte, und war nur nothdürftig mit Puder beſtreut. Auch hier hatte er ſich Friedrich II zum Muſter genommen, von deſſen häuslicher Morgenkleidung er ſich ein genaues Abbild und eine Beſchreibung hatte kommen laſſen. Man ſagte ſogar daß die Knöpfe der Uniform dieſelbe Anzahl und Form hatten, und daß wenn zufällig in Sansſouci an dem Überrock ein Knopf abhanden kam, bald darauf — ſo ſchnell als ein Kourir von Berlin nach Petersburg zu eilen im Stande war — auch ein Knopf in Oranienbaum von der kaiſerlichen Uniform verſchwand. Indeſſen war dies eine Erfindung der Witzbolde, die bei den ſich gegenſeitig befeindenden

Digitized by Google

Parteien bei Hofe herüber und hinüber witzelten. Eine gleiche einfache Toilette machte die Gräfin und ihre Geſellſchaftsdame und der junge Adjutant; nur der Narr machte eine Ausnahme; er trug ein phantaſtiſches Koſtüm, einen türkiſchen Kaftan, kleine nach perſiſcher Sitte ſeltſam geformte Halbſtiefel von in Gold und Silber geſticktem Leder, und eine Art Turban mit Perlenſchnüren und Diamanten verziert. So ſaß dieſer kleine, ältliche Mann, der buckelig war und ein großes, runzelvolles Geſicht zeigte, in deſſen Zügen eine verdrüßliche Ernſthaftigkeit und ein lächerlicher Hochmuth Platz genommen, als der einzige funkelnde und blendende Gegenſtand in dieſem Zimmer, wo außer ihm nichts an die Launen eines Fürſten und an die Größe und Pracht eines noch faſt aſiatiſchen Hofes erinnerte. Platon war der Name dieſes unglücklichen Weſens, das als der letzte Hofnarr am Hofe bezeichnet werden kann, und ſchon brauchte man ſelbſt bei ihm nicht mehr dieſen, dem Zeitgeiſt anſtößig gewordenen, Titel; man vermied es, den krüppelhaften Kleinen die Schmach und die Unbill empfinden zu laſſen, die ſeine Vorgänger bei dieſem am Hofe Peters des Großen und ſeiner unmittelbaren Nachfolger ſo unentbehrlichen Poſten hatten hinnehmen müſſen. Die Sitten waren human geworden, und Platon, beſonders da er noch dazu

Digitized by Google

die Gunſt ſeines Gebieters in ſo hohem Grade beſaß, war eine Perſon von Einfluß und Bedeutung: man ging mit ihm ſäuberlich um. Die Geſchichte Platons war nicht ohne Intereſſe; ſie liefert Beweiſe von jenem klugen diplomatiſchen Talente, das dem Manne aus dem Volke in Rußland inne wohnt, und das ihn ſicher über den glatten Boden der Palläſte leitet, wenn ihn einmal das Glück in dieſe hohe Sphäre emporhebt. Die Geſchichte der ruſſiſchen Günſtlinge iſt eine Geſchichte der Elaſticität und Fügſamkeit der Formen des menſchlichen Geiſtes. Es zeigt ſich bei dieſen höfiſchen Equilibriſten ein ſichres Balanciren auf dem Seile, und ein plötzliches Niederwerfen, wenn ſie ſich nicht mehr halten können — ſo daß die Menge aufſchreit, meinend ſie ſeien gefallen; allein ſie ſind nicht gefallen, ſie haben das Seil umklammert, und ſtehen, ehe man ſich deſſen verſieht, wieder auf, und wandeln weiter. Platon war an den Hof Eliſabeths gekommen als ein Gelehrter, dem der Ruf vorging daß er ein tiefſinniges Wiſſen und eine ungemeine Kunſt in Erforſchung der Naturgeheimniſſe beſitze. Die Kaiſerin beſchäftigte ſich damals, wie ſo viele Fürſten zu ihrer Zeit, mit dem Plan Gold produciren zu wollen; ſie nahm dieſen Mann in ihre Dienſte, gab ihm einen Pallaſt zur Wohnung, und ergötzte ſich zu-

Digitized by Google

weilen in ſein Laboratorium zu kommen um die Schmelztiegel ſich anzuſehen und über die Anzahl der Phiolen, die irgend ein wunderſames Elixir enthielten, zu ſtaunen. Als nach Jahr und Tag, und nach Verſchwendung großer Summen kein Gold zu Tage gefördert wurde, trat bei der Kaiſerin Zorn und Unwille in Stelle der frühern Gunſt. Sie ließ dem Gelehrten eines Morgens ſagen, wenn er in Zeit von vierundzwanzig Stunden kein Gold in ſeine Tiegel zaubern könne, ſo ſollte er ſich gefaßt machen daß ihm die Naſenflügel aufgeſchlitzt würden, und er nach Empfang von zwölf Knutenhieben ſeine Reiſe in die Steppen Sibiriens anzutreten habe. Platon war ehrlich; er hätte den unwiſſenden Akademiker, den ihm die Kaiſerin ſandte, täuſchen können, ihm Gold vorzeigend, das ſcheinbar durch den geheimen chemiſchen Prozeß der Metalle entſtanden, allein er zog es vor, durch ein anderes Mittel, und ohne die Wiſſenſchaft zu beleidigen, dem allmächtigen Zorn ſeiner Gebieterin zu entſchlüpfen. Er ſtellte ſich als der Vernunft plötzlich beraubt. Es konnte dies glaubhaft erſcheinen, wenn man die unabläſſigen Mühen und die Nachtwachen in Betracht zog, die den armen Gelehrten ſeine ſchwierige Aufgabe gekoſtet. Sogleich ließ ihm Eliſabeth erklären daß ſie ihn zu ihrem Hofnarren ernenne. Es war dies eine

Digitized by Google

Grauſamkeit, völlig ähnlich dem Charakter einer Fürſtin, die die Wiſſenſchaften nur als eine läppiſche Spielerei betrachtete und die Künſte nur als Träger der ſinnlichen Genüſſe des Hofes. So war denn Platon von einem nicht unberühmten Gelehrten ſeiner Zeit zu einem öffentlich bekundeten Spaßmacher herabgeſtiegen; allein, wie geſagt, Peter III ſuchte bei dem Unglücklichen die grauſamen Launen ſeiner Tante wieder gut zu machen; und Platon war erkenntlich, indem er dem jungen Kaiſer auf alle Weiſe zu nutzen ſuchte, oft dadurch daß er ihm ſehr ohne Umſtände die Wahrheit ſagte: ein Vorrecht der Hofnarren früherer Zeit, das Platon nicht aufgeben wollte.

Die geöffneten Fenſter des kleinen Saals warfen ihr Licht auf Petern, der ſich hinausgelehnt hatte, um den militäriſchen Übungen ſeiner Garde unten auf dem geebneten Gartenplatze anzuſehen. Eine leichte Beſchädigung am Fuße hinderte ihn ſelbſt die Reihen zu durchſchreiten; allein er rief von oben die Commandoworte hinab, und fügte hier und da einen Scherz hinzu, ſeinen lieben Holſteinern, von denen er Jeden am Namen zu nennen wußte und von deren Lebensſchickſalen er aufs genaueſte unterrichtet war, zum großen Vergnügen.

Seitwärts an einem beweglichen Rahmen, auf dem eine Stickerei ausgeſpannt war, ſaß die Gräfin

Woronzoff, mit ruhiger und freundlicher Miene, von Zeit zu Zeit aufblickend, und dem Adjutanten, der ihr gegenüber an einem, mit künſtlichen Hölzern und Perlmutterfiguren ausgelegten Schreibepult ſaß und Stickmuſter zeichnete, ein paar Worte, die ſich auf ſeine Arbeit bezogen, zurufend. In der Tiefe des Zimmers, neben einem großen Bücherſchrank, deſſen Glasthüren offen ſtanden, ſaß auf einem niedrigen Bänkchen Platon, und blätterte in einem großen Folianten. Es war ſo ſtill im Zimmer daß man das Picken der großen Wanduhr vernahm, die dem Fenſter gegenüber eben die eilfte Vormittagſtunde anzeigte, dieſer Anzeige einige Flötenakkorde zufügend.

Peter erhob ſich von den Polſtern am Fenſter, und trat von der Stufe herab. Das Manöver war beendet. Die Soldaten gingen in ihre Kaſernen heim, die Offiziere erhielten den Befehl, am Abend ſich auf dem Schloſſe zum Tabakscollegium einzufinden.

Nachdem der Kaiſer eine Zeitlang der Arbeit der Gräfin zugeſehen, wandte er ſich um, und Platon gewahrend, ſagte er: Was lieſeſt du?

Die Geſchichte Rußlands, erwiderte der Gefragte, ohne ſich von ſeinem Seſſel zu erheben, ja ohne auch nur von den vergelbten Blättern ſeines Buches aufzuſchauen.

Das iſt eine langweilige Lektüre — ſagte der Kaiſer.

Digitized by Google

Du haſt Recht, Petrus; langweilig für den, der daraus lernen ſoll, aber amüſant für unſer Einen, der daraus ſieht welchen Fehlern und Irrthümern diejenigen unterworfen ſind, die Gott eingeſetzt hat um uns arme Menſchenkinder zu regieren.

Peter antwortete nicht; er drehte dem Sprechenden den Rücken und blickte wieder zum Fenſter hinaus. Keine Nachrichten aus der Stadt? fragte er den Adjutanten.

Der Günſtling erhob ſich und entgegnete: Sire; es iſt alles ruhig.

Da ſiehſt du, Gudowitſch; was hab ich euch geſagt? wie ſollte es auch nicht ruhig ſein. Aber ihr ſeht immer Geſpenſter.

Die Gräfin und der Günſtling wechſelten einen flüchtigen Blick miteinander.

Ich ſage euch ich bin beliebt — ſagte der Kaiſer.

Niemand antwortete.

Ich kenne mein Volk, obgleich man ausſprengt ich kennte es nicht, und liebte es auch nicht — ſetzte der Kaiſer ſeine Rede, oder vielmehr ſein Selbſtgeſpräch fort. Aber ich will wie mein großer Vorfahr, dieſem Volke meinen Geiſt, meinen Willen aufprägen.

O — ah — ah! rief Platon.

Was iſts? fragte der Kaiſer.

Digitized by Google

Der Gefragte zeigte ſeine rothgefärbten Finger- ſpitzen: Verzeihung, großer Kaiſer, Verzeihung! Ich habe eben eines der Siegel verwiſcht, das hier unter einem Diplom, das Iwan Waſſiljewitſch der Grau- ſame — dein edler Vorfahr — ausgefertigt hat, abgedruckt war. Aber warum iſt dies abſcheuliche Wachs auch ſo leicht auflösbar.

Sprich lieber, weshalb biſt du ſo ungeſchickt, ſagte der Kaiſer. Man ſoll an ein altes Siegel nicht rühren.

Wenn du's ſagſt, Petrus, muß es wahr ſein; ſonſt hätte ich gedacht, man könnte ebenſo ungeſtraft ein altes Siegel berühren, wie man die nationale Verfaſſung eines Volkes antaſtet.

Peters Stirn runzelte ſich. Die Gräfin rief ſchnell: O ſagt mir, Sire; ſoll ich dieſe Roſe in der That roth färben? würde es nicht beſſer zum Ganzen ſich ſchicken wenn ſie gelb wäre?

Färbe ſie wie du willſt; mein Kind, ſagte der Kaiſer mürriſch.

Ums Himmelswillen, nicht gelb; fügte der Narr hinzu. Man könnte hier zu Lande die gelben Roſen für eine deutſche Erfindung halten, und würde euch fluchen.

Die Gräfin nahm lachend aus einem Korbe far- biger Seiden, der neben ihr ſtand, einen Knäuel

von Roſenfarbe. Gudowitſch brachte eine fertige Zeichnung und ſtellte ſich neben den Stickrahmen. Platon machte ſeinen Folianten mit großem Geräuſche zu und gähnte völlig ungezwungen.

Wann gehen wir nun nach Dänemark, Petrus? fragte er nach einer Pauſe. Ich glaube daß ein wenig Luft und Ortsveränderung mir gut thun wird.

Iſt dir die Luft in Petersburg nicht heilſam?

Sie iſt ſeit einiger Zeit ein wenig ſchwül.

Was ſagt man von meinem bevorſtehenden Kriegszuge im Publikum? hub Peter III wieder an, halb zu Gudowitſch, halb zu Platon gewendet.

Man findet es außerordentlich, Sire, entgegnete der Erſtere, daß ein Selbſtherrſcher von Rußland ſich in Perſon an die Spitze ſeiner Truppen ſtellen will. Dergleichen Beiſpiele von Entſchloſſenheit und Muth hat man nicht erlebt in dieſem Lande, ſeit Peter dem Großen.

Man findet es thöricht, hub Platon an, daß ein Selbſtherrſcher von Rußland in dem Augenblicke aus ſeinem Lande läuft, wo man im Begriff ſteht ihm Kappe und Kragen zu nehmen.

Ah — rief Peter; ich ſeh es, dir fehlt es an Courage. Du möchteſt hier bleiben, — ſei ruhig, du ſollſt bleiben.

Digitized by Google

Ich habe dir ſchon geſagt, Petrus, daß die Luft in deiner Stadt mir zu ſchwül iſt.

So ſchicke ich dich nach Sibirien; dort iſts kühl, ſagt man.

Gut; ich habe nichts dagegen; allein warte dann noch etwas bis du nach wenigen Tagen einen Trupp Generäle, Feldmarſchälle und Staatsminiſter dahin beförderſt. Alsdann wird es mir nicht an Geſellſchaft fehlen. Ich reiſe ſo ungern allein.

Ich habe Niemanden zu verbannen.

Du wirſt ſchon welche bekommen. Ich ſtehe dir in Zeit von vierzehn Tagen für ein volles Halbeshundert, wenn du, wie wir es wünſchen — jetzt gleich unter ſie fährſt.

Immer die alte Leier. —

Ja, Petrus — aber du wirſt an den alten Leiermann einſt denken.

Peter ging im Gemach auf und ab, ſichtlich verſtimmt und gelangweilt. Er wünſchte die Abendſtunden herbei, wo er mit den Offizieren ſeines holſteiniſchen Regiments Tabak rauchte, trank, und die Laſt einer Krone vergaß, die, ſo kurze Zeit ſie erſt auf ſeinem Haupte ruhte, doch bereits anfing ihn zu drücken.

Ein Geräuſch an der Thür wurde vernommen; das Scharren eines Hundes. Gudowitſch öffnete,

und ein zierliches Windſpiel ſprang herein, ſeinem Herrn die Hände liebkoſend berührend, und dann den ſchmalen Kopf mit den großen klugen Augen der Gräfin auf das Knie legend. Dieſe fühlte etwas an dem feinen Stoff ihres Mouſſelinmorgenkleides raſcheln, und hingreifend zog ſie ein zuſammengerolltes Papier aus des Hundes Halsband.

Fidèle, wo biſt du geweſen, und was haſt du mitgebracht?

Gudowitſch gab der Gräfin einen Wink das Papier zu verſtecken, allein der Kaiſer hatte es ſchon bemerkt. Er fragte was es enthalte.

Nichts von Bedeutung, Sire. Wahrſcheinlich ein paar franzöſiſche Verſe, die irgend ein müßiger Kopf aufgeſchrieben, und die er auf dieſe Weiſe in die Welt ſendet.

Leſen Sie, Maria Feodorowna.

Die Gräfin hub an; allein ſie ſtockte bei dem erſten Worte, und gab das Briefchen an den Adjutanten; dieſer wollte es ungeleſen in den Papierkorb werfen, als nochmals Peter befahl den Inhalt vorzutragen.

In der That, Sire, entgegnete der junge Mann; die Gräfin hat Recht; der Zettel enthält nichts mehr und nichts weniger als einen faden Scherz. Aber die Röthe und die Befangenheit, mit der Gudo-

witſch dieſe Worte ſprach, ſtraften ihn Lügen, und machten daß des Kaiſers Neugier noch lebhafter geſpannt wurde.

Einen faden Scherz! Nun gut; ich will ihn hören.

So muß ich leſen.

Er trat an das Fenſter und trug mit ſtockender Stimme folgende Worte vor.

„Man bittet den Kaiſer, gewiſſen Regimentern, die man nennen kann, ihre zeitweiligen Chefs zu nehmen, und ihnen andre zu geben. Es ſind drei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment, wo dieſe Maßregel nothwendig, und zwar noch innerhalb achtundvierzig Stunden ergriffen werden muß.

Man bittet den Kaiſer auf die Correſpondenz des franzöſiſchen Geſandten ein achtſames Auge zu haben. Ein zuverläſſiger und treuergebner Mann will es über ſich nehmen, gewiſſe Briefe, die in dieſen Tagen angekommen ſind, aus der franzöſiſchen Geſandtſchaftskanzlei zu rauben.

Man bittet den Kaiſer einen hohen Staatsbeamten, den man nennen kann, noch vor Anbruch der Nacht, verhaften zu laſſen.“

Peters Antlitz bedeckte eine Bläſſe, die die Gräfin, deren Blicke geſpannt auf ihm ruhten, erſchreckte. O nichts weiter — nichts weiter von dieſen Albernheiten, rief ſie. Gudowitſch wollte das Papier

Digitized by Google

zuſammenrollen, der Kaiſer legte die Hand auf den Arm des jungen Mannes, und gab ihm einen Wink fortzufahren.

„Man benachrichtigt den Kaiſer daß vorgeſtern Abend eine Zuſammenkunft der Verſchworenen in einem Hauſe, das die rothe Schenke heißt, ſtattgefunden hat. Man kann die Perſonen nennen, die gegenwärtig waren.“

Ah — rief Peter; nun will man mir gar die Zuſammenkünfte der Soldaten in den Kaſernen, und der Bauern in der Schenke als gefährliche Conſpiration darſtellen.

Eine ſchlimme Zeit! rief der Narr. Die Hunde fangen an zu ſprechen.

Weiter! gebot der Kaiſer.

„Man benachrichtigt den Kaiſer daß die Kaiſerin Gäſte aus Deutſchland erwartet, deren Anweſenheit gefahrbringend ſein wird. Man bittet, dieſe Gäſte nicht einzulaſſen, oder wenn ſie bereits im Pallaſte aufgenommen, ſie wieder ſchleunigſt zu entfernen.

Der Schreiber dieſes haftet mit ſeinem Kopfe für die Wahrheit der Mittheilungen, die er ſo eben gemacht hat; er wird ſie vervollſtändigen, aber nur dem Kaiſer allein. Ein kleines Zettelchen mit den Worten „Er komme“ und der Unterſchrift „Peter III“ und dieſes Schreiben dem Halsbande des Hundes

Digitized by Google

— bedient ſich die Treue nicht immer des Symbols eines Hundes? — angelegt, wird ihn innerhalb weniger Minuten vor das Auge des Herrſchers führen.“

Dieſe myſteriöſen Zeilen hatten natürlich keine Unterſchrift; ſie waren franzöſiſch, und die Hand war ſo fein und zierlich, daß man verſucht wurde an die Schrift einer Dame zu glauben. Peter blickte aufmerkſam und prüfend die Warnung an, und legte dann das Papier zuſammengefaltet in ſeine Brieftaſche. Ein tiefes Schweigen herrſchte; nach einer Weile nahm er es wieder heraus, ſah es noch einmal flüchtig an, und zerriß es dann, indem er die Stücke aus dem offenen Fenſter ſtreute.

Wenn der Briefſchreiber in der Nähe harrt — ſagte er, ſo ſieht er welche Antwort ich ſeinen unwürdigen Denunciationen zu Theil werden laſſe.

Sire! rief die Gräfin, man hätte doch prüfen ſollen. Die Angaben waren ſo genau.

Sind nicht in letzter Zeit faſt täglich ſolche Warnungen eingetroffen? ſagte der Kaiſer.

Nicht ſo umſtändliche. Die Gefahr ſcheint auf den höchſten Punkt gelangt. — — Und die ſchöne Frau erhob ſich von ihrem Platze, und kam mit einer bittenden und zärtlichen Miene dem Fürſten nahe. O, Sire, Sire — wenn wir wirklich etwas

Digitized by Google

zu fürchten hätten! Wenn die nächſten Tage, vielleicht die nächſten Stunden ſchon uns Gefahr brächten. Sire — laſſen Sie uns nach Petersburg zurückkehren — noch an dieſem Vormittage. Die Stille und Ruhe hier in dieſem ländlichen Schloſſe beängſtigt mich mehr als der Tumult und das Gedränge einer ganzen aufrühriſchen Hauptſtadt. Man ſieht die Wetterwolke am Himmel; man kann ihren Zug beobachten, man ſieht den Himmel ſich nach dieſer oder jener Seite hin lichten. Hier leben wir mit verſchloſſenen Fenſtern, in einem Gewölbe, das keinen Laut von außen zuläßt! der vernichtende Strahl kann auf unſer Haupt niederfahren, ohne daß wir nur ſeine Nähe ahnen.

Peter wandte ſich ab, und auf den Boden ſtampfend rief er: Ich will nichts hören! Zum Überdruß ſind dieſe ſpukhaften Träumereien mir ſchon nahe gekommen. Ich glaube an keines dieſer Anzeichen. Man verſucht bis wie weit man mich mißtrauiſch und wankelmüthig machen könne; man ſoll ſehen daß man mich nicht weit führt.

Die Gräfin kehrte auf ihren Platz zurück, bleich und zitternd.

Eine lange Pauſe entſtand.

Platon hatte ſich hinausgeſchlichen. Peter lehnte ſich aus dem Fenſter hinaus, indem er eine kleine

Digitized by Google

ſilberne Pfeife ertönen ließ. Der Aufſeher der kaiſerlichen Ställe, dem dieſer Ruf galt, erſchien, und Peter gab den Befehl ſeinen Lieblingsrappen zu ſatteln.

Wie, Sire! Sie dürfen ja nicht reiten! rief die Gräfin, wieder ans Fenſter eilend. Ich erlaube es nicht — wahrlich, nein! ich erlaube es nicht.

Laß mich, meine Schöne! Es iſt etwas ſchwül hier, wie der weiſe Platon ſagt. Ich werde einen kleinen Ritt machen, er wird mir nicht ſchaden — Gudowitſch begleitet mich. Nimm deinen Hut und deinen Sonnenſchirm, Maſchinka, und promenire am See hin, während ich den Weg in die Meierei einſchlage. So bleiben wir beiſammen.

Und Peter III, mit einem Pantoffel und einem Stiefel bekleidet, ſchwang ſich aufs Pferd; während die Gräfin, Fidèle an ein ſeidnes Band knüpfend, ſich zum Spaziergange anſchickte. Die Drei verloren ſich in die Schatten des ſorgſam gepflegten Parkes, der einen ſchönen See einrahmend, das Luſtſchloß von der Südſeite umgiebt. Der Himmel war völlig klar; die Natur ſo ſtill und unbewegt, daß man das Fallen eines Blattes hätte hören können.

Als die Abendſtunden einbrachen, befand ſich der Kaiſer mit dreißig jungen Männern in einem, beſonders dieſem Zwecke gewidmeten Saal. Ein

Digitized by Google

langer Tiſch, der aus mehreren zuſammengeſchobenen Tiſchen beſtand, füllte faſt die ganze Länge des Saals, und war bedeckt mit einer Anzahl Käſtchen und Papierdüten, in denen die verſchiedenen Sorten des Tabaks enthalten waren. Ein Gerüſt in der Mitte, faſt wie ein koloſſaler Tafelaufſatz geſtaltet, enthielt auf vielen Etagen eine Anzahl Pfeifen, von jeder Größe und Form. Die Gäſte wählten ſich aus dieſer Menge die ihnen zuſagenden. Der Kaiſer rauchte aus einem kleinen Meerſchaumkopf, den, wenn er geleert war, die Gräfin Woronzoff mit zarten Fingern wieder füllte. Es war dies ein Zeichen ihrer Hingebung und Gunſt, das Peter ganz beſonders hoch anſchlug.

Peter III, unter ſeinen Holſteinern ſich befindend, keinen Ruſſen in der Nähe wiſſend, überließ ſich ohne allen Zwang ſeinen Liebhabereien und Launen. „Seht in mir den Holſteiner von Geburt, und den preußiſchen Hauptmann“ ſagte er zu ſeinen Offizieren; „der Kaiſer von Rußland iſt nicht gegenwärtig. Thut euch keinen Zwang an.“ Und die jungen Männer befolgten dieſe Anweiſung ſehr willfährig. Sie waren ihrem Charakter nach gutmüthig und genußſüchtig; es waren Söhne aus guten deutſchen Familien, die bei der Thronbeſteigung Peters ſich plötzlich zu ungemeinem Anſehen erhoben fühlten,

Digitized by Google

die aber, und dieſes Lob mußte man ihnen laſſen, dieſes Anſehen nicht mißbrauchten. Die kurze Zeit der Macht dieſer Günſtlinge, deren Zahl ſich auf wenig mehr erſtreckte als grade heute in dem Saale gegenwärtig waren, hinterließ keine jener gehäſſigen Spuren, die die Herrſchaft begünſtigter Genoſſen der Fürſten gewöhnlich zu hinterlaſſen pflegt. Dennoch konnte ihr Einfluß auf den Kaiſer ein verderblicher genannt werden; ſie umſchloſſen den Fürſten wie eine engumfaſſende, unüberſteigliche Mauer, die ihn weder hinüberſehen, noch herüberhören ließ was außerhalb vorging. Die jungen Männer waren keine Intriguants, keine Ehrgeizige: was ſie thaten geſchah aus Gutmüthigkeit und Anhänglichkeit; allein durch Peters Eigenthümlichkeit gewann es die Wirkung der berechnetſten Klugheit. Von dieſen Verſammlungen hinter verſchloſſenen Thüren, wo jeder National-Ruſſe entfernt blieb, ſprach das ganze Reich, und Jedermann ſuchte irgend ein gehäſſiges, gefährliches Motiv bei dieſer Ausſchließung, während ſie in der That nichts anders war als das Reſultat einer ſehr verzeihlichen Luſt eines Herrſchers, ein paar Stunden des Tages ungeſtört mit ſeiner Familie zu verplaudern. Peters III Familie waren ſeine Holſteiner.

Nachdem der Wein die Köpfe belebt hatte, kamen

in großer Menge die Erinnerungen an die Jugend und die Heimath auf die Lippe eines Jeden dieſer guten Deutſchen. Peter III hörte mit Entzücken zu: er ſah ſich ſelbſt wieder in dem Schloſſe zu Kiel, und in den Sälen der alten Fürſtenſchule zu Gottorp. Die holſteiniſchen Geſtade, das weite Meer, die heimathlichen Schlöſſer, die kleinen Städte — alles lag im hellesten Sonnenſchein vor dem Auge des Fürſten, der in dieſem Augenblick ſein Haupt wieder frei fühlte von der ſchweren Wucht der Zaarenkrone. Als dieſe Erinnerungen ſo ziemlich die Reihe um die ganze Tafel gemacht, kam das Lob Friedrichs II an die Reihe. Auch dies war ein Lieblingsthema. Peter III erinnerte ſich wo und bei welcher Gelegenheit er ſein erhabenes Vorbild zum erſtenmale erblickt, und er beſchrieb auf das genaueſte die Kleidung, die Miene, den Gang des Brandenburgers. Es lag ſo viel wahres Feuer, ein ſo ungekünſtelter Enthuſiasmus in des Kaiſers Worten, und Peters Anhänglichkeit an Friedrich erſchien hier von ihrer liebenswürdigen Seite: ſie war das Opfer der Bewunderung das der junge aufſtrebende Krieger dem ſchon berühmten und geprüften brachte; ſie wurde erſt zu einem politiſchen Verbrechen als der Kaiſer ſo urtheilte und danach handelte, wie der ehemalige preußiſche Lieutenant urtheilte.

Als auch dieſer Gegenſtand erſchöpft war — und ein leiſes Gähnen der ſchönen Gräfin, die auf ihrem Lehnſeſſel zurückgelehnt in eine Wolke Tabaks eingehüllt war, zeigte an daß er bereits ſchon zu lange angehalten — öffnete ſich auf ein Zeichen des Kaiſers die eine Wand des Saals, und eine kleine Schaubühne wurde ſichtbar, vom Glanz der Lampen ſtrahlend, und ein Meer von Wohlgerüchen ausſtrömend, das jedoch vergeblich gegen die Tabaksdämpfe im Saale kämpfte; die letztern blieben Sieger und zogen auf die Bühne hinauf, die natürlichen Wolken bildend, aus denen die Sylphengeſtalten der kleinen in Silberſtoff und roſenrother Gaze gehüllten Tänzerinnen des Ballets ſich entwickelten. Es war ein Bild von komiſcher Wirkung, und Peter III ergötzte ſich ſehr daran, alle dieſe zarten Nymphen, die aus den Myrthenbüſchen hervorgetrippelt kamen, faſt erſticken zu ſehen indem ſie den Tabaksqualm einathmeten. Das Ballet hielt ſich nicht allzuſtrenge in den Linien des erlaubt Darſtellbaren; es kamen Situationen und Gruppen vor, die die Blicke der jungen Offiziere leuchten machten, und die Gräfin Woronzoff zwangen den Fächer vorzuhalten. Dem Ballet folgte eine Pantomime, die einen der jungen Holſteiner zum Verfaſſer hatte, der ſelbſt mitſpielte, von einem Paar ſeiner Kameraden unterſtützt, die Frauenrollen

Digitized by Google

übernommen hatten. Die Farce hieß „Scaramouche in tauſend Ängſten“ und war darauf berechnet, den franzöſiſchen Geſandten, den Peter nicht leiden mochte, und einige andre Perſonen des Hofes lächerlich zu machen. Der junge Mann, der den Scaramouche gab, war ein ſo trefflicher und ausgelaſſener Komiker, er hatte ſeine Maske ſo geſchickt ausgearbeitet daß dieſes boshafte kleine Spiel ein Kunſtwerk in ſeiner Art wurde und den Kaiſer und ſeine Freundin zu lautem Lachen zwang.

Man war eben dabei Scaramouche unter ſeinen zwei Freundinnen wählen zu ſehen, die Jede, eine koloſſale Puppe auf dem Arm, ihn zur Heirath zwingen wollte, indem ſie behauptete, dieſes Kind und noch zu Hauſe zwanzig andre von ihm zu beſitzen, als plötzlich eine gewiſſe auffallende Pauſe eintrat. Es war als wenn ein magnetiſcher Strahl durch den Saal geleitet worden: alles ſchwieg, und in der Stille, die augenblicklich herrſchte, vernahm man das leiſe Pochen eines gekrümmten Fingers an die Thür. Dieſes Pochen wiederholte ſich nach einer kleinen Pauſe, und Peter gab Platon Befehl, der ſeinen gewohnten Platz an dieſen Abendfeſten hinter dem Stuhle des Kaiſers eingenommen hatte, zu ſehen wer die Dreiſtigkeit habe ein ſolches auffälliges Zeichen der Störung zu geben. Platon

kam zurück und meldete daß der Kammerherr der Kaiſerin draußen ſtehe, der Ihro Majeſtät die Kaiſerin anmelde.

In dieſem Augenblicke öffneten ſich beide Thüren, und Catharina erſchien auf der Schwelle des Gemachs, lächelnd und mit einem freundlichen Blicke hinter den Wolken Tabaks den Kaiſer ſuchend.

Der Vorhang der Bühne ſchloß ſich in dem Moment als die Thüren ſich öffneten um die Kaiſerin einzulaſſen.

Alles erhob ſich von den Sitzen.

Peter III ging ſeiner Gemahlin entgegen; allein er that dies langſam und ſchleppte abſichtlich den kranken Fuß nach, um zu zeigen daß dieſer Beſuch ihn beläſtige.

Catharina behielt dieſelbe Miene von Freundlichkeit, ſelbſt als ſie ſich der düſtern und drohenden Stirn ihres Gemahls gegenüber ſah.

In der That, Madame — hub der Kaiſer an — ich habe Sie nicht erwartet.

Sire; ich glaubte nicht zu ſtören, entgegnete Catharina. Es gab eine Zeit wo ich in dieſen Räumen heimiſch war, und kommen konnte wenn ich wollte.

Ja, allerdings, Madame; eine ſolche Zeit gab es.

Catharina ſah mit einem flüchtigen Blicke über

Digitized by Google

die Tafel hin, und in den blauen Nebeln, die darüber hinwogten, ſah ſie wie gleich den Schatten des Tartarus einzelne Geſtalten am Ende dieſes weitgedehnten Raumes ſich hin und her bewegen. Die jungen Offiziere waren damit beſchäftigt die Tänzerinnen des Ballets, die ſich von der Bühne in den Saal verirrt hatten, beſtmöglichſt vor den Blicken der Kaiſerin zu verſtecken. Einige dieſer kleinen Überläufer brachte man unter den Teppich des Tiſches, andre flüchteten in Wandſchränke, vor deren Thüren ihre Verehrer ſich ſtellten. Catharinas Blick blieb auf der Gräfin Woronzoff haften, die wie eine Bildſäule leblos und ſtarr auf dem Stuhl des Kaiſers gelehnt blieb, und ein kaltes, herausforderndes Auge auf Catharina richtete. Die Stirn der Kaiſerin überflog eine Wolke, die jedoch augenblicklich wieder verſchwand. Sie führte den Kaiſer an ſeinen Platz zurück, nahm neben ihm den Stuhl der Gräfin ein und ſagte, indem ſie ſich zu den Offizieren wandte: Laſſen Sie ſich nicht ſtören, meine Herrn, ich bleibe nur wenige Minuten. — Bitte, nehmen Sie ihre Plätze ein.

Peter ſah abwechſelnd ſeine Gemahlin und ſeine Geliebte an, und ſchien in der übelſten Laune.

Ich höre daß Sie krank ſind, Sire; hub Catharina an, und ich komme mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.

Digitized by Google

Ah, Madame; iſt dies der einzige Grund weshalb Sie ſich in ſo ſpäter Stunde von Ihrem Luſtſchloß zu Peterhof hierher bemühten?

Die Stühle, auf denen die beiden Majeſtäten Platz genommen hatten, waren aus ihrer frühern Stellung herausgerückt, ſie befanden ſich jetzt weit von der Tafel ab, und der Wand ſehr nahe, ſo daß das fürſtliche Paar ziemlich abgeſondert und die Anweſenden ſo ziemlich in der reſpektvollen Entfernung ſich befanden, wie ſie das Ceremoniel des Hofes erfordert. Nur die Gräfin Woronzoff bildete für ihre Perſon eine Ausnahme, ſie blieb in der unmittelbaren Nähe Peters, und gab ſich nicht die Mühe zu verhehlen daß ſie ſich von dem Inhalt des Geſpräches, das Beide jetzt leiſer führten, in Kenntniß ſetzen wolle.

Auf Peters Frage erwiederte Catharina: Allerdings, Sire; iſt er der einzige Grund; jetzt aber da ich einmal da bin, möchte ich Ew. Majeſtät zugleich um die Gewährung einer Gunſt erſuchen.

Einer Gunſt, Madame?

Man hat an der Barriere von Petersburg eine Reiſende angehalten, und ihr den Eintritt in die Stadt verweigert, unter dem Vorwand, dieſe Dame ſei eine Fremde, und habe nicht ihre Papiere in Ordnung.

Digitized by Google

Die Gräfin flüſterte, die Rede der Kaiſerin unterbrechend: Denken Sie an Fidèle, Sire.

Catharina hielt inne und ſetzte dann hinzu: Dieſe Dame iſt meine Freundin. Sie kommt aus Holſtein um mich zu beſuchen. Sie können ſich denken, mein Herr, wie unwillkommen es ihr ſein muß vor den Thoren der Stadt zu harren, während ſie ſchon längſt in meinen Armen hätte ſein können.

Ah — in der That — ich kann mir dies denken. Indeſſen, Madame; man hat mich gewarnt; noch dieſen Morgen. Ich ſpreche offen mit Ihnen, wie ich es immer thue.

Catharina wechſelte die Farbe: Und Ew. Majeſtät haben dieſe Warnung beachtet?

O — nein! — Ich —

Catharina erhob ſich. Kein Wort weiter, Sire! rief ſie leiſe, aber mit einer Stimme in der eine ungebändigte Energie herrſchte. Meine unglückliche Freundin wird nach Deutſchland heimkehren; ich ſehe wohl ich kann ſie nicht ſchützen.

Aber wer ſagt das, Madame? entgegnete Peter, auf den dieſe Miene und dieſer Ton ſeiner Gemahlin eine ſtarke Wirkung hervorbrachten.

Man traut mir Pläne zu gegen Ihre Ruhe, gegen Ihre Sicherheit, Sire — ſagte Catharina; wohl, ich will mich von allen meinen Freunden losſagen,

Digitized by Google

ich will jede Erinnerung an Freude und Glück aus meinem Daſein verbannen, ich will mich ſelbſt zu lebenslänglicher Gefangenſchaft verbannen, wenn Ihnen dies genügt.

Cathinka! ſagte Peter III; Sie wiſſen ſelbſt daß das Thorheit iſt, was Sie da ſprechen.

Eine Pauſe entſtand, während man hörte wie ſich die Hände der Gräfin ſehr angelegentlich mit dem Halsband des Hundes beſchäftigten. Peter verſtand dieſen Wink, aber in dieſem Augenblick hatte er nicht den Muth ihn weiter zu beachten, oder es überkam ihn auch dieſelbe Aufwallung rückſichtloſer Großmuth, wie ſie ihn am Morgen zum Vernichten des Billets gebracht hatte, und er ſagte raſch:

Ich werde den Befehl geben, Catharina! Geben Sie ſich zur Ruhe. Sie ſollen Ihre Freundin begrüßen. Es muß ein Mißverſtändniß ſein. Ich werde Gudowitſch hinſchicken.

Catharina machte eine leichte Verbeugung mit dem Haupte. Ihre Miene war ſtrahlend und ſiegreich. Einer dieſer zündenden Blicke traf auf die Gräfin, und begegnete demſelben gläſernen ſtarren Auge, wie es anfangs dieſes ſchöne Antlitz verunziert hatte.

Mit einer graziöſen Verbeugung gegen die Offiziere verſchwand die Kaiſerin.

Digitized by Google

Als ſie fort war, näherte ſich Maria Woronzoff dem Kaiſer: Welch ein Thor Sie ſind! ſagte ſie ſcharf und mit einer brennenden Röthe im Geſicht — Sie laſſen ſich von ihr etwas aufbinden! Wird denn dieſe Frau es ewig in ihrer Gewalt haben Sie am Gängelbande zu leiten? Dies wäre nun eine Gelegenheit geweſen ihr zu zeigen daß wenn man Luſt empfindet Sie anzugreifen, man Sie gewappnet finden wird.

O, was liegt daran, daß ſie eine Freundin aus Deutſchland empfängt? —

An dieſer Freundin liegt nichts — aber an der Gewährung des Verlangens. Sie müſſen, Sie dürfen ihr nichts gewähren, Pierre. Sie muß völlig ein Schattenbild ſein, man muß gar nicht wiſſen daß ſie exiſtirt, dieſe kleine Prinzeß von Anhalt-Zerbſt. —

Peter III ſah ſeine Freundin mit einem Blicke an, der zugleich Vorwurf und Bitte enthielt. Sie vergeſſen, Marie, daß ich die Kaiſerin in der letzten Zeit empfindlich gedemüthigt habe, und immer nur um Sie, meine Freundin, zu erhöhen. In der That, es ging ſo weit, daß der Hof nicht gewußt hat wer von euch beiden Frauen die Kaiſerin war.

Die Gräfin warf das Haupt in die Höhe und

Digitized by Google

zuckte mit den Achſeln. Sie haben allerdings ſehr viel für mich gethan, Pierre; ungeheuer viel!

So iſts, Madame.

Die Gräfin wandte ſich ſchnell um, und ſich faſt mit dem ganzen Körper auf Peter ſtürzend, flüſterte ſie ihm ins Ohr: Aber du haſt noch lange nicht genug gethan, mein Freund. Gieb Befehl, gieb dieſe Nacht noch Befehl daß man ſie in Gefangenſchaft bringt, ſie und den Prinzen. Du haſt es mir ſo oft verſprochen; es iſt kein Augenblick mehr zu verlieren. Ich ſeh das Haus über unſerm Haupte zuſammenſtürzen. Willſt du daß ich Gudowitſch rufe, oder den jungen Schomburg? er hat noch mehr Muth als unſer kleiner Adjutant; er ſoll ein Pferd beſteigen, einige Leute mitnehmen, und den Wagen der Kaiſerin anhalten; ſie auf ihrem Wege verhaften — ehe ſie Petersburg erreicht; denn ſie geht nach Petersburg, nicht nach Peterhof — verlaß dich darauf. Nun? Was befiehlſt du? —

Ich befehle daß man das Stück weiter ſpiele, in dem wir unterbrochen worden! entgegnete Peter III.

Ah! rief die Gräfin, und ließ ſich erſchöpft und zuckend in einen Stuhl fallen. Er geht unter, und wir mit ihm — murmelte ſie. Es iſt nichts mit ihm! Wir müſſen allein handeln.

Die Opernarien begannen von neuem; überall

aus den Wänden, aus der Tiefe kamen die roſenrothen Geiſter hervor und erklommen die Bühne. Die Tänze, die Gruppirungen begannen aufs neue. Trotz des ſchweren, ehernen Fußtrittes, den eben die Wirklichkeit durch dieſen Raum gethan, war der flüchtige Fuß der Phantaſie ſo flüchtig und gaukelnd wie er nur jemals geweſen. Über dieſem kleinen roſigen Opernhimmel lag ein ungeheurer, von Flammen gerötheter Himmel; die Herzen, die hier gaukelten, empfanden zuckend, mitten in der Luſt, das Herannahen großer Geſchicke, aber in keinem dieſer Herzen war dieſe Empfindung ſchwächer ausgeprägt als in demjenigen, das am lebhafteſten durch dieſe Schickſalsnähe berührt wurde, in dem Herzen des jungen Kaiſers. Er lag in ſeinem Stuhl und war froh daß Catharina weggegangen war und daß Maria Woronzoff ſich ſcheinbar beruhigt hatte. Er konnte jetzt ungehindert über Scaramouche lachen, der ſeine Rolle in der That vortrefflich ſpielte.

Indeſſen ließ er ſich doch Kunde bringen ob die Kaiſerin den Weg nach Petersburg eingeſchlagen habe, er erfuhr daß Catharina auf derſelben Straße die ſie gekommen, nach Peterhof zurückgekehrt ſei.

Kaum hatte Gudowitſch mit Aufträgen des Kaiſers belaſtet, das Schloß verlaſſen, als mitten in der Nacht Maria Woronzoff ſich gleichfalls auf den

Digitized by Google

Weg machte, um, nur von ihrer Kammerfrau beglei=tet, in Petersburg bei ihrem Vater, dem Reichs=kanzler einzutreffen. Peter III erfuhr nichts von ihrer Abweſenheit; in den Stunden wo er ſie zu ſehen erwarten konnte, war ſie ſchon wieder in ſeiner Nähe.

Die Unterwelt und die Oberwelt.

Die zwei Männer, die wir die rothe Schenke haben verlaſſen ſehen nachdem die andern Ver=ſammelten ſich ſchon hinweg begeben hatten, ſetzten ihren Weg längs der Wieſe fort und näherten ſich der Stadt von der Seite her wo die Straße von Strelna, einem Orte an dem ſich ein kaiſerliches Luſtſchloß und ein berühmter Wallfahrtsort nebſt Kloſter befanden, nach Petersburg einmündet. Hier warteten die Wanderer ab, bis ein Zug Arbeiter, die ſich aus der Stadt entfernten um in den Vor=ſtädten und den benachbarten Dörfern ihre Ruhe=plätze zu finden, die Straße geräumt hatten; als=dann glitten ſie in der Dämmerung wie zwei Schatten über den breiten Weg, ſchlüpften, ohne von der Wache des Zollhäuschens bemerkt zu werden, durch den trockenen Graben, und erſchienen auf dem jenſei=tigen Theile der Wieſe, wo ſie nur wenige Schritte

Digitized by Google

zurückzulegen brauchten um eine verfallene Kapelle am Wege zu erreichen, in deren Eingang ſie verſchwanden. Dieſe Kapelle war dem heiligen Sergius gewidmet, und das Bild des Heiligen hing, von den Nonnen zu Kiëff gemalt, in der Ecke des kleinen Gewölbes, das kaum vollendet, ſchon einzuſtürzen begann, weil das Fundament auf dem moorigen Grunde nicht Stand halten wollte. Der jüngere der Wanderer zog eine Blendlaterne hervor, zündete ſie an dem Lämpchen vor dem Bilde an, und nachdem er und ſein Gefährte ſich bekreuzt und eine Anzahl Gebete geſprochen hatten, ſetzten Beide ihren Weg fort, der diesmal dicht neben einer Mauer hinlief, die beſtimmt ſchien die Stadt zu umgrenzen, deren Fortbau man jedoch aufgegeben hatte, und die jetzt ebenfalls wie die Kapelle, in Trümmer fiel. An dieſer Mauer waren hie und da Niſchen angebracht, es ließ ſich nicht wohl ermitteln zu welchem Zwecke; viele dieſer Höhlungen glichen kellerartigen Gewölben, und die Verlaſſenheit des Orts, die Unſicherheit der Umgebung, die gefährliche Beſchaffenheit des Bodens — denn der Fuß ſank hier nicht ſelten in dem ſchlammigen und von Geröllе und Moder überdeckten Grunde ein — machten dieſe Gegend zu einem verrufenen Ort und bezeichneten ſie als einen Schlupfwinkel für herumſtreifendes Geſindel

aller Art. Die beiden Männer, indem ſie ſich hier Bahn brachen, verſicherten ſich zugleich daß ihre Waffen an der gehörigen Stelle ſich befanden. Es blieb jedoch ſtille, und außer dem kreiſchenden Aufflug von Nachtvögeln und dem Hervorraſcheln koloſſaler Ratten, die die Schutthaufen durchbrachen um ihre blitzenden Augen im Schein des Laternenlichts auf einen Moment aufſchimmern zu laſſen, ſtörte kein Laut die nächtliche Stille.

Der Boden gewann nach und nach an Feſtigkeit, er erklang unter den Schritten der Wanderer, als ſei er aufgemauert und ausgehöhlt. Die Tritte der Beiden nahmen ein vorſichtiges, zögerndes Maaß an; ſie hielten öfters inne, und der Jüngere zog einen Hammer hervor und that einige leiſe Schläge auf Stellen am Boden, die nur ſpärlich mit dünnem Haidegras ſich bewachſen zeigten. Er warf ſich nieder und lauſchte. Nach einer Weile ertönte der Ruf einer Pfeife, und kaum war dies Signal gegeben als die beiden Genoſſen ſich lächelnd anblickten, und der Ältere, ſich den Bart ſtreichend, ausrief:

Es iſt ſervirt; die Herrſchaft kann ſpeiſen!

Dieſe Äußerung, anſcheinend ſo ungehörig an dieſer Stelle, war eine Reminiſcenz aus dem Leben der beiden Genoſſen, die früher, obgleich der Eine gegenwärtig Obriſt und der Andre ſogar General

iſt, als Leibeigene hinter dem Stuhl ihres Herrn geſtanden haben, und wo denn dieſes Zeichen, von dem Leibkoch gegeben, andeutete daß ſie ihrer Herrſchaft die fertig gewordene Anrichtung des Mittagmahles verkündigen ſollten.

Das Lächeln verſchwand alsbald von den Wangen und Lippen des Jüngern und er forderte ſeinen Gefährten mit einer Handbewegung auf, ein paar Stufen niederzuſteigen, die durch das Hinwegſchieben einer Holztafel bemerkbar wurden. Mit vorgehaltener Laterne ging er voran. Die Höhlungen und unterirdiſchen Gänge, die ſich jetzt zeigten, gewannen eine immer weitere Ausdehnung, je mehr ſie ſich dem Gebiete der Stadt näherten. Es breitete ſich hier eine Stadt für ſich aus, aber eine Stadt des Moders, des Verfalls, der nächtlichen Schrecken. Seit der Gründung Petersburgs hatte ſich im Verhältniß der fortwachſenden Stadt oberhalb auch zugleich dieſe Katakombenſtadt unterhalb der Erdoberfläche gebildet. Anfangs hatte ſich das tückiſche und aufrühriſche Geſindel, das ſich hier barg, und das gegen die Zwangsmaaßregeln des Erbauers in den Schooß der Erde ſich rettete, nur einen vorübergehenden Zufluchtsort erwählt; nach und nach waren hieraus bleibende Stätten geworden, in denen das Elend, die Widerſetzlichkeit und die brutalen

Digitized by Google

Lüſte der Hefe des Volkes ihre Reſidenz faßten. Die Sicherheitspolizei, immerdar in einer Stadt wie dieſer einen ſchweren Stand habend, befand ſich unter den Regierungen Annas und Eliſabeths in einem ſo hinfälligen und ohnmächtigen Zuſtande, daß es ihr unmöglich fiel die Reviere zu überwachen, die ſich mitten in der Stadt mit dem Auswurf der Population bevölkerten: um wie viel weniger war es ihr möglich das unterirdiſche Petersburg in ſeinen gefährlichen Tiefen und Schluchten zu ergründen. Hier wucherte das Verbrechen frei und in ſeiner ſcheuslichſten Form. Es wurden Thaten der Finſterniß hier begangen, die die Gerechtigkeit, wenn ſie zufällig eine flüchtige Kunde erhielt, ſchaudern machten; und ſehr oft geſchah es daß mächtige Verbrecher, wenn man ihnen auf der Spur, und ihre Verhaftung nahe war, plötzlich verſchwanden, als hätte der Abgrund ſie aufgenommen. Buchſtäblich nahm auch der Abgrund ſie auf, und ſie fanden in dieſen Aſylen, in denen bei Schlamm und Moder eine ewige Finſterniß herrſchte, einen ſichern Schutz und helfende Genoſſen. Die Gründer dieſer unterirdiſchen Stadt waren bei ihrem Unternehmen nach einem gewiſſen Plane zu Werke gegangen, und zwar hatte ſich dieſer Plan nach der Beſchaffenheit des Bodens gerichtet, der, weil er ein Moraſtgrund iſt

und dem Zufließen der Neva ausgeſetzt, nur ſehr wenig ſichere Räumlichkeit geſtattete. Es mußten die Theile der Stadt gewählt werden, die auf einer einigermaßen feſten Grundlage ruhten; und die Höhlungen und Windungen, die die unterirdiſche Stadt nahm, waren deshalb von einer labyrinthiſchen Conſtruktion, und ein Irregehen in dieſen Gängen leicht möglich. Zahlloſe Verbrecherkolonien hatten ſich hier niedergelaſſen, und es gab wenige darunter wo die Einen von dem Treiben und der Exiſtenz der Andern etwas wußten. Zufällig trafen manchesmal die finſtern Schatten die dieſe Räume durcheilten auf einander, und dann erkannten ſie ſich an gewiſſen Zeichen als Genoſſen; aber ſie wechſelten keine Worte und enteilten flüchtig wie ſie gekommen waren. In den letzten Regierungsjahren der Kaiſerin hatte die Polizei es unternommen, Streifzüge in dieſes Gebiet der unterirdiſchen Schrecken zu unternehmen, weil die Morde und Plünderungen in den Straßen der Stadt ſeit einiger Zeit ſo häufig geworden und mit ſo beiſpielloſer Keckheit verübt worden waren, daß man glaubte dieſem Unweſen, es koſte was es wolle, Einhalt thun zu müſſen; man hatte ein eigends organiſirtes Heer von Polizeibeamten geſchaffen, und an dem Tage des Heiligen der Stadt machte ſich dieſes

Digitized by Google

Heer marſchfertig um in die Unterwelt hinabzurücken. Es kam jedoch nicht weit. Unterirdiſche Seen, ſchwarz und geheimnißvoll ſich ausbreitend, wie es dem ſcheuen Blicke ſchien, unermeßlich, waren nicht die einzigen Hinderniſſe, viel größere Schrecken verbreitete der Moderduft und die verworrene Conſtruktion dieſer Gänge, von denen die meiſten durch Erdſtürze und durch Anhäufung von Geröll und Schlamm zum weitern Vordringen ungangbar gemacht wurden. Man nahm ein paar verbrecheriſche Individuen gefangen und entdeckte, in Bündeln vertheilt, einiges geſtohlenes Gut; damit mußte dieſes Heer, das auf die Zerſtörung einer ganzen Bande ausgegangen war, ſich fürs Erſte begnügen. Es war jedoch mit dieſer Unternehmung erreicht worden daß die Frechheit der Diebe ſich etwas mäßigte: man hatte ihnen einen kleinen Schrecken eingejagt, und mit dieſem Reſultat waren die Behörden zufrieden, da ſie nicht mehreres erreichen konnten. Einige Jahre der Ruhe hatten dieſe dämoniſche Unterwelt wieder muthvoller und unternehmender als jemals gemacht. Es kam dazu daß kurz vorher eine Theuerung geherrſcht hatte, daß ſehr viele Privat- und öffentliche Bauten eingeſtellt worden, weil, wie man im Publikum wiſſen wollte, es in den kaiſerlichen Kaſſen an Geld fehlte, indem der bevorſtehende Kriegszug nach Dänemark

Digitized by Google

alle diſponiblen Mittel in Beſchlag genommen; genug die vielen in gezwungenen Müßiggang Verſetzten geſellten ſich zu Denen, die nie eine andere Thätigkeit gekannt und geſucht hatten als die blutige und verbrecheriſche That.

Es gab in Petersburg Stadttheile, die ſo unſicher waren, daß man am hellen lichten Tage ſich nicht in ſie wagte, und ſelbſt in der Nähe der kaiſerlichen Palläſte und beim unmittelbaren Schutz der Wachen hatte man Raubanfälle erlebt, die zu den frechſten und empörendſten gehörten, die man jemals vernommen. Es wurde gebräuchlich daß man mit Waffen ausging, ſelbſt wenn man nur durch wenige Straßen einen nahen freundſchaftlichen Beſuch abſtattete, oder man ließ ſeinen Wagen von zwei, drei Dienern begleiten, die zu Pferde und bewaffnet waren. Viele Wagenzüge ſah man in dieſer Weiſe gemeinſchaftlich in eine entfernte Stadtgegend ſich begeben, und es hatte etwas Feierliches für das Auge und Ohr des Beobachters, den dumpfen Klang der langſam vorrückenden Karoſſen, die Hufſchläge der Pferde, das Flammen und Rauchen der Fackeln und das Blitzen der Waffen der Reiter wahrzunehmen. Man konnte ſich nicht denken, wenn man einen ſolchen Zug ſah, daß dieſes Ballgäſte waren, die zu irgend einem rauſchenden Gelage, einem belebten Feſte eilten.

Digitized by Google

Unſre beiden Wanderer hatten eine Art Halle erreicht, die mit formloſen Schatten bevölkert ſchien; wenigſtens ſah man an den dunkeln feuchten Wänden keinen Gegenſtand hingleiten, der eine menſchliche Bildung, eine bekannte Körperform verrathen hätte. Und doch waren dieſe Weſen, die unter einander geballt auf faulendem Stroh lagen, oder in Gruppen mit ſchwankendem Gange an den Wänden hinſchleppten, menſchliche Geſchöpfe, aber freilich auf der tiefſten Stufe der Kultur und Geſittung ſtehend. Weiber, in Lumpen gehüllt, und in den zum Gerippe abgemagerten Körpern und Geſichtern eine beſtialiſche Fühlloſigkeit zeigend, irrten hier ſchaarenweiſe umher. Die Züge dieſer Verworfenen zeigten ſich gleichſam unter dem ehernen Griff des Elends und des Verbrechens verſteinert; ihre gekrümmten Körper hatten die Fähigkeit verloren ſich aufzurichten; ihre Augen, an die Schrecken der Nacht gewöhnt, fühlten weder die Befähigung noch das Bedürfniß das Licht aufzuſuchen. Und dieſe Weiber, die mehr dämoniſchen Gebilden als menſchlichen Weſen glichen, trugen auf ihren Armen geſpenſtiſche, grauſenerregende kleine Skelette von Kindern, die aus tiefen Augenhöhlen irre Blicke umherſchoſſen. Die Weiber ſchloſſen einen Kreis um die Ankommenden.

Dieſe ſtießen mehre der Unglücklichen bei Seite,

Digitized by Google

die ſich ihnen in den Weg drängten, ein unartikulirtes Geheul ausſtoßend und die abgezehrten Hände zum Empfang einer Gabe ausſtreckend.

Wo iſt André? fragte der Jüngere Eine dieſer Weiber. Zeige mir wo André iſt, Mütterchen; und ich will dir dieſes Fünfkopekenſtück geben.

Gierig faßte die Gefragte nach dem Geldſtück, indem ſie ſich an den Rockſchoß des Sprechenden klammerte. André iſt beim Mahle — ſtöre ihn nicht.

Aber ich muß ihn ſprechen! Ich habe einen Auftrag für ihn.

Das Weib ſtieß ein heiſeres Lachen aus, und machte die Pantomime des Erdroſſelns. Haſt du Arbeit, Väterchen? Soll es an irgend einen Hals, dort oben?

Ich ſage dir, ich muß ihn ſprechen, ſagte der junge Chef indem er die Knochenhand, die an ſeine Schulter taſtete, gewaltſam entfernte.

Er ſitzt dort am Tiſch — entgegnete das Weib, ſich ſcheu zurückziehend.

In dieſem Augenblick ertönte ein tauſendſtimmiges Geheul. All dieſe Weiber ſtürzten ſich mit einem Schrei der Gier und der Wuth auf den Tiſch, der an der einen Wand der Höhle aufgerichtet ſtand, und wo eben eine Anzahl Männer die blutigen Stücke eines ekelhaften Mahls unter ſich vertheilten,

Digitized by Google

anſcheinend die Weiber von einem Antheil ausſchließend. Doch dieſe ließen ſich das ihnen Zukommende nicht rauben. Sie warfen ſich wie Harpyen über die kärglichen und ekelhaften Vorräthe, und bluttriefend ſperrte ſich mancher bleiche entſetzenerregende Mund weit auf, um die Beute zu verſchlingen. Branntwein, aus großen Kannen getrunken, löſchte bei dieſem infernaliſchen Mahle den Durſt. Nach wenig Augenblicken lagen ſinnlos und zuckend die Schwelger dieſer Orgie auf dem Boden vertheilt.

Ein Mann trat aus der Menge hervor, feſten Ganges, finſtern Auges und mit keinem Merkmal der Folgen der Völlerei bezeichnet. Er ſchritt auf die Ankömmlinge zu, grüßte ehrerbietig und ſagte: Hier bin ich, ihr Herrn. Was ſteht zu Dienſten?

Du mußt uns ſogleich zu deinem Herrn führen, André; hub der Jüngere der beiden Gefährten an. Wir haben mit ihm noch in dieſer Nacht wichtige Dinge zu beſprechen.

Der Herr Graf wird nicht zu Hauſe ſein — entgegnete der Bewohner der Unterwelt; er macht um dieſe Zeit ſeine Partie beim Knäſen Petrowsky.

Er wird zu Hauſe ſein, ſage ich dir. Eile, mein Bruder.

André zögerte noch einen Augenblick; ſein Auge irrte auf dem Gefährten Stepans, und er ſchien

eben eine Frage thun zu wollen, als der Obriſt, ihm zuvorkommend, ſagte: Dieſer Herr hier iſt ein alter Freund von mir und dem Grafen ſehr willkommen.

So laßt uns gehn, Herr; ſagte André —

Sie gingen.

Das Gewölbe mündete in einen engen Gang aus, der kaum Platz genug gewährte für die drei Männer, die ſtillſchweigend Einer vor dem Andern hinſchritten. Man hörte dicht an der Wand des Ganges die Waſſer der Neva rauſchen; es gab dieſer dumpfe, brauſende Klang in der Stille und Verlaſſenheit dieſes unheimlichen Aufenthalts dem Ohre einen beunruhigenden Eindruck; es klang wie die höhnende und murrende Stimme des Dämons, der dieſe Welt der Geheimniſſe und Schrecken beherrſchte.

Am Ende des Ganges befand ſich eine enge Treppe, aus kunſtlos gefügten Steinen erbaut. Dieſe Treppe bildete den Eingang in die Regionen der cultivirten Welt; durch ſie ſtieg man aus dem Grabe zum Leben empor; dieſe wenigen Stufen vermittelten den grellſten Gegenſatz zwiſchen Verbrechen und Elend, und Glanz und Reichthum. Von den Bewohnern dieſer unterirdiſchen Welt war vielleicht nur noch Einem außer dem, der jetzt als Führer diente, dieſe Treppe bekannt, ſie war gegrün-

Digitized by Google

det worden um die Bewohner eines Pallaſtes mit dem verſchwiegenen Hülfscorps, das in den Katakomben ſich verbarg, in Verbindung zu ſetzen, in Zeiten einer plötzlich hereinbrechenden Gefahr. Ob die Bewohner des Pallaſtes glaubten daß eine ſolche Gefahr jetzt da ſei, wollen wir ſogleich erfahren, wenn wir einen Blick in das Gemach werfen, wohinan unmittelbar die Treppe führte, und das Geſpräch belauſchen das zwiſchen Wänden, die von Gold und Seide ſchimmerten, zwei Perſonen führten, die auf den erſten Anſchein keine Ahndung von der Nähe eines ſo unheimlichen Beſuches, der ihnen abgeſtattet werden ſollte, hatten.

Ein Mann, groß, ſtark, mit ſtolzer Haltung, weit über die Funfzig hinüber, lehnte ſich an einen Marmortiſch, und beobachtete mit Selbſtzufriedenheit während er ſprach ſeine eigne Geſtalt und ſeine Mienen im Spiegel. Er war, da es ſchon tief in der Nacht, bekleidet mit einem Hausrock, einem Sammetmantel mit reichem Pelzbeſatz. Eine weiße Atlasweſte mit Goldſtickerei, Beinkleider von röthlichbrauner ſchimmernder Seide und Strümpfe von ſilberweißem Gewebe, Schuhe mit Schnallen, an denen ächte Steine ſchimmerten, zeigten daß er ſo eben erſt aus einer Abendgeſellſchaft heimgekehrt war. Er hatte ſeine Tabatiere auf den Tiſch gelegt, und

mit einer Hand, die von Diamanten ſchimmerte, entfernte er die Reſte des Tabaks von den Brüſſeler Kanten der Buſenkrauſe. Neben ihm ſtand eine junge Dame, die wir ſchon kennen; es ſind die großen, vom Feuer des Ehrgeizes glühenden Augen, es iſt das runde, feine Oval der Gräfin Maria Woronzoff, die vor einer Stunde ungefähr, nachdem ſie raſch geeilt, im Pallaſte ihres Vaters angelangt iſt.

Der Reichskanzler empfing ſeine Tochter in einer kleinen Anwandlung von übler Laune, die durch einen Anfall von Gicht erzeugt worden, ziemlich kühl. Es bedurfte die Schmeichelkünſte und die volle Lebhaftigkeit der ſchönen jungen Frau, um den mächtigen Miniſter wieder in irgend gefällige Stimmung zu bringen. Maria Woronzoff rief den Ehrgeiz des Vaters wach, und fand zu ihrem Erſtaunen daß der vorſichtige Mann, der nur zum Schein vor der Welt den ſorgloſen Epikuräer ſpielte, ſorgſamer gewacht und thätiger im Geheim gewirkt hatte, als ſie und ihre Schweſter zu hoffen gewagt.

Was hab ich dir geſagt? hub der Kanzler an. Es iſt nichts mit ihm. Er läßt uns im Stich — und wir ſind verloren. Du haſt es mir nie glauben wollen; nun haſt du es.

Die Tochter zuckte die Achſeln und ſah ſtarr vor ſich hin.

Digitized by Google

Der Vater fuhr fort: Wenn die Bombe platzt, wo ſtehen wir dann? Dicht neben der Exploſion. Wen wird man zuerſt ergreifen? Uns. Wer kann ſich fertig machen, noch ehe der Mond ſich wieder füllt, die Ebenen und Schneeflächen Sibiriens zu begrüßen? Maſchinka, du — dein alter Vater und deine Schweſter.

Ehe das geſchieht, Papa — lebe ich nicht mehr.

A — ah! man lebt — Kind — man lebt. Verlaß dich darauf, aber wie lebt man. Deine Schweſter wird es gut haben. Dieſe kleine Prinzeſſin Daſchkoff, die ſo hübſch zu conſpiriren verſteht. Willſt du wiſſen wo ſie in dieſem Augenblicke ſich befindet?

Marie blickte ihren Vater zerſtreut und unwillig an.

In der Kaſerne der Jsmaïloffſchen Garde — ſetzte der Miniſter ſeine Rede fort. Dort iſt ſie und ſingt den Soldaten Balladen vor.

Ah — mein Vater!

Ja, mein Kind. In dieſen Tagen der Unruhe, des Tumults, wo ein Theil der Bevölkerung der Stadt auf den Beinen iſt, um ſogleich auf ein gegebenes Zeichen zuzufahren und den andern Theil nieder zu werfen; in dieſen Tagen wo Niemand mehr ſeinem Nachbar traut, wo Bruder den Bruder, der Vater den Sohn argwöhniſch belauert, in dieſen

Digitized by Google

Tagen und Nächten, wo Niemand mehr ruhig ißt und ſanft ſchläft, in dieſer Zeit gilt es ſich vor allen Dingen des Platzes zu vergewiſſern, wo man, die Maſchine mag von dieſer Seite oder von jener operiren, ſicher ſtehen bleiben kann.

O Afanasja iſt perfid! rief die Gräfin. Sie hat ſich zu unſern Feinden geſellt. Wenn ich vor allen Dingen an den Sturz dieſer nichtswürdigen Schweſter arbeiten könnte, ſo wäre mir das ein Genuß.

Laß ſie — ſagte der Kanzler. Wollen wir vor Allem an unſre eigne Sicherheit denken. Ich habe Gewißheit in unſrer Angelegenheit erlangt, mein Kind — ſeit geſtern hab ich Gewißheit.

Und wodurch?

Setze dich.

Du weißt — jene Eliſabeth — aber ſieh doch zu ob die Thüre nach dem Vorſaal geſchloſſen iſt — Nun wohl: jene junge Eliſabeth iſt — angelangt. Ich werde ſie heute Abend ſehen — du wirſt ſie ſehen, mein Kind. Wir werden beide prüfen und beobachten.

Und dann?

Und dann — ja, Maſchinka; es iſt ein ſchwerer Gang den wir gehen. Der Kaiſer iſt mein Wohlthäter; er hat meinen allmächtigen Vorgänger im Amt verbannt, um mich auf dieſe Staffel zu heben.

Digitized by Google

Es iſt keine Kleinigkeit gegen dieſen Kaiſer zu conſpiriren und damit umzugehn die Tochter ſeiner Feindin auf den Thron zu befördern. Der arme Kaiſer; er iſt vollkommen ſicher: von dieſer Seite erwartet er keinen Verrath. Der Vater durch Wohlthaten gebunden, die Tochter ſeine — Freundin.

Gut — aber wenn er nicht mehr Kaiſer iſt, was ſind wir dann? rief die Gräfin lebhaft. Sollen wir unſer Geſchick in Catharinens Hände legen?

Nein. Da wir den unglücklichen Fürſten nicht halten können, ſo ſchaffen wir uns eine Kaiſerin die unſre Freundin und Verbündete iſt, weil ſie uns den Thron verdankt.

Der Anſicht bin ich ebenfalls — mein Vater.

Alſo dieſe Eliſabeth —

Wen haſt du angeworben?

Stepan Stepanowitſch Lubinkoff führt mir den alten Pawl Fedorowitſch Sergin zu.

Wie, dieſe Anhänger Catharinas? Du irrſt, Vater.

Sie waren es; ſie ſind es nicht mehr. Schon bin ich durch einen Brief Stepans benachrichtigt, und ich erwarte ihn. Er wird mit dem Begleiter der Prinzeſſin, mit dieſer ſelbſt hier zuſammentreffen. Verbirg dich hinter jenen Vorhang, und du wirſt alles ſehen und hören können was du ſehen und hören willſt.

Digitized by Google

O, mein Vater! Welch freudige Hoffnung!

Still! ich höre Tritte. Begieb dich in deinen Verſteck. Man muß mich hier allein finden. Und der Kanzler verließ ſeine prahleriſche und eitle Stellung vor dem Spiegel, indem er einige unruhige Schritte durchs Zimmer machte. Die Gräfin hob den ſchweren ſeidnen Vorhang einer Niſche und ließ ihn hinter ſich wieder niederrauſchen.

Es ward ſtill im Zimmer: man vernahm ein leiſes Klopfen an einer Tapetenthür. Der Miniſter ging um zu öffnen.

Jener Mann, den wir unten in den Katakomben begegnet, wie er ſich aus der Mitte ſeiner hungrigen und zerlumpten Genoſſen trennte, erſchien hier, und ſeine Kleidung war um nichts verändert, ſein Anſehn und ſeine Miene nicht minder ſtörrig und ungefügig.

André, rief der Miniſter, wo ſind deine beiden Leute?

Herr, ich habe ſie durch den Gang in das Zimmer rechts von dieſem geführt.

Gut; laß ſie einen Augenblick warten. Meinſt du, André, daß Stepan Stepanowitſch Anſehen und Macht hat unter deinen Brüdern?

Er hat eine große Anzahl angeworben, entgegnete der Gefragte. Sie trauen ihm und werden ihm folgen.

Digitized by Google

Und der Andre?

Wir kennen ihn nicht; allein da er mit Stepan kommt, vertrauen wir auch ihm.

Gut, das wollte ich wiſſen. Du kannſt gehn: laß die Männer ein.

Der Bewohner der Höhlen entfernte ſich und bald darauf öffnete der Miniſter die Thüre zum Nebengemach und lud diejenigen, die dort warteten, einzutreten. Der General und der Obriſt erſchienen. Sie nannten beide ihre Namen, und entſchuldigten die Kleidung in der ſie ſich zeigten, mit der ſo nöthigen Vorſicht. Der Miniſter bat ſie Platz zu nehmen, und ein Geſpräch über unbedeutende Gegenſtände bildete den Eingang zu einigen ſpäter aufgeworfenen Fragen, auf die die Antwort kurz und mit gedämpfter Stimme gegeben wurde. In den gefurchten und narbenvollen Zügen des alten Kriegers herrſchte Kälte und Mißtrauen vor, die der vertrauungsvolle Ton und die glatte Miene des Hofmannes nicht verſcheuchen konnten. Kein Wort wurde von dem eigentlichen Plane geſprochen, man fragte ſich nur gegenſeitig, welche Stellung man einzunehmen gedenke wenn gewiſſe Veränderungen der beſtehenden Ordnung der Dinge eintreten ſollten; die Beſchaffenheit dieſer Veränderungen wurde auch nicht einmal angedeutet. Der General dachte bei

Digitized by Google

ſich: Ich bin ein alter Fuchs, und mit allen Hunden gehetzt; du bekommſt mich nicht ſo ſchnell in deine Gewalt. Der Miniſter durfte ſeinerſeits nicht weiter gehen, ehe er über das Auftreten der Hauptperſon in Gewißheit war, und noch war die Kaiſertochter nicht erſchienen, obgleich die Stunde, wo ſie ſich im Pallaſt hatte einfinden wollen, längſt vorüber war.

Der Miniſter zog ſeine Uhr hervor und legte ſie neben ſich auf den Marmortiſch.

Jetzt fuhr ein Wagen vor das Portal im innern Hof.

Ein Diener kam und meldete die Ankunft einer Dame und eines Herrn.

Sie iſts! rief der Reichskanzler, und ließ ſich, in ſein Kabinet eilend, raſch die bereit liegende Kleidung anlegen. Er erſchien eben zur rechten Zeit um einer verſchleierten Dame den Arm zu reichen und ſie ins Gemach zu führen. Die Fremde war von hoher, ſchlanker Geſtalt, in Schwarz gekleidet und in einen weiten Spitzenſchleier, der auf dem Boden nachſchleppte, gehüllt. Der junge Mann der ſie begleitet hatte, blieb in ehrerbietiger Entfernung ſtehen; ein Gleiches thaten die beiden höhern Offiziere.

Welch ein Heil wiederfährt meinem niedern Hauſe! rief der Miniſter — die Tochter meiner Kaiſerin betritt die Schwelle deſſelben. Mit dieſen Worten neigte er ſein Knie um ſich vor ihr niederzulaſſen.

Digitized by Google

Die verſchleierte Dame verhinderte dieſes, indem ſie das Haupt neigte und eine grüßende Bewegung mit der Hand machte.

In dieſem Augenblicke kamen eilige Schritte die Treppe hinauf, und verſtört und bleich, das Haar verwildert auf den Schultern zerſtreut, drängte ſich ein Mann zum Gemach hinein, hinter ſich eine Dame hereinziehend, die nur widerſtrebend und leiſe Schreie ausſtoßend folgte. Dieſe Dame war ebenfalls in Schleier gehüllt.

Was iſt das? rief der Miniſter entſetzt, einen Schritt zurücktretend. Wer wagt es hier ſich einzudrängen, und in dieſem Augenblicke.

Excellenz werden entſchuldigen, rief die Stimme Mortouns, vor Wuth und Erbitterung ſtockend — ich habe die Ehre von Ihnen gekannt zu ſein, und hier — hier iſt die Prinzeſſin! Er ſchob mit dieſen Worten faſt gewaltſam ſeine Begleiterin vor, die die größte Luſt bezeigte ſofort wieder umzukehren und aus der Thür zu ſchlüpfen, die offen geblieben war.

Der Miniſter ging ſelbſt um die Thür zu ſchließen. Indem er ſich wieder zur Geſellſchaft wandte, erblickte er die beiden verſchleierten Frauen dicht vor ſich.

Grand Dieu! murmelte er vor ſich hin — ich verſtehe das nicht. Will man mit mir ein Spiel

Digitized by Google

treiben? Er ſtand in der Mitte des Zimmers und ſah ſtarr vor ſich hin.

Die beiden Offiziere näherten ſich den Frauen, und dieſe beobachtend, wechſelten ſie einige leiſe Bemerkungen mit einander. Mortoun und Camill, denn dieſer war der Begleiter der zuerſt eingetretenen Verſchleierten, durchbohrten einander mit Blicken, unfähig vor Wuth und Erſtaunen dieſen Blicken Worte zuzufügen.

Eine Pauſe entſtand, während Niemand ſprach und Jeder erwartete ſein Nachbar werde ſprechen.

Hier iſt die Prinzeſſin! rief Camill.

Nein, hier iſt ſie, donnerte Mortoun. Ein beiſpielloſer Betrug iſt geſpielt! Hier iſt ſie! —

Meine Damen, ſtotterte der Miniſter, darf ich bitten ſich zu entſchleiern?

Eine der Aufgeforderten, nämlich Mortouns Schützling, willfahrte dieſer Bitte; die andre Verſchleierte machte nicht die leiſeſte Bewegung um den Schleier zu lüften.

Ah! — riefen der Miniſter und die beiden Offiziere als das blühende, ſchöne Antlitz Jenzis ſichtbar wurde; ſollte man nicht glauben — Herr General, haben Sie nicht die Ehre gehabt die Tochter der Kaiſerin in Moskau zu ſehen?

Allerdings — ich war damals noch auf dem Gute

Digitized by Google

des Grafen Scheremetieff — ich war; doch das bei Seite. — Allerdings, allerdings; ich ſah das kaiſerliche Kind — aber, bei meiner Ehre — ich würde lügen wenn ich behaupten wollte, ich wüßte noch wie ſie ausſähe. Ein Kind ſieht wie das andre aus, und in erwachſenen Jahren ſieht man ſeinem eignen Bilde als Kind oft ſehr wenig ähnlich. Großer Gott, wie ſoll ich denn dieſes Kind wiedererkennen.

Mortoun ſtampfte den Boden. Excellenz haben die Dokumente in Händen.

Die hab ich! rief der Miniſter mit einem plötzlich ſtolzen und zuverſichtlichen Tone. Ja — in der That, die habe ich.

Dieſe Dokumente ſind ihrer rechtmäßigen Beſitzerin geraubt worden, rief Camill.

Wer wagt dies zu behaupten? tobte Mortoun.

Ich! entgegnete der junge Mann. Bei dem Wort und der Ehre eines franzöſiſchen Edelmannes ſpreche ich dies laut vor aller Welt aus und nenne Sie, Graf Mortoun St. Cyr, den Räuber und Fälſcher des Eigenthums dieſes fürſtlich gebornen Mädchens.

Ha! den Degen gezogen, mein Herr! den Degen! —

Ein lauter Schrei ließ ſich hören. Zenzi warf ſich auf den Boden und umklammerte Mortouns

Füße. Tödte ihn nicht! rief ſie — tödte die arme Zenzi! Hörſt du — tödte mich.

Die Verſchleierte, die bewegungslos bis jetzt geſtanden, hob ihren Schleier und ſah die Kämpfer mit einem langen, finſtern Blick an; dann rief ſie mit feſter Stimme:

Keinen Kampf um mich! Gott wird mich ſchützen! Will er daß ich falle — ſo laßt mich — gebt mich auf! Ich ſtehe in Gottes Hand!

Als dieſe Worte geſprochen waren, regte es ſich in den Falten des Vorhangs. Auf einen Moment wurde der weiße Arm der Gräfin Maria ſichtbar, der die Draperie lüftete um einem alten gekrümmten Weibe, das ſich aus dem Verſteck hervorarbeitete, das Erſcheinen zu erleichtern. Die Alte ſchlich hervor, und ſich zu den Füßen Eliſabeths niederwerfend, rief ſie: Das iſt ſie! Ich erkenne die Tochter der Zaarin! wie ſie von der Mutter Abſchied nahm war ich dabei — ich erkenne ſie!

Serjena! rief Eliſabeth — lebſt du noch!

Ja — Gott erhielt mich um mir noch die Freude deines Anblicks zu gewähren, meine Tochter. Du beſinnſt dich alſo auf mich?

Wie ſollt' ich nicht! Unter den Nonnen des Kloſters warſt du die Einzige die mit mir freundlich ſprach, mich tröſtete wenn ich weinte, mir Muth

Digitized by Google

einſprach wenn ich verzagen wollte. O beſinne dich, Serjena; du ſchenkteſt mir ein kleines, goldnes Kreuz, und ſagteſt mir dabei: Wenn du einſt keine Mutter mehr haben wirſt, ſo erinnere dich einer alten Freundin, die dich liebt und für dich ſorgen wird, wie eine Mutter es nur thun kann.

O, Kind, Kind — ja ſo ſprach ich! Wahrlich, ich ſegne mein Geſchick, das mich das Kloſter verlaſſen ließ um hierher in die Dienſte dieſes gnädigen Herrn zu ziehen. Nun, da ich dich geſehen — will ich zufrieden ſterben.

Du wirſt jetzt nicht ſterben, Serjena. Du wirſt leben, für — mich leben!

Dieſer Auftritt, der zugleich etwas Gefühlvolles und Feierliches hatte, war vorübergegangen, ohne daß auch nur Einer der Zuhörer und Zuſchauer ihn mit einem Worte zu unterbrechen gewagt hätte. Die Wahrheit hatte geſiegt. Eliſabeths Erſcheinung, ihr Weſen, ihre Miene, ihre Worte, dicht neben das fremde Bild geſtellt das man für ſie auszugeben ſich erkühnte, mußte auch die ſchwächſten Sinne zur Überzeugung führen. Es konnte, da Beide neben einander ſtanden, keine Frage ſein welche die ächte Kaiſertochter war. Mortoun ſah ſein Spiel verloren, das verloren geweſen wäre, auch wenn die ehemalige Nonne nicht erſchienen wäre.

Dieſe Alte, die etwas davon vernommen hatte die Tochter der Kaiſerin werde ſich zeigen, hatte den Augenblick benutzt, wo der Miniſter um ſich zu kleiden in das Kabinet ſich entfernte, um hinter den Vorhang zu ſchlüpfen, wo ſie die junge Gräfin fand, und von dieſer nicht vertrieben wurde, als die Alte den Grund ihres Zudringens genannt hatte.

Der unvorhergeſehene Zwiſchenfall mit der ächten und der unächten Fürſtin hatte die Entſcheidungen, die man an dieſem Abende faſſen wollte, in etwas erſchüttert, und der Miniſter fand gut eine andre Stunde zu beſtimmen, wo er mit ſeinen Gäſten unterhandeln wollte. Eliſabeth bezog eine Wohnung in ſeinem Pallaſte, und mußte verſprechen ſich für die erſten Tage eingeſchloſſen zu halten, um Niemand ihre Gegenwart ahnen zu laſſen. Camill blieb in ihrer Nähe. Der Miniſter veranſtaltete zugleich daß auch Zenzi und ihr Beſchützer den Pallaſt nicht verließen: Gold und Verſprechungen hielten jeden Ausbruch des Zwiſtes zwiſchen den zwei Rivalen nieder.

Die Gräfin hatte Petersburg wieder verlaſſen und war nach Oranienbaum zurückgekehrt. Die Ereigniſſe trieben immer raſcher zur Entfaltung; jede Stunde war mit den düſtern Vorempfindungen der nahen und nächſten Thaten erfüllt.

Digitized by Google

Die Liſte der Verſchworenen.

Wie wenn über den dunkeln, in Schatten verſinkenden Blumen eines Kirchhofes ein hellfarbiger Schmetterling hinflattert, ſo gab es auch hier über den dunkeln, im Schatten der Zukunft brütenden Thaten einen leichten mädchenhaften, blühenden, in Farbe und Licht getauchten Geiſt, der über ſie hin flatterte. Die Grabhügel und die Kreuze, dieſe Symbole des Schmerzes und der Ewigkeit, kümmern den leichten Sommervogel nicht; eben ſo wenig wie jene grauſenvollen Ereigniſſe, die ſich aus dem Dunkel emporarbeiten, den grazienhaften Sylphengeiſt der jungen, blühenden Dame trüben, die ſich mit ihnen beſchäftigt als wenn es eben ſo viele Triumphe für ihre Eitelkeit und Siege für ihre Laune wären. Dieſer neckende, mitten in der Gährung und in der Empörung ſpielende Geiſt, war die achtzehnjährige Fürſtin Afanasja Daſchkoff, die Tochter des Reichskanzlers, und die Schweſter Maria Woronzoffs und der Gräfin Buturlin, der älteſten von den drei Schweſtern. Die Prinzeſſin hatte eine Jugend ſo brauſend und ſo wild verlebt, wie ſie ein verwöhntes Kind des Glücks, das dazu eine Anzahl Leidenſchaften und Launen mehr hat als jedes andre

Menſchenkind, nur verleben kann. Jetzt hatte ſie ſich in die Arme der Politik geworfen, das heißt, ſie hatte ſich vorgeſetzt, ſie für ihre Perſon, Catharinen zur Thronbeſteigung zu verhelfen, und das aus keinem andern Grunde als weil ſie ſich zehnmal am Tage ſagte: Catharina iſt meine Freundin, Catharina muß herrſchen — ich will es.

Dieſer wilde capriziöſe Geiſt befand ſich in einem Körper, den alle Reize der Jugend und Schönheit ſchmückten. Eine nicht ſehr große, aber ſchlanke Geſtalt, biegſam wie ein Blumenſtengel, eine alabaſterne Weiße der Haut, große, brennend ſchwarze Augen, die einen entzückend lieblichen Ausdruck annahmen wenn ſie in Zärtlichkeit und Lächeln ſchwammen, und die begeiſterten und hinriſſen, wenn ſie in Muth und Feuer blitzten. Sie hätte für die Männer gefährlich werden können, wenn die Liebe für ſie Intereſſe gehabt; aber dieſe ſtolze freie Mädchenſeele liebte es mit der Welt und ihren Erſcheinungen zu ſpielen, wie die Hand des Knaben mit einem bunten Balle ſpielt. Nichts berührte ſie tief, nichts verwundete ihr Inneres. Nur die Freundſchaft für die Kaiſerin war ein Gefühl das ſichtlich ihren Buſen erſchütterte. Sie weinte wenn ſie Catharinens Auge verdüſtert ſah, ſie war dem Wahnſinn vor Wuth und Erbitterung nahe, wenn ſie zu be-

Digitized by Google

merken glaubte daß Catharina unter den Zeichen von Kälte und Grauſamkeit litt, die Peter III, geleitet von ſeinem Anhange, ſie empfinden ließ. Sie haßte ihre Schweſtern, ſie haßte ihren Vater, lediglich weil ſie in ihnen die Verfolger ihrer angebeteten Freundin ſah. Sie warf ihre Juwelen hin, ſie verſchleuderte ihre Reichthümer um die Verſchwörung zum Ziele zu treiben. Oft rief ſie: Ich conſpirire — ja ich conſpirire; allein ich conſpirire zum beſten Zweck — um die Größe, die Tugend, die Liebenswürdigkeit auf den Thron zu ſetzen, wohin ſie gehört.

Die Verſchworenen waren mit der Prinzeſſin nicht ganz zufrieden; ſie war ihnen zu keck, zu wild, zu leichtſinnig. Man ließ ſie gewähren, weil keine Macht der Welt im Stande war, auf dem Wege, den dieſer flüchtige Geiſt einſchlug, Hinderniſſe aufzuthürmen. Das Licht überſpringt jede Schranke, der Schall bricht ſich durch weite Ferne Bahn, und wie Licht und Schall, ſo flüchtig, ſo unüberwindlich war der Wille dieſes ſeltſamen Weſens, dieſer mächtigen kleinen Fee.

An einem der Hauptkanäle der Neva breiteten ſich die Kaſernen der Jsmaïloffſchen Garde aus, unabſehbare weithingedehnte Häuſermaſſen, eine Welt von Soldaten in ſich faſſend. In die Thore dieſer Burg fuhren auf einer kleinen offenen Chaiſe gegen

Mitternacht Alexis Orloff und die Prinzeſſin Daſchkoff ein. Die letztere war halb in männlicher Kleidung: ein enges Koſackencollet umſchloß den Leib, und eine rothe Mütze mit goldner Troddel ſaß auf dem Scheitel, ein faltiges, ſchwarzſeidenes Untergewand floß um die Geſtalt hin, Handſchuhe und eine Reitpeitſche, mit Diamanten am Griff beſetzt, vollendeten den Anzug. Alexis Orloff war in der Uniform ſeines Regiments.

In dem großen Speiſeſaal vereinigt befanden ſich ſämmtliche Offiziere der Garde. Das Regiment feierte einen Feſttag, und da die Garde ſchon Befehl erhalten hatte in den nächſten Tagen auszurücken, um zum Feldzug gegen Dänemark mit den finländiſchen Regimentern ſich zu einigen, die bereits ins Mecklenburgiſche Gebiet vorgedrungen waren, ſo galt für die Meiſten der Gegenwärtigen dieſe Nacht als Abſchiedsgelage, und in die Töne bacchantiſcher Luſt miſchte ſich hie und da der Seufzer der Trauer und der Klage.

Gewonnen durch Gold und Verſprechungen war die größere Zahl der Gegenwärtigen bereits auf Catharinens Seite, und eine Liſte, die im Geheim herumgereicht wurde, enthielt die Namen derjenigen obern Offiziere, die ihre Soldaten zum Aufſtande bereit geſtimmt hatten, und die nur das Signal

Digitized by Google

erwarteten, das der engere Ausſchuß der Verbündeten ihnen zu geben verſprochen hatte. Auf dieſe Liſte kamen an dieſem Abende mehr als hundert Namen hinzu. Allein es galt ein paar Offiziere zu gewinnen, die bis jetzt jeder Verſuchung und Überredung Widerſtand geleiſtet, und die ihren Anhang um ſich verſammelt hatten. Seitwärts an einem Tiſche ſaßen ungefähr dreißig junge Männer; unter dieſen zeichnete ſich Einer aus, der die Geſtalt eines Herkules mit den Zügen eines Antinous vereinte. Es war Michael Selskoi, ein junger Mann von geringer Herkunft, aber beliebt bei den Soldaten, und durch Auszeichnungen, die Peter III ihm hatte zukommen laſſen, Kapitain in der Garde. Er war ein geſchworener Feind der Brüder Orloff, und die Machinationen und Künſte der Verſchworenen fanden an Michael Selskoi einen argwöhniſchen und aufmerkſamen Beobachter. An dem heutigen Abend waren er und ſeine Freunde die Einzigen, die der Macht des Weines, der in ungeheuren Maſſen getrunken wurde, Widerſtand leiſteten. Nüchtern, ſcharf prüfend, und in dem allgemeinen Tumult kalt, ſtumm und gefaßt, richtete er ſein dunkles rollendes Auge überall hin, wo er einen Gegenſtand ſeiner Prüfung zu finden erwarten konnte. Er bemerkte es zuerſt als die Prinzeſſin in den Saal trat, und die Röthe

ſeiner Wangen wich einer ſchnellen Bläſſe. Er wandte ſich ab, allein ſeine Freunde hatten ſeine Bewegung bereits bemerkt und fielen nun mit ihren Neckereien über ihn her.

Ah — Selskoi! Du ſiehſt deine Feindin erſcheinen, und du wirſt bleich. Wahrlich! dieſe hübſche kleine Frau — es lohnt ſich wohl auch daß du ſie ſo unerbittlich verfolgſt. Sieh nur wie ſie lebhaft die Reihen hinabeilt; wie alle Blicke ihr leuchtend nachſchauen! Wen ſie nur ſuchen mag! Ob ſie nicht kommt, ihrem langen Vetter, dem Serjeï Petroffsky, gute Lehren zu geben.

Und die Prinzeſſin, den Arm ihres Begleiters verlaſſend, drängte ſich durch eine Gruppe von Frauen, die gekommen waren um mit ihren Lieblingen Abſchiedsworte zu wechſeln. An dieſem Abend war die Kaſerne manchem weiblichen Fuß zugänglich; es fand ſich ein gefälliger alter Onkel, ein Vater, der die junge Schöne, die da ging Thränen zu vergießen und den Abſchiedspokal zu kredenzen, begleitete. Freilich waren dieſe Schönen keine Damen aus der guten Geſellſchaft, es waren Bürgermädchen, Liebſchaften der Kaſerne — aber der Schmerz der Abſchiedsſtunde goß eine Weihe über dieſe, ſonſt nicht eben tadelloſen Verhältniſſe aus. Dieſe jungen Frauen und Mädchen waren mitten unter dem Lärmen einer

wilden Orgie Erſcheinungen voll Sittſamkeit und Lieblichkeit, auf denen das Auge des Beobachters mit Wohlgefallen weilte. Die Prinzeſſin erſchien hier, unbekümmert ob man ſie erkennen würde, ſie ſuchte Michael Selskoi, und als ſie ihn gefunden, wählte ſie ihren Platz an einem der Tiſche, der ein Gegenüber der Niederlaſſung der dreißig jungen Offiziere bildete.

Erſchöpft, denn ſie kam bereits aus einer Kaſerne wo ſie einem ähnlichen Gelage beigewohnt, that die Fürſtin ihr Möglichſtes um ihre Lebensgeiſter zu der wilden phantaſtiſchen Luſt zu ſtimmen, die um ſie her herrſchte. Es gelang ihr bald in dem Grade daß ſie die Seele der ganzen Tafelgeſellſchaft wurde, der Feuergeiſt, der Alle in Flammen ſetzte. Sie ließ ſich eine Zither geben und ſang ruſſiſche Volksweiſen, ſie tanzte, und trotz dem beſten Trinker ſetzte ſie ihr Glas an und leerte es.

Sieh nur, Selskoi! riefen die Genoſſen dem jungen Offizier zu — haſt du jemals ein lieblicheres und muthwilligeres Geſchöpf geſehen als dieſe Afanasja Daſchkoff?

Michael rief unwillig vor ſich hin: Was findet ihr an ihr? Wäre ſie unſre Schweſter, wir würden uns ſchämen ſie hier in der Kaſerne tanzen und ſpielen zu ſehen, wie eine Dirne, die ihrem Liebhaber nachläuft.

Digitized by Google

O die Prinzeſſin liebt Niemanden unter uns! riefen die Offiziere. Es iſt bekannt daß ſie kalt und unerbittlich iſt; daß ſie nie einen Liebhaber begünſtigt hat, und wäre er ſchön wie ein Gott, und tapfer wie der heilige Georg.

Wozu kommt ſie denn her?

Ah — ſie liebt das Regiment. Sie begnadigt die Ismaïloffſche Garde mit ihrer Protektion! nahm Einer der Offiziere das Wort. Sie hält dies Regiment für das tapferſte und edelſte der Hauptſtadt, ja des Reiches.

Sie hat, bei Gott, vollkommen Recht, entgegnete ein Andrer. Und warum ſoll ſie nicht die Soldaten lieben? Sie ſelbſt beſitzt Muth und Geſchicklichkeit wie nicht leicht ein Mann. Ihr ſollt ſie nur nach dem Ziele ſchießen ſehen — und wie reitet ſie! Die verwegenſten Stücke hab ich von ihr ausüben ſehen.

Was mir an ihr gefällt, bemerkte ein älterer Offizier, iſt daß ſie im Geheim, wo ſie nur immer kann, den Offizierswittwen und Waiſen Wohlthaten zufließen läßt. Ich kenne einen alten Wachtmeiſter, der das Geſchäft hat in alle Winkel der Hauptſtadt zu kriechen, wo er vermuthen kann daß derlei verſchämte Arme ſich aufhalten.

Ah — das iſt freilich beſſer als wie ihre Schweſter es macht! nahm ein Lieutenant das Wort; die ver=

Digitized by Google

praßt und vergeudet an der Seite des Kaiſers Schätze über Schätze und thut Niemandem etwas Gutes. Sie iſt Schuld an allem Unheil.

Achtung! wenn ihr den Namen ſeiner Majeſtät nennt, lieben Freunde! rief Michael.

O wir ſind gut ruſſiſch! riefen mehre Stimmen. Wir lieben es die Wahrheit zu ſagen. Der Kaiſer iſt ſchlecht geleitet.

Die Prinzeſſin hatte ſich auf ihrem Stuhle weit übergelegt, und verlor, lauſchend, kein Wort. Sie erhob ſich jetzt und trank auf die Geſundheit des Kaiſers. Der Tiſch blieb ſtumm. Sie füllte ihr Glas und nannte Catharinens Namen; — Alles jauchzte.

Das ſind Zeichen! flüſterte Einer von den Dreißig.

Ein paar Offiziere von der großen Tafel nahten ſich, völlig trunken, dem kleinen Tiſche, und Einer derſelben, Michaels Glas füllend, rief dieſem zu: Kamerad, haſt du nicht gehört? auf die Geſundheit der Kaiſerin!

Eine dunkle Zornesglut übergoß das Antlitz des Jünglings. Er ſchob ſein Glas bei Seite und verſchränkte die Arme auf der Bruſt.

Teufel! hier iſt Jemand, der andrer Meinung iſt wie wir! ſtammelte der Offizier. Wer iſt dieſer Jemand? man nenne mir ſeinen Namen.

Die Prinzeſſin ſtand plötzlich mitten zwiſchen den

Digitized by Google

Streitenden. Der Name dieſes Herrn iſt Michael Selskoi, und es giebt, ſo weit Rußlands Fahnen wehen, keinen ehrenvollern und geachtetern Namen! rief ſie.

Selskoi ſtand bleich da, die Lippen an einander gepreßt, und ſein dunkles Auge, zu Boden geſenkt, zuckte einen Moment auf und glitt mit einem flammenden Blitz über die ſchöne Geſtalt der jungen achtzehnjährigen Frau.

Bei Gott, Madame, rief er; ich bin im Stande meine Ehre ſelbſt zu vertheidigen. Laſſen Sie mich.

Du haſſeſt mich — Michael — weshalb? Und Afanasja blickte mit ihrem Auge voll Zärtlichkeit und Feuer, zu dem ſchönen Jünglinge empor.

Ich Sie haſſen — o nein! Und ein Zug von Hohn und Stolz glitt über die ſchön geſchnittenen Lippen dieſes jungen Helden.

Er iſt der Einzige, der noch nach Dänemark ziehen will, rief der trunkene Offizier lachend, während wir Alle hier bleiben.

Ha! wir bleiben Alle hier! tönte es durch den Saal.

Ja, wir bleiben. Wißt ihr's ſchon. Es lebe Catharina! Unſre Kaiſerin!

Wir wollen den Saal verlaſſen! ſagte Michael zu ſeinen Genoſſen.

Digitized by Google

Halt! rief der Offizier. Niemand geht über die Schwelle dieſes Gemachs ehe denn ſein Name auf die Liſte gebracht iſt. Ihr werdet unterſchreiben, Kamerad.

Ich werde nicht! entgegnete Michael, die Hand an dem Degen.

Du wirſt! rief Afanasja. Wo die Jugend des ganzen Reichs, wo alle Ehrenmänner der Nation, wo die achtbarſten Namen, die Rußland kennt, in einer Liſte vereinigt ſtehen, da darf dein Name nicht fehlen.

Oh! riefen mehre Offiziere; dies kannſt du glauben, da Rußlands ſchönſte Frau es dir ſagt.

Mir nach! ſchrie Selskoi ſeinen Gefährten zu, und ſuchte ſich Bahn zu brechen.

Du bleibſt! befahl die Prinzeſſin, indem ſie ſeinen Arm faßte. Er drängte den ihrigen zurück, und in der heftigen Bewegung, die dies veranlaßte, löſte ſich der goldne mit Demanten beſetzte Reif, der um die Handwurzel lag, und das Schloß dieſes Schmucks ritzte die Haut, ſo daß Blut hervordrang. Die Prinzeſſin ſtieß einen leichten Schrei aus. Sogleich war ein dichtgeſchloſſener Kreis um ſie her, lauter entflammte Geſichter, lauter leuchtende Augen.

Sie iſt verwundet! ſchrien mehre Stimmen. Nieder mit ihm, der es gewagt hat, Hand an ſie zu legen.

Digitized by Google

Michael ſtand im Kreiſe bleich und mit aufgelöſtem Haar, das in dunkeln Locken ihm um die Stirne fiel. Er glich dem Engel der Vernichtung. Sein dunkles Auge brannte auf das ſchöne Weib.

Ein älterer Offizier drängte ſich durch und rief: Selskoi, du haſt deine Wohlthäterin beleidigt. Wiſſe daß ſie es war die deinen alten Vater, als er arm und verlaſſen hieher kam um für einen ſeiner Söhne um eine Stelle in der adeligen Erziehungsanſtalt zu bitten, unterſtützte, ihm ſeine Bittſchriften abnahm, den ſterbenden Greis bis an ſein Ende wie eine Tochter pflegte. Das ſag ich dir, ich, Iwan Welugin, deines Vaters Vertrauter.

Iwan Welugin; Euer Gedächtniß wird Euch untreu. Das war nicht ich — es war meine Schweſter, rief Afanasja.

Nein, Ihr waret es, Fürſtin — entgegnete der Offizier mit feſter Stimme und indem er eine ehrfurchtsvolle Verbeugung machte. Macht mich nicht zum Lügner vor dem ganzen Regimente.

Zwei junge Fürſten Trubetzkoi hatten ſich vorgedrängt. Sie waren Afanasja zu Füßen gefallen und hatten auf ihre Schärpe ein paar Tropfen des flüſſigen Purpurs aufgefangen, der die ſchöne Hand der Fürſtin färbte. Sie erhoben die Schärpe und

Digitized by Google

rieſen: Hier ſind geweihte Zeichen! Wer es mit uns hält — der folge dieſem Symbol.

Und funfzig junge Männer ſtürzten zu der Prinzeſſin Füßen; ein Jeder hatte ſeine Schärpe gelöſt und trachtete danach daß ſie von der blutenden Hand berührt und geweiht werde.

Es lebe Catharina! Es lebe unſre Kaiſerin! donnerte es durch den Saal. Ein ſo wilder Taumel entſtand daß die Fanfaren der Trompeten und der Wirbel der Pauken nicht gehört wurde. Alle umarmten einander; jahrelange Feindſchaften wurden in dieſer Minute vergeſſen; Bruſt an Bruſt lagen ſich Freunde und Feinde.

Michael Selskoi ſtand immer noch, den düſtern Blick zu Boden gerichtet, unbeweglich, wie eine ſchöne Bildſäule des nachdenkenden Kriegsgottes. In ſeiner Seele, die das volle Feuer und den Ungeſtüm ungeſchwächter Jugend bewahrt hatte, bewegte ſich Leidenſchaft und Schmerz. Der ſtarke, ungeſchwächte Geiſt drohte faſt zu erliegen. Sie war es, murmelte er vor ſich hin, die meinen Vater rettete, die an ſeinem Sterbelager wachte — und ich erfahre es jetzt! Und ich hab ſie von mir geſtoßen, ſie beleidigt! —

Brüderchen, und was das Schlimmſte bei der Sache iſt, ſagte ihm Cyrill Raſumoffsky, der neben

ihm ſtand, du liebſt ſie — du liebſt ſie ſchon ſeit lange. Verſtelle dich nicht — dein Haß, deine Verfolgung — Brüderchen, iſt nichts wie Liebe. Du biſt wahnſinnig in das ſchöne Weib verliebt.

Michael antwortete nicht; ſeine Rechte wühlte unter der aufgeriſſenen Uniform an ſeinem Herzen. Es iſt Empörung! murmelte er — Es iſt gegen meinen Eid. Und wenn ſie ſelbſt es befiehlt — ich darf nicht.

So bleibe allein! rief Cyrill ſich auf die junge Heldengeſtalt ſtützend — ſo bleibe allein, Knabe, von der Liebe, vom Ruhm, vom Glück verlaſſen! Rußlands Zukunft wendet jedem Tapfern auf ewig den Rücken, der in dieſem Augenblicke zu entſcheiden zögert. Hänge dein Herz, das ſo friſch und ſo kühn iſt, an keine verlorene Sache, Freund.

Oh und ſie, ſie leuchtet voran, ſagte der Gepeinigte dumpf. Sie, das Weib dem ich ewig angehöre!

In dieſem Augenblicke wurde die Prinzeſſin im Sturm vorübergetragen, auf den Armen der begeiſterten Jünglinge. Sie thronte wie der Genius des Ruhms auf den Schultern junger Sieger. Jede Miene an ihr war Sieg und Glanz. Sie ſtrahlte Schönheit aus wie die Sonne Licht ausſtrahlt und Wärme. Entzücken war Alles was ihr nahe kam.

Digitized by Google

Sie winkte Michael Selskoi.

Ich bin dein! ewig dein! rief er und ſenkte vor der glänzenden Erſcheinung das Knie. Sie lächelte Triumph und ſtreckte ihre Hand über ſein Haupt aus, ihn weihend und in den Bund aufnehmend.

Von neuem erſchallte der Ruf: Catharina lebe!

Sie lebe! rief Selskoi.

In dieſem Augenblicke donnerte das Geſchütz von der Feſtungskirche, den Morgen des Feſttages verkündend. Die kurze Dämmerung der Sommernacht war gewichen, die Strahlen des jungen Tages brachen durchs Fenſter.

Die Genoſſen taumelten auseinander. Nur eine engere Verbrüderung blieb, die Eingeweihten, die um die Pläne der Leiter der Verſchwörung wußten. Cyrill Raſumoffsky befand ſich an ihrer Spitze.

Man tadelte die Ausbrüche der Leidenſchaft an dieſem Abende. Die Meinung war zu laut, zu ſicher aufgetreten. Es war zwar ſeit einiger Zeit, beſonders bei dem Militair, Gebrauch geworden, Catharina leben zu laſſen, allein heute Nacht hatten laute Stimmen ſie bereits als alleinherrſchende Kaiſerin ausgerufen. Die Verſammlung war zu groß als daß man auf lauter Verſchwiegene zählen konnte; die Liſte zeigte zwar eine große Anzahl Namen mehr, allein wer bürgte daß ſich nicht Verräther und Spione dabei befanden.

Digitized by Google

Darum iſt Eile nöthig! rief Cyrill. Das Werk, das vollbracht werden ſoll, geſchehe bald. Wir haben nicht Zeit länger zu überlegen.

Conſtantin Glowick, der wildeſte und entſchloſſenſte unter den Verbündeten, rief: Gebt mir Auftrag und Vollmacht, und in dieſer Stunde flieg' ich nach Oranienbaum hinüber, und vollbringe das Werk — ich — allein. Mein Pferd ſteht geſattelt.

Nein, nein! rief ein finſtrer Krieger, den Narben deckten — nicht auf dieſe Weiſe! Wir haben das Recht für uns: er muß entſagen: es muß alles den Weg der Ordnung gehen.

Der Ordnung? höhnte Conſtantin. Sieh die Hauptſtadt an, und urtheile ob wir den Weg der Ordnung gehen dürfen. Wo du hinſiehſt — alles iſt Flamme und Aufruhr. Wir haben keine Stunde zu verſäumen.

Er ſpricht wahr! riefen mehre Stimmen.

Die Thüre zu dem Kabinet, in welchem die Männer beiſammen ſaßen, wurde aufgeriſſen, und ein Mann, bleich wie der Tod, ohne Athem und mit brechenden Knieen, ſtürzte herein.

Rettet euch! rettet euch! rief er, Paſſeck hat uns verrathen. Der Kaiſer weiß in einer Stunde um den ganzen Plan der Verſchwörung. Morgen ſind unſre Köpfe dem Beil des Henkers übergeben.

Digitized by Google

Alle Anweſenden ſprangen von ihren Sitzen. Eine Pauſe ſtarren Entſetzens herrſchte im Zimmer. Man hätte die Fliege an der Wand können ſummen hören, ſo grauſenvolle Stille gab ſich kund.

Paſſeck! rief endlich Cyrill Raſumoffsky — Paſſeck —

Er iſt betrunken von hier fortgezogen — erzählte der Ankömmling, hat einen Streit mit ſeinem Obriſten gehabt, und ſinnlos — wie er war — hat er im Zorn unſer ganzes Geheimniß verrathen, dem Obriſten drohend daß er den nächſten Morgen nicht mehr erleben werde. Dieſer hat ſogleich Boten zum Kaiſer geſendet. Während ich hier ſpreche, fliegen dieſe Verderber die Straße dahin.

O Entſetzen! Entſetzen! Wir ſind verloren!

Muth gefaßt! nahm Michael Selskoi das Wort. Ihr habt mich in eure Mitte aufgenommen; ich gehöre zu euch. Schon lange kämpfte die Vaterlandsliebe in meinem Herzen mit dem Gebote der Pflicht. Ich ſah Rußlands Untergang nahe, allein ich wagte nicht Hand an ſeine Befreiung zu legen. Die Liebe hat meine Feſſeln gebrochen. Ich bin Rußlands Sohn — ſeine goldne Zukunft ſei auch die meine. Ich ehre den Kaiſer, er iſt mein Wohlthäter; ſein Haupt bleibe unverletzt, ſo lange Athem in dieſer Bruſt iſt — allein Catharina herrſche:

der Ruhm ſelbſt, in ſeiner verlockendſten Geſtalt, führt ſie zum ſtrahlenden Ziele. Gebt mir einen ehrenvollen Auftrag, Freunde, Brüder! einen Auftrag, durch den ihr mir zeigt daß ich würdig bin in eure Mitte zu treten. Sendet mich nach Peterhof, laßt mich Catharinen von der Lage der Dinge hier benachrichtigen; gebt mir den Auftrag ſie herzuführen, indem ich ihr künde daß Alles bereit ſei zu ihrem Empfang: daß die Stunde drängt, das neue Werk beſchleunigt werden muß.

Dieſer Auftrag iſt allerdings wichtig, bemerkte Cyrill Raſumoffsky. Catharina muß erfahren wie es hier ſteht. Sie träumt noch von Ruhe und Aufſchub.

Und der Boden brennt unter unſern Füßen! ſchrien die Andern.

Entſetzen! Entſetzen!

O Paſſeck! — Paſſeck!

Sollen wir Michael Selskoi den Auftrag geben? Wir alle dürfen nicht von unſeren Poſten weg. Mein Regiment hat die Wache vor dem Winterpallaſt.

Und das meinige beſetzt die Zugänge zu der Admiralität.

Iſt uns die Kaſſe der Artillerie ſicher?

Sie iſts heute noch — morgen nicht mehr! —

Alles erhob ſich von den Sitzen und ſtürmte umher. Der helle Tag ſchien durchs Fenſter. Sels=

Digitized by Google

koi ſtand und erwartete ſeinen Beſcheid. Die Verſchworenen taumelten durcheinander: die furchtbare Gewalt der ernſten Stunde betäubte ihre Köpfe und machte ihre Schritte wankend.

Laßt uns dem Kaiſer uns zu Füßen werfen — ſeine Gnade erflehen! murmelte eine Stimme. Ein Schrei des Abſcheus und des Schreckens antwortete ihr. Wer ſprach hier? donnerte ſchrecklich Cyrills Stimme. Bergen wir einen Verräther unter uns?

Nieder mit ihm!

Und Selskois Degen tauchte ſich in die Bruſt eines Mannes, der, während die Genoſſen tobten, ſich aus dem Gemache ſchleichen wollte. Röchelnd, und in ſeinem Blute ſich badend, lag der Unglückliche an der Schwelle der Thüre.

Romann Selbikoff! flüſterte Conſtantin. Oh — ich traute ihm nie.

So ſterbe Jeder, der von Umkehr und Verſöhnung ſpricht! rief Cyrill, dem jungen Helden Selskoi die Hand reichend. Nun auf und — vorwärts! Eine ungeheure Arbeit ſteht uns bevor. Brüder, ſenden wir Michael um die Kaiſerin abzuholen? Er verdient es; ſo eben zeigte er was wir von ihm zu hoffen, zu erwarten haben.

Der Auftrag iſt wichtig — nahm Conſtantin Glowick wieder das Wort, und Alexis Orloff würde

uns nie verzeihen, wenn wir ihn bei dieſer Gelegenheit umgehen.

Wo iſt Orloff? fragten mehrere Stimmen.

Mit der Prinzeſſin in die Kaſerne der Preobrajenskiſchen Garde, antworteten mehrere Stimmen. Dort ſind ſie in dieſer Nacht noch weiter gegangen wie wir hier. Gregor Orloff hat dort gearbeitet.

Noch weiter? Tauſend Donner! Wir dürfen nicht zögern.

Nun, ſoll ich? fragte Michael.

Raſumoffsky trat vor. Freund, ſagte er; wir ehren dich ſchon genugſam, wenn wir dir den Auftrag geben, die Brüder Orloff aufzuſuchen, und ihnen mitzutheilen, was wir ſo eben erfahren. Geh — eile und bringe ihnen die Nachricht. Wir erwarten dich hier zurück in Zeit von wenigen Minuten.

Ich fliege, Freunde — ſogleich ſollt ihr mich wiederſehen! Und er preßte die Schärpe an die Lippen, die mit dem koſtbaren Purpur befeuchtet war, und verſchwand durch den Gang, der von Soldaten wimmelte, die ihre Zimmer verließen und wild und tumultuariſch nach ihren Offizieren riefen. Die ganze Kaſerne erklang von Waffen und tobendem Geſchrei. Man ſah die Offiziere fliehend durch die Gänge eilen, um überall hin Befehle zu ertheilen,

Digitized by Google

die den Zweck hatten fürs Erſte Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen.

Mitten durch das Gedränge ſchoß Selskoi wie ein Pfeil dahin.

Ihm entgegen kam ein keuchender Bote.

Was giebts? fragte ein Verſchwörer, der Selskoi gefolgt war um ihm noch einige Aufträge zu ertheilen.

Aufruhr vor dem Pallaſt des Reichskanzlers! entgegnete der Bote. Eine unzählbare Menge zerlumpten Geſindels, das plötzlich erſchienen iſt, wie aus den Tiefen der Erde emporgewachſen, rottet ſich zuſammen, ſperrt den Eingang der Kanalbrücke und ſchreit mit wilder Stimme.

Was rufen ſie?

Die Kaiſerin lebe!

Catharina?

Nein — Eliſabeth!

Tollheit! Haſt du recht gehört, Rurick? Eliſabeth! — die in der Gruſt ihrer Ahnen liegt. Werden die Todten erſtehen an dieſem Tage des Schreckens? —

Selskoi wartete das Weitere dieſer neuen Botſchaft nicht ab — er enteilte. Mehrere reitende Boten ſprengten in den Hof der Kaſerne. Eine Abtheilung Militair wurde von dem Kommandanten von Petersburg beordert, die Straße vor dem Pallaſt des Reichskanzlers zu ſäubern.

Digitized by Google

Befehle und Gegenbefehle wurden gegeben. Die Verwirrung hatte ihre höchſte Staffel erreicht. Ein Geheul, ähnlich dem Schrei hungriger Wölfe, die in Schaaren die Einſamkeit der ruſſiſchen Wälder durchziehen, kam aus den Straßen von der Seite der Admiralität her. Der Kaiſer iſt ermordet! riefen Stimmen — die Kaiſerin iſt todt! ſchrien andre. Die Stadt brennt! tobten wieder andre.

Mitten in das Gewirre tönten die Glocken der Kaſanſchen Mutter Gottes Kirche und eine Prozeſſion von Prieſtern drängte ſich durch den Tumult auf der Straße.

Alexis Orloff empfing den Befehl und machte ſich ſogleich auf den Weg nach Peterhof.

Die Herzogin Brunhild.

Es war der Abend des neunten Juli.

Wir haben bemerken können wie dieſer Abend und die darauf folgende Nacht in einem der Bezirke der ungeheuren Hauptſtadt hingebracht wurden, wir wollen nunmehr ſehen in welcher Stimmung drei Meilen von der Reſidenz entfernt die nächtlichen Stunden die Bewohner eines kaiſerlichen Luſtſchloſſes fanden.

Es war eine feuchte Wärme, die ſich von dem

Digitized by Google

bewölkten Julihimmel niederſenkte. Man hätte dieſe Luft ſchwül nennen können, wenn nicht der Seewind ſie mit Friſche und Elaſticität verſehen. Gegen die zehnte Stunde entwölkte ſich der Himmel, und eine ſternenhelle Nacht, in dem eigenthümlichen Glanze der nordiſchen Nächte, ſpannte ſich über die Erde aus. Das Auge betrachtete die leuchtenden Sternbilder mit Entzücken, und der Anblick der weithin thronenden dunkelhellen Wölbung dieſer erhabenen Himmelskuppel konnte Friede und Beſeligung in die bekümmerte Bruſt der Erdenbewohner gießen. Allein nicht lange dauerte dieſes ſchöne Schauſpiel. Die Sonne war in Wolken niedergegangen, und dieſe trüben Schleier wehten, als die Königin des Tages ihren Thron verließ, hinter ihr drein, trennten ſich von ihrem Haupte und kamen zurückflatternd an den Himmel, den ſie von neuem mit Dunkelheit und Schwüle überzogen. Ohne daß Regen niederfiel, war die Luft doch ſchwer mit wäſſerigen Dünſten geſchwängert. Obgleich kein Luftzug ſich rührte, gerieth das Meer doch in eine eigenthümliche Bewegung, und man hörte es in der Ferne rauſchen und rollen, als erwachten die Geiſter der Tiefe, ſich bereit haltend zu einem Kampfe, der bald beginnen ſollte.

Auf einer Anhöhe, am linken Ufer des finniſchen

Digitized by Google

Golfs, Angeſichts der Veſte Kronſtadt, erhebt ſich das Luſtſchloß Peterhof, ein impoſanter Pallaſt mit ſeinen Eckthürmen mit vergoldeten Kuppeln, in der prachtvollen Umgebung ſeiner Gärten, die mit den ſchönſten Waſſerkünſten und mit dem Schmuck nicht unbedeutender Skulpturen prangen, ein ſtolzes Monument der Regierung der ruſſiſchen Herrſcher ſeit Peter dem Großen bildend. Das Haus das Peter ſelbſt erbaute, liegt dicht am Meere, und zeigt, wie alle Gebäude die dieſer Begründer von Rußlands Ruhm aufführen ließ, neben großer Einfachheit der Struktur, eine praktiſche Brauchbarkeit, die dem Sinne des Gründers bei jeder ſeiner Unternehmungen als erſtes Ziel vorſchwebte. Catharina I ſeine Gemahlin, Eliſabeth ſeine Tochter, verwendeten auf Peterhof eine eitle aber nicht glückliche Thätigkeit. Das kleine Luſtſchloß Marly, das die letztere erbauen ließ, zeigt zu deutlich daß franzöſiſche Muſter vorlagen, und daß die Erbauerin wenig Rückſicht nahm auf die urſprünglichen Eigenſchaften des Bodens und des Landes, wohin ſie ihre Schöpfung verlegte. Catharina II hat dieſem Orte ihre kunſtliebende und ingenieuſe Theilnahme geſchenkt, und unter ihrer Regierung wurde der ſchöne Bau in ſeiner jetzigen Pracht vollendet.

Dieſe ſelbe Fürſtin bewohnte an dem Abende,

Digitized by Google

den wir jetzt ſchildern wollen, einen kleinen Salon und ein paar Nebengemächer auf dem rechten Flügel des Hauptgebäudes. Sie konnte aus ihren Fenſtern das Meer ſehen, und mit Hülfe eines Fernrohrs die Befeſtigungswerke von Kronſtadt. Die Ausſicht die das Thurmgemach bot, und in dieſem hielt ſich die Kaiſerin den größern Theil des Tages über auf, war nicht ſo umfaſſend und für das Auge blendend, ſie zeigte einen Gang des Parks, und dieſer Gang, von Linden, Ahorn und Kaſtanien gebildet, war gewöhnlich einſam und menſchenleer. Am Ausgang dieſes düſtern Baumganges zeigte ſich eine Bildſäule der Flora, und die Bewohner Peterhofs trugen ſich mit einer abenteuerlichen Sage, daß an dieſe Bildſäule der Blumengöttin das Geſchick der in dieſen Gemächern jedesmal thronenden Fürſtin geknüpft ſei. Hielt die Göttin einen Kranz von Fichtenzweigen am Arm, — und man fand einen ſolchen manchesmal ihr beigegeben ohne daß man entdecken konnte wer dieſes ominöſe Zeichen gab, — ſo erfolgte irgend ein Mißgeſchick für die fürſtliche Bewohnerin der Pallaſträume. Doch dieſer Kranz war nicht das einzige Myſteriöſe, das ſich an dieſer Stelle kund gab, die Bildſäule der Göttin ſelbſt war von unſichtbaren Schrecken umgeben; es getraute ſich nicht ſo leicht der Fuß eines Wanderers

Digitized by Google

in die dunkle Tiefe des Baumgangs, wo ſich aus den Schatten der weiße Marmorleib der Unheilkündenden erhob. Deshalb war, wenn an Feſttagen der ganze Umkreis der Gärten und des Parkes mit Gäſten überfüllt war, dieſe Stelle dennoch einſam. Catharina hatte ihr Möglichſtes gethan dieſe abergläubiſche Furcht zu bannen, ſie hatte ihre Wohnzimmer abſichtlich mit der Ausſicht auf jene verrufene Parkpartie gewählt, die Bildſäule ſelbſt, von dem ihrer Perſon und ihres Hauſes Glück und Unglück abhing, ſtand ihr gleichſam Tag und Nacht vor Augen, und ihre einſamen Spaziergänge im Park führten ſie faſt immer in die Gegend hin, die jeder andere Spaziergänger ſorgfältig mied.

In dieſer Nacht hatte die Bildſäule nicht einen, ſondern drei Kränze an ihrem ausgeſtreckten Arme hängen. Anna Jwannowna, die vertraute Kammerfrau Catharinens, hatte dieſe Kränze ſelbſt geſehen, als ſie ſich auf die im Schloß verbreitete Kunde von dem Unglückszeichen, furchtſam der Statue bei eintretender Dämmerung genähert hatte.

Die Lichter im Thurmgemach wurden angezündet. Die Vorhänge der drei hohen Fenſter, die die Ründung des Gemaches bilden halfen, waren niedergelaſſen, und die dunkelrothe Seide ſchloß eng an die goldnen Leiſten mit denen die ebenfalls rothe Tapete

Digitized by Google

der Wände eingefaßt war. An dieſen Wänden befanden ſich keine Gemälde; Catharina liebte nicht ſich mit Schmuck zu umgeben. Das Zimmer wo ſie arbeitete, wo ſie ſich ihren Gedanken und Planen hingab, mußte nichts von dem Flitterwerk und dem kleinlichen Aufputz enthalten, der die Sinne in Anſpruch nimmt, und den Geiſt oft wider Willen zwingt dem Wink der Sinne zu folgen. Die Größe und Schönheit des Gedankens iſt in ſeiner urſprünglichen Fülle und Machtvollkommenheit, wenn er dem ſchöpferiſchen Borne entſteigt, ſo allgewaltig daß neben ihm kein ſinnlicher Reiz Beſtand haben kann. Deshalb die Einfachheit und Schmuckloſigkeit der Arbeitszimmer großer Geiſter.

Dieſes Thurmgemach hatte allmählig von dem Glanze ablaſſend, den ſeine frühern Bewohner über daſſelbe gebracht, ſich bequemen müſſen die Phyſiognomie ſeiner jetzigen Inhaberin anzunehmen. An der langen Seite der Wand, die den Fenſtern gegenüber ſich befand, ſtand ein Schreibtiſch von beſonderer Größe und Form, bedeckt mit Papieren, Büchern und kleinen Manuſcriptheften. Eine Pendule, auf ihrem Geſtell von Alabaſter und auf einer ſchweren, koſtbaren Bronzeplatte haftend, gab dieſem Tiſche den einzigen und würdigen Schmuck. Zur Seite des Tiſches ſtanden zwei tiefe Fauteuils, mit kirſch-

Digitized by Google

farbenem Seidenſtoffe überzogen, und mit vergoldeten Armlehnen und Füßen. Tiſch und Stühle nebſt dem kleinen Sopha, für eine Perſon nur berechnet, der hinter dem Tiſche ſtand, befanden ſich auf einem Teppich von grauem, leichtem wollenen Gewebe, das ſelbſt im Sommer nicht fortgenommen werden durfte, weil Catharina die Gewohnheit hatte ihre Schuhe, wenn ſie arbeitete, abzulegen und der Fuß in ſeiner leichten Hülle des durchbrochenen Seidenſtrumpfes leicht empfindlich die Kühlung des Marmorparquets empfunden hätte. Ein Klingelzug hing von der Decke unmittelbar an die Stelle nieder wo die Schreibende Platz genommen, und der Hand die ſich ausſtreckte leicht erreichbar. Zur Seite des Sophas erhob ſeinen zierlichen Bau ein kleiner Bücherbehälter, in Form einer Säule, und oben mit der Büſte des Plato geziert. Dieſes Schränkchen ſtand offen und ließ ſeine wenig geordneten Schätze ſehen, denn Catharinens Hand, wenn ſie ungeduldig und in ihrer Arbeit eilig war, griff nach dem Buche das ſie grade nöthig hatte in Haſt und legte den gebrauchten Band ſelten wieder an die ihm zukommende Stelle zurück. So zeigte denn der Behälter eine wilde Anarchie wo Bücher, Manuſcripte und Papierrollen mit Plänen und Zeichnungen durcheinander lagen. Einige dieſer gelehrten Schätze hatten ſich,

Digitized by Google

gleichſam ſich vor ihren Genoſſen rettend, auf den Teppich geflüchtet und es geſchah nicht ſelten, daß Catharina eifrig arbeitend, den Fuß bald auf dieſes, bald auf jenes Werk ihres Lieblingsautors ſetzte, welchen Band ſie dann oben auf ihrem Schreibtiſche ſuchte, während er ſich unter ihrem Fuße befand.

Dieſem Schreibtiſche gegenüber befand ſich das große, balkonartige Fenſter, das die Ausſicht auf die Bildſäule der Flora hatte, und das Catharina gemeinhin geöffnet hielt, um, wenn ſie von dem Papier und den Büchern aufſah, den Blick in das dunkle Grün und in die wohlthuende Dämmerung der Baumſchatten verſenken zu können.

Die Wände zwiſchen den Fenſtern nahmen ſchmale Pfeilerſpiegel ein, unter denen kleine Marmortiſche ſich befanden. Auf einem dieſer Tiſche ſtand die Portraitbüſte von Catharinens Vater, von einem italieniſchen Künſtler trefflich gearbeitet, auf dem andern lehnte zwiſchen zwei japaniſchen Vaſen, die die Düfte getrockneter Roſenblätter und Heliotropbüſchel in die Lüfte hauchten, ein kleines Miniatur-Ölbild eines jungen Mannes in Uniform. Über dieſes Bild war ein ſchwarzer Flor gebreitet, der an dieſem Abende jedoch hinweggezogen war. Die Züge dieſes Mannes waren jugendſchön, und zeigten Milde und Geiſt in einer ungewöhnlichen Vereini-

gung. Zu jeder Seite der Pfeilertiſche ließen breitarmige Lehnſeſſel ihre Pracht ſehen; auf einem derſelben lagen eine Mantille und eine Halbmaske, ſo wie ſie damals, von Venedig übergeſiedelt, bei den vornehmen Damen auf eine kurze Zeit Mode geworden, und wie man ſie bei Abendſpaziergängen tragen ſah. Der Plafond war einfach mit Muſchelverzierungen in Gold gearbeitet, und ein Kryſtallküſter hing in mäßiger Höhe herab, ſo daß ſeine Kerzen, wenn ſie angezündet wurden, einen runden Tiſch beleuchteten, der in der Mitte dieſes wohnlichen und anmuthigen Gemaches ſich befand. An dieſem Tiſche, auf dem diesmal ein ſilberner Armleuchter ſtand, von dem das Licht ausging, da die Kerzen des Lüſter nicht angezündet worden, lag auf einer Couchette eine junge Dame die wir wiedererkennen, es war das Fräulein von Güldenthor. Neben ihr, in die Tiefe eines Fauteuils zurückgelehnt, ſaß Catharina, die Arme über der Bruſt verſchränkt, das Antlitz ein wenig geſenkt, den Blick der ſinnenden Augen vor ſich hin richtend.

Die beiden Freundinnen waren allein.

Jetzt trat Anna Iwannowna ins Zimmer. Catharina hub ihr Haupt, ſie verſcheuchte die Träumereien, in die das Geſpräch mit der Jugendgenoſſin ſie verſenkt, und, die Hand Annas von Güldenthor er-

Digitized by Google

faſſend, rief ſie mit beinahe heftiger Stimme: Aber ich vergeſſe ganz daß wir allein ſind, daß Niemand in dieſem ſchönen Pallaſte gegenwärtig iſt um uns zu bedienen, und daß du — mein Liebling — ganz gemach verhungern kannſt, hier zur Seite deiner Freundin, der Kaiſerin von Rußland.

Anna lächelte.

Aber da iſt meine Iwannowna, fuhr Catharina fort; es iſt gut daß der Himmel uns dieſe ſendet. Annuſchka, wirſt du uns etwas Chokolate-Crême verſchaffen können, ein Paar Flaſchen Champagner, eine Paſtete von kaltem Geflügel, eine kleine Schüſſel Reis und etwas gebackenes Obſt? Geh, geh und treibe den dicken alten Haushofmeiſter aus ſeiner Höhle hervor.

Es iſt ſpät, Herrin, ſtammelte die Kammerfrau. Karlowitſch hat die Schlüſſel dem Präfekt abgegeben; aber ich gehe zu meinem Bruder; er hat aus der Stadt heute Geflügel und Wein erhalten; alles zum Feſte — allein er wird gerne etwas von den Vorräthen abgeben.

Ah — rief Catharina düſter lächelnd; ich weiß eine Frau, wenn ſie befiehlt ſo tiſcht das ganze Reich ihr ſeine Koſtbarkeiten zu jeder Stunde des Tages und der Nacht auf — aber ich — ich bin dieſe Frau nicht. Mir ſetzt man verſchloſſene Thüren,

Digitized by Google

abgegebene Schlüſſel, zu Bette gegangene Dienerſchaft entgegen. Oh eine ſchöne Kaiſerin — das!

Catharina lachte.

Geh denn — Iwanna — geh, zu deinem goldnen Brüderchen.

Die Kammerfrau entfernte ſich, und kam bald darauf wieder ohne Wein und Paſteten. Catharina ſah ſie fragend an. Die Arme zitterte: Ich habe nicht bedacht, gnädige Frau, daß der Weg zu meinem Bruder, den ſie unten im Pavillon einquartirt haben, der „weißen Frau" vorüber führt. So nannte das Volk die Bildſäule der Flora. —

Und du biſt furchtſam, Iwanna?

Die Kammerfrau ſchwieg.

So nimm Conſtantin mit, der im Vorzimmer Wache hält. Wecke ihn auf, wenn er ſchläft, was er ſtets thut in meinem Dienſte, und befiehl ihm mit dir zu gehen. Nimm dich jedoch in Acht daß er nicht den Wein unterwegs austrinkt. Nun geh, meine arme kleine Annuſchka — o wie du zitterſt.

Ja, ja, Herrin, ich zittre. Es iſt dieſe Nacht, überall wo man hin kommt, nicht geheuer. Geſtalten, die wie aus Spinnegeweb zuſammengeſetzt ſind, und zerflattern wenn man ſie anſieht, gleiten durch die Baumgänge des Parkes, und drüben an der Bildſäule des Simſon —

Digitized by Google

Des Simſon? Nun wieder der! — Und was giebts dort?

Dort hat man einen Mann ſtehen ſehen, zehn Fuß groß, und mit einem furchtbaren Antlitz, bis an die Erde in einen langen weißen Mantel gehüllt Gregor Olegin, mein armer Schwager, der die Gabe hat Geiſter der Verſtorbenen zu ſehen, ſagte, die Figur ſei Niemand anders als der große Zaar Peter.

Der den kleinen Zaar zu beſuchen kommt, ergänzte Catharina.

Ach, Gebieterin, du lachſt ewig! zürnte Iwannowna. Die, die dich lieben, müſſen für dich zittern.

Gut, Iwanninka — nun geh und bring die Paſteten und den Wein.

Bald ſtand das Geforderte auf dem Tiſch. Catharina ſelbſt entpfropfte die Flaſchen und füllte die Gläſer. Als ſie mit ihrer Jugendfreundin angeſtoßen, warf ſie ſich von ihrem Gefühl überwältigt in Annas Arme und rief mit vor innerer Bewegung ſtickender Stimme: O Anna! Anna! welche Zeiten ſind dies! wie mußt du deine arme Freundin und Schweſter wiederſehen. Anna — Anna! oft wünſche ich ein Hügel deckte mein Herz, und es hätte aufgehört zu ſchlagen.

Catharina! rief Anna.

Nenne mich nicht an dieſem Namen, entgegnete die Kaiſerin, an den ſich für mein banges Ohr jeder Laut von Unglück und böſer Ahndung knüpft. Nenne mich, wie du mich in den goldnen Tagen unſrer ſchuldloſen, ſchönen Kindheit nannteſt — Sophie. Deine Sophie — deine Schweſter — deine dir treu anhängende zärtliche Schweſter.

Anna ſchloß die Bewegte in ihre Arme, und während einer langen Pauſe ſprachen Beide kein Wort. Iwannowna hatte das Zimmer verlaſſen.

Hätte ich ahnen können daß ich dich ſo namenlos elend finden würde, flüſterte Anna. Ich wähnte dich auf dem Gipfel des Glückes.

Catharina zuckte ſchmerzlich zuſammen. Ihr Blick, der in das Düſtre ſah, nahm einen durchdringenden und flammenden Ausdruck an. Ich werde nicht unterliegen — ſagte ſie — wenigſtens ohne Kampf nicht. Man ſoll mich nicht in der Stille von meinem Rechte und meinem Platze ſtoßen.

Annas Auge ſah erſchreckt die Sprechende an. Worüber ſinnſt du? fragte ſie haſtig. Um Gottes-willen, ſprich! Was ſoll die drückende Schwüle bedeuten, die ich über dieſem Hauſe lagern fühle, ſeitdem ich deſſen Schwelle überſchritten. Ich kam unbefangen und fröhlich, und bin nun in die Schrecken dieſes Orts mit hineingebannt. Was geht in der

Digitized by Google

Hauptſtadt vor? — um unſrer Liebe willen, ſprich — wie ſtehſt du dich mit dem Kaiſer? O, wenn du gegen mich nicht offen ſein willſt, gegen wen willſt du es dann ſein?

Was ſoll ich dir ſagen, mein Engel? Ich weiß ſelbſt nichts, entgegnete Catharina.

Und du wüßteſt nicht daß eine Verſchwörung im Werke iſt, die zum Ziele hat, dich auf den Thron zu ſetzen? O Sophie, in dieſer Stunde, wo unſre Herzen aneinander ſchlagen, wo alle goldnen Träume der Kindheit uns neu mit einander verſchmolzen haben — Sophie — in dieſer heiligen Stunde — ſage mir: iſt an dieſem Gerücht etwas Wahres?

Catharina antwortete nicht; ſie drehte ein Stückchen Papier zwiſchen den Fingern, und brachte es der Flamme der Kerze nah.

Ein dumpfer Donnerſchlag ließ ſich hören. Die Bäume des Parkes an dem Fenſter rauſchten heftig.

Iwannowna kam herein, und rief klagend daß ein Wetter aufziehe.

Geh in dein Zimmer, ſchließ dich ein und bete, befahl Catharina.

Die Dienerin ſah ſcheu und forſchend ihre Gebieterin an, und entfernte ſich dann zögernd. Catharina rief ſie zurück. Haſt du nicht Feodora Pretaſſoff geſagt daß ich ſie erwarte?

Digitized by Google

Die gnädige Frau wird kommen, entgegnete die Gefragte.

So kannſt du gehn.

Du wirſt da eine intereſſante Bekanntſchaft machen, fuhr Catharina, zu ihrer Jugendgenoſſin gewendet, fort. Feodora iſt meine Freundin; ich vertraue ihr, ſie mir: wir ſind Beide nicht glücklich.

Gieb mir Antwort auf meine frühere Frage — bat Anna.

Catharinens Stirn umwölkte ſich. Ich weiß um eine ſolche Verſchwörung, entgegnete ſie mit feſter Stimme, allein ich glaube nicht daß ſie zum Ausbruch kommen wird.

Haſt du nichts gethan ſie zu erſticken?

Nein.

Um Gotteswillen, Sophie! Ich ſeh dich gegen göttliche und menſchliche Geſetze auftreten.

Mit einer Kälte und Schärfe, die etwas Entſetzliches hatte, entgegnete die Kaiſerin: Sei ohne Furcht, ich werde keines dieſer Geſetze verletzen. Ich werde nur ein Recht üben, das dem geringſten Unterthan in dieſem ungeheuren Reiche zuſteht, das Recht der Selbſtvertheidigung. Doch nun kein Wort weiter; ich höre im Vorſaal eine Thür ſich öffnen — es wird Feodora ſein.

Zitternd und bleich hatte Anna nicht die Kraft

Digitized by Google

aufzublicken. Catharina umſchloß ſie, fügte ihre Arme liebkoſend um den Nacken des jungen Mädchens, und das Haupt an ihre Wange lehnend, flüſterte ſie: Sei fröhlich — ſei muthvoll. Bei Gott — ich bedarf deſſen, denn mein Herz iſt ſchwer.

Anna bedeckte die Hände und die Wangen der Freundin mit Küſſen.

Die Thür öffnete ſich und auf der Schwelle erſchien eine liebliche, lächelnde Erſcheinung: eine junge Frau von einem ſchwarzen Schleier umfloſſen, aber in dieſer düſtern Hülle blühend wie eine Roſe. Sie flog auf Catharinen zu, und dieſe ſchloß ſie mit einem Freudenruf in ihre Arme.

Ehe Anna es bemerken konnte, ſchob die Neuangekommene Catharinen ein kleines zuſammengefaltetes Papier zu, indem ſie flüſterte: Von unſern Freunden aus der Stadt.

Catharina eilte an einen der Pfeilertiſche, und hier, indem ſie ſich der Flamme der Kerze näherte, las ſie die flüchtigen Zeilen die das Papier enthielt, dann gab ſie dieſes der Flamme preis. Es loderte raſch auf und warf einen hellen Schein auf Catharinens Züge, die ſich im Spiegel Annas aufmerkſamem Blicke zeigten. Es lag der Ausdruck von Triumph und Befriedigung in ihnen.

Feodora Pretaſſoff näherte ſich Annan und ſie

Digitized by Google

mit einem ſchalkhaften und muthwilligen Blicke anſehend rief ſie: Darf ein Gaſt der „rothen Schenke“ es wagen Sie zu begrüßen?

Anna erkannte jetzt in der ſchönen Geſtalt eine der Bäuerinnen, die damals in Catharinens Gefolge, und unter derſelben Verkleidung ſich ihrem erſtaunten Blicke gewieſen hatte. Sie nahm lachend die zum Gruß gebotene Hand an und Feodora ließ ſich in einen der Fauteuils nieder, indem ſie heiter plauderte, dabei aber verſtohlen Catharinen beobachtete, die an ihren Schreibtiſch getreten war und unter den Papieren etwas ſuchte.

Frau von Pretaſſoff zog die ſilberne Schüſſel mit der Paſtete zu ſich, zertheilte die Füllung und legte auf die Teller einzelne Stücke.

Ma chère — unſer Abendeſſen! rief ſie.

O habt Geduld mit einer armen zerſtreuten gelehrten Perſon — bat Catharina, indem ſie auf eine anmuthig komiſche Weiſe die Hände bittend faltete und von dem Schreibtiſch herüberſah. Da finde ich nun einen Brief nicht —

Ich will dir ſuchen helfen.

Nein, meine Gütige — ich bin wie alle Gelehrte ſehr eigen, und will nicht daß man die Papiere meines Tiſches berühre. Ah — hier iſt er: pour Monsieur Garat — richtig.

Digitized by Google

Garat? fragte Anna. Hieß der alte Mann nicht ſo, der mich hieher führte?

Ja ſo hieß er; entgegnete Catharina lächelnd: es iſt mein Kammerdiener. Unter dieſer Adreſſe hab ich die Ehre von dem Herrn Marquis von Chateauneuf, dem franzöſiſchen Geſandten, Briefe zu erhalten.

Und Monſieur Garat antwortet? fragte Anna.

Sicherlich; er iſt ein Mann von guten Sitten und der feinſten Lebensart. Jetzt, zum Beiſpiel, wird er ſich bedanken für ein ſehr artiges Geſchenk, das der Herr Marquis ihm zu machen Willens iſt. Und Catharina näherte ſich mit dieſen Worten Feodoren und flüſterte ihr zu: Er hat die Anleihe unterzeichnet. Er giebt Geld.

Feodora neigte leiſe das Haupt, indem ſie mit ihrer Gabel ein Stück von dem Rebhuhnflügel emporhob.

Catharina, ohne ſich zu ſetzen, ſchrieb einige Zeilen, verſiegelte ſie und drückte das Petſchaft ihres Ringes darauf.

Conſtantin!

Der Page trat ein. Er ſah verſchlafen aus und rieb ſich die Augen. Catharina zog ihn näher heran indem ſie ihn an eine der ſteifen Seitenlocken faßte. Mein Herr, ich wünſche daß Sie endlich einmal aufwachen. Hier iſt ein Goldſtück.

Digitized by Google

Der junge Mann belebte ſich. Er nahm das Goldſtück, ſchob es in die Weſtentaſche und ſtand aufrecht und wartend da, indem er ſeine großen dunkeln Augen, die jetzt von einem lebhaften Feuer glänzten, auf die drei ſchönen jungen Frauen, die im Gemach vereinigt waren, richtete.

Mein Herr — wachen Sie nun wirklich? fragte Catharina.

Ihro Majeſtät zu Befehl! ja —

Nun wohl, ſo eilen Sie den Weg an die Meeresküſte hinab — nicht den gewundenen Parkweg, ſondern die Fahrſtraße. An der großen Gitterpforte — zehn Schritt abwärts dem Graben zu, wird ein Mann in einem weißen Mantel ſtehen, der wird Sie fragen: ob der Mond heute ſcheinen wird; dem geben Sie dieſen Brief. Verſtanden, mein edler Ritter?

Ihro Majeſtät zu Befehl! ja.

Er wollte gehen, als Feodora rief: Ein Glas Champagner, mein Herr! Die Nachtluft kann Ihnen Schaden thun; Sie könnten Ihren weißen Teint und Ihre wundervollen rothen Lippen einbüßen. Was würden die Damen in Petersburg ſagen. —

Conſtantin erröthete bis zur Stirne hinauf; aber er ſchlug das Glas nicht aus, das ihm Feodora füllte, und die ſchöne ſchlanke Frau erhob ſich

Digitized by Google

und kam mit dem Glaſe auf ihren jungen Schützling zu.

Er wollte trinken, allein Feodora hielt ihn ab: Nicht eher als bis Sie uns die Dame genannt haben, in die Sie grade zu dieſer Stunde verliebt ſind.

Conſtantin ſtotterte ein paar verlegene Worte, indem er mit ſeinen Blicken die ſchöne Feodora verſchlang, die vor ihm ſtand, und ihren weißen vollen Arm nachläſſig und vertraulich auf den Nacken des Jünglings ruhen ließ.

Er hat noch keine Dame — rief Catharina. Laß ihn. Willſt du daß er ſchon ſo früh ſich den Kopf verwirren läßt?

Frage du ihn — nahm Feodora das Wort. Gegen dich wird er nicht wagen den Verſchwiegenen zu ſpielen.

Catharina lächelte und ſah ihren Pagen prüfend an: Nun denn, Conſtantin. Haben Sie eine Dame des Herzens?

Ihro Majeſtät zu Befehl! ja.

Die drei jungen Frauen lachten, während Conſtantin nicht begriff was es hier zu lachen gäbe. Er ſah Eine nach der Andern ſeiner ſpottſüchtigen Gefährtinnen an, und ſein Auge blieb endlich auf Annas ſanften und milden Zügen haften. Er machte eine Verbeugung, leerte ſein Glas und ſagte: Meine

Digitized by Google

Dame ſieht Ihnen ähnlich, mein Fräulein, darum erlauben Sie daß ich auf Ihre Geſundheit trinke.

O brav, mein Page! brav! rief Catharina. Aber nun eile — denn du wirſt ſchon lange erwartet. Steck aber Waffen zu dir, denn die Nacht iſt finſter und für deinesgleichen gefahrvoll.

Der Page entfernte ſich indem er noch einen Blick auf Anna warf.

Die drei Frauen blieben allein.

Das Wetter kam näher, und ſchon drangen einzelne grelle Lichtſcheine durch die niedergelaſſenen Vorhänge. Die Donnerſchläge wurden ſtärker und anhaltender.

Catharina und Feodora waren von einer ausgelaſſenen Heiterkeit beſeelt. Die Helle und der warme Hauch voll Wohlgeruch der in dieſem ſchönen freundlichen Saal herrſchte, der Tiſch mit den Lichtern, mit dem blinkenden Kryſtall, dem Silber und den Blumen und Früchten — alles machte auf die Sinne einen wohlthuenden Eindruck im Gegenſatz mit dem Sturm der draußen zu wüthen begann, und den einzelnen Regenſchauern die gegen die Scheiben der hohen Fenſter anſchlugen.

Wir ſollten Jeder etwas aus unſerer erſten Jugend erzählen — hub Catharina an. Es iſt eine Nacht um zu plaudern. Es müßte ein Geheim-

Digitized by Google

niß ſchlimmer Art ſein, das ſich nicht in dieſer Stunde von dem Herzen löſte.

Meinſt du — Catharina — entgegnete die junge Frau. Willſt du den Anfang machen, uns bis auf den geringſten Umſtand alles zu berichten was dein Herz erfahren?

Mein Herz? Kinder — mein Herz iſt das Herz einer armen Kaiſerin, und ein ſolches Herz erfährt nie etwas. O ich wüßte nicht, wie mein Herz zu Geheimniſſen käme. Meine Liebſchaften ſind ein öffentliches Faktum. Dieſes Reich hat funfzig Millionen Unterthanen — alſo funfzig Millionen Herzen, die ich liebe. Die Rechnung iſt leicht gemacht.

O du Falſche! — rief Feodora. So entgehſt du uns.

Aber ihr — lächelte Catharina — ihr ſeid keine Fürſtinnen, ihr habt keine offizielle Liebe — ihr habt nicht funfzig Millionen Herzen — ihr Glücklichen, ihr habt nur ein Herz das euch liebt. Wie beneide ich euch.

Feodora ſtützte ihr Haupt auf die Hand, und indem ſie das helle flüſſige Gold in ihrem Glaſe ſchwanken ließ, nahmen ihre Züge den Ausdruck von Nachſinnen und Träumen an.

Anna beobachtete Catharina, die ihren Blick auf den Pfeilertiſch hingleiten ließ, wo er auf dem

Digitized by Google

Bilde haften blieb, das von der Florhülle befreit war. —

Die drei Frauen ſchwiegen.

Catharina erhob ſich halb und rief: Nichts von der Vergangenheit — ſie iſt nicht gemacht um uns fröhlich zu ſtimmen. Ich zähle auf die Zukunft. Laßt uns auf die Tage anſtoßen die da kommen werden!

Sie reichte ihr Glas hin; allein keine der Frauen erhob das ihrige um anzuſtoßen.

Der Donner rollte in tiefen, grollenden Tönen durch das Gemach hin.

Eine Stille von einigen Sekunden herrſchte.

Werden wir um ein Jahr ſo friedlich beiſammen ſein? ſagte Feodora, aus ihrer melancholiſchen Stellung ſich etwas erhebend, um dieſe düſtre Frage zu thun.

Und weshalb nicht? rief Catharina. Was kann uns Auffallendes begegnen?

Anna und Feodora, von demſelben Impuls der Unruhe und der Ahndung getrieben, ſahen die Sprechende an, und ein leiſer Schauer überflog Beide.

Ich will für uns Alle prophezeien — hub Catharina von neuem an. Du Feodora biſt eine junge, hübſche und reiche Wittwe — du wirſt allerdings

Digitized by Google

nicht bleiben was du biſt. Noch ehe das Jahr vergangen iſt, haſt du den ſchlimmen Streich gemacht dich wieder zu verheirathen. Anna, meine Anna, wird vernünftiger ſein. Sie iſt eine Deutſche, hat viel Vernunft und kaltes Blut, ſie heirathet nicht und nimmt vorlieb mit dem Freundesherzen ihrer Sophie. Nicht ſo? Anna.

Eine Umarmung war die Antwort auf die Frage.

Und du — und du? Catharina?

Ich? — Meinet ihr, daß mit mir ſich etwas ändern kann? Ich bin ruhig — ich habe einen Mann, der mich liebt —

Feodora ſprang auf, und mit einem Schrei ſich auf Catharina ſtürzend rief ſie: Um Gottes und aller Heiligen willen — andre Geſpräche! Wollt ihr mich zum Wahnſinn bringen? Du ſiehſt bleich wie der Tod aus, Catharina. Horch — hat es nicht an das Fenſter geſchlagen? War das nicht ein Zeichen?

Iwannowna öffnete leiſe die Thüre, und blickte herein.

Was giebts? ſagte Catharina. Ich wähnte dich ſchon lange ſchlafend, Iwanna.

Bei dieſem Wetter, gnädigſte Gebieterin? Wer kann da ſchlafen? Zudem iſt die Dienerſchaft im Hofe verſammelt; es zeigt ſich am Himmel in der

Digitized by Google

Gegend der Stadt hin ein rother Schein. Sie ſagen, es brennt!

Feodora lüftete den Vorhang, allein geblendet durch einen Blitzſtrahl, der in dem Moment niederglitt, zog ſie ſich raſch zurück.

Geh zu Bette — Jwanna — zu Bette, furchtſame Eule! gebot Catharina. Die Dienerin gehorchte.

Das iſt eine Nacht, derjenigen ähnlich, die ich kurz vor meiner Abreiſe in unſerm Schloſſe erlebte; und zwar am Fenſter der Brunhild, nahm Anna das Wort.

Woran erinnerſt du mich, Anna? rief Catharina. Dieſe Geſchichte hat ſich mir tief ins Gedächtniß geprägt.

Welche Geſchichte? ſagte Feodora, vom Fenſter zurückkehrend und ihren Stuhl wieder einnehmend. Erzählt doch etwas, damit wir wieder in unſre gute Laune kommen.

Wohl; ſo hört mich an.

Und Catharina erzählte. Auf hoher Felſenſpitze am Meere erhebt ſich das Schloß, in welchem ſich zugetragen hat was ich dir jetzt erzählen will, Feodora. Als die Holſteinſche Küſte noch katholiſch war, herrſchte an ihr ein reicher Gebieter, ein Graf, der fürſtliches Anſehen in der ganzen Umgegend ge-

Digitized by Google

noß. Er war ſtreng und von einer wilden Gemüths-art; ſeine Gemahlin, ebenfalls aus einem edlen Ge-ſchlechte ſtammend, war ihm gleich, was die Vor-rechte der Geburt betraf; aber ſie überglänzte ihn in den Eigenſchaften des Geiſtes. Sie dachte kühn und groß. Ihr Geiſt war frei, und höhnte jedes Bandes, das Argliſt oder Despotie geſchaffen hat-ten um die Menſchheit zu feſſeln. Dieſe Frau war die Herzogin Brunhild, noch jetzt bekannt un-ter dem Volke wegen der grauſen That. die ſie voll-führte, und durch die ſie ſich vor eignem Unter-gange rettete, indem ſie den ihres Feindes herbei-führte.

Der neue Glaube brach ſich Bahn im hohen Nor-den. Noch bargen ſich ſeine Bekenner in Geheim-niß und Dunkel, allein dieſe Nebel lüfteten ſich, als die Fürſten begannen ſich für die Neuerung in Kirche und Leben zu entſcheiden. Die Herzogin Brunhild, klug und im Geiſte überlegen, erkannte die Segnungen des neuen Lichtes, und entſchloß ſich das Heil zu verbreiten, ſo weit es in ihren Kräf-ten ſtand. Das Land und die Küſte huldigten be-reits der neuen Lehre, allein der Herzog verſchloß ſeinen Sinn ſtreng jeder Neuerung, und weder ein mildes Wort noch eine verſtändige Rede fanden in ſeinem verwilderten Herzen eine Stätte. Gott

hatte ſeine Stirn mit einem ehernen Bande umſchloſſen — unzugänglich war er der beſſern Überzeugung, dem edlen Rathe. Das Glück des Landes, der Segen ſeiner Unterthanen war ihm gleichgültig. Verhärteten Herzens und verſchloſſenen Sinnes bildete er ſich zu einem blutdürſtigen Tyrannen, dem Glücksmörder ſeiner Unterthanen aus. Dies ſah Brunhild, und es bekümmerte ſie tief. In ihrem Buſen lebte eine goldne Zukunft voll reifer Erndten und voll ſegenblühender Jahre. Sie fühlte die Macht, und die Befähigung in ſich ein Volk glücklich, ein Land geſegnet zu machen. Und dieſe Frau hemmte der eiſerne Wille eines thörichten und grauſamen Mannes, den die Leidenſchaft faſt ſchon zu einem blödſinnigen Kinde gemacht hatte, ſo unbedingt herrſchte ſie über den ſchwachen Geiſt. Als ſeine Räthe ihm hinterbrachten, ſeine Gemahlin ſei zu der neuen Lehre übergegangen, beſchloß er, ſie einzukerkern und ſie in dunkler Grabestiefe elend verkommen zu laſſen. Dies erfuhr Brunhild. Da ſie wußte, wie unmöglich es ſei, des Mannes Sinn zum Beſſern zu lenken, dachte ſie nur daran, ſich ſelbſt zu erhalten, und dem Lande die geſegnete Zukunft zu wahren, die ſie in ihrem hochherzigen Buſen trug. —

Catharina hielt hier inne, und die Arme, wie

Digitized by Google

ſie oft zu thun pflegte, auf der Bruſt gekreuzt, fragte ſie mit einer ruhigen Stimme, indem ſie den Blick ihrer geiſtſprühenden Augen vor ſich hin in die Tiefe des Zimmers richtete, als ſähe ſie daſelbſt Brunhildens Geiſt aus den Nebeln der Vergangenheit herantreten: Und wollt ihr nun wiſſen, was die bedrängte, gefährdete Frau that?

Und ohne die Antwort abzuwarten, ſetzte die Erzählerin hinzu: Sie ließ ein Schloß bauen, dort auf der Felſenſpitze, die ich euch beſchrieben, und ſie ſchmückte die Gemächer herrlich aus, und ließ einen Banketſaal aufführen, mit Marmor getäfelt, und ſtrahlend von Gold und koſtbaren Teppichen. In dieſem Saale gedachte ſie ihren Gemahl zu bewirthen, wenn er kam den neuen Bau anzuſehen. Aus dieſem Saale führte, ſo ſagte man, eine Gallerie in das Schlafgemach des Fürſten, eigentlich aber leitete ſie zu einem jähen Abſturz ins Meer. Als der Tag kam, wo der Bau beendet und das Schloß eingeweiht werden ſollte, bat Brunhilde von Nah und Fern Gäſte zu Spiel, Banket und Schmaus. O wie ſtrahlten die Lichter! wie funkelten Kerzen, und niederſchimmernd warfen die hellen Scheine Millionen tanzende Funken in das Meer, das wunderſam erbrauſte als wäre der Geiſt der Tiefe auch zum Feſte geladen

und machte ſich bereit aus dem Schaum der Wellen an die Oberwelt emporzuſteigen.

Das Feſt begann. Nie hatte man die Herzogin lebhafter und freudiger geſehen, nie hatte ſie in Rede und Mienen ſo ergebene Demuth, ſo liebevolle Ehrfurcht gegen ihren Herrn an den Tag gelegt. Man ſah ſie in den Reihen des Tanzes dahinſchweben, ſo froh, ſo frei, ſo glücklich wie eine junge Dirne, die den Brautkranz durch ihre Locken gewunden, und am Arm des Liebſten die Freude und den Genuß ſucht. Bei Tafel wartete ſie ihrem Herrn auf und litt nicht, daß eine andre Hand als die ihre, ihm das Tafelgeräth und die Speiſen reichte. Sie kredenzte ihm den Becher, und wenn er aufblickte begegnete er ihrem Auge, das fragend auf dem Herrn ruhte, forſchend ob ihm nichts fehle, ob er kein Gebot habe, kein Werk für ihn zu thun ſei. Seht, das Muſter eines treuen Weibes! riefen die Männer ihren Frauen zu. Brunhild hörte dies und erglühte.

Das Feſt neigte ſich zu Ende. Der Herzog hatte dem Becher häufig zugeſprochen und ſein Haupt war ſchwer als er aufſtand um die Ruhe zu ſuchen. Brunhild ſtand ihm zur Seite mit der Leuchte, um ihn den Gang hinabzugeleiten. Niemand durfte dem fürſtlichen Paare folgen, ſie ſchritten allein dahin.

Digitized by Google

Er — auf ihren Arm gebeugt, ſie lächelnd und koſend ihn führend: tauſend anmuthige Reden, blühende, liebliche Scherze entglitten auf dieſem Wege ihren Lippen, und doch führte dieſer Weg zum ſichern Untergang, doch führte die beleidigte Frau ihr Opfer mit jedem Schritte, den ſie lächelnd that, der grauſenvollen Grube näher, die ſie ihm gegraben. Schon hörte das Ohr das nahe Meer in ſeiner Tiefe brauſen, ſchon flüſterten die Mordgeiſter aus dem Abgrund vernehmlich herauf in die Helle und den Glanz. Aber nichts kümmerte die Frau, in deren großen feſten Seele des Mannes Geſchick entſchieden war. Nicht einen Augenblick entfärbte ſie ſich, nicht das leiſeſte Schwanken in ihrer Stimme ward hörbar, als ſie auf des Herzogs Frage: Sind wir noch weit von meiner Ruheſtätte? erwiederte: Nicht allzuweit mehr, Herr. Und als er von Liebe und Wein erglühend fragte: Wirſt du mein Lager theilen, Brunhild? ſagte ſie mit demüthiger Stimme: Ihr ſollt das Lager, das meine Liebe Euch auserwählt, allein für Euch behalten, Herr. Ich werde wachen damit Niemand Euch aufwecke!

Und wie ſie dieſe Worte ſprach — waren Beide nur noch fünf Schritte von dem Ausgang des Corridors entfernt, und dieſer Ausgang war ein jäher Abſturz in die Tiefe.

Digitized by Google

Es muß eine Thüre offen ſtehn! rief der Herzog. Es weht die Nacht ſo kalt herein.

Ein Fenſter, Herr, das die Diener zu ſchließen vergeſſen.

Und nur noch durch einen Schritt waren die Wandrer von dem Abgrunde geſchieden.

Der Herzog erbebte; er wollte einen Schritt zurück thun —

Da faßte ihn der ſtarke Arm ſeines Weibes und ſtieß ihn in die Tiefe —

Das Meer brauſte auf; es hatte ſein Opfer empfangen. Die Herzogin war frei und gerettet. Die Stände wählten ſie zur ſelbſtſtändigen Herrſcherin, und ſie ſchuf Segen und Glück dem Lande.

Dies iſt die Geſchichte der Herzogin Brunhild. —

Catharina hatte geendet. Der Regen fiel in Strömen, der Donner rollte. Trotz der Verhüllung fuhren leuchtend die feurigen Scheine an den Fenſtern hin.

Die drei Frauen ſaßen ſtumm bei einander.

Nun, wie gefällt dir meine Erzählung, Feodora? fragte Catharina.

Die Antwort hierauf blieb aus, denn ein leiſes Klopfen ließ ſich an der Thüre hören, das, ſo unerwartet es kam und in dieſem Moment der Auf-

Digitized by Google

regung, die drei Bewohnerinnen des Zimmers auf gleiche Weiſe erſchreckte.

Es wird Conſtantin ſein, der zurückkommt um uns zu melden daß er keinen Mann mit einem weißen Mantel gefunden hat, ſondern einen in einem Mantel, der durch den Regen grau geworden, ſagte die Kaiſerin; und nun kommt er, um ſich Verhaltungsbefehle zu erbitten, was er mit dem Manne machen ſoll, der keinen weißen Mantel mehr hat.

Es klopfte wieder.

Catharina nahte ſich um zu öffnen, da ihre Freundinnen, von einem paniſchen Schrecken gebannt, entſchloſſen ſchienen, ſich nicht von ihren Plätzen zu rühren. Mitten auf dem Wege hielt Catharina inne, denn eine Stimme, die durch die Thürſpalte ein paar Worte flüſterte, machte daß ſie erbleichte und ihre Knien wankten.

Unfähig weiter zu gehn, und eben ſo unfähig zurück an den Tiſch zu treten, blieb die junge Fürſtin in der Mitte des Gemachs ſtehen, den Blick ſtarr auf die Thüre gerichtet, und eine dunkle Nelke, die ſie zwiſchen den Fingern hin und her rollte, in Haſt zerpflückend.

Er iſts! flüſterte Catharina. Was will er zu dieſer Stunde?

Und mit raſchem Entſchluß die Kerze von dem

Digitized by Google

Pfeilertiſche nehmend, öffnete ſie die Thüre und trat in den Vorſaal, den Eintretenden zurückdrängend.

Im Vorſaal ſtand Orloff vor der Kaiſerin; bleich, verſtört, ohne Hut, das Haar verwildert, die Kleidung voll Staub und an den Stiefeln bluttriefende Sporen.

Catharina warf einen Blick ins Zimmer; es befand ſich Niemand darin; ein zweiter Blick fiel auf den Schreckenerregenden Boten, den ſie ſtarren Blickes von Kopf bis zu den Füßen betrachtete.

Sie müſſen fort, Madame — in dieſer Sekunde fort! ſtöhnte der junge Offizier mit gebrochener Stimme, und nach Athem ringend.

In dieſer Nacht? Jetzt gleich? — fragte Catharina.

Jetzt gleich! Ganz Petersburg iſt in Aufruhr! Wir erwarten nur Ihre Ankunft. Man hat mich abgeſendet, Sie zu holen. Kommen Sie nicht, ſo ſind Sie und wir alle verloren.

In Catharinas Hand bebte der ſilberne Leuchter.

Eine Welt von Ereigniſſen, eine Fülle von Zukunftgebilden drängte ſich in dieſe Sekunde Zeit, während der Wachstropfen ſich an dem Lichte bildete, das die Kaiſerin trug.

Orloff ſah ſie an mit einem Blick, in dem ein Vulkan flammte. Die erloſchenen und tief in ihren Höhlen verſteckten Augen traten hervor und künde-

Digitized by Google

ten durch Flammen den ganzen wilden Aufruhr einer Seele, die in dieſem Augenblicke um Tod und Leben ſpielte.

Ich komme, ſagte Catharina.

Orloff warf ſich vor ihr nieder und küßte den Saum ihres Kleides, dann ſprang er auf und rief: Ich wußte es: Catharina verläßt die Ihren nicht! — Er taumelte und während eine Marmorbläſſe ſeine Züge umkleidete, gaben alle Zeichen zu erkennen, daß dieſer große, ſtarke Mann, mit dem Körper eines Rieſen und mit herkuliſchen Kräften begabt, einer Ohnmacht nahe war. Ein zorniger Blick Catharinas glitt über ihn hin, und dieſer Blick hatte die Macht die Nebel auf der ringenden Seele des zum Tode Ermüdeten ſogleich zu verſcheuchen, und er richtete ſich auf und nahm ſeine frühere Stellung wieder an.

Wie iſt's gekommen? fragte die Kaiſerin, indem ſie mit der Hand rückwärts die Thür in den Salon zudrückte.

Paſſeck hat uns verrathen — entgegnete der Gefragte. Mehre Verſchworene ſind zu unſern Feinden übergetreten. Der Kaiſer iſt aufs genaueſte benachrichtigt worden.

Iſt ein Wagen bereit?

Er hält am Parkgitter bei der Statue der Flora.

Digitized by Google

Wohl, ich komme. Iwannowna wird mich begleiten. Und die eben Genannte war im Vorſaal erſchienen, wie ein Schatten an der Wand hingleitend, und bittende und beſchwörende Winke ihrer Gebieterin zuſendend. Catharina rief ſie leiſe heran und flüſterte ihr zu: Du folgſt mir nach Petersburg in dieſer Stunde. Nimm meinen Mantel, meinen Schleier — nichts weiter — ich habe nichts mehr nöthig.

Und Iwannowna, die furchtſame Iwannowna, war jetzt, als ſie die Entſcheidung ausſprechen hörte, die muthvollſte und keckeſte Dienerin, die ſich eine Herrin die ſich in Gefahr ſtürzte nur wünſchen konnte. Sie bedeckte die Hand ihrer Gebieterin mit Küſſen und rief mit von Thränen erſtickter Stimme: Ich danke Gott, der mir erlaubt, mit dir zu wandeln, Herrin, den harten ſchweren Weg, den du jetzt antrittſt. O, ich habe auf meinen Knien an meine Heiligen nichts ſo heiß erbeten, als dabei ſein zu dürfen, wenn du in Gefahr biſt. Mein Flehen iſt erhört.

Catharina blickte ihre Dienerin mit dem Blick voll Güte und Hoheit an, der ihr eigen war, und der ihr die Herzen eroberte wenn ſie dieſe Eroberung beabſichtigte.

Es war Zeit in den Salon zurückzukehren.

Orloff ging um die Anordnungen zu treffen. Der Regen hatte aufgehört; das Wetter wüthete jedoch fort, und ſchmetternde Donnerſchläge fielen raſch einander folgend.

Die tiefſte Ruhe, die vollſtändigſte Faſſung hatte ſich über Catharinas Geſtalt und Miene gelagert, als ſie zurück an den Tiſch trat, wo die beiden Freundinnen noch harrend ſaßen.

Es iſt Zeit zur Ruhe zu gehen, meine Damen; begann Catharina. Wir haben den Kaiſer vielleicht morgen in aller Frühe zu erwarten, und da wird mir Ruhe Noth thun.

Feodora und Anna ſahen beide ihre fürſtliche Freundin forſchend an; allein in Catharinas Zügen vermochte Niemand zu leſen, wenn die ſonſt ſo beredten Züge ſich abſichtlich verſchleiern wollten.

Unmuthig und ſeufzend wandte ſich Feodora ab, während ſich Anna an Catharinens Arm hing und ihr bittend zurief: Nicht wahr, du verbirgſt uns nichts? Ich verſtehe die Sprache dieſer Stunde nicht; es iſt plötzlich etwas Höfiſches und Kaltes zwiſchen uns getreten. Feodora fragt nicht, weil ſie wahrſcheinlich weiß daß hier Fragen nichts hilft, aber ich, die ich nicht an den Höfen erzogen, nicht gewohnt bin mit Fürſtinnen zu verkehren, ich bin naiv und unbekümmert genug meine vor=

Digitized by Google

witzige Frage laut auszuſprechen, auf Antwort dringend.

Sei ruhig, meine theure Anna. Wir ſehen uns morgen wieder, hoffentlich ſo froh und heiter wie wir in dieſer Nacht von einander ſcheiden.

Froh und heiter? wiederholte das Fräulein von Güldenthor. Ich bin nicht froh, ich bin nicht heiter.

Catharina küßte die Jugendgenoſſin auf die Stirn, und Feodora machte, an der Thür ſtehen bleibend, eine ceremoniöſe Verbeugung. Beide Frauen begaben ſich in die für ſie beſtimmten Gemächer.

Kaum war Catharina allein, als ſie zitternd und verſtört einen Gang durchs Gemach machte, dann an ein verborgenes Fach ihres Schreibtiſches eilte, und aus einem Etui einen funkelnden Gegenſtand nahm, einen kleinen mit kunſtreicher Arbeit gefertigten Genueſer Dolch, ihn zu ſich ſteckend. Dann ſchob ſie an einer goldnen Kette ein Bildniß in Medaillon, das ſie aus demſelben verborgenen Fache nahm, in den Buſen. Iwannowna trat ein, den ſchwarzſeidnen Mantel ihrer Gebieterin reichend. Catharina hüllte ſich in den leichten Überwurf, und an den Spiegel tretend befeſtigte ſie die kleine ſchwarze Halbmaske an ihrem Haupte.

Orloff zeigte ſich an der Thür — die Uhr in der Hand haltend.

Digitized by Google

Catharina blickte auf und gab einen Wink mit der Hand.

Gleich darauf hing ſie an dem Arm ihres Führers, der in fliegenden Schritten ſie die kleine Treppe nach dem Garten zu hinabführte.

Die Laterne, die hier brannte, war erloſchen — vielleicht abſichtlich erſtickt, vielleicht durch den Luftzug vernichtet.

Catharina ſtrauchelte — ihr Führer hielt ſie. Sie eilten die Treppe hinab. Jetzt fuhr die durch das Gewitter gekühlte Nachtluft die heißen Wangen der Flüchtlinge an. Die Gipfel der hohen Linden brauſten, und ſchüttelten ſich; — helle Scheine flogen durch die Finſterniß. Bei einem dieſer flüchtigen Lichter ſahen die Eilenden die weiße Marmorgeſtalt der Statue aus dem Dunkel treten.

Es rauſchte um das Piedeſtal der Bildſäule her, und plötzlich — trat eine in weiße Schleier gehüllte Geſtalt dicht vor Catharina.

Bis hieher! Nicht weiter! rief eine Stimme, die hohl und dumpf klang.

Wer iſt da? fragte Orloffs kräftiger Baßton.

Der Schutzgeiſt dieſer Frau — entgegnete die Stimme. Kehre um, Catharina, und du wirſt glücklich und geſegnet ſein bis an dein Ende.

Catharina antwortete nicht.

Digitized by Google

Zurück! oder ich rufe die Wache! tobte Orloff.

Die Geſtalt machte Miene Catharinens Arm zu ergreifen, ihr Begleiter verhinderte dies, indem er ſich zwiſchen ſeinen Schützling und das Gebilde der Nacht drängte.

Die Geſtalt verſchwand indem ſie langſam in das Dunkel zurückwich. Ein Ton wie der ſchwere Seufzer eines Sterbenden erfüllte die Luft.

Die Parkthüre ſtand offen. Catharina und Iwannowna drängten ſich durch und nahmen in der kleinen Reiſechaiſe Platz, die auf dem Vorſprung der Terraſſe hielt. Orloff ſchwang ſich auf den Kutſcherſitz und ergriff die Zügel der Pferde.

Der Schickſalstag.

Während Catharina ihren ſchickſalsſchweren Weg antrat, an deſſen Ziel entweder Elend und Verbannung oder der mächtigſte und glänzendſte Thron der Welt ſtanden, befand ſich Anna Güldenthor in einem Zuſtand zwiſchen Wachen und Träumen. Die Verſicherungen Catharinas hatten die ahnungsvolle Seele ihrer Freundin nur halb beruhigt; es lag ein Etwas in der Atmoſphäre dieſes Ortes und ſeiner Umgebung, das wie ein dämoniſcher Einfluß die Flugkraft der Seele lähmte und die Bilder der

Digitized by Google

Phantaſie mit der düſterſten Färbung überzog. Anna hatte Feodoren ihre Befürchtungen nicht mittheilen wollen, da die junge ſchöne und lebhafte Frau, wie es den Anſchein hatte, vertraut mit den Geſchicken die ſich in dieſem Pallaſte abzuſpielen pflegten, keinen Grund zu finſtern Befürchtungen hatte. Auch widmete Feodora ſichtlich ihre Aufmerkſamkeit noch andern Gegenſtänden neben dem Intereſſe das ihr Catharinens Perſon und Schickſal einflößte. Beſtändig in Herzensangelegenheiten verſtrickt, war bald dieſes, bald jenes Bild ihrem unruhigen Geiſte gegenwärtig, und Anna hatte bemerken können daß während ſie anſcheinend mit Spannung der Erzählung der Kaiſerin lauſchte, ſie unter dem Tiſche, und verſteckt durch die Decke deſſelben, ein Billet überlas, und mit einem Silberſtift flüchtige Zeilen auf eine kleine Pergamenttafel aufzeichnete. Obgleich das Schlafgemach der Weltdame nur durch eine Thüre von dem ihrigen geſchieden war, und obgleich Feodora ſie eingeladen hatte herüberzukommen, um noch ein Stündchen zu verplaudern, ſo hatte Anna doch weder Zutrauen noch Neigung zu dieſer dargebotenen Vertraulichkeit. Sie blieb allein, und in einem Lehnſeſſel Platz nehmend, der vor dem Fenſter ſtand, das ſie geöffnet hatte um in die nunmehr wieder enthüllte Sternenpracht des Nachthimmels

Digitized by Google

zu ſchauen, verſank ſie, das Haupt in die Hand geſtützt, in den oben bezeichneten Zuſtand unruhigen Halbſchlummers. In dieſem unklaren Hinträumen war es ihr als hörte ſie ihren Namen rufen, aber wie aus weiter Ferne, und mit unſicherer, ſchwankender Stimme. Mit dieſem bekannten Laute zugleich entſtanden Bilder und Gruppen, die an Ereigniſſe der Vergangenheit und Perſonen ihrer damaligen Umgebung die Schlummernde mahnten. Aber dieſe Gebilde formten ſich nur fragmentariſch zuſammen, und ein fortwährendes Schwanken zerſtörte ihre Umriſſe, und ſchwächte die Wirkung, die ſie auf die Seele, die begierig war ſie zu erfaſſen und feſtzuhalten, ausübten. Deutlicher, wie die anderen Geſtalten, zeigte ſich Anna'n die ſtattliche Figur, der joviale heitre Geſichtsausdruck und die ungezwungene Haltung ihres Bruders. Sie erblickte ihn an der Seite ſeiner jungen Frau, und als dritte Theilnehmerin bei dieſem Bunde machte ſich die lange, ſchlanke, ſchattenhaft ſich bewegende, mit ihren großen geiſterhaften Augen aus dem Rahmen des Bildes ſtarr hervorſchauende Fremde bemerkbar, dieſe für Anna ſo räthſelhafte Erſcheinung, dieſe Tochter eines fremden Landes, und eines fremden Geſchicks, die gekommen war um in die befreundeten Kreiſe zu treten, dieſe zerſtörend und durchſchneidend. Anna

Digitized by Google

wußte daß ihr Bruder in der Reſidenz zurückgehalten wurde, lediglich nur weil Eliſabeths Angelegenheiten ſeine ſtete Gegenwart erforderten und ſeine fortgeſetzte Thätigkeit in Anſpruch nahmen. Sie hätte der Fremden hierüber zürnen können, wenn in einem Herzen, das ſo friedfertig fühlte und ſo verſöhnend entſchuldigte, ein Zorn oder auch nur ein Widerwille hätte Wurzel faſſen können. Anna hatte mit ihrer kaiſerlichen Freundin über Eliſabeth geſprochen, allein Catharina, ob nun zu ſehr mit ihrer eignen Zukunft beſchäftigt oder ob willentlich aus Gründen der Klugheit dieſen Gegenſtand ſich fern haltend, hatte nur flüchtige und unbeſtimmte Äußerungen gethan.

Die Nacht verging: als Anna ihrer Dienerſchaft ſchellte, erfuhr ſie daß Frau von Pretaſſoff am frühen Morgen bereits das Schloß verlaſſen habe, und daß die Kaiſerin ebenfalls nicht mehr in demſelben weile.

Anna vernahm dieſe letztere Nachricht ohne ſehr durch ſie erſchreckt zu werden. Catharina konnte die Abſicht gehabt haben dem Kaiſer, deſſen Ankunft in Peterhof man ſtündlich erwartete, entgegen zu fahren, obgleich ihr dabei auffallend war daß die Dienerſchaft ein verſtörtes und unruhiges Weſen zeigte. Es fand im Pallaſt ein unruhiges Treiben ſtatt, ein Hin- und Herlaufen, ein lautes Rufen

Digitized by Google

und ein ſtürmiſches und geräuſchvolles Eilen durch die Corridore und über die Vorſäle.

Anna zog ſich in ihr Gemach zurück. Es war gegen die Mittagſtunde. Vor dem Fenſter ſtehend ergötzte ſich ihr Blick an der Ausſicht in die Ferne und auf das Meer, als plötzlich — völlig wie vor einigen Stunden zurück im Traume, ihr Name in ihr Ohr klang; aber diesmal gehörte die rufende Stimme der Wirklichkeit an; Hermann hielt vor dem Fenſter, und er und ſein Pferd zeigten Spuren eines ſehr eiligen Rittes.

Kann ich dich allein ſprechen? fragte der junge Mann, ſich in den Steigbügeln erhebend.

Iſt Eliſabeth in Gefahr? rief Anna, durch das leidenſchaftliche Auge und das erhitzte Antlitz ihres Bruders erſchreckt.

O, ich weiß nichts von ihr. Alles geht drunter und drüber! Die Welt iſt aus ihren Fugen. Weißt du denn nichts von dem was ſich in dieſer Nacht in Petersburg zugetragen?

Nein. Ums Himmelswillen — was?

Der junge Mann winkte hinauf als Zeichen daß er nicht laut ſprechen dürfe, und die Hand an den Mund haltend rief er hinauf: Catharina iſt Kaiſerin! Peter III lebt nicht mehr.

Digitized by Google

Anna ſank in ihren Stuhl zurück.

Aber bald brachte die rufende Stimme des Bruders ſie wieder an ihren Platz zurück. Komm, rief er; haſt du Muth wie ein holſteiniſches Mädchen, ſo nimm Platz hier auf der Croupe meines Pferdes. Wir eilen nach Petersburg.

Ich werde einen Wagen anſpannen laſſen.

Es dauert zu lange. Doch ſieh da — Monſieur Garat — der eben in die Stadt will. Du haſt in ſeiner Chaiſe Platz. Komm herab — ſchnell, ſchnell!

Und der Reiter verſchwand. Anna warf raſch ihre Schleier über, und ehe fünf Minuten vergingen, ſaß ſie neben Herrn Garat im Wagen. Herr Garat ſchien etwas von den Ereigniſſen in der Hauptſtadt zu wiſſen, allein er war, wie der rechte Vertraute ſeiner mächtigen und kühnen Gebieterin, ſtumm wie das Grab. Auf alle Fragen Annas erwiederte er nur: Ich weiß nichts, mein liebes deutſches Fräulein — ich weiß nichts. Ich fahre in die Stadt um ein paar kleine Beſorgungen für die Iwannowna zu beſtellen.

Mit dieſer Auskunft mußte Anna ſich beruhigen.

Je näher man der Stadt kam, deſto raſcher klopfte das Herz in dem bangenden Buſen der jungen Deutſchen. Wie golden ſtrahlte das Licht der Julius-

ſonne vom azurblauen, völlig wolkenfreien Himmel, wie grünte und blühte rings umher die Wieſe, die Flur, das Wäldchen, und in dieſem vollen, warmen Sonnenglanze, in dieſer mit Wohlgerüchen und Lebensodem gefüllten Luft, ſollte das Entſetzen wohnen, und die blutigſten Schickſalsgeſchicke ihre Schaubühne aufſchlagen. Wie wäre dies möglich. Und dennoch! dieſe Stadt mit ihren ſchimmernden Kuppeln, ſah keine Atmoſphäre von Frieden über ſich hingebreitet; es ſchwebte über dieſen Tauſenden von Palläſten die in der Sonne glänzten, die ſchwüle Nebeldecke, in der, dem geiſtigen Auge wahrnehmbar, das Spiel der Dämonen ſeine unheilvollen Ringe zog. Der Blick, der von fern ſchon die ſilbernen Spiegelflächen des majeſtätiſchen Fluſſes ſah, der dieſe Größe und Pracht an ſeinen Ufern hatte entſtehen ſehen, glaubte zugleich auf dieſem ſchimmernden Boden Schatten hingleiten zu ſehen, die die blutigen Stunden der Nacht zurückgelaſſen hatten.

Man langte auf dem Platze vor dem Winterpallaſte an. Dieſer unabſehbare Raum war mit einer dichtgedrängten Menſchenmaſſe gefüllt. Die Reiſenden hatten ihren Wagen verlaſſen; Garat, murrend und fluchend, drängte ſich mit dem kräftigen Stoß ſeiner Arme durch, Hermann, Annen am Arm, folgte dicht den Ferſen des Alten.

Digitized by Google

Hierher — Fremdlinge! rief ein Ruſſe, der einen Korb Küchenkräuter und Obſt auf ſeinem Kopfe balancirte — hier kommt der Leichenzug vorbei.

Der Leichenzug? fragte Garat. Und wer iſt denn geſtorben?

Unſer guter Vater, Peter Fedorowitſch. Man bringt ihn in die Feſtungskirche.

Wie? ſchrie Garat, und geſtern ſah ich den Kaiſer geſund und friſch.

Zwei Männer in deutſcher Kleidung, und von verdächtigem Anſehen zogen Garat bei Seite, indem ſie ihm zuflüſterten: Der Kaiſer lebt. — Der Sarg iſt mit Steinen gefüllt. Aber ſchweigt wenn Euch Euer Kopf lieb iſt!

Und ein feierlicher Zug wogte durch die Menge. Trauerfahnen und ſchimmervolles Gepränge der Geiſtlichen. Hoch über den Häuptern des Volkes ſchwankte der Sarg, mit dem Purpurmantel halb überdeckt. Alles ſtürzte nieder, Männer, Frauen, Kinder, als der Zug herankam. In eine Seitenſtraße einbiegend verſchwand der Sarg. Niemand fragte wo er blieb; die Menge drängte und ſtürmte nach anderer Richtung hin. Von dem Pallaſt der Admiralität her ſetzte ſich ein unabſehbarer Zug der vereinigten Garderegimenter in Bewegung. Eine Welt von Waffen ward plötzlich ſichtbar. Die

Sonne warf an alle dieſe Bajonnette und Säbel, an dieſe glänzenden Helme und Fahnenzeichen ihre Strahlen in blendenden Reflexen. Es war ein funkelndes Lichtmeer das heranwogte. Dabei ein ohrbetäubendes Lärmen der kriegeriſchen Muſik, und bei dieſem Tumult der Trommeln und Trompeten ein nicht endendes Vivatrufen und Schreien des Volkes.

Kommt, Kinder — kommt hieher auf dieſe Treppenſtufen! rief Garat. Das Haus gehört meiner armen Nichte, die oben im Kindbette liegt. Sie hätte auch eine beſſere Zeit ſich wählen ſollen! Ach — ſie hat die Fenſter verhangen! Das arme Ding! Man klettert auf ihren Balkon, man zerreißt die grüne Seide der Vorhänge, und hundert Köpfe zugleich drängen ſich aus dem Fenſter des Schlafzimmers. Wollt ihr wohl hinab, ihr Schurken! Wißt ihr was es mit einer Frau auf ſich hat, die in Kindesnöthen ſich befindet?

Der alte Kammerdiener fluchte und drohte mit den Fäuſten hinauf, natürlich ohne auch nur die mindeſte Wirkung auf die Ruheſtörer hervorzubringen, die das Haus ſeiner Nichte völlig in Grund und Boden zu zertrümmern die Abſicht zeigten, denn ſo eben wurden die Bleiplatten des Daches ausgehoben, und eine ganze Generation ſtieg mit einemmale aus

der Tiefe hervor, tauſend neugierige Augen auf den Platz richtend.

Die Soldatenmaſſe wälzte ſich immer näher und näher.

Jetzt kam jene zitternde Bewegung in die Menge, wie ſie die magnetiſchen Schläge großer Erſchütterungen auf die Körper einer endloſen Zuſchauermaſſe auszugießen pflegen. Dieſe Tauſende ſchienen nur ein Körper zu ſein, und dieſer Körper vibrirte an allen Nerven, die Seele die dieſen Körper belebte, der mit tauſend Augen ſah, mit tauſend Gliedern ſich bewegte, war nur von einem Verlangen geleitet, nämlich die Krone und den Gipfelpunkt dieſer gewaltigen That zu erſchauen. Das Auge dieſes hundertarmigen Rieſen ſuchte mit fibriſcher Geſpanntheit unter all den Geſtalten nur eine, und er fand ſie bald. Auf einem weißen Zelter thronend, die Bruſt bedeckt mit dem flammenden Ordensbande, den Degen in der Hand, in dem Helmſchmuck und dem Uniformcollet der Isma̋ilofſſchen Garde ritt Catharina daher, an der Spitze dieſer unabſehbaren Soldatenſchaaren, die mit ihren Fahnen die Luft verfinſterten.

Sie iſts! rief Anna, und drückte ſich krampfhaft und mit kaltem Schauder übergoſſen an den Arm des Bruders. Sie hat ihr Werk vollbracht.

Digitized by Google

Und ein ſchmetternder Schrei zerriß die Luft — der Ruf: Catharina lebe! Catharina, unſre Kaiſerin!

Der Zug ging nahe an dem Standpunkte vorbei, den unſre bekannten Zuſchauer eingenommen. Allen ſichtbar waren Catharinens Züge. Lächeln und ein Zug von Triumph lag auf dieſem Geſicht, das in dieſem Augenblick ſich in dem vollen Sonnenglanz der Größe badete.

Neben Catharina, einige Schritte rückwärts, ritt Gregor Orloff. Seine Wange blutete, und er fuhr mehrmals mit dem Tuch über das geiſterhaft bleiche Antlitz. Seine Augen rollten Blitze in die Menge hinein, und kurze, ſcharf abgeſtoßene Commandoworte, an die Führer der einzelnen Truppenzüge gewendet, entglitten ſeinen Lippen, die, wenn ſie nicht ſprachen, der Schmerz feſt zuſammengepreßt hielt. Denn eine wilde Anſtrengung von achtundvierzig Stunden, ein gräßlicher Kampf um Leben und Tod, Verwundungen hatten die ſtarke Natur, die die ſeines Bruders Alexis an Energie überbot, bis ins Innerſte erſchüttert. Dicht neben Catharina, mit einem blitzenden Siegeslächeln in den Augen, mit Purpurröthe auf den blühenden Wangen, und die rothen Lippen geöffnet daß das ſchimmernde Email der Zähne leuchtete, wiegte ſich ein junger, faſt knabenhafter Ulanenlieutenant auf

einem feurigen Braunen, arabiſcher Zucht. Er kam ungeſcheut Catharinen näher, er flüſterte ihr Worte ins Ohr — Wer war dieſer Kühne? Es iſt Afanasja Daſchkoff, die ebenfalls die ganze Nacht raſtlos thätig geweſen iſt, und die jetzt die Früchte ihres Wirkens erntet, indem ſie neben Catharinen ſiegreich die Straßen der Hauptſtadt durchzieht. Dieſer hübſche kleine Ulane, der lachend in dieſem Moment, wo Männerherzen zittern, wo Orloffs Auge nur krampfhaft ſich umzuſchauen vermag, erſpähend ob nicht die todbringende Mündung einer Piſtole in der Fauſt irgend eines kecken Soldaten von den Regimentern die noch nicht zu Catharinen übergegangen waren, und die fortwährend, ſelbſt jetzt noch, dem Rufe: Catharina! den Ruf: Peter III! entgegenſetzten, auf das Haupt ſeiner angebeteten Gebieterin ſich richte, — dieſer hübſche kleine Ulane, ſagen wir, recitirt in dieſem Moment franzöſiſche Verſe her, und grüßt die Frauen in den Fenſtern der Palläſte, an denen der Zug vorüberkommt.

Aber je näher die Menge der Kathedrale der Mutter Gottes zu Kaſan kommt, deſto ernſter wird Catharinens Antlitz. Sie ſinkt gleichſam in Demuth zuſammen, und dieſes ragende Haupt, das ſich wie ein Meteor über dem Volksmeere emporhob, ſenkt ſich jetzt, da auf dem Portal der Kirche die Sonne

Digitized by Google

in dem Golde des hochgehobenen Kreuzes flimmert, das der Prieſter ihr entgegenhält.

Catharina geht um Gott für die Krone zu danken, die ſie ſo eben empfangen.

Ein Heer von Prieſtern hat ſich auf dem Plateau der Vorkirche verſammelt. Man ſieht zwiſchen dem Grau der Säulen Purpur und Gold hin und her fluthen. Mitten hinaus tritt der Erzbiſchof von Nowgorod, ein Greis mit einem weiten wallenden ſilberhellen Barte. Er iſts der das Kreuz Catharinen entgegenhält.

Sie ſteigt vom Pferde ab, und demüthig mit gebeugtem Nacken, die Hände gefaltet, geht ſie durch die Menge die eine Straße bildet und nähert ſich dem Prieſter. Kaum haben ihre Lippen das geweihte Zeichen berührt als von neuem ein wiederholter Vivatruf die Lüfte durchſchneidet.

Das Militair ſtellt ſich in Reihen auf. Die Offiziere fliegen hin und her. Dies iſt der Augenblick wo von neuem der Kampf auszubrechen droht. Jene Verſchwörung, an deren Spitze zaghaft und zögernd der Reichskanzler ſich geſtellt, war in den Ereigniſſen der Nacht ſchon mehr als einmal nahe daran geweſen ihr Haupt ſiegreich über die andre Partei zu erheben. Der Ruf: Es lebe die Kaiſerin Eliſabeth! war der Schlachtruf dieſer wilden, trotzigen

Digitized by Google

Schaar geweſen. Allein undiſciplinirt, und nichts als einen Trupp zuſammengerottetes Geſindel bildend, das in ſeinen blutigen Lumpen der Menge abſcheuerregend erſchien, war es bald die Beute der Sieger geworden, und ſeine eignen Führer, als ſie ſahen wie die Geſtalt der Dinge ſich zu ihrem Nachtheil formte, riefen die bewaffnete Macht gegen dieſe Bettler und Vagabonden zu Hülfe. Der Reichskanzler und ſeine Freunde hatten nichts eiligeres zu thun als Catharinen zu huldigen, als ſie ſahen daß ihr die ganze Hauptſtadt huldigte; nur der alte Eiſenkopf der General Sergin und ſein Genoſſe Lubinkoff blieben dem einmal gefaßten Plane treu. Der letztere, von der Waffe eines ehemaligen Kameraden getroffen, ſank getödtet vom Pferde, Sergin führte jedoch ſeine Schaaren, grade in dem Moment als die Kaiſerin, im Gefolge der Prieſter, in dem Innern der Kathedrale verſchwand, auf den Platz und in die benachbarte Straße. Das Gefecht, das hier ſtatt fand, war nur von kurzer Dauer; es gelang dem Militair dieſe ungeregelten und undiſciplinirten Schaaren in ihre Schlupfwinkel zurückzudrängen. Die wenigen Regimenter, die Peter III treu geblieben waren, wollten mit der Hefe des Volks nicht gemeinſchaftliche Sache machen, und folgten den Aufforderungen nicht die Sergin und

Digitized by Google

ſeine Genoſſen an ſie ergehen ließen. Sie kämpften für ſich, und wurden, obgleich ſie einzelne Vortheile erreichten, dennoch ebenfalls bald zurückgedrängt.

Als der Tumult auf dem Platze eben ſich zu legen begann, wurde die Aufmerkſamkeit der Menge von neuem auf die Kathedrale gelenkt. Die koloſſalen Thüren des Haupteingangs flogen auf, und das Volk ſah Catharinen am Altar hingeworfen, von dem Chor der Prieſter umgeben, und den Erzbiſchof, der ihr die alte Krone der Zaaren aufſetzte. Catharinens Geſtalt war halb verhüllt von einem Purpurmantel, der ſeine reichen, mit Hermelin gezierten Draperien auf den Boden hin ausbreitete.

Dieſes Schauſpiel war ſo impoſant daß die Menge anfangs wie erſtarrt in einem minutenlangen Schweigen verharrte, alsdann brach wiederum ein nicht endender Beifallſturm aus.

Catharina verließ die Kirche, beſtieg wieder ihr Pferd um von neuem die Stadt zu durchziehen. Wo ſie hinkam war der gleiche Empfang voll Enthuſiasmus. Nach mehreren Stunden endete dieſer Triumphzug vor dem Winterpallaſt, und hier war es endlich der durch die ungeheuerſten Anſtrengungen an dieſem Tage der Schrecken und der Siege Ermüdeten vergönnt, einige Momente der Ruhe zu genießen.

Digitized by Google

Erſchöpft ſank ſie in einen Stuhl.

Aber von neuem begann der Donner der Kanonen. Das Volk wollte ſeine neue Herrſcherin ſehen. Catharina erhob ſich. Mit der Hand über die Stirne fahrend, die Perlen eiskalten Schweißes deckten, glättete ſich unter dieſer leichten Berührung dieſe Stirne, die in ihrer hohen majeſtätiſchen Wölbung geſchaffen ſchien das Zeichen der Herrſchaft zu tragen, und wieder füllte Lächeln, Glanz und ungetrübte Heiterkeit die Züge, die eben das Ermatten des Todes, die Erſchöpfung der letzten Lebensſtunde gezeigt hatten. Mit dieſer ſchnell verwandelten Miene trat Catharina vor das offene Fenſter, an dem der Tiſch zu ihrem einſamen Mahle gedeckt ſtand, und ſich weit hinaus beugend, ergriff ſie das Glas, um es auf das Wohl ihres Volkes zu leeren.

Dann trat ſie zurück, das Fenſter ſchloß ſich, und das große Drama dieſes Tages war beendet. Ein Fürſt war von ſeinem Thron herabgeſtiegen, der Fürſtenſitz Peters war von einem jungen kühnen Weibe eingenommen, über deren Haupte der Genius der Zukunft ſeine ſchönſten Strahlen ſammelte.

Mehre Tage waren vergangen; die bekannten Ereigniſſe, die die Muſe der Geſchichte mit düſterer

Digitized by Google

Miene in ihre Denktafeln getragen, hatten ſtatt gefunden. Catharina war an der Spitze eines Heeres gegen ihren Gemahl gezogen; Peter **III**, nachdem er einen unglücklichen Verſuch gemacht, ſich der Flotte zu bemächtigen, hatte entſagt und war in die Einſamkeit eines verödeten Schloſſes verbannt worden. Catharina hielt einen glänzenden Hof. Als ſich die Säle zu leeren begannen und die Kaiſerin ſich bereits in ihre Gemächer zurückgezogen, erſchien die Prinzeſſin; diesmal in einem langen, ſchleppenden Hofkleide, mit Puder, Diamanten und Schönpfläſterchen geziert, und indem ſie drei tiefe Verbeugungen machte, hielt ſie den Schritt der Kaiſerin auf.

Was willſt du, meine Liebe? fragte Catharina ein wenig ungeduldig. Du ſiehſt daß ich der Ruhe bedarf.

Ihre Majeſtät verzeihen — entgegnete die Prinzeſſin mit einer weichen bittenden Stimme — im Vorſaal ſteht ein alter Mann mit ſeinen zwei Töchtern. In der That, ich weiß nicht was dieſer alte Mann will, aber ich glaube bemerkt zu haben, daß ſein Antlitz kummervoll, daß ſein Haar weiß iſt, und daß die Gebehrden und Mienen ſeiner Töchter die höchſte Sorge und Noth ausdrücken.

Catharina blieb ſtehen, und die Prinzeſſin mit

einem durchdringenden Blick anſehend entgegnete ſie mit einer ſtarren und harten Stimme: Was fordern Sie, Fürſtin? Welche Kühnheit mir eine ſolche Scene zu bereiten!

Die Vertraute Catharinas zitterte. Zum erſtenmale wurde ſie gewahr, welch eine unbegrenzte Macht ſich über dieſes Haupt ergoſſen hatte. Der Blick Catharinas hatte vollkommen die Kälte an ſich, die den Fürſtenwillen charakteriſirt, der da weiß daß keine irdiſche Macht ihm entgegenzuwirken vermag. Die Gebieterin über die Geſchicke von Millionen Sterblichen ſtand in dieſem Augenblicke vor der Fürſtin. Nie hatte dieſe geahndet, daß ein Ausdruck wie der eben geſchaute in dem Antlitz Catharinas ſich ausprägen könnte.

Sie wich zurück, aufs tiefſte entſetzt vor dieſem rollenden Auge, vor dieſem in eiſernen Linien geklemmten Mund.

Ich habe nichts geſagt — rief ſie und ihr Auge, das in Thränen zu ſchwimmen begann, verbergend, wollte ſie ſich zurückziehen als Catharina rief: Bleib! Ich will vergeſſen wer die ſind, die du mir vorführen willſt, und nur daran denken daß du es biſt, die mir ſie vorführt. Wohlan, laß ſie ein.

Und auf der Thürſchwelle erſchienen der Reichskanzler Graf Woronzoff und ſeine beiden Töchter.

Digitized by Google

Catharina blickte Maria Feodorowna mit einem Auge voll Wuth und Abſcheu an; allein dieſer Ausdruck änderte ſich ſchnell als er auf die kalten erſtarrten Züge traf, die das Entſetzen und die Kämpfe einer Nacht von ihrer ehemaligen Schönheit zu einem ſchmerzlich veränderten Bilde umgeſchaffen hatten. Die herrſchſüchtige und unerbittliche Feindin Catharinas, die die Pläne geformt hatte, die die Meinung fälſchlich dem indifferenten und apathiſchen Geiſte Peters zuſchrieb, ſah ſich jetzt als demüthig Flehende an den unterſten Stufen des Thrones, den ſie ſelbſt zu beſteigen, und zwar in kürzeſter Friſt, mit Zuverſicht gehofft hatte. Dieſe Marter war entſetzlich. Catharina fühlte, was in der Seele dieſes Weibes vorging, und ſie war nicht im Stande die eiſigen Worte, die wie Todespfeile treffen ſollten, und die ſie ſchon auf der Lippe hatte, auszuſprechen. Mit einer ſtummen Bewegung winkte ſie und ſah halb trauernd, halb mitleidsvoll wie Maria Feodorowna nicht die Knie ſenkte, ſondern wie ſie zuſammenbrach. Der Reichskanzler ließ ſich graziös, wie der erſte Tänzer in der Oper, auf ein Knie nieder und Madame Buturlin, von dieſer ganzen unglücklichen Familie die unſchuldigſte, kniete hinter ihrem Vater, indem ſie beſchäftigt war die Falten ihres Spitzenſchleiers zu ordnen. Nur auf

Maria's Haupt drückte das volle Gewicht dieſer Stunde.

Catharina verzieh — und die Prinzeſſin flog auf ihren Vater zu, die Wangen und die Stirn des Greiſes küſſend. Maria wandte ſich ab, als der ſchweſterliche Kuß auch ihre Wange berühren ſollte. Eher den Kuß des Todes! murmelte ſie leiſe vor ſich hin, indem ſie ihre erſtarrte Wange an die Marmorſäule lehnte, an deren Fußgeſtell ſie hingeſunken lag.

Catharina verſchwand, und die ſeidenen Vorhänge rauſchten hinter ihr zuſammen.

Wie die Offiziere des Regiments Septimanie ihren ehemaligen Tambour wiederfinden.

Anna hatte während der unheilvollen Tage die Kaiſerin nicht anders geſehen als wie die Menge ſie ſah, jetzt da Catharina Muße ſchöpfte, zog ſie wieder ihre Jugendfreundin in den engen Kreis ihres Umgangs. Hier ſahen ſich auch Frau von Pretaſſoff und Anna wieder.

Eines Tages ſagte Catharina zu Anna: Dein Bruder hat mir ſeinen Wunſch äußern laſſen, hier in Petersburg zu bleiben, während alle Holſteiner

Digitized by Google

Rußland verlaſſen. Ich bin mit dem Entſchluß dieſer Deutſchen einverſtanden, denn ihr längeres Hierbleiben, wo man ſie weder reſpektirt, noch duldet, kann mir und jenen Herrn nur verderblich ſein.

Wenn meinem Bruder Gefahr droht, entgegnete Anna, ſo werde ich ſelbſt ihn bitten zu reiſen. Freilich ahne ich, welch ein Beweggrund ihn noch hier zu weilen zwingt. Es iſt nicht allein die Liebe zu mir, denn er weiß daß ich wohl aufgehoben und ſeiner Vorſorge nicht benöthigt bin; es iſt das Verſprechen das er jenem hülfloſen Mädchen gegeben, das ſich ſeinem Schutze anvertraut hat.

Catharinas Stirn umdüſterte ſich. Ich fürchte für dieſes Mädchen — ſagte ſie nach einer Pauſe.

Wenn Ihro Majeſtät ſie ihres Schutzes für würdig erklären, ſagte Anna verwundert, was wäre dann zu fürchten?

Wie ſollte ich ſie nicht ſchützen wollen, entgegnete Catharina milde. Ihr Geſchick iſt von einer ſo eigenthümlichen und düſtern Natur, daß es in hohem Grade die Theilnahme in Anſpruch zu nehmen befähigt iſt. Allein ich fürchte ſehr, meine Fürſprache wird nicht zureichend ſein.

Anna ſah verwundert ihre gekrönte Freundin an.

Du meinſt, daß ich allmächtig bin — fügte dieſe träumeriſch lächelnd hinzu — ich bin es nicht. So

Digitized by Google

wie du mich hier ſiehſt — auf einem noch ſchwankenden Boden ſchwankend ſtehend — bin ich unter einen gebieteriſchen Willen geſtellt, dem ich ſelbſt Macht gegeben habe über den meinigen. Und ich habe Grund zu fürchten, daß dieſem Willen alles daran gelegen iſt, jenes arme unglückliche Mädchen, das grade jetzt ſehr zur Unzeit ihr Haupt erhebt, bei Seite zu ſchaffen. Es darf dem Volke kein Kron-Prätendent gezeigt werden, er führe einen Namen welchen er wolle.

Aber was ſoll denn geſchehen? Wohin mit der Unglücklichen? ſagte Anna beſtürzt.

Sie wird überall anderswo ſichrer ſein als in dieſem Lande, antwortete die Kaiſerin. Wenn du mir erlaubſt, Anna, ſo will ich deinem Bruder Vollmacht ertheilen, die Prinzeſſin zurück nach Deutſchland zu führen. Ich werde für ihre Zukunft Sorge tragen. Doch muß ich raſch handeln — mich dünkt die Spürer auf dieſer Fährte werden ſchnell ſein, und ihre Thaten verbergen ſich in Nacht und Dunkel.

O dann muß ich bitten, daß Ihro Majeſtät jetzt gleich Befehl geben — bat Anna mit bewegter Stimme. O Gott! welch ein Boden iſt das — auf dem wir ſtehen! —

Fürchte nichts! ſagte Catharina und auf ihrer Stirne glänzte der Strahl des Muths und der un-

Digitized by Google

erſchütterlichen Kühnheit. Die Kaiſerin ſendete einen Boten ab, dem ſie einige in Eile geſchriebene Zeilen übergab; dann nahm ſie Anna mit in ihren Wagen, um eine Fahrt durch die jetzt allmählig wieder ruhig werdenden Straßen und über die von Paläſten eingeſchloſſenen Plätze dieſer prunkenden Hauptſtadt zu machen.

An einem der Quais der Newa hatte ſich Volk verſammelt um einem Gaukler zuzuſehen, der hier unter freiem Himmel ſeine Künſte machte.

Siehſt du jenen jungen Mann dort? fragte Catharina ihre Freundin. Er kann nicht weit genug ſeine Augen aufreißen, und ſein entſetzter Blick, mit dem er uns gleichſam verſchlingt, hat etwas Komiſches. Erkennſt du ihn wieder?

Anna beſann ſich dieſes joviale friſche Antlitz ſchon irgendwo geſehen zu haben.

Es iſt mein Tänzer von der rothen Schenke her! flüſterte Catharina lachend. Er hat ein artiges Bauergütchen zum Geſchenk bekommen und ahndet noch jetzt nicht wer die Geberin iſt. Ich werde ihn und ſeinen braven Oheim nicht aus den Augen verlieren.

Welche Nacht war das! ſagte Anna beängſtigt, als die Erinnerung friſch in ihr auftauchte.

O ſie war zum Entzücken ſchön! rief Catharina

Digitized by Google

lebhaft. Der Becher brauſte über, und ich hatte ihn noch nicht an die Lippen geſetzt. Welch ein Gott giebt uns das erſte wilde Feuer das große Entſchlüſſe in unſerer Seele entzündet, welch ein Gott giebt es uns je zurück, wenn es verlodert iſt? Nur einmal iſt's uns gegeben auf der ſchwindelnden Höhe zwiſchen Tod und Leben zu ſtehen, der Himmel mit ſeinen Sonnen über uns, die Nacht mit allen ihren Schrecken zu unſern Füßen. Solch ein Augenblick war's als ich in jener Nacht mit dem kleinen Koſacken dort zum Tanze antrat.

Und Catharinas Blick weilte noch einmal mit dem unverkennbaren Ausdruck der Rührung auf der Gruppe, deren Hauptfigur Alexis mit ſeiner Balalaika über die Schulter gehängt, bildete.

Der Wagen ſetzte ſich wieder in Bewegung.

Es war Abend geworden. Die Säle des kleinen Volkstheaters an der Newa waren erleuchtet; man hatte gehofft, die Kaiſerin werde auf wenige Momente der Vorſtellung beiwohnen. Catharina erfuhr kaum dieſen Wunſch ihres Volks als ſie ausſtieg und mit Anna in der für ſie bereiteten Loge erſchien.

Ein kleines ruſſiſches Geſangſtück war beendet; es traten franzöſiſche Mimen auf, um eine Moliereſche Komödie darzuſtellen. Dieſe Darſtellung

Digitized by Google

war in ihrer Art ein Meiſterſtück, und die Kaiſerin, die das Theater bald hatte verlaſſen wollen, blieb eine Stunde, ſich ſo vortrefflich ergötze nd, daß die Zeichen ihres Beifalls unerſchöpflich ſchienen.

Wer ſind dieſe Künſtler? fragte man ſich im Saale.

Niemand wußte eine Antwort darauf. Es waren Franzoſen, einige von den vielen Abenteurern die damals die nordiſche Reſidenz überfluteten. Wer konnte ihre Namen wiſſen. Heute gaben ſie Vorſtellungen in den kaiſerlichen Theatern, und nahmen Gold in Überfluß ein, morgen waren ſie als flüchtige Vagabunden, als ertappte Taſchendiebe die Beute der Polizei. Es war durchaus nicht der vornehmen Welt zuläſſig, ſich nach Geſchöpfen dieſer Art zu erkundigen. Allein Catharina that es, und in dieſem Augenblick hegte die ganze vornehme Welt keinen dringendern Wunſch als zu erfahren wer in der Hülle dieſes malade imaginaire ſtecke, welchen Namen das unnachahmliche Talent führte, das den Doktor gab.

Endlich erfuhr man daß ſämmtliche Schauſpieler junge Franzoſen von guter Herkunft ſeien, die irgend ein feindliches Geſchick in dieſe Sphäre geworfen. Catharina ließ ſich die Genoſſen einzeln vorſtellen, und nun erſchollen die Namen: Marquis

Digitized by Google

von Marigny, die Herrn von Contades, Herr Sulpice Paulinet, Herr Truchard.

Sulpice Paulinet trat vor und hielt eine Rede, die mit einem prachtvollen Schwulſt, einem ſchimmernden Unſinn prunkte. Er gab Aufſchlüſſe und brachte einen langen lügenhaften Bericht vor, von dem er ſich große Wirkung verſprach. Allein er täuſchte ſich. Catharinas Aufmerkſamkeit war nur vorübergehend und ihre Neugier war raſch befriedigt. Zudem hatte in den großen Ereigniſſen dieſer ſchickſalsvollen Tage die Weiſe wie ſich die franzöſiſche Geſandtſchaft betragen, den Zorn der Kaiſerin fortwährend rege erhalten; es war ihr deshalb wenig daran gelegen, gerade in dieſer Zeit Ausländer, und noch dazu Franzoſen zu begünſtigen. Sie verſprach huldreich den Abenteurern ihren Schutz, allein dieſes Verſprechen war vergeſſen als ſie die letzte Stufe an dem Schauſpielhauſe herabſtieg und neue wichtige Entſcheidungen ihrer warteten, der Aufruhr und der Tumult der Stunden ſie in ihren Strudel zogen.

Und der Marquis von Marigny, die Herrn von Contades, der kleine Abbé Paulinet und der große Truchard hatten ſo feſt auf die Erfüllung dieſes Verſprechens gehofft!

Sie warteten eine, zwei — drei Wochen, immer vergebens.

Allein wenn auch Catharina ſie vergißt, wir dürfen ſie nicht vergeſſen; wir wollen demnach nachforſchen, was den ehemaligen Offizieren des Regiments Septimanie begegnet war ſeitdem ſie den Boden Rußlands betraten oder vielmehr ſeitdem ſie ſich in dem Weichbild der Stadt Peters des Großen befanden.

Es kümmerte die ehemaligen Offiziere ſehr wenig, daß die wirkliche Prinzeſſin Tarakanoff nunmehr gefunden war, ſie überließen dieſe Angelegenheit mit völliger Sorgloſigkeit dem Geiſte und der Erfindungsgabe ihres Genoſſen Mortoun und waren völlig zufrieden, wenn dieſer ſie mit dem nöthigen Geld unterſtützte, und dies geſchah ziemlich regelmäßig, denn Mortouns Mittel ſchienen unerſchöpflich. Wenn eine geheimnißvolle Goldquelle ſich ſchloß, ſo öffnete ſich eine andre; aber es ſollte der Tag kommen wo der reiche und allwiſſende Mortoun entweder nichts mehr geben wollte oder nichts mehr herbeiſchaffen konnte. Dieſer düſtre Tag, an dem das Schickſal der gelben Gräfin und ihrer Gefährten ſich ſo ſichtlich übler Laune zeigte, traf ein grade als die Geſellſchaft eben anfing ſich in dem nordiſchen Babel, wie Truchard, der

Digitized by Google

immer noch zuweilen an ſeine Beichtvaterrolle ſich erinnerte, die mächtige Reſidenz nannte, wohl gehn zu laſſen. Die Auftritte im Palaſt des Reichskanzlers hatten unterdeſſen ſtatt gefunden, zu gleicher Zeit waren Camill, Mortoun und Zenzi verſchwunden. Wir wiſſen daß ſie gleichſam in gefänglicher Haft im Palaſt zurückgehalten wurden. Die Gefährten aber wußten hiervon nichts; Mortoun pflegte nie ſeine Pläne zu offenbaren, und er fand für gut unter ſeinen ſogenannten Freunden keinem Vertrauen zu ſchenken.

Die Verlaſſenen hatten ein koſtbar eingerichtetes Haus gemiethet, ſie mußten dieſes jetzt räumen, als der Wirth den Zuſtand ihrer Börſe gewahrte. Aus jedem Fenſter dieſes Hauſes ſah man abwechſelnd die Köpfe ſeiner Bewohner faſt zu allen Tagesſtunden hinausſchauen. Marigny hatte das Fenſter inne, das nach dem Kanal und einer kleinen Sackgaſſe hinſah. Es war unwahrſcheinlich daß Mortoun, wenn er triumphirend mit der neuerwählten Kaiſerin ankam, grade zu Waſſer kommen und auf dem grünlichen Schlamm des übelduftenden Kanals ſeinen Triumphzug halten werde. Allein in einer Stadt wo ſo viel Wunderbares und Ungewöhnliches ſich zutrug, konnte auch dieſe Seltſamkeit ſich reignen und Marigny hielt ſein Fenſter feſt. In

Digitized by Google

den zwei Fenſtern die auf die Hauptſtraße lenkten, und eine Brücke und fünf Thorwege beherrſchten, gaben Caliſt Contades und Sulpice Paulinet die Poſten ab, während eine Balkonthüre, die nicht geöffnet werden konnte, ihre trüben Scheiben für Triſtan Contades bereit hielt, der von hier aus einen ganz kleinen Theil des vergoldeten Daches des Winterpalaſtes überſchauen konnte. Truchard, jedes Fenſter verſchmähend, ſaß unten vor der Hausthür und fragte die Vorübergehenden in dem abſcheulichſten Ruſſiſch das man je gehört, was es in der Stadt Neues gebe. Zu beſtimmten Stunden ging eine Patrouille von dieſem Hauſe aus und begab ſich an die bekannteſten Plätze. Alles jedoch vergeblich. Die Stadt war ſtill und die Gemüther in heimlicher Erwartung der Dinge die da kommen ſollten. Die Abenteurer ahndeten nichts; weit entfernt den Zuſtänden um ſie her irgend Aufmerkſamkeit zu ſchenken, waren ſie nur mit ſich und ihrem eignen Schickſal beſchäftigt. Jetzt vermißten ſie Zenzi ſchmerzlich, denn die arme Bauerdirne hatte, demüthig und freudig wie immer, Camills Befehle aufs pünktlichſte vollzogen, und Camill hatte ihr befohlen, für ſeine Kameraden eben ſo zu ſorgen, wie ſie für ihn ſorgte.

Als die kleine Schaar das Haus verließ, irrte

ſie rathlos in der Stadt umher, und ſchon begannen die Noth und die Beſchwerden einer ſo ſchwankenden Exiſtenz ſich bei den Obdachloſen zu melden. Truchard, von ſeinem angebornen Stolze einige Staffeln niederſteigend, hatte die Hülfe der Geſandtſchaft in Anſpruch genommen, allein wir haben geſehen daß der Geſandte ſeine Theilnahme, die er in den Schleier des Geheimniſſes hüllen mußte, ganz anderer Thätigkeit zuwendete als diejenige war, die die Pflichten ſeiner Stellung gegenüber einer Anzahl flüchtiger und herumtreibender Landsleute ihm auferlegte. Truchard ſagte ſeinen Freunden, daß er es nicht für wohl gethan erachte noch länger dieſes kleinen Marquis, deſſen Familie lange nicht von ſo gutem Adel ſei als die von der er abzuſtammen die Ehre habe, Gefälligkeit in Anſpruch zu nehmen; und Marigny und die Brüder Contades fanden dies ganz in der Ordnung, nur Sulpice murrte, denn ſein Magen zeigte ihm ſchon ſeit einigen Tagen an, daß keine ſeiner Forderungen gehörig beachtet werde. Und dieſer Magen war von einer ſo empfindlichen Conſtruktion und von ſo reizbarer Stimmung, daß ſein Gebieter die Launen dieſes Tirannen mehr fürchtete als er den Verſtoß gegen die wichtigſte aller Convenienzen gefürchtet haben würde Die Noth macht erfinderiſch, und der

Digitized by Google

kleine Abbé beſann ſich, daß er noch die Ballade von der Dame Coulichon de Coulichonnery im Gedächtniß habe, und er kaufte ſich eine Zither und fing an dieſe berühmte Ballade vor einem Hauſe, vor dem erſten beſten, das zwei Stockwerke und einen Balkon auf korinthiſchen Säulen hatte, abzuſingen. Dieſe Fenſter blieben jedoch, wie das Herz eines Geizigen, unerbittlich geſchloſſen. Vielleicht war die Dame, die dieſen kleinen Pallaſt bewohnte, taub, vielleicht hatte ſie Kummer oder einen verdorbenen Magen, vielleicht ſaß ſie in ihrem Kabinet bei ihrem Gebetbuch — kurz irgend einen Makel, eine Sonderbarkeit mußte die Beſitzerin des Schlößchens an ſich haben, daß ſie die Anſtrengungen Paulinets, eines ſo vollkommnen Sängers, ſo wenig beachtete. Endlich als die Ballade ſchon bei ihrem zwei und zwanzigſten Verſe angelangt war, öffnete ſich ein trübes Fenſter an der Seitenfaçade, und ein dickes Haupt in einer langen weißen Zipfelmütze ſchaute auf die Straße. Dieſes Haupt bekam nach und nach ein rothes, dann ein bläuliches und endlich ein indigofarbenes Colorit, je nachdem die Aufmerkſamkeit des Mannes, die er dem Sänger und ſeinen Gefährten zuwendete, wuchs und zuletzt einen gefährlichen Grad annahm. O ich will des Teufels ſein! murmelte endlich dieſes We

ſen — wenn jener Mann nicht Monseigneur le Prince iſt, und jener Herr der Marquis de Marigny, und jener Herr — Herr! Ah! — ah — ich erſticke! Ich kenne ſie Alle! —

Und der Kopf zog ſich in die Höhlung des Fenſters zurück, bei welcher Gelegenheit zwei geräucherte Gänſe und die Füllung einer Kalbskeule, die oben an einer Schnur aufgehängt waren, auf die Straße niederfielen. Bald darauf erſchien in der Thüre die corpulente Geſtalt eines majeſtätiſchen Koches, in der weißen Umhüllung einer Schürze, die der Träger wie eine antike Toga auf eine Schulter warf, als er ſich anſchickte mit einem militäriſchen Gruße die ehemaligen Offiziere ſeines Regiments zu begrüßen.

Ha, Blimichon! rief Truchard. Welch ein Wiederſehen! Was machſt du hier, Trommelſchläger? Biſt du von deinem Kalbfell deſertirt, Spitzbube? —

Mon prince! entgegnete der Gefragte; ich verließ das Regiment als ich merkte daß deſſen Lorbeern zu welken anfingen, und daß ſeine tapferſten und edelſten Offiziere aus ihm verbannt wurden.

Gut geſagt, Tambour!

Blimichon hatte — trotz der Aufregung, in der er ſich befand, doch Zeit gehabt die Gänſe und die Kalbskeule zwei räuberiſchen Knaben, die be-

Digitized by Google

reits um dieſe Preiſe kämpften, abzunehmen, und jetzt erwiederte er: Auf unſern Märſchen hatte ich die Bekanntſchaft eines ruſſiſchen Oberkochs gemacht, der im Dienſte eines Generals ſtand, der viel lieber ſchmauſte als focht. Mit dieſem nordiſchen Künſtler ſchloß ich Freundſchaft und durch ihn kam ich hieher in die Dienſte einer Wittwe, die — und hier ſah ſich Blimichon vorſichtig um, allein die Fenſter blieben nach wie vor in ihrer ſtarren Verſchloſſenheit gegen Welt und Menſchen — ſchon einmal ihren Koch geheirathet und ihn zum Generale gemacht, und von der ich hoffe daß ſie mit mir wenn auch nicht ein Gleiches, doch Ähnliches machen wird.

Iſt deine Dame jung?

Hm! Um der Heiligen willen! Ich werde gehenkt, wenn ich über dieſen Gegenſtand ein Wort verliere. Sie iſt eine Juno, eine Venus, eine Grazie! Ha! ich ſah nie etwas Jüngeres und Schöneres!

Oben am Fenſter entſtand ein leiſes Geräuſch. Blimichon ſchrie die letzten Worte wie in Extaſe.

Kannſt du uns bei dieſer Venus nicht eine Anſtellung verſchaffen, Tambour? fragte Truchard. Du ſiehſt wir ſind — einſt Helden und große Herrn — jetzt Kinder der Nacht und des Elends.

Digitized by Google

O ich ſehe — die Offiziere meines Regiments — hören nie auf, den Ruhm und das Entzücken des großen Frankreichs auszumachen. Kommt herein, meine Herren, kommt herein. Ich öffne euch den Palaſt. Kommt herein.

Und die Gänſe unterm Arm, wie ein Kammerherr das flache Hütchen unterm Arm trägt, ſchritt der, der einmal in dieſen Räumen zu herrſchen hoffte, ſiegreich voran, den Zug der Freunde in die Gemächer der Küche führend, ein Aſyl das Sulpice Paulinet ſogleich mit einer pomphaften Anrede begrüßte, indem er ſich feierlich gegen jeden einzelnen brodelnden Topf auf dem Heerde wandte, gegen jede Pfanne, die ihren fettſprühenden Inhalt mit Geräuſch den entzückten, lauſchenden Ohren der Hungrigen verkündete.

Wir wollen nicht ausführlich den Aufenthalt der Abenteurer im Hauſe der Dame, die es in Mode hatte ihre Köche zu heirathen und ſie zu Generalen zu machen, beſchreiben, wir wollen nur bemerken daß dieſer Aufenthalt, beſonderer Umſtände wegen, nur kurz war. Truchard entdeckte eines Morgens, daß Blimichons Ausſichten in die Fußſtapfen ſeiner Vorgänger zu treten, nur auf ſchwachen Füßen ſtanden und daß die Dame, welche lebhaft fühlte und raſche Entſchlüſſe faßte, noch eine Anzahl anderer

Begünſtigter bei ſich beherbergte, und Sulpice und Marigny hatten die Ehre in dieſen myſteriöſen Orden mit aufgenommen zu werden. Sulpice bemerkte kleine Untugenden bei ſeiner Schönen. So zeigte ihr zartes Herz einen Hang zur Grauſamkeit. Da ſie weit über die Sechzig herüber war, allein das Anſehen eines jungen flatterhaften Geſchöpfes von höchſtens achtzehn Frühlingen ſtandhaft zu behaupten ſich vorgeſetzt hatte, war ſie bemüht das Geheimniß ihrer Toilettenkünſte auf das ſorgfältigſte vor ihrer Umgebung zu verhüllen. Demzufolge verſchloß ſie ihren Haarkräusler, der zugleich ein Apotheker war und kosmetiſche Salben und Seifen bereitete, in einem Käficht mit Eiſenſtäben, den ſie eigends zu dieſem Zwecke hatte errichten laſſen. Hier vegetirte dieſer unglückliche Künſtler, indem er in der düſtern Stube, wo der Käficht ſich befand, nichts von der Welt ſah als das wenige, das ihm der Zwiſchenraum der Eiſenſtäbe ſehen ließ. Immer wieder zu der Toilettenſtunde herausgelaſſen mußte er unter den Augen der Gebieterin ſeine anbefohlene Arbeit verrichten und wurde dann wieder eingeſperrt, indem die Grauſame den Schlüſſel zu Stube und Käficht ſorgſam bei ſich trug. Auf dieſe Weiſe lebte dieſes unglückliche Opfer ſchon dreißig Jahre und ſein Körper war zu einem mißgeſtalten Krüp-

Digitized by Google

pel zuſammengeſchrumpft, ſein Geiſt in Thorheit verdummt.

Sulpice machte dieſe Entdeckungen und von dieſem Augenblick an hatten die Goldſtücke und die Liebkoſungen der Circe ihre Anziehungskraft auf ihn verloren. Eines ſchönen Morgens befanden ſich die Wandrer wieder auf der Straße. Aus dem Palaſt Blimichon gelangten ſie in die Kanzellei eines deutſchen Advokaten, der ruſſiſche Prozeſſe führte, ohne ein Wort von der Sprache zu verſtehen. Aus dieſem achtbaren Inſtitut wanderten ſie nach Thaliens Tempel, und hier war es, wie wir geſehen haben, wo das Glück auf einen flüchtigen Augenblick auf ihren Pfad hinleuchtete. Wir wollen ſie auch hier fürs Erſte laſſen. Wenn ſie auch nicht, wie ſie gehofft hatten, auf die Bühne der großen Welt berufen wurden, ſo blieben ſie doch auf der kleinen Bühne, an der ſie angeſtellt waren, und die jetzt ſich dem Frieden und der Ruhe hingebende Hauptſtadt lenkte ihr Intereſſe wieder den Theatern zu, von denen das der franzöſiſchen Geſellſchaft am meiſten in Aufnahme kam.

Wir wenden uns zu einem Bilde, das unſre Aufmerkſamkeit in einem höhern Grade zu feſſeln im Stande iſt, und dem wir unſre Theilnahme und ſelbſt unſre Rührung nicht zu verſagen vermögen.

Digitized by Google

Der Verbannte in Ropſcha.

Seht dieſes Haus auf öder Haide — weit und breit nichts zu erſchauen als eine Allee verkrüppelter Birken und Ahorn, die zu dieſem Hauſe führt — ſeht wie traurig es daliegt! Wie der Wind über die Stoppeln fährt, und wie er in melancholiſchen Klängen ſich an den Wänden und Ecken des einſamen Hauſes bricht. Was ſoll dies Portal mit Säulen dieſem Hauſe? Zog ſchon ein froher Gaſt irgend einmal hier über dieſe Schwelle? Betrat der Fuß eines feſtlichen Fremdlings dieſen engen gepflaſterten ſchmalen Gang, der von der Pforte des innern Hofes zur Haupteingangsthür leitet? Fuhren wohl jemals hier Karoſſen vor mit ſchönen Damen, die aus den offenen Wagenfenſtern ſahen und mit ſtolzen Federbüſchen nickten? O, dieſes Haus war immer einſam — immer! immer! Trotz deſſen daß es ein fürſtliches Luſtſchloß heißt, ſo blieben doch Fürſten wie Luſt ihm ewig ferne. Es hat etwas unbeſchreiblich Niederſchlagendes für den Beſchauer, dieſe Anſtalten zum Leben zu ſehen, und das Leben ſelbſt fehlt. Seht dieſe unvollendeten Gartenanlagen, dieſe paar Wege im Sande, dieſe zertrümmerte Bildſäule, dieſe welken und blätterloſen Zweige, die ſich

Digitized by Google

widerſtrebend einem alten Gerüſte anfügen, das eine Laube bilden half. Es iſt nichts mit dieſen Gängen und dieſen Lauben; die glühende Sonne hat dieſes machtloſe Grün, dieſen ſpärlichen Raſen ſchon beim Entkeimen aus dem Boden zu Aſche verbrannt. Ihr, die ihr hier wandelt, ſeht euch die Haide an, hört auf das Geflüſter des Windes im Graſe, ſucht am Horizont den dünnen Silberſtreifen auf, der den fernen Fluß andeutet, und wenn euer Auge ſcharf iſt, ſo ſeht ihr dort Wagen und Reiter ſich bewegen, aber alles ſo weit, ſo weit von euch daß ihr inne werdet wie die Welt jenſeits der Haide nichts mit der eurigen gemein hat. Eure Welt iſt die Stille, die Verlaſſenheit, die Entfremdung. Was ihr einſt erlebt und erſchaut, wenn ihr hier ſeid, ſo müßt ihr daran denken wie man eines Traumes ſich erinnert. Hier an dieſen Mauern haftet kein Wechſel, hier gehen die Stunden immer mit demſelben leiſen Gange dahin, und es ereignet ſich im Umkreis dieſer ſtillen Mauern nichts als daß ſich etwa eine Gruppe von zwitſchernden Vögeln von dieſem Giebel auf jenen überſiedelt, und daß die Sonne allmählig beginnt über den Staubvorhang dieſes Fenſters den Schatten der Säule hinzuzeichnen, während ſie lange, lange Zeit ganz ruhig mit dieſem ſelben Schatten unten den Drachenkopf der Dachrinne überdeckte: es iſt

Digitized by Google

dies weil ſie im Mittag ſtand, und weil ſie jetzt dem Abend zulenkt. Oder wollt ihr das als ein auffälliges Ereigniß angeben daß dort aus der Kelleröffnung die Katze emporſteigt, über den Hofplatz ſchleicht, den Ziehbrunnen zweimal — nein, dreimal — umkreiſt, bei welcher Gelegenheit ſie ſich hütet in den kleinen See angeſammelten Waſſers zu treten um ſich nicht die Pfoten zu netzen, und bei welcher Gelegenheit ſie eine kleine Conferenz Sperlinge, die ſich an den Ufern dieſes Sees verſammelt hatte, auseinander treibt, und dann durch die Lücke des Zaunes ſchlüpfend unter den Kohlſtauden des kleinen Küchengartens herumirrend, endlich in das leer ſtehende Häuschen eines Hundes, der vor undenklichen Zeiten hier einmal Wache hielt, verſchwindet. Wollt ihr dies für ein anziehendes und aufregendes Faktum halten? wir haben nichts dagegen; uns will es nur dünken als wenn die Einſamkeit erſt recht einſam würde durch dieſe dürftigen Spuren des Lebens.

An dieſem ſtillen Hauſe hielten in einer Nacht, es mag ungefähr ein Mondswechſel her ſein, drei Reiter, die ſämmtlich in weite Mäntel eingehüllt waren und Waffen bei ſich führten. Dieſe drei Reiter umgaben einen Wagen, aus welchem ein Herr ſtieg, und ſich von einer Laterne, die der In-

Digitized by Google

ſpektor trug, ins Haus leiten ließ. Zwei Reiter kehrten ſofort wieder um, der dritte blieb, und folgte dem Herrn in den einſamen Palaſt. Es gab ein Bild eigenthümlicher Art, wie in ſpäter Nachtſtunde das wandelnde Licht der Laterne an die altergrauen Mauern hinfuhr, die ſteinernen Wappen an den untern Spitzen anglühte und hoch oben einer koloſſalen Statue in Sandſtein, die irgend einen Helden oder König darſtellte, die äußerſten Fußſpitzen färbte, zugleich die kümmerlichen Gräſer, die zwiſchen den Steinplatten des Ganges emporwuchſen, röthlich anwehte. Doch noch abenteuerlicher bildete ſich der Schatten der drei dahinſchreitenden Männer an der Mauer: die Perrücke des Inſpektors mit ihrem langen ſtarren Zopf, der auf der Wand wie eine im Starrkrampf liegende Schlange ausſah, dann die vom Nachtwinde hoch aufgepauſchten Reitermäntel der beiden Männer, die ihre Träger zu Ungethümen, zu einer Art dämoniſcher Geiſter machten, die ganze Gebirge auf ihrem Rücken mit forttrugen. Und die Männer ſchritten über den Säulenvorſprung in die Thür — die ſeit undenklichen Zeiten einmal wieder offen ſtand — und hinter ihnen verſchwand die Laterne, und es wurde dunkel, und die alte verkrüppelte Linde vor dem Fenſter zu ebner Erde er-

zählte ihrer Nachbarin, einer ſchwindſüchtigen Akazie, wie ſie in das Zimmer ſehe, und dieſes Zimmer, das bisher ewig ſchwarz in Nacht geweſen, jetzt erglühe von dem Licht eines Armleuchters mit ſechs Kerzen, der ſeinen Schimmer über die rothen Bezüge der Armſtühle und der kleinen Eckſophas und über eine gelbdamaſtene Tapete mit einem koloſſalen Wandgemälde auf dem irgend eine Schlacht dargeſtellt war, verbreitete. Und die Bäume flüſterten noch lange über dieſes wunderſame Schauſpiel. Es war auch auffallend, über den Steinboden das Kreuzholz des Fenſters ſich abbilden zu ſehen und die ſechs grellen rothen Würfel die das Licht dort hinzeichnete. Das Schließen der Hausthür hallte wieder, wie wenn man von ferne den Donner einer Schlacht hört und der Schall des Geſchützes verzieht ſich weiter und immer weiter. So tönte es in dieſen alten Gemächern, und ein dumpfes, verlaſſenes Gemach gab den Schall immer weiter an ſeinen Nachbar, bis er denn endlich in irgend einem unheimlichen Kabinette, oder in einem Alkoven, in welchem ein altes vermodertes Bette und ein erblindeter Spiegel ſtand, erſtarb.

Der Bewohner, der hier — ob mit oder wider Willen werden wir erfahren — einzog, hatte ſich zu ſeinem täglichen Aufenthalt einen weiten öden Saal

Digitized by Google

gewählt, deſſen drei Fenſter auf die Haide lenkten, und vor dem mittelſten dieſer Fenſter ſehen wir ihn nun — es iſt ein heißer, ſtiller Sommernachmittag — ſitzen und hinausſchauen. Er trägt einen einfachen Offiziersüberrock, und ſein Haar iſt zurückgekämmt, mit wenig Puder beſtreut, ohne Locken und Haarbeutel, wir haben ihn ſchon einmal in dieſer einfachen Kleidung geſehen. Sein Antlitz iſt bleich, aber es trägt keine Spuren von Krankheit; ſeine Haltung iſt nicht gebeugt, ſie war ſtets eine ſehr grade; ſeine Miene drückt zwar Kummer aus, allein nicht den Kummer, der auf der Seele vernichtend laſtet und ihre edelſten Kräfte angreift, ſondern es iſt das trübe und ſchwermüthige Spiel der Gedanken, das die Stelle des Kummers einnimmt bei Gemüthern, die wohl ſchwer, aber nicht tief zu empfinden im Stande ſind.

Dieſer Verbannte iſt der Kaiſer Peter III.

In der Tiefe des Zimmers ſitzt ein Mann, den wir ebenfalls kennen, und den wir faſt in derſelben Stellung und Beſchäftigung ſchon einmal dem Blick des Leſers vorgeführt haben. Es iſt Platon, der ehemalige Hofnarr — jetzt der einzige von des Kaiſers Begleitern, dem man geſtattet hat ihm auf das Schloß Ropſcha zu folgen. Die andern Bewohner dieſes Hauſes ſind da um den Verbannten

Digitized by Google

zu bewachen, Platon war da um ihm zur Geſell-ſchaft zu dienen.

Peter hatte anfangs den Flug einer kleinen Schaar Vögel beobachtet, die an der unermeßlichen Weite dieſes durch keinen Gegenſtand dem Blick verbauten Himmels hinzog; jetzt, da dieſe Punkte in der tiefen Bläue des Himmels verſchwanden, nahm der Blick des Beſchauers jenes ſtarre in ſich Verſinken an, das da anzeigte wie die Welt der Gedanken und Träume ſich in der Seele des hart verfolgten Mannes vor jedes äußere Bild drängte. Die Hand, die das Haupt geſtützt hatte, glitt nieder, und immer tiefer ſank dies Haupt, immer ſchwerer auf die Bruſt hinab, dabei blieb der Blick unwandelbar feſt in ſeiner Richtung verharrend.

Die Sonne brannte draußen auf die Haide — im Zimmer war es ſo ſtill daß man das Summen der Fliegen hörte.

Platon ſeufzte tief auf; der Kaiſer erwachte nicht aus ſeinen Träumen.

Platon trat an das Fenſter nebenan, und es öffnend ſtreute er einige Brotkrumen auf die Stein-platte, einem Rothkehlchen lockend, das auf einem Zweige des nahen Baumes ſaß. Die zwitſchernden Laute dieſes kleinen Sängers machten daß die Mienen

Digitized by Google

Platons ſich belebten und er rief plötzlich: Horch! was der Vogel ſagt!

Peter wandte ſich raſch um; es erſchreckte ihn eine menſchliche Stimme zu vernehmen, ſo dicht ſeinem Ohr; als er jedoch zum Bewußtſein gelangte wer hier geſprochen, ſagte er zerſtreut:

Und was ſagt der Vogel?

Platon nahm eine aufrechte Stellung an, und den magern Arm hoch in die Luft ſtreckend, rief er mit einer Stimme voll Pathos:

Er ſpricht von einem Manne der da ausging ſich ein reiches Erbe zu holen und dem der Segen ſeiner Eltern folgte, der aber dennoch heimkehrte nach langen Jahren als Bettler, alles verloren habend was ihm an Glück und Schätzen zu Theil geworden!

Dieſe Worte ſchnitten tief in Peters Herz. Er erinnerte ſich wie er von ſeinem Väter, aus dem elterlichen Hauſe geſchieden. Die Stunde der Trennung ſtand lebhaft vor ihm.

O mein Vater! rief der entthronte Zaar und bedeckte ſein Antlitz — wäre ich wieder bei dir! Könnte ich noch einmal wählen — ich wählte anders!

Platon rief: Siehe, unſre thörichten Tage ſind eingezeichnet ins Buch des Lebens, und keiner der=

Digitized by Google

ſelben wird durch die Thräne getilgt, die wir darob vergießen.

O wahr! wahr! rief Peter. Ich handelte thöricht daß ich dem Rufe hieher folgte. Ich war nicht beſtimmt Größe und Macht zu empfangen. In der Stille und Einfachheit blühte mein Glück.

Platon rief: Der Vogel ſpricht: Ein Mann, der lange gewandelt war auf dem Wege des Glanzes und der Erdenfreude, kehrt um und wandelt fortan auf der Straße, die zum Leben und zur Wahrheit führt. Seine Geſchwiſter gehen mit ihm, die Kinder des Hauſes ſeines Vaters verlaſſen ihn nicht, und ſo zieht er daher, der Wiedergeborne, der neu Beglückte zur Freude der Seinigen, und Segen bezeichnet die Spur die er hinter ſich läßt.

Auch ich — auch ich werde noch einmal froh und glücklich ſein! rief Peter, und ſeine Thränen floſſen.

Platon fuhr fort: Frage den Wind, der über die Haide bläſt, wo die Blumen geblieben, die geſtern blühten, frage ihn wohin der Weheruf geſchwunden, den geſtern das ſterbende Thier ausſtieß — ſie ſind beide dahin. Unſre lieblichen Tage, wie unſre ſchwarzen — alle mit einander treibt ein Hauch fort. Warum willſt du klagen, Pilger, daß Alles vergänglich. Auf, gürte dich! gehe der Morgenröthe

Digitized by Google

entgegen, erſteige den Hügel, laß die Friſche um deinen offnen Buſen ſpielen: Gott iſt nahe!

Peter ließ die Hände von ſeinem Antlitz niedergleiten, und ſein irrender Blick ſuchte etwas in der Ferne. Dann ſagte er dumpf vor ſich hin: Vor wenig Tagen war ein unermeßliches Reich mein; eine unbeſchränkte Macht haftete jedem ſelbſt meiner leiſeſten Winke an — und jetzt! Sie haben mir alles — alles geraubt.

Bis auf deinen eignen männlichen Willen und auf dein eignes männliches Herz, Petrus; das mußten ſie dir laſſen, bemerkte Platon.

Eine Nacht — eine Nacht machte mich zum Bettler.

Ein Tag — ein Tag kann dich wieder reich machen.

Peters Züge nahmen einen Ausdruck von Wildheit an als er die Worte ausſprach: O und ſie! die ich groß gemacht, die mir bis ans Ende meiner Tage treu zu bleiben verſprach —

Das Ende deiner Tage iſt gekommen, ſie hat ihren Schwur vollkommen gehalten; rief Platon. Deine Nächte auch mit dir zu theilen, das hat ſie nicht verſprochen.

Ein dumpfer ſchrecklicher Seufzer entriß ſich Peters Buſen; er galt dem Andenken nicht Catha-

Digitized by Google

rinens, denn dieſe hatte ihn nicht verrathen, ſie hatte offen gegen ihn gekämpft, aber er galt Maria Woronzoff, die ihn durch die niedrigſte Schmeichelkunſt getäuſcht.

Er erhob ſich und ſagte plötzlich: Ich vertraute den Menſchen — ich liebte ſie! Das war mein Fehler. Ich hätte ſie verachten ſollen — ſie haſſen! Dann wäre ich würdig geweſen ſie zu beherrſchen!

Ah! rief Platon; du erinnerſt mich an die ſchöne Zeit wo ich noch bei deiner Tante Betzi Hof-Goldmacher war. Ich ſagte ihr eines Tages: Madame, das reine Gold taugt nicht zum Verkehr im Leben; man muß viel Kupfer hinzuthun. Aber nichts wie Kupfer, nur mit einem leichten Anflug von Gold! nein, Petrus, das taugt auch nicht.

Wenn ich nur auf eine Stunde über dieſe Armeen befehlen dürfte, die mir einſt gehorchten! Nur eine Stunde! Wie wollte ich dieſe Stunde nutzen.

Und er ſtand auf und ging im Saale auf und ab.

O du verſcheuchſt mein Rothkehlchen! ſeufzte der Narr. Da fliegt es hin. Wir hatten nur dieſen einen Gaſt — nun ſind wir allein.

Ich wünſchte ich wäre in Nacht und Grab ewig von dieſer Welt getrennt!

Ha! — ſchrie Platon.

Digitized by Google

Was giebts?

Nichts — nichts; ich täuſchte mich. Ich glaubte ein gewiſſes Geſicht — ein Geſicht, das einzige das, ſo unermeßlich dein ehemaliges Reich auch iſt, Petrus, du zu fürchten haſt — ich glaubte es durch die Thürſpalte hineinſchauen zu ſehen, eben da du von Nacht und Grab ſprachſt.

Peter ſetzte ſeine Schritte langſam fort.

Ich werde nach Deutſchland heimkehren; willſt du mich begleiten?

Ja, lieber Peter; wir wollen nur warten bis die Maiblümchen blühen.

Weshalb die Maiblümchen?

Aus ihnen wollen wir Glocken machen, die wir unſern Pferden anbinden, denn jedes andre Glöckchen tönte allzulaut. Wir wollen den Flaum von dem Kinn junger Roſen abpflücken und ihn unter die Räder unſers Wagens binden, damit alles nur ja ganz leiſe — ganz leiſe vor ſich geht. Damit Niemand hört wie der Herr ſein Haus, der Kaiſer ſein Reich verläßt. Wir wollen ſo ſtill uns aus dem Staube machen, wie ein Knabe der den Vorwürfen der ſchlummernden Geliebten zu entgehen trachtet, und ſo plötzlich wollen wir erſcheinen und auftauchen wie den Sterblichen das Glück auftaucht. Denn ſiehſt du, ganz einfach geredet — wenn man

Digitized by Google

erführe daß wir weg wollten, ſo ließe man uns nicht fort.

So fliehen wir.

Ja, ganz recht, aber da müſſen wir Jemanden haben, der uns behülflich iſt.

Der wird ſich finden.

In dieſem Augenblick klopfte es leiſe an die große, gewölbte Thür des Saales. Der Narr blieb auf den Zehen ſtehen, mit beiden Händen auf die Thür zeigend, und die Augen und den Mund weit aufſperrend. Er rief: Haſt du gehört, Petrus? der Jemand hats gehört und kommt, durch einen unſichtbaren Geiſterklingelzug gerufen, herbei.

Öffne!

Der wachhabende Offizier meldete einen jungen Deutſchen, der auf Befehl der Kaiſerin Einlaß verlangte.

Peter hoffte Einen von ſeiner holſteiniſchen Garde eintreten zu ſehen, und rief Platon zu: Siehſt du wohl, nicht Alle ſind ſie fort, hier iſt noch Einer, der zurückgeblieben iſt um mich aufzuſuchen, und der ſelbſt bei meinen Feinden ſich die Erlaubniß zu verſchaffen gewußt hat hier eintreten zu dürfen.

Aber der Kaiſer, der einige Schritte der Thür zu gethan, ſah ſich in ſeiner Erwartung getäuſcht, indem ein ihm völlig fremdes Geſicht ihm gegenüber ſtand.

Digitized by Google

Der wachhabende Offizier zog ſich auf die Entfernung weniger Schritte zurück. Peter winkte dem Gaſte ein militäriſches Willkommen zu.

Sie ſind ein Offizier, mein Herr?

Nein, Majeſtät.

Wer ſind Sie denn?

Ein Edelmann aus Holſtein, der da kommt Ew. Majeſtät ſeine Dienſte anzubieten.

Peter III beobachtete den wachhabenden Offizier; dieſer ſchien von dem deutſchen Geſpräche keine Silbe zu verſtehen. Der Ausdruck in dieſem Geſichte gab Peter Muth weiter fortzufahren.

Peter ſah den jungen Mann mit jenem Blicke erkältenden Mißtrauens an, der dieſem Fürſten eigenthümlich war, und der nicht ſelten die wohlthuende und vertrauenerweckende Wirkung ſchwächte, die er hervorzubringen beabſichtigte. Auch auf Hermann übte dieſes ſtarre und forſchende Auge einen lähmenden Eindruck, und ließ das Wort erſterben das auf ſeinen Lippen ſchwebte.

Sie kommen im Auftrag der Kaiſerin? fragte Peter von neuem, indem er ein paar Schritte zurücklenkte und ſich dadurch der Vertiefung näherte, die das Fenſter bildete.

Nicht mit ihrem Auftrag, doch mit ihrem Wiſſen bin ich hier — erwiederte der Jüngling. Es gab

Digitized by Google

keinen andern Weg um zu Ew. Majeſtät zu gelangen.

Ihr Name?

Hermann von Güldenthor.

Des Kaiſers Züge belebten ſich. Ein Sohn des Oberjägermeiſters? fragte er ſchnell.

Ein Neffe.

Ihre Familie iſt mir wohlbekannt. Sie hätten mir ihren Namen ſogleich ſagen ſollen: ein Deutſcher zu ſein iſt zwar eine Empfehlung bei mir, allein in der letzten Zeit finde ich auch unter den Deutſchen Feinde. Dieſe Worte ſprach Peter, ſchon völlig in der Fenſterniſche ſtehend, wohin ihm zu folgen er ſeinen jungen Gaſt durch einen kaum merkbaren Wink nöthigte. Platon ließ ſich in ruſſiſcher Sprache mit dem Offizier in ein Geſpräch ein.

Hermann fand Gelegenheit dem Fürſten die Umſtände zu erklären, die ſein Erſcheinen in der Hauptſtadt herbeigeführt hatten. Er ſprach ſo offen und frei, der Ausdruck ſeines Blickes war der klare Spiegel einer Seele ohne Falſch und ohne Furcht, ſo daß Peter III allmählig den Vorſatz aufgab der Verſtellung Verſtellung entgegenzuſetzen, und am Schluß von Hermanns bewegten Worten gab ihm Peter die Hand und ſagte: Ein Güldenthor iſt der Lüge unfähig. Ich glaube dir, mein Freund. Allein was willſt du, was bezweckſt du?

Digitized by Google

Dieſe vertrauliche Anrede und das Lächeln voll Güte und Milde um Peters Mund machte daß dem jungen Mann das Herz von Muth und Entſchloſſenheit ſchwoll. Er ſtand keinen Augenblick an, dem Kaiſer zu offenbaren daß er gekommen um ihm zur Flucht behülflich zu ſein; daß er alles ſchon mit einigen Gefährten, auf deren Treue er ſich verlaſſen könne, verabredet habe, und daß die nächſte Nacht zur Vollbringung des Unternehmens deshalb gewählt worden ſei, weil ein Wechſel in der Beſetzung des Poſtens des wachehabenden Offiziers ſtatt finde.

Peter hörte dieſe Rede ruhig an; nur von Zeit zu Zeit bog er ſich etwas vor um einen Blick auf die beiden Sprechenden am andern Ende des Saals zu werfen. Als er dieſe ſehr eifrig mit einander beſchäftigt ſah — denn Platon, die Wichtigkeit der Unterredung Peters mit dem jungen Deutſchen gewahrend, that ſein Möglichſtes ſeinen Zuhörer in das lebhafteſte Intereſſe zu verflechten — legte er die Hand auf Hermanns Schulter und ſagte: Weißt du auch, Freund, was du wagſt? Haſt du bedacht welcher Gefahr du dich bloßſtellſt? Stehſt du allein in der Welt? Haſt du für Niemand zu ſorgen?

Hermann erröthete: Philippinens Bild ſtand vor ihm; er ſah die junge Frau in der Abſchiedsſtunde wie ſie bange Thränen vergoß, wie ſie, tauſend

Digitized by Google

Gefahren ahndend, ihn nicht aus ihren Armen laſſen wollte, und er erwiederte dem Kaiſer: Sire, ich hab vor Kurzem geheirathet; ein junges Weib zählt die Tage bis zu meiner Heimkehr.

Ah! — rief Peter; ein junges Weib, ein Weib das dich liebt, ein Weib das dich wählte nicht weil ſie durch dich ehrgeizige Pläne zu erreichen ſtrebte, ſondern weil ſie in dir ihr Köſtlichſtes, ihr Theuerſtes ſah, ein Weib das weit entfernt dich zu verrathen, ihr Leben hinopfern würde um das deine zu retten —

Ja, ja Sire! rief Hermann begeiſtert, ein ſolches Weib iſts.

Und du willſt es hinopfern? Nein, mein ehrlicher Deutſcher, ich kann auf deinen Vorſchlag nicht eingehen. Ständeſt du allein in dieſer ſchlimmen Welt, ſo wie ich ſtehe — denn, beim allmächtigen Himmel, ich ſtehe allein, wie kein Sterblicher noch je ſtand — ſo könnte es ſein daß ich deinen Arm nähme, um mich auf ihn zu ſtützen; doch du haſt ein Weib, und zwar ein Weib wie es zum Glück deiner Tage nothwendig iſt, und ich weiſe deine Hülfe zurück. Geh, kehre in unſer Vaterland, und ſei glücklich. Ich werde frei werden auch ohne deine Hülfe.

Und Peter wandte ſich ab, die Rührung zu verbergen, die ſich ſeiner bemeiſterte.

Digitized by Google

Hermann näherte ſich ihm und ſagte mit einer Stimme in der die Treue und der Muth ſich auf das beſtimmteſte ausſprachen: Ew. Majeſtät wollen jene Äußerung nur für das nehmen was ſie war, für die augenblickliche Erregung eines zwar nicht unwürdigen, allein für unſer Unternehmen verwerflichen Gefühls. Ich weiß nicht mehr daß ich ein Weib, daß ich einen Vater habe, ich weiß nur daß ich einen geliebten Fürſten vor mir ſehe, dem meine Hülfe von Nutzen ſein kann. Sire, weiſen Sie den Arm nicht zurück, der ſich Ihnen bietet.

Leiſer, mein Sohn, leiſer!

Hermann mäßigte ſeine Stimme, indem er fortfuhr: Weiſe und einflußreiche Männer haben mich in ihren Bund aufgenommen; ſie haben mich ihres Vertrauens gewürdigt, und erwarten von mir irgend eine ruhmwerthe, muthige That. Sire, wollen Sie mich um die Gelegenheit bringen meinem Herzen genug zu thun, und zugleich dieſer Männer Wahl zu rechtfertigen?

Peter ſah mit Wohlgefallen in die leuchtenden Augen, auf die belebten, von Jugendmuth und Jugendfeuer ſtrahlenden Züge.

Ich will mir deinen Vorſchlag überlegen, entgegnete er; entferne dich jetzt; ein länger fortgeſetztes Geſpräch könnte Verdacht wecken.

Digitized by Google

Und wann ſoll ich mir die Antwort holen? fragte der Jüngling.

Wenn du in Friſt von drei Tagen keine Botſchaft von mir erhältſt, ſo ſieh dies als ein Zeichen an daß ich deiner Hülfe nicht bedarf. Nimm auf dieſe Zeit deinen Aufenthalt in dem Dorfe das dort an der Straße liegt. Der Wirth der Schenke iſt ein Deutſcher; ihm kannſt du vertrauen.

Und Peter III winkte; Hermann mußte ſich entfernen. Mit ihm zugleich verließ der Offizier den Saal. Peter blieb mit dem Genoſſen ſeiner Einſamkeit wieder allein zurück. Er ſtellte ſich ans Fenſter, legte die Stirn an die Scheiben und ſprach vor ſich hin: Nein, — ich werde nicht ſeine Hülfe annehmen: er hat ein Weib das er liebt und das ihm treu iſt. Nein; ich will ihn nicht verderben.

In dieſem Augenblicke fuhr eine Poſtchaiſe in den Hof. Zwei Offiziere ſtiegen aus. Platon öffnete die Thüre und ſchaute vorſichtig in den Gang; plötzlich ſchloß er die Thüre, wankte zitternd ins Zimmer hinein und ſtieß ein Geheul aus, das aus Schmerz und Entſetzen gemiſcht war.

Der Kaiſer ſah ſich unwillig um.

Ah Petrus! das Geſicht! das Geſicht! winſelte der arme Platon.

Peter wollte die Thür öffnen. Der Narr warf

ſich ihm in den Weg. Öffne nicht, öffne nicht! Das Geſicht ſteht dicht hinter der Thüre. O Himmel, ich habe Gott auf den Knien gebeten, er ſoll uns nur nicht dieſes Geſicht ſchicken, von allen hunderttauſend Millionen Geſichtern, die er erſchaffen, nur nicht dieſes, und ſiehe da — es kommt ein Wagen vorgefahren, und hinaus ſteigt — ha — hu! Könnt' ich dich retten! Mit meinem Leben!

Und der arme Krüppel krümmte ſich auf dem Boden, als er nahende Tritte hörte, er winſelte und ſtöhnte wie ein zu Tode getroffenes Thier. Er legte ſeinen mißgeſtalteten Körper den Eingang ſperrend vor die Thür, er ſchob ſeine dünnen Arme als Riegel vor, er ſtemmte Leib und Kopf mit aller Gewalt gegen den Thürflügel — doch nur auf einen Moment wirkte dies Hinderniß. Ein kräftiger Armſtoß von außen machte ſich Bahn —

Gregor Orloff trat ein.

Die Verabredung.

Auf dem Wege von Ropſcha nach Petersburg trafen zwei Männer zuſammen, anſcheinend unabſichtlich, allein der Eine dieſer Zwei war ſchon lange vergebens bemüht geweſen dieſes Zuſammentreffen herbeizuführen, und der Andre zeigte in der Art wie

Digitized by Google

er Jenen begrüßte daß ihm der Mann, wo nicht geſucht, doch willkommen erſchien.

Der Erſtere war der, mit deſſen Namen wir ſo eben den vorhergehenden Abſchnitt beſchloſſen haben, der Zweite iſt Horace Mortoun, der jetzt die Uniform der Garde trägt, und damit anzeigt daß es ihm gelungen iſt durch die Protektion ſeiner neuen Freunde, als deren einflußreichſter und vertrauteſter Orloff erſcheint, ſich in der Gunſt der neuen Regierung feſtzuſetzen. Und in der That, der kühne Abenteurer hat den Boden, auf dem einſt ſein Vater und ſein Großvater goldne Früchte erndteten, noch immer ergiebig genug gefunden, um für ſeine unerſättliche Ehrſucht und Habgier reiche Beute hoffen zu laſſen. Es braucht nicht angeführt zu werden daß er ſeine frühern Genoſſen völlig aufgegeben hatte, und ihre Namen und Geſichter, wo ſie ihm etwa zufällig genannt und vorgeführt wurden, nicht mehr kannte. Nur mit einer Perſon ſeiner ehemaligen Pläne beſchäftigte er ſich noch, und dies war mit Eliſabeth. Er haßte ſie, und hatte ihren Untergang beſchworen. Ein willkommenes Mittel ſich in der Gunſt Orloffs feſtzuſetzen, und zugleich ſeine eignen Rachepläne zu realiſiren, war, daß er Eliſabeth dem Erſtern auslieferte; dies war jedoch nicht ſo leicht, denn ſowohl Camill Combattes als auch Hermann

Digitized by Google

Güldenthor bewachten und beſchützten die Unglückliche. Während der. Unruhen, die die Reſidenz erſchüttert hatten, waren Eliſabeth, ihre Beſchützer ſo wie ihre Verfolger in den Hintergrund getreten; jetzt da die Verbündeten die Macht und das Anſehen an ſich geriſſen, und ihre Herrſchaft ſich mehr und mehr zu befeſtigen begann, konnten Pläne auch nach dieſer Richtung hin verfolgt werden, ja es war für Orloff und ſeine Genoſſen eine nothwendige und unerläßliche Pflicht, Eliſabeth, deren Name von Zeit zu Zeit noch immer auftauchte, verſchwinden zu machen. Catharinas Zeilen, die ſie in jenem flüchtig geſchriebenen Brieſchen ihm zukommen ließ, brachten grade die entgegengeſetzte Wirkung von dem was ſie beabſichtigten hervor. Der kühne Unternehmer glaubte in dem Befehl zur Schonung einen Widerſpruch zu ſehen mit dem was er als einzig paſſenden Rathſchluß der Kaiſerin mitgetheilt hatte, und der, wie er glaubte, auch von ihr angenommen war. Statt ſein Opfer entſchlüpfen zu laſſen, wandte er jetzt verdoppelt ſeine Aufmerkſamkeit ihm zu.

Was der Liſt und den Intriguen Mortouns nicht gelingen wollte, brachte Orloffs Macht ſofort zu Stande. Er ließ Eliſabeth ihren Beſchützern entführen und gefangen ſetzen. Er hatte beſchloſſen ſie ſterben zu laſſen, allein über die Art des gewalt-

ſamen Todes war er noch nicht einig, und jetzt fanden ſich dieſe beiden Männer zuſammen, die ſich Freunde nannten, um über die Martern nachzuſinnen, an denen ſie ihr Opfer wollten hinſcheiden laſſen. Zu dieſer Berathung, an der die rohe Grauſamkeit und die raffinirte Rachgier gleichen Antheil hatten, führte ein der Verfolgten günſtiges Geſchick einen Lauſcher, der beſtimmt war dieſes dämoniſche Werk zu zerſtören, wenigſtens deſſen Wirkung von dem Haupte abzulenken, dem ſie zugedacht war. Dieſer unſichtbare Dritte war Camill, der unermüdlich ſpähend — die Liebe ſchärfte ſeine Sinne, und leitete ſeine Schritte — das Bündniß erforſcht hatte, das zwiſchen dem allmächtigen Günſtling und dem ehrgeizigen Verräther geſchloſſen worden. Er folgte ihnen auf Tritt und Schritt und war ihnen treuer wie ihr Schatten. Unter Verkleidungen und Verhüllungen aller Art war es ihm gelungen ſtets in der Nähe zu ſein wenn dieſe Beiden ſich fanden, und ſo befand er ſich auch heute in dem Nebengemach, nur durch eine ſchlecht ſchließende Thüre getrennt von dem Kabinet, wo Mortoum und Orloff über Eliſabeths Schickſal entſchieden. Das Entſetzen das ihn erfaßte, als er vernahm in welcher nahen Gefahr ſeine Geliebte ſchwebe, machte daß er unvorſichtig ſeine Gegenwart verrieth. Jene Zwei wurden

Digitized by Google

aufmerkſam, und Camill mußte fliehen. Er hatte demnach nicht vernehmen können welcher Art die Gefahr war, er wußte nur daß der Schlag vielleicht ſchon in den nächſten Tagen ausgeführt werden ſollte, und dies mußte ihm fürs Erſte genügen. Darauf hin ergriff er nun ſeine Maaßregeln.

Eliſabeths Gefängniß befand ſich in einem der kaiſerlichen Palläſte in der Stadt, über die Orloff zu gebieten hatte. Mortoun übernahm es ſelbſt Wache zu halten; in den Zeiten, wo er nothwendig anderswo beſchäftigt war, beſetzte den Poſten einer der erprobten Diener Orloffs. Es mußte als ein verzweifeltes Wageſtück gelten die Gefangene zu befreien; es war keine Hoffnung des Gelingens; doch einem Muth wie der, der die liebeglühende Bruſt Camills füllte, erſchien kein Hinderniß unüberſteiglich, keine Gefahr abſchreckend. Nachdem er Hermanns Hülfe nochmals in Anſpruch genommen, dieſer ihm aber offen bekannt hatte, wie die Schritte, die die Kaiſerin auf ſein und ſeiner Schweſter Verwenden gethan, nicht nur nicht zum Vortheil der Gefangenen gewirkt, ſondern entſchieden deren Lage verſchlimmert hatten, gab er es auf, Jemandem andern als nur ſich ſelbſt die Rettung Eliſabeths anzuvertrauen. Doch nein; es war allerdings noch Jemand da, den er zur Beihülfe mit heranzog, doch that er

dies widerſtrebend, und ſein edles Herz weigerte ſich anfangs, der Klugheit des Kopfes nachzugeben, um durch eine That des Undanks eine treue Seele für ſo viel Hingebung zu lohnen. Doch war kein anderes Auskunftmittel möglich. Zenzi mußte überredet werden die Rolle Eliſabeths, die ſie bisher geſpielt, auch noch zum letztenmale zu übernehmen um die Unglückliche zu retten.

Kehren wir zu den Schauſpielern der kleinen franzöſiſchen Bühne zurück. In einer ärmlichen Schenke haben ſie ſich einquartirt, denn obgleich Paulinet durch ſeine Couplets und ſeine komiſchen Rollen, die beiden Contades durch ihre Sprünge und Poſſen immerdar einiges Geld verdienen, ſo iſt doch Truchard ein unverbeſſerlicher Spieler und Marigny ein zu leichtſinniger Verſchwender als daß das ſpärlich Gewonnene lange vorhalten kann. Das Elend, nachdem es auf ein paar Tage verſcheucht iſt, kehrt bald zurück, und zwar kommt es, wenn es wiederkommt, mit einem größern Gefolge und richtet ſich zu längerm Dableiben ein.

In einem Dachſtübchen ſitzt Zenzi, und beſſert an ihrem herrlichen gelben Reifrock — er hat ſich durch alle Stürme, denen ſeine Beſitzerin ausgeſetzt war, immer noch erhalten — die ſchadhaften Stellen aus. Sie ſoll darin nächſtens die Königin Eſther ſpielen

Digitized by Google

und ſie freut ſich darauf; denn die Königin Eſther hat nichts zu ſprechen, ſie hat ſich nur zu zeigen, und Zenzi verſteht vortrefflich auf einem purpurnen Lehnſeſſel dazuſitzen und den Scepter und den Reichsapfel vor ſich hin zu halten. So manche Nadel bricht bei der Anſtrengung den dicken Seidenſtoff zu durchdringen, allein Zenzi hat Geduld, ſie wird nur dann ungeduldig wenn ihr Thränen ins Auge treten, dieſes trüben, ſo daß ſie den Faden und die Öffnung der Nadel nicht mehr deutlich zu ſehen vermag. Und weshalb treten ihr Thränen in die Augen? Ja, wenn ſie das ſelbſt wüßte! Sie weint ſeit einiger Zeit immer, und ums Herz herum iſt es ihr ſo eng, ſo weh. Keinem will ſie dies ſagen, denn es würde Niemand ſie anhören wollen, und wenn auch Jemand ſie anhören wollte, ſie verſtände es nicht zu ſagen. Es iſt etwas ſo Unerklärliches, etwas noch nie Dageweſenes, etwas womit der arme gedrückte Geiſt des Mädchens nicht fertig werden kann. Zuweilen iſts ihr als wüßte ſie nunmehr ganz genau was es ſei das ſie ängſtigte und peinigte, und ſie ſingt dann halb klagend, halb durch Thränen lachend das Bruchſtück eines Liedes vor ſich hin, eines Liedes das ſie Camill hatte ſingen hören. Aber ſie wußte in dieſem Augenblicke nicht daß es Camill geſungen hatte, ſie wußte auch nicht

was der Vers ſagen wollte, ſie fühlte nur das Bedürfniß dieſe Klänge von ihrer Bruſt, wo ſie gleichſam hafteten und ſich mit ihrem Herzblut nährten, abzulöſen. Wenn ſie dieſes Liedchen geſungen hatte — völlig ſinnlos und ohne Ausdruck — ſo war es als wenn eine Hand die geſchloſſenen Lider der Augen löſte, und die Thränen ſtürzten jetzt hervor, zahllos, aber ohne Schmerz. Es war ſogar ein Wonnegefühl dabei, und das große, ſtarke Mädchen legte ihr Haupt auf die Armlehne, und ſo tief zuſammengebogen, weinte ſie unaufhaltſam und erſchütternd wie ein Kind weint. War dieſer Wehmuthſchauer vorüber, ſo hatte ſie auf viele Stunden hin wieder alles vergeſſen, was an Kummer oder Leid ſie auch nur von ferne hätte mahnen können. Sie war die täppiſche, ausgelaſſene Dirne, die ſie anfangs geweſen als ſie zum erſtenmale in dem Saale des alten Schloſſes Penderil-Marigny ſich ihren Beſchützern gezeigt hatte. Dann machte ſie durch doppelte Thätigkeit wieder gut, was ſie in ihren träumeriſchen Stunden verſäumt hatte, und erhielt jene flüchtigen Lobſprüche, jene verachtenden und ſpottenden Liebkoſungen, mit denen die jungen Männer ihr Wohlgefallen mit ihrer Magd zu äußern pflegten.

Auf dieſe Weiſe brachte die gelbe Gräfin ihre Tage hin.

Digitized by Google

An dem Abende, den wir jetzt beſchreiben, hatte Zenzi wieder einen ſolchen Anfall trauernden Trübſinns erlebt: diesmal war die düſtre Wolke nicht ſo raſch gewichen, und als das leidende Kind wieder zur Nadel griff um die Arbeit fortzuſetzen, war die verdüſternde Thräne nicht aus dem Auge wegzuſchaffen. Ungeduldig hierüber, neigte ſie das Haupt auf den Arm, und dieſen auf die Bruſtwehr des Fenſters ſtützend, ſah ſie gedankenlos auf die Straße. Wie ſie ſo niederſchaute, begegnete ihrem Blicke plötzlich der Strahl zweier Augen, die aus der Tiefe zu ihr hinaufſahen. Zenzi ſchrie laut, und verhüllte ſich das Geſicht. Sie fühlte einen ſtechenden Schmerz in der Gegend des Herzens, und preßte beide Hände an die Seite. Nach einigen Minuten ſtand Camill im Dachſtübchen.

Er blickte ſich um, und nahm Platz auf dem Stuhle, den Zenzi ihm demüthig räumte; ſie ſelbſt ſchob ein Bänkchen heran und ſetzte ſich darauf, doch nicht eher, als bis Camill es ihr befohlen.

Nimm wieder deine Arbeit zur Hand, mein Kind.

Zenzi hörte nicht, ſie hatte den Arm aufs Knie geſtützt und blickte unverwandt Camill an, mit einem Blicke ſo voll Seligkeit, ſo voll innern Leuchtens daß ſie in dieſem Moment einem Maler zum Modell eines Engels hätte dienen können, der ſeine ver-

Digitized by Google

klärten Blicke dem Glanz des Himmels zuwendet. Dieſes ſtarre Auge — ſtarr weil die Fülle des Lebens nicht Raum hatte in dem dürftigen Spiegel — wurde Camill läſtig. Wir wollen nicht grade ſagen daß ſein Gewiſſen dadurch unangenehm berührt wurde, dieſes ſchlummerte und überließ es allein dem Herzen und dem Kopfe die Funktionen der Seele fortzuſetzen: Herz und Kopf waren jedoch beide mit einem und demſelben Bilde beſchäftigt, mit dem der abweſenden Geliebten. Camill ſah nur Eliſabeth vor ſich, und es ſchreckte ihn aus ſeinen Träumereien auf, wenn eine andere Stimme ſein Ohr berührte, ein andres Auge den Blick des ſeinen ſuchte. Er wiederholte demnach in einem etwas ſtrengern Tone: Nimm deine Arbeit zur Hand, Zenzi.

Das Mädchen ſchüttelte das Haupt, und verſank wieder in das Anſchauen des jungen Mannes vor ihr. Plötzlich ſprang ſie auf, und mit dem Ausdrucke als hätte ſie eine Entdeckung von unermeßlicher Wichtigkeit gemacht, rief ſie: Du haſt jetzt eine Locke mehr auf der linken Seite!

Camill war ganz beſchämt durch die Albernheit dieſer Bemerkung; noch mehr waren ihm die geiſterſtarren entſetzten Blicke zuwider, mit denen das Mädchen jetzt ſein Haupt betrachtete, und leiſe vor ſich hin die Locken der Perrücke zählte.

Digitized by Google

Eins — zwei — drei — ah! und vier!

Sie ſank auf die Kniee auf dem Bänkchen, und die Hände zuſammenſchlagend, das Haupt etwas zur einen Seite geneigt, rief ſie mit einem erſchütternden Ausdruck tiefer Trauer: Warum dies?

Sie ſchien in Nachdenken zu verſinken, wenn man dieſen Ausdruck für eine Seele ſo völlig ohne Selbſtthätigkeit und Bewußtſein brauchen darf. Die Veränderungen des Bildes, das ihr in ſeinen geringſten Beſonderheiten ſtets vorſchwebte, und betraf dieſe Umwandlung auch nur den Bau und die Zahl der gepuderten Löckchen, hatten in dem verdüſterten Geiſte dieſes armen Kindes eine Erſchütterung hervorgebracht, ähnlich der die ein vollkommenes weibliches Weſen empfände wenn ſie bei dem Gegenſtande ihrer Liebe plötzlich einen Makel der Seele, einen noch früher nicht bemerkten Fehler des Charakters gewahrte. Von dieſem äußern Merkmal einer Veränderung ging das unvollkommene Nachdenken auf das Gebiet der innern Wahrnehmungen über, und die Blödſinnige empfand etwas, das wie eine Überzeugung ſich geſtaltete, die Überzeugung daß wie an dem Äußern des Geliebten, auch in ſeinem Innern ſich manches geändert habe. Mit einem Worte, ihre gewohnte Traurigkeit überfiel ſie wieder, und ſie weinte heftig.

Digitized by Google

Camill blickte zu ihr nieder, er ſchob leiſe eine Hand unter ihr Kinn, hob das blondgelockte Köpfchen empor und fragte: Nun, was haſt du? Hab ich dir Schmerz verurſacht?

Ja, ja — das haſt du! rief ſie mit der Stimme eines heftigen, zänkiſchen Kindes.

Wodurch?

Statt der Antwort lachte das Mädchen durch die hellen Thränen hindurch, und als ſie Camills Miene von Ungeduld und Verdruß ſah, zeigte ſie eilig auf die linken Stirnlocken ihres eignen Hauptes.

Alſo nur dadurch hab ich dir Kummer bereitet? entgegnete Camill mitleidig die Achſel zuckend. Ich glaubte du hätteſt es vermißt daß ich ſo lange nicht mehr bei dir geweſen.

Zenzi wiegte ihr Haupt verneinend. Sie hatte dieſe Worte nicht verſtanden. Es war ihr nur darum zu thun wieder einen freundlichen Blick zu erhalten, und ſie wählte um zu dieſem Ziel zu gelangen leider einen Weg, der ſehr weit davon abführte; ſie lachte, blinzelte mit den Augen, und ahmte, indem ſie den Mund ſpitzte, den halb pfeifenden, halb ſingenden Ton eines Vogels, den ſie aus den Wäldern ihrer Heimath ſehr wohl kannte, nach.

Camill wandte ſich ab und murmelte vor ſich hin: Kann ich wohl getadelt werden wenn ich ein

Digitized by Google

ſo unvollkommenes Weſen hingebe, um ein vollkommenes zu retten?

Zenzi pfiff und ſang noch immer.

Schweig! rief Camill zornig. Ich hab mit dir etwas Ernſtes zu reden; der Himmel gebe nur daß du es begreifen mögeſt.

Eingeſchüchtert ſaß ſie ſtumm und ſah, eine Purpurröthe der Beklemmung und Furcht auf den Wangen, verſtohlen zu ihrem Gebieter hinauf.

Du mußt dich von der Geſellſchaft, der du bis jetzt angehört, trennen; verſtehſt du? Und mir allein folgen.

Dir allein! O — ja. Zenzi wird dir folgen: dir allein.

Ich werde dich irgendwohin bringen, wo du ſicher aufgehoben ſein wirſt; wo man dich gut behandeln wird, das heißt wenn du deine Sachen gut machſt.

Bei den letzten Worten fiel dem Bauermädchen die Rolle ein, die ſie bis jetzt hatte ſpielen müſſen; alle die Kunſtſtückchen, die ihr mit ſo großer Mühe beigebracht worden, und ſie erhob ſich ſchnell, ſtellte ſich in die Mitte des Zimmers und fing an, indem ſie die Zipfel ihres Rockes aus einander hielt, die Stellungen der Menuet zu machen; zugleich ahmte ſie die quickenden Töne der Geige ihres ehemaligen Tanzlehrers nach. Camill mußte wider Willen auf

einen Augenblick die Reihefolge ſeiner ernſten Gedanken und trüben Vorſtellungen unterbrechen und lächelnd zuſchauen. Ganz recht! rief er, indem er das Mädchen wieder zu ſich zog, ſo mußt du es machen. Aber man wird nicht wollen däß du immer tanzeſt, man wird eine Geſchicklichkeit andrer Art von dir verlangen. Du mußt den Leuten zu denen ich dich führen werde, ganz aufrichtig erklären wer du biſt, und wie du zu unſrer Geſellſchaft gelangt biſt. Haſt du verſtanden?

Zenzi nickte mit dem Kopfe und lachte.

Ich ſehe daß du mich nicht verſtanden haſt! rief Camill. Es iſt eine Arbeit für einen Dämon in der Hölle, in deinen Kopf auch nur den kleinſten Begriff von den Dingen um dich her, und den Verhältniſſen und Perſonen hineinzuzwängen.

Ich hab dich verſtanden; es war ſo: Und nun ſang ſie nochmals die Partie aus der Menuet. Verlaß dich darauf, ſo war es, und nicht anders.

Camill ſtampfte mit dem Fuß.

Ah — wie du böſe biſt.

Soll ich es denn nicht ſein, da du ſo unbeſchreiblich einfältig biſt. Und der junge Offizier neigte ſich zu ſeiner Zuhörerin und ſagte: Zenzi, liebſt du mich?

Als wie wenn der Himmel plötzlich in Feuerlohe

Digitized by Google

brannte, ſo erſchreckt wurde die Arme durch dieſe Frage. Sie zitterte wie das Blatt im Sturme, ſie wurde bleich, ſo erſchreckend bleich daß die Lippen ſich bläulich färbten und die Stirne einen fahlen elfenbeinernen Schimmer annahm, dann ſtürzte die Glut wieder in die Wangen, und ſie legte die Hände wie zum Gebet an einander.

Nun — nun? antworte.

Darf ich?

Freilich! Darum frage ich ja.

Und wenn es mein Tod wäre! ich kann nicht anders! rief ſie und warf ſich mit dem ganzen Gewicht ihres Körpers an die Bruſt Camills. Sie ſchlang ihren Arm um ſeinen Nacken mit einer ſolchen Stärke und Innigkeit, daß Camill aufſeufzte. Es war ein Moment wo alles was in dieſe Seele an Glut und Kraft gelegt worden, ſich, wie durch eine plötzliche Freilaſſung, offen kund gab. In dieſer Sekunde war ſie nicht mehr die Blödſinnige, der Lichtſtrahl hatte ihre Seele durchzuckt, und ſelbſt im Buſen einer Heiligen brannte die Flamme der Beſeligung nicht heller als in dieſem Augenblick in dem Herzen dieſes Kindes, das unentweiht und rein geblieben, wo viel edlere und bevorzugte Geiſter gefallen waren.

Camill warf dieſe Umarmung aus ſeinem Egois-

mus und aus ſeiner Kälte heraus. Gott! Gott! rief er für ſich: wenn dieſes Weſen wirklich eine Seele hätte! Wenn es wahrhaft zu empfinden im Stande wäre!

Und wieder leuchtete der verzehrende brennende Blick in ſein Auge. Ganz dicht an dem ſeinen. Er fragte ſich ob eine Seele dieſen Leib bewohne, und dieſe Seele ſprach in dieſem Moment mit der beredteſten Sprache zu ihm.

Crescentia! rief er mit einem feierlichen Ausdruck — wenn du mich alſo wirklich liebſt, ſo gieb dir Mühe mich gründlich zu verſtehen, in dem was ich dir ſage.

Zenzi ließ ſich wieder auf die Bank zurückſinken, und ihr Haupt mit beiden Händen faſſend runzelte ſie die Stirne, ſchloß die Augen, und machte die rein äußerlichen Anſtrengungen, wie ſie glaubte daß ſie das Denken mit ſich brächte.

So nicht, Kind! rief Camill ärgerlich. Ich hab dir ja noch nichts geſagt: worüber denkſt du denn?

Es iſt wahr! entgegnete ſie. Aber du wirſt mir nun etwas ſagen. —

Ja — ſo höre: Morgen um dieſe Stunde halte dich bereit und erwarte mich hier oben. Niemand von den Freunden darf erfahren daß ich komme und daß ich dich fortführe! Nun? begriffen?

Digitized by Google

Sie legte den Finger auf die Lippen, zum Zeichen daß ſie ſchweigen wolle.

Dann mußt du mir folgen, wohin ich dich führe, ohne dich zu kümmern was mit dir geſchieht. Die Sorge für dein Wohlergehen übernehme ich. Er fuhr ihr bei dieſen Worten liebkoſend über die Wange, und Zenzi ergriff ſeine Hand, küßte ſie, und drückte ſie an ihr Herz.

Du wirſt mich nie, nie verlaſſen, und immer ſorgen daß es Zenzi wohlgeht! ſagte ſie mit der größten Zuverſicht.

Erſchüttert durch dieſe Worte, entgegnete Camill ſtockend: Bei Gott, ja — ich denke daß ich immer dafür werde ſorgen können daß es dir wohl gehe.

Und weiter?

Und weiter — bringe ich dich zu einer Frau, deren Kleidung mußt du anlegen, und ſie wird ſich in die deinige hüllen.

Zenzi runzelte die Stirn, und gab ſich Mühe zu „denken". Endlich rief ſie mit leuchtenden Augen: Ah, ſie wird Prinzeſſin ſpielen, und ich nicht mehr. Aber kenne ich dieſe Frau?

Du wirſt ſie wohl einmal geſehen haben.

Die Angſt und der Zweifel drückten ſich ſo lebhaft in dem Antlitz des Mädchens aus, daß Camill ihrem fragenden Blicke nicht Stand zu halten vermochte.

Digitized by Google

Was haſt du?

Wo bleibt die Frau? Werden wir zuſammen wohnen? Geht ſie mit dir fort? Wo bleib ich denn?

Das wird ſich alles finden, wenn wir an Ort und Stelle ſind. Haſt du mir nicht Gehorſam zugeſagt?

Zenzi ſenkte ihr Haupt und ſagte leiſe: Ja, ich werde dir gehorchen. Was ſoll ich von meinen Sachen mitnehmen?

Nichts.

Sie klopfte in die Hände und rief freudig: Alſo nichts? — auch nicht das — das — Käſtchen? Sie wurde roth und athmete nicht bis ſie die Antwort vernahm.

Ein finſtrer Geiſt legte Camill die Antwort auf die Lippen: Das Käſtchen? Ja — das muß mit.

Sie ſchwieg und ſaß in ſich verſunken wie zum Tode erſchreckt und betrübt da. Es dämmerte ſo tief im Stübchen daß Camill nur den ſchimmernd weißen Nacken des Mädchens ſehen konnte; es war ſo ſtill daß er ihren Athemzug vernahm. Sie legte Haupt und Arme auf ſein Knie, und an ſeinem Beine fühlte er in dem andrängenden Buſen das Pochen ihres Herzens. Dieſe Nähe war ihm zugleich peinvoll und beglückend. Wäre ſeine Liebe zu Eliſabeth minder ſtark geweſen, in dieſem Augen-

Digitized by Google

blick hätte ſie eine Erſchütterung erfahren. Eine Stimme rief ihm zu, und dieſe Stimme ſchien aus der ſonnenbeglänzten Ferne einer glücklich unſchuldsvollen Zeit zu kommen: Sie hat ſich deinem Schutze vertraut, und du willſt ſie in Gefahr, vielleicht in den Tod ſchicken! Aber dieſer Stimme antwortete eine andere, die da ſprach: Nicht doch! Es wird mir gelingen ſie zu retten — und hab ich eine Wahl? Die Geliebte in Gefahr — darf ich da noch fragen, in wie weit es erlaubt iſt ob dieſes oder jenes Mittel zur Rettung zu ergreifen?

Und er machte ſich aus Zenzis Armen frei, und verließ ſie.

Der Abſchied.

Peter III weilte nicht mehr unter den Lebenden. Die Nachricht von ſeinem Tode traf die Hauptſtadt nicht unerwartet, noch mehr ſie machte ſogar wenig Eindruck auf die Gemüther. Der Umſchwung der Verhältniſſe war in den letztern Tagen ſo plötzlich und ſo reißend geweſen, daß die Menge den gewohnten Maaßſtab für das Zeitmaaß, in welchem ſich in dem ruhigen Verlauf der Dinge die Begebenheiten abſpinnen, verloren hatte. Man war in jeder Stunde auf etwas Unerhörtes, Nieerſchautes

Digitized by Google

gefaßt, das wirklich Auffällige und Beſondere machte nur einen vorübergehenden Eindruck. Zudem, wie wir geſehen haben, hatte man ſchon lange vorher des Kaiſers Tod, die Hauptſtadt täuſchend, bekannt gemacht; jetzt wußte die Menge nicht, ob ſie der Nachricht Glauben ſchenken ſolle; allein bald ward jeder Zweifel zerſtreut, denn in einer der Hauptkirchen der Reſidenz, in der Nähe des Winterpalaſtes ward die Leiche ausgeſtellt, und die Begräbnißfeierlichkeiten, die üblichen Gebete am Sarge nahmen ihren Anfang.

Catharina hatte nur wenige Tage, aber auch an dieſen mit einem außerordentlichen Glanze Hof gehalten. Sie hatte ſich in dem vollen Pomp ihrer neuen Macht gezeigt, und dieſe prachtvollen Schauſtellungen hatten ihre Kräfte erſchöpft und ihrem Geiſt, der auf der ſchwindelnden Höhe der Macht auf der er ſich jetzt befand Ruhe und Sammlung nöthig hatte, die nöthige Muße geraubt. Eine nicht aufhörende Zahl von Audienzen, eine immer feierlicher und langweiliger als die andre, zwangen die Fürſtin die Räume ihrer Empfangſäle nie zu verlaſſen. Sie mußte dem ſtaunenden Europa, das ganz verwirrt und entſetzt die ungeheure Wandlung betrachtete, die ſich im hohen Norden, inmitten eines unermeßlichen, kaum civiliſirten Staates zugetragen,

Digitized by Google

zeigen daß ſie ſicher und ruhig auf dem Throne Platz zu nehmen wußte, deſſen Stufen ſie im Tumult und in wildeſter Bewegung erſtiegen. Catharinas Seelengröße machte ihr möglich was Tauſende von bevorzugten Geiſtern nicht durchzuführen im Stande geweſen wären. Sie zeigte ſich der Welt auf dem Gipfel ihres Glanzes in ſo gemeſſener und ſo ruhiger Haltung, als wüßte ihr Inneres von keinem Sturm, als wäre der Himmel ihres Geiſtes völlig ſonnenhell, von keinem auch noch ſo leichten Wölkchen drohender Zukunft getrübt. Ihre Kämpfe, ihre Prüfungen, ihre Nächte voll Schrecken, ihre Träume voll düſtrer Schatten bewahrte ſie für ſich. Niemand wußte um den Zuſtand ihrer Seele — kein Auge blickte in ihr Inneres.

Anna fühlte dies, und die Überzeugung daß Catharina, da ſie den Scepter über Tauſende ergriff, es aufgegeben hatte die Herrſchaft über ein oder zwei Herzen auszuüben, kränkte ſie und ſcheuchte ſie hinweg. Was bin ich ihr noch? fragte ſie ſich — ihr, die Alles hat, und aufgehört hat zu l i e b e n.

Frau von Pretaſſoff und die Prinzeſſin Daſchkoff ſind Genoſſinnen und Freundinnen, wie Catharina ſie jetzt braucht: Anna Güldenthor iſt nicht mehr für ſie. Aber Catharina beachtete Frau von Pretaſſoff ſehr wenig, und die Prinzeſſin kam, ob mit

Willen oder auf ausdrücklichen Wunſch Catharinas, ſehr ſelten in den Palaſt. Dagegen war die Kaiſerin die Huld, die Freundlichkeit ſelbſt gegen Anna. Sie zeigte fortwährend den lebhaften Wunſch die Freundin um ſich zu ſehen. Allein Anna konnte ein unheimliches beklommenes Gefühl nicht bemeiſtern. Catharinas Nähe flößte ihr — ſo wunderbar es klingt — Grauen ein. Sie athmete wie unter dem Druck einer düſtern Wolke. Ihre peinvolle Empfindung zu vermehren, mußte ſie noch Zeugin mehrer öffentlicher Scenen ſein, die einen erſchütternden Eindruck auf ſie übten, und deren mit Farben einer dämoniſchen Welt gemalten Bilder noch ſpät ihre Phantaſie, wenn ſich dieſe in die hier verlebten Tage zurückverſetzte, mit Schrecken erfüllten. Catharina erſchien immer ſtrahlend, immer groß, allein ſie hatte die Größe, die imponirende Macht eines verhüllten Götterbildes, deſſen wahre Bildung wir nicht ſchauen dürfen, ohne in Gefahr zu kommen unſre Ruhe und unſern Feieden auf ewig einzubüßen.

Als Catharina ſich in die Kirche begab, um dem Todtenamte für Peter III beizuwohnen, erhielt Niemand die Erlaubniß ſie begleiten zu dürfen. Faſt die ganze Hauptſtadt hatte ſich verſammelt, um Catharina am Sarge ihres Gemahls erſcheinen zu

ſehen. Der Raum der Kirche faßte die Maſſen nicht, ſie füllten Vorplatz und angrenzende Straßen. Kanonendonner verkündeten die Ankunft der Kaiſerin. Sie kam allein. So unzählbar die Menſchenmenge war, ſo herrſchte doch ein ſo tiefes Schweigen, daß man das Flattern einer Fahne im Zugwinde hören konnte. Ein Meer von Kerzen flimmerte durch die Räume, und vermochte doch nicht die ſchwarzen Bekleidungen der Säulen und Wände mit Licht zu füllen. Wie ein Gebirge von ſchwarzem Baſalt erhob ſich der Trauerkatafalk im Schiff der Kirche, hoch oben die offen daliegende Leiche zeigend. Die Kaiſerkrone und der Hermelinmantel lagen zu Füßen des Sarges. Als der Kanonendonner verhallt war, ſah man Catharinas Geſtalt, in lange ſchwarze Schleier gehüllt, langſamen Schritts die Straße heraufkommen, die durch die drei und vierfachen Reihen des Militärs gebildet wurde. Nie ſah das Auge einen Anblick ſo voll ſchauerlicher Größe als dieſe Frau, die das Erbe einer unermeßlichen Macht in Empfang genommen hatte, und die nun kam vor der noch größern Macht des Todes ſich zu beugen. Catharina ging ſo langſam, daß bei jedem ihrer Schritte die Menge Zeit hatte, bang aufzuathmen und das grauſenvolle Ziel ins Auge zu faſſen, dem die einſame Wandlerin ſich zuwandte.

Digitized by Google

Sie hatte ſelbſt über ihr Haupt den Schleier fallen laſſen und man ſah darum nichts als die gleichmäßig ſchattenhafte Geſtalt, die die einzige ſich bewegende war in dieſem Raum, wo eine gleichſam plötzlich verſteinerte Welt, unbeweglich ſie umgab. Endlich hatte Catharina die letzte Abtheilung der Garden erreicht, und ſtand nun nur zehn Schritte von dem Sarge entfernt. Alle Blicke waren auf ſie gerichtet als ſie langſam den Schleier zurückſchlug, und ein Antlitz ſehen ließ, das eine gleichmäßige Bläſſe überzog. Kein Zug von Leben, keine Strömung von Blut ſchien ſich hinter dieſer alabaſternen Maske zu bergen. Sie blieb einige Sekunden ſtehen, ehe ſie ſich entſchloß weiterzugehn. Obgleich man ihr keinen Kampf und keine Überwindung anſah, fühlte die Menge mit einem ſympathetiſchen Mitgefühl, daß in dieſer Seele, die den Körper mit ſo eiſerner Kraft beherrſchte, ein Kampf vorgehen müſſe. Während Catharina noch daſtand, rauſchten die Fahnen, die hoch im Gewölbe oberhalb des Sarges angebracht waren, und im erſten Moment konnte es dem Blicke erſcheinen als erhüben oben rieſige Nachtvögel ihre Gefieder. Jetzt war es wieder ſtill. Catharina ſtand noch immer. Man konnte das Kniſtern der Goldbrokatfalten in den Gewändern der Prieſter hören, die in einem

Digitized by Google

Halbkreis ſich um den Katafalk geſchaart hatten, und die von Zeit zu Zeit die Arme erhoben, um das Zeichen des Kreuzes zu machen. Da Catharina noch unbeweglich blieb, trat aus der Linie hervor einer der reichgeſchmückten und glänzend gekleideten Offiziere, es war Gregor Orloff: er machte nur einen Schritt vorwärts, und in ſeinen Mienen drückte ſich die Beſorgniß aus daß der Kaiſerin unwohl geworden; allein er trat ſogleich wieder in die Reihen zurück, als Catharina jetzt, gleichſam auf einen plötzlichen Entſchluß, raſch ihren Gang fortſetzte, und die Stufen des Gerüſtes erſtieg. Die nachſchleppenden ſchwarzen Schleier, ſich über die Stufen hinziehend, gaben der Geſtalt das Anſehen eines koloſſal emporwachſenden Schattens oder eines Nebelſtreifs, der ſich in die Höhe zog und dort über den Sarg ſich hinbeugte. Alles war Auge als Catharina, oben angelangt, ſich über die Leiche ihres Gemahls bog, um der Stirne derſelben den, nach griechiſchem Kultus üblichen Kuß aufzudrücken. Das Herz zahlloſer Frauen aus dem Volke erhob und erquickte ſich an dieſem Anblick. Die Begriffe von der Ergebenheit des Weibes unter dem Gebot des Mannes, von der Treue der Gattin und dem Demuthsſinn der Hausfrau — alle dieſe dem Volke ſo wohlgefälligen und vertrauten Begriffe ſah der

Digitized by Google

gerührte Blick hier an dem auf höchſter Macht und Glücksſtaffel geſtellten Paare veranſchaulicht. Dieſen Kuß — den reinſten und geheiligtſten, den die Liebe geben kann — drückte in der Hütte die Frau in Lumpen der erkalteten Stirn des Mannes auf, der ihr Ernährer geweſen war, ihr Tröſter in Leid und Noth, der Theilnehmer an ihren beſcheidenen Freuden und Genüſſen — und dieſen ſelben Kuß gab hier die Kaiſerwittwe dem dahingeſchiedenen Gemahle, als Abſchiedszeichen, als Dankeszeichen für den treuen Beiſtand auf der irdiſchen Pilgerreiſe. Catharina, die das Volk kannte, hatte dieſe Pflicht ſich nicht erſparen wollen, ſo ſehr ſie auch bei deren Ausübung litt. Feſten Schrittes kam ſie die Stufen wieder herab, und hier war Anna die Erſte die aus der Menge etwas vortretend, einen begrüßenden Blick von ihr erhielt. Allein ſie nahm keinen Arm an auf den ſie ſich ſtützen konnte, es war ihr Stolz daß ſie keiner Stütze bedurfte: allein, wie ſie gekommen, wandelte ſie langſam wieder die Reihen hinab, und verſchwand am Eingang der Kathedrale, nachdem ſie ſich vorher umgewandt und eine Pantomime mit erhobner Hand, wie eine Segensertheilung, der Menge zuertheilt hatte. Kaum hatte die düſtre Erſcheinung dieſer kaiſerlichen Wittwe die Hallen verlaſſen, als der Geſang der Prieſter

Digitized by Google

erklang, und tauſendſtimmige Choräle die Wölbungen wiederhallen machten. Alles fiel auf die Knien, und die Stirnen der Frommgläubigen berührten den Marmorboden der Kirche.

Wenige Stunden darauf und dieſe ſelbe Kirche war völlig menſchenleer. Der Sarg ſtand allein. Leiſe erklang der Todtengeſang. Zu Häupten der Leiche wachte um die Stunden der Nacht nur ein Mann. Er trug eine einfache Trauerkleidung, und zwar nach deutſchem Schnitte. Dieſem Manne war erlaubt worden dieſe Stelle einzunehmen. Einſam in der Nacht ſtand er, unbeweglich, wie das Bild der Treue am Grabe des hingeſchwundenen Herrn. Und es war auch die Treue die hier wachte, die deutſche Treue. Es war Hermann von Güldenthor, der hier ſeinem landesentſtammten Fürſten den letzten Ehrendienſt leiſtete. Er war der letzte in der Fremde zurückgebliebene Landsmann, und Deutſchland konnte keinen würdigern Repräſentanten an dieſe Stätte ſenden als dieſes reine, kühne, deutſche Herz, das für Ruhm und Ehre ſchlug, und ſich nach Thaten für Deutſchlands Größe und Befreiung ſehnte.

Anna hatte den Entſchluß gefaßt, Petersburg zu verlaſſen, allein ſie fand den Muth nicht die Kaiſerin hievon in Kenntniß zu ſetzen. Sie zögerte,

Digitized by Google

und ein Tag um den andern verſtrich, ohne daß es zu einer Unterredung zwiſchen den Jugendgenoſſinnen kam. Catharina war in einen Strudel von Geſchäften, Repräſentationen, Audienzen gezogen, und wenn ihr eine Stunde frei blieb, war ſie ſelbſt in ihren Gemächern nicht ſicher vor dem plötzlichen, unerwarteten Erſcheinen des kühnen Begünſtigten, deſſen Arm ihr Bahn gebrochen hatte als ſie durch eine tobende Welt von Soldaten ſchritt. Seinem Worte konnte ſie nie ausbeugen; ſeinem Rathe ſich nie entziehen. Anna, obgleich ſie fühlte daß ihre Stimme hier wirkungslos verhallte, hatte dennoch gewagt gegen dieſen Mächtigen zu ſprechen; allein ſie hatte Catharinens Ohr taub für ihre ſanfte Warnungsſtimme gefunden.

In einer Nacht, wo ſie wußte Catharina ſei unwohl und habe ſich früh von dem Feſte zurückgezogen, ſah ſie, als ſie einen Gang durch einen der Corridore machte, in einem entfernten Saale einen dämmernden Lichtſchein. Die Geheimniſſe des Palaſtes hatten Anna nie gelockt, nie war ſie irgend einer dunkeln Spur gefolgt, nie dem Gang einer der zahlloſen Intriguen die auf dieſem Boden ſpielten nachgeſchritten, ſie wußte nicht, welch ein ahnungsvoller Trieb ſie jetzt hinzog, die Thür jenes Saales zu öffnen. Der mit veralteter Pracht noch

Digitized by Google

ausgeſchmückte Raum bildete eine Art Gallerie, die die Kaiſerin Eliſabeth hatte erbauen und mit Gemälden ausſchmücken laſſen. Der Hof beſuchte dieſen Saal nie, und nur hie und da ſah man eine der Frauen der Kaiſerin, wenn die andern Zugänge durch Gedränge oder auf andere Weiſe verſperrt waren, auf dieſem Wege zu den Gemächern ihrer Gebieterin gelangen, die von dieſem Saale nur durch einen ſchmalen Gang mit Arkaden geſchieden lagen. Anna ſelbſt hatte dieſen Saal noch nie betreten. Wie ſie jetzt die hohe, goldbelegte Thür öffnete, ging ein dumpfes Echo durch die Weite und Höhe der verlaſſenen Halle. Das Licht, das hier ſchimmerte, kam von einem Armleuchter, der mit herabgebrannten Kerzen auf einem der Spiegeltiſche ſtand, und vielleicht von einer der Frauen hier vergeſſen worden. Als Anna die doppelte Säulenreihe entlang hinſchritt, den Blick flüchtig auf die wandhohen Gemälde richtend die ihr zur Seite ſich erhoben, vernahm ſie wie am jenſeitigen Ende eine Thür ſich öffnete, und ſah eine weibliche Geſtalt erſcheinen, die in fliegende weiße Nachtgewänder gehüllt wie ein Traum vorüberglitt und in eine entgegenſetzte Thüre verſchwand. Dieſer enteilende Schatten ſtieß Laute des Schreckes und der heftigſten Angſt aus, ſein Lauf war der eines von einem furchtba-

Digitized by Google

ren Feinde verfolgten Weſens; man konnte ſich denken, daß ſo etwa ein Unglücklicher fliehen würde, wenn die Gebilde ſeiner düſtern Einbildungskraft zu greifbaren Geſtalten wurden, die ihn nun über weite Strecken hinweg, entlegne Räume entlang, immer dicht ihm auf der Ferſe folgend, nachſetzten. Dieſes Bild trug, ſo flüchtig es dahin glitt, ein unbeſchreibliches Grauen an ſich, und Annas Fuß war machtlos an den Boden gefeſſelt, und immer von neuem glaubte ſie die entſetzenvollen Laute zu hören, immer wieder die Fliehende hinter den Säulen erſcheinen zu ſehen. Allein es blieb ſtill.

Nach einer Weile erſchien Iwannowna und ſchritt durch den Saal, das Licht auf dem Spiegeltiſch ergreifend.

Anna kam auf ſie zu; die Kammerfrau erſchrak heftig. Wie kommen Sie hierher, und zu dieſer Stunde, mein Fräulein? fragte mit einer Miene von Staunen und Zorn die einzige, unbezweifelte Vertraute Catharinas, die um jedes ihrer Geheimniſſe wußte.

Ich bekenne daß ich mich verirrt habe, ſtammelte Anna.

Wenn das iſt, entgegnete jene, ſo erlauben Sie, daß ich Sie führe. Ihre Zimmer liegen von dieſem Saale links ab.

Digitized by Google

Wieder ließ ſich ein ſtöhnender Laut hören; er kam aus jener Ecke des Saals. Iwannowna lauſchte; ihr Blick war mit Spannung auf den Eingang dort gerichtet.

Sollte dies die Kaiſerin ſein? fragte Anna.

Die Kaiſerin? O nein; die kommt nicht hieher. Zudem liegt ſie und ſchlummert ſchon längſt. Laſſen Sie uns gehen.

Und die Thüre hatte ſich drüben geöffnet und in der dunkeln Tiefe ſah man lang und ſtarr die weiße Geſtalt ſtehen. Unbeweglich ſtand ſie.

Gott ſchütze uns! ſtöhnte Iwannowna. Der Leuchter in ihrer Hand zitterte.

Ein Schmerzenslaut, der durch die Seele ſchnitt und alle Nerven in Zuckungen vibriren machte, tönte durch den Saal.

Kommen Sie, kommen Sie — drängte die Dienerin.

Wer iſt die Frau dort? fragte Anna beklemmt.

Was weiß ich? Irgend eine der Hofdamen, die nicht ſchlafen kann, und die das heiße Blut in der Nacht umhertreibt. Laſſen Sie uns gehen.

Immer noch ſtand die Geſtalt in der Tiefe der Thüre.

Iwannowna drängte Anna hinaus, und eilte dann geſchäftig, nachdem ſie die Thüre des Saales

verſchloſſen hatte, den Gang mit ihr hinab. An der Wohnung Annas angelangt, wünſchte ſie ihr eine gute Nacht; allein eine ſolche war der Beunruhigten nicht beſchieden. In den wildeſten Phantaſiegebilden, in den düſterſten Träumereien brachte ſie die Stunden der Ruhe hin, und erſt ſpät am Morgen ſank ein unerquicklicher Schlummer auf ihr Auge.

Einen Tag hierauf ſtand Anna vor der Kaiſerin um Abſchied zu nehmen. Catharina wollte ſie nicht ziehen laſſen, allein der feſte Entſchluß war nicht zu erſchüttern.

Wenn du das Land unſrer Kindheit wiederſiehſt, ſagte Catharina, ſo grüße mir alle die ſchönen Erinnerungszeichen jener Tage. Sei glücklich, meine Anna!

Und wirſt du es ſein? rief die Scheidende. Wirſt du es ſein?

Über Catharinas Stirn glitt eine Wolke.

Die beiden Freundinnen waren allein. Anna wollte ſich zu Füßen Catharinas werfen, dieſe nahm ſie in ihre Arme auf. Ganz in Thränen zerfließend, rief Anna: O wäreſt du mir nach Deutſchland gefolgt vor jenem Abende, vor jener Nacht! —

Ein plötzliches Beſinnen ſchien ſein Licht in Catharinas Seele zu werfen. Ah! rief ſie — alſo du

Digitized by Google

warſt jenes Weib, das im Dunkel der Nacht auf mich zuſchritt als ich am Bilde der Flora vorübereilte. Wie warſt du mir ſo ſchnell gefolgt? Wie gelang dir ſo trefflich mich zu ſchrecken, Gauklerin?

Anna that einen Schwur, daß ſie in jener Nacht das Zimmer nicht verlaſſen.

Catharina ſann nach und lächelte dann. Es ſei! rief ſie: mag der warnende Geiſt geweſen ſein wer er wolle; er hat Unrecht gehabt. Ich werde glücklich, ſein und glücklich machen.

Anna bebte.

Denke an die Herzogin Brunhilde! ſagte Catharina mit einem Tone von Feierlichkeit. Sie rettete ſich da man ſie verderben wollte; und ergriff muthig die Sendung, die der Himmel für ſie aufgeſpart.

Mit dieſen Worten wandte ſie ſich ab, und ließ Perſonen des Vorgemachs eintreten. Noch einen Moment war ſie mit Anna allein, dies war der Augenblick wo ſie ihr den Abſchiedskuß gab, und hier war es wo eine Stimme in Annas Ohr flüſterte: Denke an mich bei dem Glück deiner Tage, träume von mir in dem ruhigen Schlaf deiner Nächte.

Erſt ganz ſpät, als Catharina faſt am Ziel ihrer ruhmgekrönten Laufbahn ſich befand, ſahen ſich die Jugendgenoſſinnen wieder; mit keinem Worte ward der Ereigniſſe früherer Tage gedacht.

Digitized by Google

Anna athmete wieder auf als ſie Deutſchlands Auen betrat, als das Stammſchloß ihrer Ahnen ſie wieder aufnahm, und die väterlichen Arme ihres ehrwürdigen Oheims ſich ihr öffneten. Hermann brachte ſeine Schweſter wieder heim. Er hatte nun nichts mehr im Bereiche des Kaiſerſtaates zu erſtreben. Freudig kehrte er heim. Um dieſe Worte zu erklären, müſſen wir uns jetzt mit Eliſabeths Schickſal beſchäftigen. Hermann hätte nicht heimkehren dürfen, wenn Eliſabeth noch in Rußland geweilt. Auch ſie hatte dieſen Boden verlaſſen. —

Die ehemalige Nonne.

Camill hatte dadurch daß er unermüdlich die Spuren Gregor Orloffs und Mortouns verfolgte, zwar den Ort erforſcht, wo Eliſabeth gefangen gehalten wurde, allein hier endete auch jedes fernere Reſultat ſeiner Wirkſamkeit auf dieſem Wege. Es kam nunmehr darauf an, ſich Eingang zu der Gefangenen zu verſchaffen, oder wenigſtens ſich die Gelegenheit zu öffnen mit ihr ſich zu verabreden: wie ſollte aber dieſes bei der ſtrengen Bewachung möglich ſein. Wäre es auch gelungen, Orloffs und ſeiner Diener Wachſamkeit zu täuſchen, Mortouns, durch Eiferſucht, Rachgier und Erbitterung geſchärftes

Späherauge war nicht zu hintergehen. Und dennoch mußte ein Rettungsmittel gefunden werden, und zwar bald, denn die Gefahr drängte. Camill war in einem Zuſtande, der an Aufgeregtheit und Leidenſchaftlichkeit faſt an Wahnſinn grenzte. Er durchſtrich nächtlich die Straßen der ungeheuren Stadt, immer auf Pläne ſinnend, wie er ſich Hülfe verſchaffen und Theilnehmer finden könne bei der tollkühnen Unternehmung, die er in dieſer Sekunde erſann und in der nächſten wieder aufgab um einen noch abenteuerlichern Angriffsplan zu ſchmieden. In einer Nacht, es war gerade die dem Abende, als er bei Zenzi erſchien, vorgehende, gelangte er in ein entlegenes Stadtviertel und vor ein Haus, deſſen ärmliches Äußere es als eines der vielen kleinen Tagelöhnerwohnungen bezeichnete, die hier einer beſondern Berechtigung genoſſen und eine Anſiedlung eigenthümlicher Art bildeten. Aus dem niedern Fenſter des Erdgeſchoſſes dieſes Hauſes ſah matter Kerzenſchimmer hervor, und eine zitternde Stimme ſang ein geiſtliches Lied. In der Stimmung, in der Camill ſich befand, machten dieſe Töne einen wehmüthigen, beruhigenden Eindruck auf ihn; er lehnte ſich an den Pfeiler der Hausthür und hörte der Stimme zu, die in Pauſen — während welcher wahrſcheinlich Gebete gemurmelt wurden — den Ge-

ſang fortſetzte. Der nächtliche Wanderer dachte ſich, daß hier auch ein Herz ſchlüge, das Leid und Freud der Erde bewegt hatten, das aber jetzt des Lebens Strömungen in einen Nachhall tröſtender Liederklänge hinſchwinden laſſe. Seine Neugier wurde rege das Antlitz der Sängerin zu ſehen, und er beugte ſich etwas vor. Der Nachtwind ſpielte mit dem ſpär-lichen grünen Vorhange, und wehte ihn eben bei Seite, als das Auge des Spähers ſich eben dem Gegenſtande ſeiner Neugier genähert hatte. Camill ſah eine Alte in ſchwarze und weiße Gewänder ge-hüllt, die ſie in Weiſe der Ordenstracht der Non-nen geordnet hatte. Das ehrwürdige Geſicht dieſer Matrone kam dem jungen Manne bekannt vor; er ſann hin und her, und forſchte mit einer gewiſſen Ängſtlichkeit, wo er dieſen Zügen, freilich in einem viel verſchiedenen Ausdruck wie der jetzige war, be-gegnet ſein könne. Plötzlich dämmerte in ſeinem Geiſte jene Scene auf, die im Palaſt des Reichs-kanzlers geſpielt, wo die ächte und die falſche Prin-zeſſin ſich einander gegenüber geſtanden hatten, und wo der Ausſpruch grade dieſer Alten Eliſabeths Rechte ſo entſcheidend gewahrt hatte. Es war Ser-jena, die ehemalige Nonne. Während der Tage des Aufruhrs und der Empörung, während die Hauptſtadt von einem Ende bis zum andern in

Schrecken und Verwirrung ſich befunden, hatte die Nonne ſich in irgend ein Aſyl geflüchtet, wo ſie ſich geſichert glauben konnte. Man hatte den Kanzler gefangen fortgeführt, und ſein Palaſt war geſchloſſen. Serjena erinnerte ſich, daß ſie einen Neffen habe, einen ehrlichen Holzhacker, der zu einer frommen Sekte gehörend, ſich und ſeine Familie kümmerlich nährte, ohne irgend eine Gunſt durch die Verwendung ſeiner Tante annehmen zu wollen. Er war es der die ehemalige Kloſterfrau aufſuchte, und der auf den Stufen des Palaſtes erſchien als man eben die ohnmächtige Alte hinaustrug, um ſie auf einen Karren zu ſetzen, der ſie in eines der Hoſpitäler bringen ſollte; Luboff, der Neffe, kam eben zu rechter Zeit um die arme Verſtoßene in Empfang zu nehmen, und ſie auf ſeinen Armen aus dem Gedränge zu tragen. Er räumte ihr, zu Hauſe angelangt, die beſte Kammer der Wohnung ein, und nachdem er in dem Winkel dieſes Zimmerchens Serjenas Heilige — es war die heilige Catharina — in einem Bilde von prächtigem Goldblech eingefaßt, befeſtigt und vor daſſelbe eine Lampe, die größer war als die, die vor dem eignen Hausheiligen brannte, angeheftet hatte, ſagte er zu ſeiner Tante: Hier ſitze und bete, und laß dich nicht kümmern was in der Welt draußen vorgeht!

Digitized by Google

Dieſen Rath befolgte die Matrone buchſtäblich, und in der That hätte ſie kaum einen für ihren Zuſtand geeigneteren empfangen können. Stille und Gebet — was konnte es Köſtlicheres geben für eine müde Seele, die der Welt Getriebe bis zum Überdruß mit angeſchaut? Und ſo ſaß ſie in ihrem Kämmerlein und ſang und betete, und wenn ſie aus der Ferne den Wirbel der Trommeln, den Donner des Geſchützes hörte, wenn ſie den wilden Aufſchrei der Menge vernahm und von den vorbeiſtürmenden Volksmaſſen erzählen hörte, wenn ihr der Neffe ſagte: Alte! die Welt geht unter! die Böſen ſchlagen die Guten todt, der Satan iſt aus der Hölle los, und am Himmel ſieht man zwölf blutige Rieſen mit einander kämpfen, es fallen Blutstropfen ſo groß wie Hühnereier herab! ſo faltete ſie die entfleiſchten Hände, blickte auf das ſchwarzbraune Antlitz der heiligen Catharina und ſprach ein Sterbegebet — denn es ſollten jetzt ja alle — alle Guten ſterben. Der Gedanke hatte etwas höchſt Erſchütterndes daß die Guten hinweggerafft werden ſollten; allein der gläubigen Seele war es dabei ein Troſt daß dieſe edlen Weſen alsdann auf immer der irdiſchen Drangſale entgingen. Die Erde, die hinfort den Böſen ganz allein gehörte, war kein Aufenthalt mehr für die Reinen, und ſomit mußten dieſe — ſo dachte Ser-

Digitized by Google

jena — auf irgend einen Stern verſetzt werden, wo es ihnen gut ging, und ſie alle ihre Lieben wiederfanden. In dieſes Paradies hoffte die Nonne auch ihre geliebte Kaiſertochter verſetzt zu ſehen — denn daß die Unglückliche in dieſen Tagen der Gefahr ums Leben gekommen, ſchien ihr gewiß und unzweifelhaft.

In dieſer nächtlichen Stunde hatte ſie ſich wiederum mit Eliſabeth beſchäftigt, und ſie rief dieſen Namen ein paar mal laut aus, grade als Camill ſich die Gewißheit verſchafft hatte daß er Niemand anders als die alte Nonne vor ſich ſehe.

Alte! rief er durchs Fenſter hinein. Weißt du etwas von der Tochter der Zaarin?

Serjena erſchrak: der Laut ſchlug wie eine Geiſterſtimme in der Nacht an ihr Ohr. Sie faßte jedoch ſogleich wieder ihre Beſinnung zuſammen und erwiderte: Ich weiß daß ſie nicht mehr lebt, Fremdling.

Sie lebt.

Täuſche mich nicht, unbekannter Mann! Wiſſe daß es eine ſchwere Schuld auf die Seele laden heißt, wenn man mit geſchwindem leichtem Worte ſeinen Nächſten um Frieden und Ruhe bringt.

Ich weiß das, Alte; aber dennoch ruf ich dir zu: Eliſabeth lebt. Gewähre mir Eintritt in deine Kammer!

Digitized by Google

Die Nonne erhob ſich, und indem ſie die Lampe vom Sims des Ofens nahm, öffnete ſie die bereits für die Nacht verſchloſſene Thür und ließ Camill ein, indem ſie rief: der Segen der Heiligen über dir, wenn du kommſt um Glück zu bringen, aber hüte dich die Stätte zu entweihen wo das Alter und die Hülfloſigkeit weilt.

Camill nahm Platz auf der Holzbank, die die Alte ihm hinſchob, dann berichtete er in umſtändlicher Erzählung was ihm von Eliſabeths Schickſal bekannt geworden, und fügte dann die ſchwache und trügeriſche Hoffnung hinzu, die er hegte, die geliebte Gefangene zu erlöſen. Serjena hatte ihm zugehört, von Anfang bis Ende ſeinen Worten mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit folgend; dann ſchlug ſie in ausbrechendem Schmerzgefühl die Hände zuſammen und rief: Gefangen! In Ketten und Banden! das Kind der Zaarin! Und wohl gar dem gewiſſen Tode geweiht! Gott! warum giebſt du dieſen morſchen Gliedern nicht Kraft daß ſie ſich verjüngen und die Rettung vollbringen?

Camill ſah ſie erſtarrt und erſchreckt an: Haſt du kein anderes Hülfsmittel, Alte, als daß du auf ein Wunder hoffeſt?

Und welches andre ſollte ich denn haben? erwiderte Serjena mit zitternder Stimme.

Digitized by Google

Kannſt du mir kein Mittel angeben wie ich in den Palaſt Orloffs gelange? Lebt dir kein Freund, kein Vetter, der verborgene Wege zu gehen verſteht? Du warſt bekannt mit den Heimlichkeiten die innerhalb der Mauern jenes Hauſes angebracht waren, wo ich dich zuerſt fand —

Ah — rief die Alte und ihre Blicke ſtrahlten plötzlich.

Nun — nun Serjena! fragte Camill.

André, murmelte die ehemalige Kloſterfrau, hat mir von einem ähnlichen unterirdiſchen Gange geſagt, der in den — ja ich weiß nicht ob grade in den Palaſt den du eben nannteſt — führt.

O Himmel! rief Camill. Welch ein Stern geht auf! André — André! Wo iſt André?

André! fragte die Alte. Ihr wißt, Herr, daß er ſich verbergen muß, daß ſeitdem die Ruhe wieder hergeſtellt iſt, man auf ihn und ſeine Brüder Jagd macht.

Will ich denn an ihm zum Verräther werden?

Schwöre mir daß du ihn nicht den Spähern angeben willſt, und ich werde dir ſagen wo André zu finden.

Camill gab ſein Wort, und die Alte nahm nochmals die Lampe, ſich mit leiſen Schritten in die Nebenkammer verfügend. Nach einer Weile, wäh-

Digitized by Google

rend welcher Camill eine Männerſtimme nebenbei ſprechen hörte, kam ſie wieder hervor und brachte einen Mann mit, der an der Krücke ging, und wie es ſchien eben erſt von dem Krankenlager erſtanden war. Sein Geſicht war bleich, ſein Haupt verbunden, ſo daß Camill nur mit Mühe die Züge erkennen konnte, die obenein die unvollkommene Beleuchtung nur undeutlich erſcheinen ließ. Er ſetzte ſich auf die Ofenbank nieder, indem er ſchwer aufſeufzte und mit einem mißtrauiſchen Blick den ihm fremden jungen Mann muſterte.

Dies iſt André, ſagte Serjena. So haben ſie den armen Mann zuſammengehauen als er ſeinen Brüdern beiſtand. Mein Neffe fand ihn auf dem großen Platze hier nebenbei und brachte ihn hierher, und da wir noch Leben in ihm entdeckten, pflegten wir ſein.

Gott wird es dir vergelten! ſprach die matte Stimme.

André! nahm die Nonne das Wort, ſprich nicht von Vergeltung. Iſts nicht Lohn genug daß ich dich gebeſſert und aus deinen Sünden gerettet ſehe, und dies alles auf Fürbitte der heiligen Catharina. Hier in dieſer Hütte ging nach langen, langen Jahren das erſte Gebet wieder über deine Lippen und du haſt an Gott und die Heiligen wieder glau-

Digitized by Google

den gelernt; dies iſt für die alte Serjena Dankes und Lohnes genug.

Du biſt gut, Alte, ſagte André. Ich verdiene nicht daß man ſo mit mir ſpreche.

Camill gab der Pflegerin Andrés ein Zeichen, und dieſe, ſich auf die Bank zu dem Kranken ſetzend, ſagte indem ſie in ihre Stimme und ihre Mienen etwas Schmeichelndes, Vertrauliches legte: Du kannſt mir einen ſehr wichtigen Dienſt leiſten, mein armer Sohn. Willſt du?

Sprich — ich vollbringe was du verlangſt! Soll ich den Aufenthalt Karujas verrathen? Du weißt man hat einen Preis auf ſeinen Kopf geſetzt. Er iſt mein beſter Freund, allein wenn Serjena befiehlt, ſo werde ich die bewaffneten Männer ſelbſt anführen, um ſie zu der Höhle wo er verborgen liegt zu leiten.

Nichts von allem dem, André, ſagte die Nonne raſch, du ſollſt uns nur ſagen, ob ein Gang ähnlich dem, durch welchen du jene zwei Offiziere zu dem Grafen führteſt, in den Palaſt leitet wo die Kaiſerin Anna lebte, du weißt in der Zeit da die Prieſter ſchon Todtengebete für ſie hielten und alle Welt ſie ſchon verloren gab. Ich beſinne mich jetzt, daß dieſes kaiſerliche Haus grade das iſt, wovon der Herr dort geſprochen. Ja, ja,

Digitized by Google

— ich weiß dies alles jetzt ſehr genau. Nun, André?

Der Kranke verſank in Nachdenken. Er rückte an der Binde, die ſein Haupt umſchloſſen hielt, und ſagte dann endlich tief aufſeufzend: Karuja muß dies wiſſen. Er hat jenes Gebiet unter ſich. Ich denke daß ich ihn ſagen hörte, ein ſolcher Gang exiſtire.

O Freund! rief Camill! Hier iſt Gold! Ich werde dir's ewig lohnen. Nimm deine Kräfte und deinen Muth zuſammen! Mache dich ſogleich auf: laß uns Karuja aufſuchen.

André blickte Serjena an. Dieſe nickte ihm zu und ſagte ſchmeichelnd: Ja, mein Sohn — wenn es dir irgend möglich iſt, ſo thu wie der Herr wünſcht.

Ich bin ſtark, ich bin geſund! rief André mit wildem, keckem Tone. Wer zweifelt daß ich jedes Wageſtück unternehmen kann. Ich ſage euch: ich bin ſo kraftvoll wie noch nie früher.

Mein Sohn! mein Sohn! rief Serjena. Wir verlangen nur daß du behutſam und vorſichtig in der Nacht dahin ſchleichſt. Giebt es einen ſo rettenden und Hülfe bringenden Gang, ſo wird Karuja den Fremdling weiter geleiten. Du kehrſt hieher wieder zurück. Hörſt du?

Digitized by Google

André mußte das geforderte Verſprechen geben, und nun machten ſich beide Männer auf den Weg. Der Kranke blieb hinter den beflügelten Schritten Camills oft zurück, dann wartete dieſer, und brachte, wenn der Zögernde herankam, einige Worte der Entſchuldigung vor, auf die André, gutmüthig lächelnd, antwortete: Laßt, Herr! Und wenn ich den Tod ſchon an der Kehle fühlte, ich würde dennoch Euch ans Ziel führen. Serjena will es.

Wir wollen den Weg, den wir ſchon einmal in die unterirdiſchen Räume gemacht, nicht noch einmal beſchreiben, es ſei genug zu erwähnen daß nach Überwindung mancher Schwierigkeit und ſogar Gefahr Camill ſeine Hoffnungen erfüllt ſah; es fand ſich ein Weg, und André und ſein Genoſſe übernahmen es dieſen zugänglich zu machen. Er führte in den Hof des beſprochenen Hauſes; von dieſem Hofe in die innern Räumlichkeiten zu gelangen hatte ebenfalls ſeine Schwierigkeiten, doch waren dieſe, im Vergleich mit denen, die alsdann ſchon überwunden waren, ſehr wenig in Betracht zu ziehen. Auch hier war Karujas, eines ſchlauen, kühnen und verſchmitzten Burſchen, Rath und thätige Beihülfe Camill von großem Nutzen. Erſt als dieſe Angelegenheit geordnet war, entſchloß ſich der Geliebte Eliſabeths mit dem armen Kinde jene Un-

Digitized by Google

terredung zu halten, die wir bereits den Leſern mitgetheilt haben.

Als André in ſeines Genoſſen Hände ſicher die ihm gewordenen Aufträge der Nonne gelegt, begab er ſich zu Serjena zurück. Auch Camill fand ſich am andern Tage, nach dem Geſpräch mit Zenzi, bei der Alten ein, und dieſe übernahm es — und wie freudig und muthvoll übernahm ſie es — auf dem bezeichneten Gange, von André begleitet, Eliſabeth eine Botſchaft von Camill zu bringen und ſie auf den Befreiungsverſuch vorzubereiten, den die vier Verbündeten — denn Karuja gehörte nunmehr auch dazu — zu unternehmen bereit waren.

Eliſabeth drückte mit einem feurigen Kuß das Papier an die Lippen, das die Schriftzüge des Geliebten enthielt. Erſt jetzt wagte ſie wieder dem Leben und der Hoffnung Raum in ihrem Buſen zu geben. Serjena ſah mit Freudenthränen wie ihre angebetete junge Herrin dem Himmel, der ihr den Retter ſandte, mit Inbrunſt dankte. Die Alte wurde im Bewußtſein, dem edelſten und treuſten Weſen das da athmet mütterliche Liebe und helfenden Troſt gewährt zu haben, wieder jung. Sie wollte Eliſabeths Knie in Demuth umfangen, die Kaiſertochter hob jedoch die Zitternde auf, und ſchloß ſie in ihre Arme. O Serjena! rief ſie: ſei verſichert,

Digitized by Google

daß ich muthvoll und ergeben den Tod erlitten, wenn es mir beſtimmt geweſen wäre hier in unwürdiger Haft und unter den grauſamen Händen meiner Peiniger zu ſterben. Mein Leben war ein fortgeſetzter Kampf — wie ſollte mein Ende friedlich ſein! Mein Geſchick trieb mich ruhelos über die Erde — wie könnte mein Scheiden ruhig und glücklich ſein! —

Aber du wirſt leben! du wirſt glücklich ſein! rief die Nonne. Und einſt — wirſt du in dem goldenen Saale wohnen, und auf dem Herrſcherſitze Platz nehmen, auf dem die gethront, die dir Mutter war, liebende, treue Mutter!

Eliſabeth ſchüttelte das Haupt. Ich will nichts mehr von Glanz und Macht! Hier in grauſenvoller Nähe hab ich erſchaut, welche böſe Schatten ſich an das Gold heften, das als ſtrahlendes Diadem die Stirne der Herrſcher umzieht. Ich will nichts mehr von Glanz und Macht, Serjena.

Und was wollteſt du denn, Gebieterin?

Eliſabeth ſenkte ihr Haupt; ihre dunkeln Augen, voll Schönheit, Majeſtät und geheimnißvoller Reize, ſuchten den Boden, und ſie ſprach leiſe vor ſich hin: Nur ihm angehören will ich. Dabei faltete die Tochter Eliſabeths die langen, ſchmalen Hände, und Thränen glitten über die bleichen Wangen. Sie

war unbeſchreiblich ſchön in dieſem Augenblicke. Die bejahrte Nonne betrachtete ihren Schützling mit den Blicken des regſten Mitgefühls, der innigſten Theilnahme; endlich rief ſie, indem etwas wie ein prophetiſcher Hauch durch die Worte wehte, die über dieſe runzelvolle Lippe glitten: Zieh hin, mit Gott! Jahre des Glückes werden dir noch gewährt, allein dein Ende, Kind, dein Ende — wird doch nicht friedlich ſein. Du haſts geſagt: wie ſollte dem, der ſo in der Irre umhergetrieben wurde, vergönnt ſein in Glück und Frieden zu ſterben. O, du haſt dem Throne zu nahe dein Haus erbaut, es werden die Wetter dich treffen, die ſich um jene Höhe ſammeln, und von dort machtlos niedergleiten.

Was Gott über mich ſendet, werde ich in Demuth empfangen! rief die Tochter der Kaiſerin.

Die Flucht.

In der bezeichneten Nacht kam Camill um Zenzi abzuholen; er fand ſie bereit und ſeiner wartend. Sie hatte einen ſchwarzen Anzug gewählt, ähnlich dem welchen Eliſabeth trug. Unter ihrem Mantel verbarg ſie einen Gegenſtand, der in der Eile der Anordnungen von ihrem Begleiter nicht bemerkt wurde. Es war die Nacht gewählt worden, wo

Digitized by Google

Camill wußte daß Mortoun durch einen Fieberanfall, den er ſich bei einer der Orgien, denen er jetzt häufig im Palaſte Orloffs beiwohnte, zugezogen, ans Bette gefeſſelt war, und Orloff im Dienſte der Kaiſerin auf wenige Stunden aus der Reſidenz ſich entfernt hatte.

Eliſabeth hatte von Camill erfahren daß dasſelbe Bauermädchen, das ſo lange ihre Perſon vorgeſtellt, auch jetzt in der Haft bleiben werde ſtatt ihrer, und zwar verſicherte er ſie daß Zenzi dieſes freiwillig thäte, und daß ſchon Mittel bereit wären die Eingekerkerte zu befreien, wenn man gewahr geworden daß die eigentliche Gefangene entflohen. Auf dieſe Verſicherungen hin ſah Eliſabeth ohne Beſorgniß ihre Stellvertreterin erſcheinen, und empfing ſie freundlich und mit jenem vertraulichen Wohlwollen, das ganz geeignet geweſen wäre das ſchüchterne Herz Zenzis zu beruhigen, wenn nicht grade Eliſabeth es geweſen wäre, die dieſe Worte ſprach. So wie Zenzi ſie ſah, kam ihr der für ſie ſo entſetzenvolle Auftritt ins Gedächtniß, wo wegen der Erſcheinung dieſer Fremden Camill ſein Leben gewagt. Die unglückliche Blödſinnige betrachtete Eliſabeth ſehr genau, und um ſich noch mehr zu vergewiſſern, ging ſie auf ſie zu, ergriff die Hand der Prinzeſſin, und als ſie an deren Finger

Digitized by Google

einen Ring mit einem blauen Steine bemerkt hatte, ſtieß ſie einen lauten ängſtlichen Schrei aus, und rief, als Camill ſie fragte: Du haſt dieſe Hand geküßt! — Ah — ich weiß es nun: du liebſt dieſe Frau und biſt gekommen mit ihr zu entfliehen, und mich hier zu laſſen!

Camill von der Glut und dem Sturm dieſer Worte getroffen — ſtand einen Moment ſtill, ohne etwas zu erwiedern.

Antworte! rief Zenzi und legte ihre beiden Hände auf die Schultern des jungen Mannes.

Eliſabeth ſprach leiſe vor ſich hin: Wie? ſie wußte es nicht? Sie haben ihr nichts geſagt, Camill?

Und wozu ſollte ich's? entgegnete dieſer ſich abwendend, verſteht ſie's denn — begreift ſie's? In Zenzis Augen lag es deutlich ausgedrückt daß ſie diesmal verſtehe und begreife.

Es war wenig Zeit den Liebenden vergönnt, die Entſcheidung mußte raſch erfolgen. André und Serjena warteten im Gange.

Immer noch ſah Zenzi durchbohrend Camill an.

Nun ja, Zenzi! ſagte dieſer endlich, indem eine leichte Röthe ſeine Wangen färbte, du wirſt hier bleiben, um mich und dieſe junge Dame zu retten.

Um dich zu retten — ja! ſagte Zenzi feſt und laut: aber nicht um dieſe da!

Digitized by Google

Himmel! rief Eliſabeth und rang die Hände, dieſer Streit wird gehört werden. Wir ſind Alle verloren. Camill führte Zenzi bei Seite, und mit der ſanfteſten Stimme, deren er mächtig war, bat er ſie: Aber liebſtes, beſtes Mädchen — beſinne dich doch nur: haſt du mir es nicht verſprochen du wollteſt dich hier einſchließen laſſen und dadurch die Gefangene und mich retten? O, du biſt ſo gut, du haſt nicht vergeſſen was du mir feierlich zugeſagt haſt. Nicht wahr — du erinnerſt dich deſſen?

Zenzi mit heller Glut auf Wange und Stirn, mit zuſammengepreßten Lippen und verdüſterten Augenbrauen riß und zupfte an ihrem Schleier.

Um Gotteswillen! rief Camill dumpf — ſei nur jetzt nicht geiſtesſchwach und ſtumpf! Nur jetzt nicht! Beſinne dich! Denke nach —

Ich will nachdenken! rief die Arme und drückte beide Hände an den Kopf, indem ſie ſich im Kreiſe langſam umdrehte. Eliſabeth ging auf ſie zu, umfaßte ſie und ſagte mild: Du ſollſt nicht lange hier bleiben! du wirſt bald erlöſt.

Zenzi ſtieß einen Schrei aus, und floh aus Eliſabeths Armen, indem ſie zu Camills Füßen niederſank und ſich an ſeine Knie ſchmiegte.

Nun Zenzi, wirſt du bleiben?

Nein — nein! nein!

Digitized by Google

Camill ſtampfte mit dem Fuße und warf einen wüthenden Blick auf die Kniende. Dieſe zitterte, aber ſie rief dabei fortwährend: nein, nein, nein!

Du ſollſt aber bleiben! Ich will es!

Zenzi erhob ſich; ſie richtete ſich groß und immer größer empor, und vor ihren Peiniger tretend, ſagte ſie mit derſelben ſtarken Stimme, die etwas Dämoniſches an ſich hatte, weil ſie aus der Fülle eines in roher Naturgewalt ungebändigten Herzens emportönte: Du kannſt Zenzi nicht befehlen wo Zenzi nicht gehorchen will. Wollt ihr fliehen, ſo nehmt mich mit.

Dich mitnehmen? höhnte Camill — damit du unſre Flucht ſtöreſt und vereitelſt?

Ich werde euch dienen, ſagte die Geſcholtene. Ich werde eure Magd ſein — nur nehmt mich mit.

Camill wandte ſich zu Eliſabeth, mit düſterm Auge ihr die Worte zuflüſternd: Vergieb Geliebte daß ich dein Geſchick an das Thun und Laſſen dieſes wahnſinnigen Geſchöpfes geknüpft; allein ſei ruhig: ich werde die Gefahr, die ich ſelbſt unbedacht herauf beſchworen, zu beſeitigen wiſſen. — Und mit einem Blick aus Zorn und Mitleid gemiſcht ſenkte er ſein Auge wieder auf Zenzi. Dieſe fuhr zu bitten fort, indem ſie wie ein weinendes Kind ihre Arme emporſtreckte und immerfort rief: Nehmt

Digitized by Google

mich mit! nehmt mich mit! Ich will ſtill, ich will gehorſam ſein, und euch dienen, nur ſtoßt mich nicht von euch.

Du ſollſt bleiben! entgegnete Camill. Nur wenige Tage: unſre Flucht wird nicht entdeckt, und wir können die Grenze erreichen. Für dich iſt keine Gefahr dabei.

Aber ich bleibe nicht.

Zenzi!

Ja Herr — ſei böſe, aber ich kann nicht anders! Du und ſie — fort! Und ich allein hier zurückbleiben! Nein, nein!

Camills Auge ſtreifte den Gegenſtand, der ihm früher entgangen, und den er jetzt unter den Falten des abgelegten Mantels heivorſchimmern ſah; es war das Käſtchen, das Zenzi auf Befehl Camills mitgenommen. Gieb! rief der junge Mann, und zeigte gebieteriſch auf das Käſtchen.

Zenzi zitterte, ſie umfaßte die Knie Camills, ſie wand ſich vor ihm im Staube, doch er wiederholte den Befehl, und gehorſam neſtelte ſie den kleinen Schlüſſel vom Halſe los und überreichte ihn ihrem Gebieter. Dieſer ſchloß den Behälter auf und ergriff den Stab. Wir haben ſchon bemerkt daß dieſer Stab mehr ſymboliſch als wirklich im Gebrauch die volle Machtvollkommenheit und den

Digitized by Google

Herrenwillen Camills ausdrückte. Nur in den allerſeltenſten Fällen wurde dieſes Mittel angewendet, und Camills eignes Herz empörte ſich wenn er gezwungen war das unglückliche Geſchöpf auf dieſe Weiſe zu ſeinem Willen zu lenken.

Eliſabeth bewegte ſich raſch hinzu, und wollte den Stab Camills Händen entreißen, allein Zenzi, wie eine gereizte Tigerkatze, ſprang vom Boden, ſtieß Eliſabeths Arm zurück und rief: Fort! fort! Fremde! Was Zenzi dulden will, hat ſie nur mit dieſem auszumachen! Und ſogleich darauf kniete ſie wieder hin, und neigte den Nacken dem Schlage.

Wirſt du nun bleiben? fragte Camill von neuem.

Sie erſtickte faſt an ihren Thränen. Mit dem Antlitz ganz im Staube liegend ſchluchzte ſie: ich will bleiben. Zenzi will bleiben!

Camill warf den Stab weg und ſchloß das Mädchen in ſeine Arme. Sie wandte ſich ab, ging ans Fenſter, drückte ihre heiße Stirn, wie ſie es zu thun pflegte, an die Scheiben, und ſagte, indem ſie rückwärts mit der Hand winkte: Geht! — geht! Damit ich's nicht ſehe wie ihr geht.

Und Camill, Eliſabeth umfaſſend, zog ſie raſch zur Thüre hinaus. Zenzi, als ſie fort waren, warf ſich auf den Teppich des Bodens und weinte unaufhaltſam.

Digitized by Google

Es ward ſtille im Zimmer und der Schritt der Wachen tönte im entfernten Gange.

Wenige Stunden darauf trat ein Mann ein in einen Mantel gehüllt; er blieb an der Thüre ſtehen und betrachtete die Gefangene, indem er einige Worte zu ſeinem Begleiter ſprach, der hinter ihm in demüthiger gebeugter Stellung ſtehen blieb.

Bogdan, ſie iſt in der That hübſch —

Oh — Herr! — ſie iſt gleich einem Engel des Paradieſes.

Laß uns allein.

Und der Diener ging, der Herr blieb. Es war Gregor Orloff, der da kam ſein Opfer in Augenſchein zu nehmen. Sonderbar! murmelte er vor ſich hin, dieſer Franzoſe hat mir immer von dem ſchönen ſchwarzen Haar dieſer Prinzeſſin ohne Land geſprochen: bei meiner Ehre! ich ſehe hier nichts was einer ſchwarzen Perrücke ähnlich ſieht. Aber dieſe Windbeutel, dieſe Franzoſen, ſie ſehen alle Dinge anders als andre Leute ſie ſehen. Und ſich zu Zenzi wendend, rief er: Auf, auf! mein Schatz, ein wenig munter! Du mußt wiſſen daß dir die Ehre nicht alle Tage widerfahren wird Gregori Orloff bei dir zu ſehen.

Zenzi gab kein Zeichen der Theilnahme.

Der wilde und leidenſchaftliche Mann näherte ſich

ihr, faßte ihren Arm, den er rund, und voll ſeinem Auge wohlgefälligen Reizes fand, ſchüttelte dieſen herzhaft und ſagte: Nun, mein Kind! Vergiß daß du die Tochter einer Frau biſt, die im Grabe liegt. Bei Gott, ich in deiner Stelle würde ſo klug ſein und ſagen daß meine Wiege in einer Schenke oder einer Spinnſtube geſtanden habe, und ich würde hartnäckig leugnen daß ſie ſich in dem goldnen Gemach eines Palaſtes befunden. So wie die Sachen jetzt ſtehen, meine Schöne, iſt dein Geheimniß nicht einen Schuß Pulver werth.

Da das Mädchen dieſe Rede nicht verſtand, antwortete ſie auch mit keiner Silbe darauf, und dieſes Schweigen empörte den brutalen Wüſtling. Er ſagte mit Hohn: Du ſchweigſt, kleine Prinzeß! Doch du haſt Recht, wir wollen nicht von Politik reden, wir wollen von Liebe ſchwatzen.

Und damit legte er ſeinen Arm um ſie, und verſuchte ihr einen Kuß zu rauben. Der derbe Arm des Bauermädchens ſtieß ihn zurück.

Heiliger Michael! ſchrie der Anſtürmende, du vertheidigſt dich nicht übel. Ich glaubte nach den Beſchreibungen jenes Haſenfußes in dir eine ſentimentale Zierpuppe zu finden. Doch mir recht! Schätzchen: ich habe die Weiber lieb, die mit Backenſchlägen anfangen und mit Thränen und Seufzern

endigen. Weißt du wohl daß ich nicht übel Luſt habe dich, armes Kätzchen, auf freien Fuß zu ſetzen —

Zenzi ſah ihn groß an. So werde ich ſogleich gehen können? fragte ſie, und ſtand auf.

Nicht ſogleich — entgegnete er lachend. Ich muß erſt eine Lüge erſinnen mit der ich den Franzoſen hinhalte, dem ich deinen Tod verſprochen.

Zenzi ſchrie auf!

Still! Ich kann thun was ich will: Gregor Orloff iſt allmächtig, allmächtiger noch als dieſer Alexis, mein zarter Bruder, der den ſchönen Geiſt ſpielen will. Ich verſtehe nur zuzuhauen und zeige meine Narben nicht ſo prahleriſch wie dieſer Geck Alexis; auch mache ich keine franzöſiſchen Verſe: meine Thaten ſchreib ich in guter Proſa auf und mit einer ſehr ſpitzigen Feder.

Der wilde Krieger lachte laut, als er dieſe Worte geſprochen.

Darf ich fort? fragte Zenzi, und berührte bittend die Schulter des Mannes. Gregor faßte ihre Arme, legte ſie ſich um den Nacken, riß mit herkuliſcher Kraft die Widerſtrebende an ſich und ſuchte ihre Lippen, indem ſein ſtarker, ungeordneter Bart die Wange des Mädchens wund rieb.

Laß — laß mich! ſtöhnte Zenzi. Ich will nicht dir gehören — ich will nicht. Noch hat Niemand

Digitized by Google

Zenzi gezwungen! Laß mich — oder ſei auf deiner Hut —!

Was ſchwatzeſt du da, meine kleine Eliſabeth!

Nimm dich in Acht, du Knecht, Sohn eines Knechtes!

Dieſe Worte, ſehr unabſichtlich von Zenzi ausgeſprochen, die weder von dem Namen noch der Würde, noch von der niedern Abkunft des mächtigen Mannes Kenntniß hatte, fuhren wie flammende Pfeile in die Bruſt des Ehrgeizigen. Er hatte bemerkt daß ſein Vertrauter an der Thüre lauſchte; dieſer hatte die beſchimpfende Anrede gehört. Gregor Orloff wähnte die Tochter der Kaiſerin Eliſabeth ſprechen zu hören, und mit einemmale erwachte in ihm die Rache und Erbitterung, die ihm das Andenken an dieſe Fürſtin, welche ihn und ſeine Brüder vom Hofe ſchimpflich verbannt hatte, einflößte, und der flüchtige Rauſch der Sinnlichkeit verflog, und die volle Kraft der grauſamen unbezähmbaren Natur dieſes Mannes trat in ihr Recht. Er ſchleuderte den Arm des Mädchens von ſich, und ſtieß einen entſetzlichen Fluch aus! War ich ein Knecht, rief er, ſo ſoll das Kind deiner Mutter es fühlen daß ich es jetzt nicht mehr bin. Bogdan!

Der Sklave zeigte ſich an der Thür. Du befiehlſt Herr —

Digitized by Google

Geh zu Budrunitſch — ſag ihm daß er —

O Herr — du ſagteſt ſelbſt, das Weib ſei ſchön — Wie ſchnell rafft der Tod dahin!

So warte noch einen Augenblick. Der Diener entfernte ſich, und Orloff, ſich zu Zenzi wendend, rief ihr mit einer herriſchen, rauhen Stimme zu, die er vergebens zu mildern ſtrebte: Ich will nicht gehört haben, was du ſagteſt Weib. Die Zunge der Schwachen ſpricht viel ohne daß der Verſtand des Starken ihrer Rede zu achten braucht. Wiſſe daß ich — nur ich allein dich retten kann. Ich will es thun, obgleich ich ſchwere Verantwortung auf mich lade. Ich will es thun, doch dann — Kleine — dann mußt du auch mein ſein. Ich werde ſchon einen Winkel finden wo ich dich in dieſer ungeheuren Stadt voll kleiner Winkel, verberge. Bei meinem Barte, es erſcheint mir luſtig die Tochter einer ſo großen Dame zu meiner kleinen Freundin zu haben, für die ich ein Vorſtadthäuschen miethe.

Zenzi hatte von allem dieſem wiederum nichts verſtanden. Ihr Herz ſchlug ängſtlich und aufgeregt, Camills Bild ſchwebte ihr vor: ſie hätte weinen mögen, und konnte nicht. Ihre Bruſt war von einem unbeſchreiblichen Gefühl von Pein und Erbitterung beklemmt. Vor allem wünſchte ſie ihren

Peiniger los zu ſein, gegen den ſie eine wahre Wuth in ihrem Herzen keimen fühlte.

Ah — ich ſeh, rief Orloff — du biſt auf eine komiſche Weiſe unerfahren, man ſollte beinahe glauben es fehlte dir ein wenig an Faſſungskraft. Gut denn, mein Liebchen, laß uns die ehrliche offene Sprache eines kecken Soldaten ſprechen; die wirſt du ſicherlich verſtehen.

Und er erneute ſeine Verſuche von früher.

Zenzi wand ſich mit großer Geſchicklichkeit aus ſeinem eiſernen Arm, ergriff den Degen an ſeiner Seite, entriß die Waffe der Scheide, und mit einem raſchen Stoße verwundete ſie Gregor Orloff in der Schulter. Dieſer brüllte auf vor Schmerz und Wuth. Er faßte in das Haar Zenzis, riß ſie zu Boden, und wollte eben ſeinen Fuß auf ihre Schulter ſetzen, als Bogdan die Thüre wieder öffnete. Zenzi, die ſich erinnerte welche Wirkung ihre vorhin ausgeſprochenen Worte hervorgebracht, rief, auf dem Boden liegend und faſt erdrückt von ihrem zürnenden Feinde: Knecht, Sohn eines Knechtes! Sei immerhin ſtark, ich bin doch die Stärkere!

Orloff zog ſeinen Fuß zurück, und mit einem Blicke, der der Blick des Tigers war, der Blut gekoſtet und nun unwiderſtehliche Gier nach ſeiner Beute fühlt, ſagte er zum Vollſtrecker ſeiner Be=

Digitized by Google

fehle: Es bleibt dabei, Bogdan. Budrunitſch ſoll ihr das Bad heizen.

Und ohne die am Boden liegende noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Zimmer. Der Vertraute kam leiſe heran um Zenzi vom Boden aufzuhelfen. Was habt Ihr gethan! gnädige Dame, flüſterte er: konntet Ihr nicht zum Schein nachgeben? O weh — wenn Budrunitſch — der entſetzliche Büdrunitſch ſeine Kammer für Euch aufſchließt, dann rettet Euch kein Engel des Himmels! — Ah — ah! ſo jung und auf dieſe Weiſe ſterben! Er ging, und die Wache nahm wieder den Platz an der Thüre ein.

Das rothe Kabinet.

In dem Palaſte, in den wir unſre Leſer geführt haben, waren noch Spuren ſichtbar von den beklagenswerthen und entſetzlichen Gewaltſtreichen die der Günſtling der ſchwachen und übelgeleiteten Kaiſerin Anna ſich hatte erlauben dürfen. Dieſer Herzog Biron, deſſen Namen durch die ſcheuslichſten Verbrechen, die empörendſten Grauſamkeiten gebrandmarkt iſt, waltete im Bereich dieſes Palaſtes als gebietender Herr, und hier war es wo er ſo manche ſeiner Opfer auf eine geheimnißvolle Weiſe ver-

Digitized by Google

ſchwinden ließ. Erſt ſpäter erfuhr das Publikum mit Entſetzen welche Gräuel dieſe Mauern mit angeſehen, welche von der peinvollſten Marter ausgepreßten Todesſeufzer ſie angehört. Geſtürzte Günſtlinge empfingen hier, ohne Urtheil und Rechtſpruch, ſchmachvolle Strafen, und einige dieſer Unglücklichen ſelbſt den Tod, ohne daß ſie oder die Angehörigen wagen durften ſich einen Vertheidiger oder einen Rächer zu wählen. Die Annalen dieſer ſchmachvollen Zeit zählen vierzigtauſend Opfer auf, die dieſer Wütherich theils in Verbannung geſchickt, theils elend verſtümmelt, zum größern Theil jedoch getödtet hatte. Vergoſſenes Blut und Thränen von vierzigtauſend Unglücklichen; und dieſes Ungeheuer durfte leben, ſelbſt nachdem der Schleier von ſeinen Schandthaten gefallen; die einzige Strafe, die ihm wurde, war Verbannung, lange nicht ſo ehrlos und ſtrenge als er ſie ſelbſt den Schuldloſen, die ſeinen Zorn gereizt, auferlegt hatte.

Unter den verſchiedenen Arten, wie dieſes Ungeheuer mordete, ſtand eine obenan, der er ſich zu bedienen pflegte, wenn es ihm daran lag daß der Getödtete keine Spuren eines gewaltſamen Todes an ſich tragen ſollte. Es war ein Gemach eingerichtet nach Weiſe der beliebten und vom Volk allgemein gebrauchten „Badeſtuben" nur daß dieſer

Raum mit Pracht verziert war, und jede luxuriöſe Bequemlichkeit enthielt, die ein Gaſt aus den vornehmen Ständen fordern konnte. In dieſes Bad wurde der zum Tode Beſtimmte geführt. Konnte man das Opfer gutwillig hinſchaffen, und dies war leicht möglich, da der Herzog, unter dem Vorwande das reiche und vornehme Publikum mit einigen vervollkommneten Einrichtungen der Bäder im Auslande bekannt zu machen, dieſe Gemächer im Palaſte dem öffentlichen Gebrauch frei gab, ſo war natürlich dies dem Zwange vorzuziehen; es war jedoch auch geſchehen daß zur Nachtzeit Vermummte in die Häuſer drangen und die Bezeichneten hieher entführten. Das Bad ſelbſt befand ſich in einem Gemach, das weiter keine beſondere Einrichtung zum geheimen Zwecke vorwies, das Kabinet nebenbei jedoch war die eigentliche Hinrichtungskammer, und wer ſich hier von unſichtbaren Händen eingeſchloſſen ſah, mußte ſich rettungslos auf den qualvollſten Tod gefaßt machen, den die mit hölliſcher Einbildungskraft geſchwängerte Erfindungsgabe blutdürſtiger Mörder je erſonnen hat.

Kaum befand ſich das Opfer in dieſem Raum, und hatte ſich, nichts ahndend, auf das Ruhebette hingelegt, als ſich die Wände nach und nach zu erhitzen anfingen. Die Luft, von ungeſehenen Flam=

men durchglüht, ward immer ſchwerer, immer dichter, und drang in die Lungen mit einem immer ſtärker werdenden peinvollen Schmerze ein. Dieſer Schmerz ward ſo ſtechend daß der Ermüdete aufſprang um ein Fenſter oder eine Thür zu öffnen. Er findet keine, die ſich öffnen ließe. Er ſieht ſich rings hermetiſch eingeſchloſſen. Seine bebenden Hände ſtreifen die Wand, und finden ſie glühend; er taſtet an eine andre Wand, und findet auch hier die Fläche brennend heiß. Ohnmächtig taumelt er auf das Lager zurück, das beſtimmt iſt ſein Sterbelager zu ſein. Die Glut wächſt an — der Unglückliche erſtickt. Aber ſo gewaltſam und entſetzenvoll dieſer Tod iſt, er hinterläßt keine den Mörder anklagende Spuren. Iſt es nun die eigenthümliche Beſchaffenheit dieſer kochenden Luft, die indem ſie den Lebensnerv tödtet doch zugleich die Wärme und Fülle, den Schein der Geſundheit und eines ruhigen Schlafes dem Körper hinterläßt, oder ſind hier andre Umſtände, die dieſe Wirkung hervorbringen, thätig, genug, wenn nach Verlauf der genau vorgezeichneten Stunden dieſe hölliſche Kammer geöffnet wird, findet man den Todten gleich Einem den der Schlag gerührt; eine ſehr wahrſcheinliche Todesart bei dem unvorſichtigen Gebrauch eines Bades.

Von allen andern Heimlichkeiten des Palaſtes

Digitized by Google

— und er hatte deren ſehr viele gehabt — beſtand nur noch dieſe infernaliſche Kammer, und Gregor Orloff fühlte eine ſeinem Charakter und ſeiner Sinnesart entſprechende Beluſtigung darin, mit dieſem Kabinet, das er, von dem allmähligen Erglühen der Kupferplatten der Wände, das rothe Kabinet nannte, Experimente zu machen, indem er bald dieſen, bald jenen ſeiner Sklaven, „zum Scherz" wie er ſich ausdrückte, die rothen Tapeten des Badegemachs bewundern ließ. Als Mortoun ihn gebeten hatte Eliſabeth eines qualvollen Todes ſterben zu laſſen, ſo war dem Manne, der an Blutthaten und Hinrichtungen ſeine Freude hatte, ſogleich das rothe Kabinet eingefallen; er hatte ſich jedoch wankend in ſeinem Entſchluſſe gezeigt, da ihm Zenzis Schönheit andre Pläne und Entſcheidungen in den Sinn gebracht; jetzt jedoch da die Schmach, die er hatte erdulden müſſen, ihn empörte, war der Tod in dem rothen Kabinette der Verfolgten gewiß, und er freute ſich ein verborgenes Fenſter benutzen zu können, das den Blick in das Innere frei ließ, und von wo aus der ehemalige Beſitzer dieſes furchtbaren Gemaches das letzte Zucken ſeiner Opfer oft mit angeſehen.

Kaum hatte Zenzi das Badegemach verlaſſen, als die Thüren hinter ihr geſchloſſen wurden und ſie in

der Marterkammer allein blieb. Unwiſſend des Geſchicks das ihrer wartete, legte ſich die ſchöne, blühende Geſtalt, in Jugendfriſche prangend, auf die ſeidnen Polſter des Ruhebettes. Die Arme über die Bruſt gefaltet, das Haupt mit den aufgelöſten blonden Flechten weich dem Kiſſen eingedrückt und ein wenig auf die Seite geneigt, der Körper grade hin liegend, und der rechte Fuß über den linken gelegt. Dies war die ſchöne Stellung voll Ruhe und ſüßen Friedens, die die Schlummernde annahm. In der That ſchlummerte ſie, oder vielmehr die beruhigten Sinne fingen an das Traumgewand der Seele zu weben, in welches dieſe majeſtätiſche Herrſcherin über die materiellen Kräfte des Leibes ſich einhüllt, wenn ſie allein und unbelauſcht den Einflüſterungen höherer Geiſter lauſchen will. Es war der Zuſtand der noch die Beweglichkeit des Wachens mit ſich führte, aber ſchon anfing dem Stilleſtehn und träumeriſchen Verweilen des Schlummers ſich zuzuneigen. Das unbeſchreiblich behagliche Gefühl dieſes Überganges von der Welt der Farben und Töne in die Welt der Schatten und Träume füllte in ſeiner ganzen Ausdehnung den Buſen des jungen Mädchens; es weitete ihn aus, und ließ ihn lange, durſtige Athemzüge thun. Wie bei allen geiſtig unentwickelten Weſen, hatte auch Zenzi im Gebiet

Digitized by Google

des Traumes eine Entſchädigung erhalten für die Entbehrungen die ihr im Bereich des Wachens und Denkens auferlegt worden. Wenn ſie nur zu erzählen im Stande geweſen wäre, welche Schönheit, welche Größe ſie im Traume ſah, welch überirdiſche Mittheilung ihr wurde, mit welchen Geiſtern ſie, die im Leben verachtet und beſpottet daſtand, im Traume in Verkehr ſtand. Aber ſo wie der magiſche Schleier den die Nacht webte wieder hinweggezogen wurde, ſo fehlte gleichſam der Seele der dunkle Hintergrund der nöthig war um Bilder und Geſtalten bemerkbar zu machen, es trat die gewohnte Leere und Stumpfheit wieder ein, und die Blödſinnige hatte, wenn ſie, was noch zu beſtreiten war, überhaupt ein Rückerinnern empfand, nichts als ein bedeutungsloſes Lachen wenn man ſie fragte ob ſie, und was ſie geträumt.

An dieſem, dem letzten Abend ihres Lebens, war dieſes Träumen ſeliger und befriedigender als je. Es war als ſenkte der Genius auf dieſes Haupt, das unverdient die Dornenkrone trug, den Kranz ſeiner lieblichſten Blüthen herab. Das unſchuldvolle Kind träumte ſich in die Zeit zurück, wo es noch in ſeinem heimatlichen Walde, unter den rauſchenden Gipfeln uralter Bäume gewandelt. Auch jetzt betrat es die wohlbekannten engen verſteckten

Pfade, die durch die dämmernde Waldnacht lenkten. Aber der Wald war wunderſam gewachſen, die ſtolzen Baumſtämme ragten bis hoch in die Wolken, und ein mächtig großer, herrlicher Mond leuchtete hinein in die flüſternde, bewegte, grüne Pracht, und ließ ein ganzes Meer von flüſſigem Silber aus der Höhe niedergleiten. Hoch oben lagen die Wolken wie große Blumenberge, weiße, rothe, gelbe Lilien und Roſen, und immer tiefer und tiefer konnte man in den blauen Himmel hineinſehen bis der Blick in der höchſten Höhe eine flimmernde Reihe hinziehender Goldfunken gewahrte: es war dies ein Zug Engel, die mit ihren goldnen Gewändern von einer Weite des Himmels in die andre reiſeten. Und wie klang und tönte der Wald! welch ein Rauſchen! Es antworteten Stimmen aus weiter Ferne, und wieder andre Stimmen ſangen uralte, wehmüthige bekannte Lieder. Es war der heimathliche Wald, und war es doch auch wieder nicht. Das ſcheue, bange Mädchen eilte immer tiefer und tiefer hinein, und wie ſie im Innerſten des Waldes war, leuchteten die Gebüſche wie grüne Flammen und ungeheure große Blumenkelche ſtiegen aus der Erde, entfalteten ſich langſam, wie wenn eine goldne Düte ſich entrollt, und heraus aus der Tiefe kamen Töne, die dem Herzen wehe thaten und die Seele bis zum

Wahnſinn betrübten. Je länger Zenzi dieſen Tönen lauſchte, deſto banger wurde ihr, und es trieb ſie fort von der Stelle. Allein ihr Fuß wurzelte am Boden, ſie vermochte nicht zu weichen. Und immer mehr Blumen öffneten ſich und immer mehr unheimlich flüſternde Stimmen wurden laut. Da wogte und rührte ſich der Waldesboden und wurde eine einzige hinzuckende grüne Flamme, die Gebüſche züngelten und warfen goldgrüne feurige Ringe ab, von den Bäumen fielen die goldgelben Vögel als brennende Flammenbüſchel nieder, und aus den Kelchen der Blumen kamen lange, dünne, ſchlangenartig ſich biegende und züngelnde feuerfarbene Strahlen, die ſich um Zenzis Arme und Beine wanden. Purpurfarbene und grüne Schmetterlinge kamen in Schaaren und legten ſich ſaugend an den friſchen, kalten, weißen Buſen, an die feſten runden Schultern, an die marmornen Kniee, an die nackten fleiſchigen Füßchen. Zuletzt war der ganze Leib mit dieſen zuckenden, flimmernden Geſchöpfen beſetzt, die wie lauter Diamantenſträuße in hunderttauſend Farben blitzten, und während ſie ſogen, mit ihren Flügeln ſchlugen. Das Mädchen wollte ſich befreien, allein wenn ſie einen dieſer Schmetterlinge erfaßt hatte, ſo zerfloß er ihr unter den Fingern und wurde zu farbigen Flammen, die auf den Schnee des unbeklei-

Digitized by Google

deten Leibes niederfloſſen. Wie flog die Geängſtete dahin — wie drängte ſie ſich an die Gebüſche, in der Hoffnung die Blätter würden kühlend an ſie ſtreifen, und die glühenden Falter abſtoßen, allein die Gebüſche waren auch Flammen. Wie ſuchte ſie nach dem wohlbekannten Waldſee, in deſſen ſchwarzen, ſtillen, herrlichen Spiegel ſie ſo oft geſchaut, jetzt konnte ſie ihn nicht finden. Sie wäre hineingeſprungen und alle ihre Flammen wären mit einemmale todt und erloſchen geweſen. Wie ſie ſo durch den Wald irrte, in ihrer Qual, ſo ſah ſie plötzlich ein ſchönes Haus vor ſich, das hatte offne Thüren und Fenſter. In einem köſtlich geſchmückten Saale ſah ſie einen jungen Mann und eine ſchöne Frau ſitzen, die labten ſich an Früchten und tranken aus goldnen Pokalen kühlen Wein. Die arme Zenzi flog auf dieſen Palaſt zu, allein als ſie die Stufen betrat, ſchloſſen ſich deſſen Thüren, und ſie ſchrie wimmernd durch die Thürritze und bat um einen Trunk Waſſer. Der Jüngling und die ſchöne Frau hörten ihre Stimme nicht, ſie ſcherzten und tranken und ſchmauſten fröhlich weiter. Da ſah Zenzi näher in das Antlitz des Mannes, und ſie erkannte Den den ihre Seele einſt geliebt. Noch ängſtlicher, noch bittender klammerte ſie ſich jetzt an die Säulen des Eingangs, noch ſtürmiſcher drang ihre Stimme her-

ein, ihre in höchſter Pein verzerrten Züge ſchauten durch die Scheiben — vergebens! die da drinnen hörten nichts. Da ſchlug ſie mit ſtarker Fauſt das Glas ein, es klirrte und fiel zu Boden; aber zu gleicher Zeit ſauſte und brauſte es in der Luft und der ganze Palaſt ſank in die Tiefe.

Jetzt war es Zenzi als läge ſie auf dem Boden und die Büſche wölbten ſich über ſie und ſie wäre gezwungen, mit jedem Athemzuge eine lange grüne Flamme in ſich einzuſaugen. Der Himmel wurde roth und die Wolkendecke ſenkte ſich immer tiefer und näher. Endlich ſank etwas von dem warmen heißen Duft ganz ſchwer auf ihre Bruſt, ſo ſchwer daß ſie einen lauten Angſtſeufzer ausſtieß — aber ſie erwachte noch nicht; der Traummantel hatte nur einen Riß erhalten, ſogleich wieder webten die geſchäf- tigen Geiſter ihn zu, und die Qual ſtieg jetzt zu einer grauſenvollen Höhe. Aus der Tiefe des Wal- des kamen in langen Schaaren die rothen Lilien und brennende Mohnköpfe, die Lilien hatten ihre Blätter als lange, purpurrothe Mäntel um ſich ge- wickelt, und die Mohnblüthen waren Männer, ganz in Flammen gehüllt. Jede dieſer infernaliſchen Blu- men kam und ſetzte ſich zu der noch immer am Bo- den Liegenden, und zuletzt ſaßen die rieſigen Blumen rund im Kreiſe und zogen mit langen dünnen Ar-

Digitized by Google

men die ſchwere heiße Wolke immer dichter, immer näher nieder, zuletzt preßten ſie den erſtickenden Schwalm auf Mund und Stirne der im verzweifelnden ohnmächtigen Kampfe ſich wehrlos Sträubenden. Zwiſchen dem heißen Duft der Wolke glitten die Flammenfinger der Blumen und blickten die flimmernden Augen hinein. Alles ward Qual, alles Entſetzen! Nun war die Gepeinigte bereits ganz von der Wolke eingehüllt, dieſe erhob ſich mit ihr und ſchwamm und ſchwankte in einer gelben, verdichteten Luft hin und her. Ein entſetzliches Brennen und Zehren flocht ſich um jedes einzelne Glied des Körpers, unzerreißbare Bande legten ſich immer ſtraffer um die Bruſt, die nur mit der höchſten Qual noch athmete. Da plötzlich gelang es dem Arm einen Weg ſich zu bahnen durch die qualmende Hölle, und die äußerſten Fingerſpitzen tauchten in den See, in den wohlbekannten Waldſee tief unter. Das Waſſer kühlte wunderbar. Wie eine friſche Lebensflamme zuckte es empor von den Fingerſpitzen bis ins welke Herz hinein, und die Pulſe fingen an wieder lebhaft zu klopfen. Aber zugleich verſchwand der Traum. Zenzi erwachte. Sie ward ſich jetzt ihres Zuſtandes bewußt, ſie erkannte das Lager auf dem ſie lag, und deſſen Polſter bereits glühten, ſie erkannte das Zimmer, und mit einem

Digitized by Google

raſchen Sprunge entfloh ſie den Kiſſen, und eilte zur Thür. Allein in der aufrechten Stellung konnte ſie nicht verharren: in ihrem Kopfe hämmerte und pulſirte es gewaltig, ſie taumelte und ſank wieder zurück. Die Luft glühte. Sie ſtrich ihre Locken zurück, und warf das loſe Gewand von der Schulter. Noch einmal machte ſie den Verſuch aufzuſtehn, und jetzt gelang er; ſie erreichte die Thür und fand ſie verſchloſſen, das Fenſter war hoch oben angebracht und nicht zu erreichen. Die glatte Mauer war nicht anzufühlen; ſchnell zuckte die Hand wieder fort.

Noch immer ahnete die dem Tode Geweihte ihr Schickſal nicht. Sie rief — in der verdichteten Luft erſtarb ihre Stimme; ſie ſchlug an die Thüre, ein dumpfer Laut tönte zurück: kein menſchliches Weſen ließ ſich ſehen und hören.

Immer glühender wurde die Luft.

Zenzi ſank auf das Lager — ſie weinte, ſie rief laut und klagte wimmernd. Sie wand ſich auf dem brennend heißen Polſter! Niemand kam ihr zu helfen.

Lautlos und ſtill blieb es in dieſer Hölle.

Die Glut nahm zu.

Noch einmal raffte ſie ihre Kräfte zuſammen, ſprang auf, taumelte an die Wand und fiel frei-

Digitized by Google

ſchend an der glühenden Platte hin. Sie wand ſich auf dem Boden fort, ſie lag mit der Stirn an einem Stein, der nicht ſo durchwärmt war wie die andern, an dieſen Stein legte ſie ihre heiße, lechzende Zunge. O welche Marter durchbebten den Leib!

Von neuem auf das Lager ſich hinwerfend, ergriff ſie in der Todesangſt ihr Haar, drängte die goldne ſeidenweiche Fülle in den Mund, und ſuchte ſich auf dieſe Weiſe zu erſticken: es gelang nicht; ſie ſchnürte die Flechten um den Hals, allein der Hand fehlte die Kraft die Todesſchlinge zuzuziehen.

Zuckend lag ſie da — die Pulſe flogen und hoben ſich wie hüpfende Schlangen; eine bläuliche Röthe hatte Wangen, Stirn und Lippen überzogen. Über den ſchönen, völlig enthüllten Buſen rannen in flüſſigen Diamanten die Thauperlen, die hier den grauſenvollen Schmuck des Todes bildeten.

Schlaff ſanken die Glieder hin — der ganze Leib war eine, von kochendem Blut durchflutete regungslos daliegende Maſſe. An den brennenden Faſern klammerte ſich die Seele feſt und wollte — ſo rieſig iſt die Lebenskraft — noch nicht dieſes in Flammen ſtehende Haus verlaſſen.

Je höher die Qual des Körpers wuchs, deſto reiner entſtieg ſeinem finſtern Gewande der Geiſt.

Er ahnete ſeine Befreiung, und in den letzten Momenten wo er ſeinem Kerker Lebewohl ſagte, füllte der urſprüngliche Adel, die Reinheit und Schönheit, die ihm beſtimmt waren, die er jedoch nicht hatte zeigen dürfen, ſein Weſen. Die arme Blödſinnige wußte jetzt, daß ſie ſterben müſſe, und mit dieſem Bewußtſein gewann ſie die Herrſchaft über alles Irdiſche und Vergängliche. Das ſtumme, ſtille Geſchöpf, das nur dunkel den Himmel geahnet und ſich nie im Gebete in lichte Höhen aufgeſchwungen hatte, dieſes ſtumme, ſtille Geſchöpf erhob ſich jetzt auf dem peinvollen Marterlager, und wie die Heiligen der Kirche, nach den frommen Legenden, in Flammen beteten, auf dem Scheiterhaufen lobſangen, ſo rang ſich auch aus dieſer ſchwachen Bruſt der Name Gottes empor, und das ſterbende Mädchen bat für die, die ſie in Tod ſandten.

Hier war es wo der Name Camills ihren Lippen noch einmal, und zum letzten male, entglitt.

Die Luft war ein Flammenmeer.

Es wogte und glitt, und bildeten ſich Kreiſe, in der eigenthümlichen Schwingung wie wir ſie ſich geſtalten ſehen dicht über der Glut einer Feuereſſe.

Dieſe Luft einzuathmen, ohne zugleich den Tod mit ihr einzuziehen, war nicht möglich.

Noch immer ſogen die geöffneten Lippen dieſe To=

Digitized by Google

deswellen ein. Das Haupt lag weit zurückgelehnt auf den Polſtern. Nun faßte ein Krampf das Herz. Die Lungen drängten ſich unter dem Wühlen und Bohren eines furchtbaren Schmerzes zuſammen. Wimmernde Laute, die das Herz deſſen der ſie gehört hätte, würden erſtarren gemacht haben, tönten durch die Schwüle. Wäre dieſe Hand doch bewaffnet! ein Meſſer, eine Nadel ſelbſt, ins Herz gebohrt, würde dieſer Qual ein Ende machen; hätte der Leib doch noch die ſchwache Kraft, ſich von dem Bette herabzuſtürzen, vielleicht endete der Fall die Marter, und riſſe den dünnen Lebensfaden vollends ab. Aber keine Hülfe, ſelbſt nicht durch die Mörderhand, der Becher muß bis auf den letzten Tropfen geleert, von dem Maaß der Pein kein Sandkorn genommen werden.

Die Wände erglühen in einem fahlen röthlichen Schimmer. Die Tropfen, die ſich an der Decke des Gemachs geſammelt haben, gleiten nieder und wie ſie die Platten berühren, löſen ſie ſich ziſchend in Dämpfe auf.

Es iſt ſtill, nur ein wimmernder Laut iſt hörbar; ob er den menſchlichen Lippen entgleitet, ob er durch das Vibriren irgend eines Drahtes oder einer Metallſtange hervorgebracht wird iſt ungewiß.

Jetzt ein Schrei! der letzte, und die Lungen, die

Digitized by Google

Flammen eingeathmet haben, ſind zerſtört. Noch einmal hebt ſich die Bruſt und — das Herz hat aufgehört zu ſchlagen.

Nach und nach löſt ſich der Krampf in den Zügen — ſie glätten ſich, ſie zeigen wieder den ruhigen, friedlichen Schlaf. Der Tod hat ſein Werk vollbracht und mitleidig löſcht er mit ſanfthingleitender Hand die Spuren ſeiner Gegenwart hinweg.

Nun liegt ſie wieder da, bleich, regungslos, ſchlummernd.

Oberhalb dieſes Kabinets iſt ein kleines halbdunkles Gemach, eine Art Loge, die nur zwei Perſonen faßt. Hier ſitzt Orloff und das Auge an die dicke Glastafel des Fenſters gelegt, ſpäht er hinunter, und ihm iſt kein Zug von dem grauſenvollen Bilde entgangen, das wir ſo eben beſchrieben. Er hat ſich mitten in den Zurüſtungen die der Tod machte um ſeine Beute zu umkrallen, an den Reizen gelabt, die unter Zuckungen ſich dem Blicke enthüllten. Mit dem geſpannten Auge, wie etwa der Bewunderer der Größe und Erhabenheit jeden einzelnen Zug an ſeinem Vorbilde ſorgſam ſtudirt, ſo glitt hier der lüſterne Strahl auf jeden Muskel, der ſich in Qualen dehnte, auf jede pulſirende Ader, die ihre bläuliche Straße auf dem

Schnee des Körpers hinleitete. Ein Geräuſch an der Thüre der Loge ſchreckte den Betrachtenden auf: Mortoun trat herein, und Orloff winkte mit der Hand, als Zeichen daß er nicht geſtört ſein wolle. Nach einer Weile legte er ſich in ſeinem Polſterſtuhle zurück und ſagte athemſchöpfend und lächelnd:

Nun, mein lieber Graf — da ſind Sie! Und ich habe die ganze Stadt nach Ihnen durchforſchen laſſen.

Das Spiel hielt mich auf — murmelte der Eintretende.

Ich dachte es mir. Allein ich mußte wohl mein Verſprechen halten, und Sie benachrichtigen daß unſre Kleine heute ein Bad nimmt.

Darf ich ſehen?

Es iſt ſchon vorbei.

Was?

Nun der fünfte Akt des Trauerſpiels. Die Heldin hat ſchon geendet. Sie hat brav geſpielt. Sie ſehen ich befinde mich in einer Art von Agitation.

Ah — mein Herr! das war gegen die Abmachung. Sollte ich nicht Zeuge ſein?

Allerdings, aber diable! ſoll ich auf Sie warten? Ich hatte heute grade eine freie Stunde, ſollte ich zögern ſie mir mit einem mir genehmen Schauſpiel auszufüllen? Ich ſage Ihnen, ich ſchickte Sie ſuchen

zu laſſen, mehr konnte ich nicht thun, das ſehen Sie ein.

Mortoun biß ſich auf die Lippen und erſtickte eine Antwort die er dieſer kalten höhnenden Unverſchämtheit entgegenſetzen wollte. Orloff lag immer noch in ſeinem Seſſel und lächelte. Mortoun drängte ſich vor das Glas.

Fahren Sie mit dem Tuch darüber — es iſt angelaufen.

Mortoun that wie ihm gerathen wurde, und legte dann ſein Auge ans Glas. Er fuhr zurück und ſtieß einen Schrei aus.

Wie! rief Orloff; iſt ſie etwa wieder aufgewacht?

Ums Himmelswillen, was haben Sie gethan?

Hm, was ſoll ich gethan haben, Sie ſehens ja.

Es iſt nicht die rechte —

Nicht die Prinzeſſin?

Nein! Donner und Teufel, nein! Es iſt eine Bauerdirne; ich kenne ſie. Man hat mich, man hat Sie getäuſcht. Wo iſt die Prinzeſſin?

Orloff nahm ſeine Doſe hervor, öffnete ſie langſam, nahm Tabak und ſagte dann mit einem gelangweilten Tone: Was weiß ich? Gleich viel, Herr Graf, wir haben eine Execution gehabt, und das wollten wir: jetzt laſſen Sie uns ſpeiſen gehn. Ich fühle Hunger.

Aber meine Rache —

Was geht mich Ihre Rache an, Verehrter? Soll die Prinzeſſin in unſern Händen ſein, das heißt finde ich es nöthig daß wir ſie in unſre Gewalt bringen, ſo wird ſie mir nicht entgehn.

Dieſe Worte waren mit der Sicherheit eines Mannes ausgeſprochen, der ſeit mehren Wochen ſich ſeiner Macht in ihrer ganzen Ausdehnung bewußt geworden. Mortoun mußte verſtummen. Um ſeinen Verdruß zu verbergen, und das Geſpräch auf einen andern Gegenſtand zu lenken, ſagte er: Sollen wir nicht hinabgehen, und unſern Fang näher betrachten?

Noch nicht, entgegnete Orloff — der violette Sammet meines Rockes könnte von der trockenen Hitze Schaden nehmen, und überdies laß ich das Zimmer nur nach Verlauf von einer Stunde öffnen; es iſt mir ſchon einmal geſchehen daß meine Schläfer wieder erwacht ſind.

Ah — Sie ſind der Meiſter im Morden.

In der That, ich habe einige Übung —

Und beide verließen die Loge. In der Frühe des nächſten Tages wurde die Leiche Zenzis auf einen entfernten Kirchhof der Vorſtadt gebracht. Niemand folgte dieſem Sarge, Niemand wagte es, denn er kam aus dem Thorwege eines Hauſes heraus, wo

Digitized by Google

mau die „Todten ohne Namen“ hervorkommen zu ſehen gewohnt war.

Das Sollicitantenhaus Nr. 12.

Es war tief im Herbſte, und der Anfang des Winters war vor der Thür, als in der langen, ſchmalen Sollicitanten-Gaſſe zu Wetzlar in einem Hauſe frühzeitiger am Abend als gewöhnlich heller Lichtſchein auf die ſtille Umgebung hinſchimmerte. Es gab eine Kindtaufe im Sollicitantenhauſe Nr. 12. Frau Adelgunde Freiin von Mirzefahl hatte ihren Ehegemahl mit einem Knaben beſchenkt, und dieſes Ereigniß hatte in das Haus des Freiherrn Ambroſius von Laubenſtock große Freude gebracht, und dieſe Freude war in der That dem Hauſe nöthig, denn an Kummer und Sorge hatte es die Zeit über nicht gefehlt. Erſtlich war des Sohnes Krankheit nicht gewichen, der junge Ambroſius war noch immer geſtörten Geiſtes, und die Mittel, die die berühmteſten und geſchickteſten Ärzte anempfohlen, hatten nicht geholfen; dann fehlte Philippine gar ſehr dem Vater, und dem alten Herrn war es obenein nicht recht, daß die junge Frau nur ſelten, und dann auch wenig umſtändlich, ſchrieb; allein was hatte ſie zu ſchreiben? Die Nachrichten aus

Digitized by Google

Petersburg liefen äußerſt ſparſam und unregelmäßig ein, weder Anna noch Hermann hatten in dem Tumult und dem Gedränge der Begebenheiten, deren Zeuge ſie geworden, Zeit und Neigung, der unſichern Poſt gefahrbringende Mittheilungen anzuvertrauen. Erſt als die Straßen wieder ſicher waren, erfolgten die erwarteten Nachrichten; allein für einen ſo ſchlauen Politiker, wie der alte Freiherr war, der das Sandkorn in der Uhr der Ereigniſſe gleiten hörte, war was Hermann und ſelbſt was Anna ſchrieb, lange nicht ausführlich genug, und wenn nicht der Freiherr zum Glück die beneidenswerthe Eigenſchaft beſeſſen hätte die eignen Combinationen ſeines Scharfſinns in die Stelle der fehlenden Fakta zu ſetzen, ſo wäre „die ruſſiſche Angelegenheit" ein confuſes Convolut unwahrſcheinlicher und unglaubwürdiger Gerüchte geblieben, als welche ſie gleich anfangs den beiden alten Herrn erſchienen war. Denn der Freiherr von Güldenthor war ebenfalls ein Beobachter der Ereigniſſe. Wenn die Freunde beiſammen ſaßen, und ſie beſuchten ſich regelmäßig jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag bei einer Pfeiſe Hamburger Knaſter, ſo war, wenn die „Prozeß-Sache" abgethan war, die ruſſiſche Angelegenheit das regelmäßig wiederkehrende Thema des Geſprächs, und ſchon ging der Freiherr ſo weit, von dem Kanzler

in Trier dazu angefeuert, der ſeinerſeits wieder „gründliche Berichte“ erhalten zu haben behauptete, Eliſabeth ſchon als Kaiſerin zu proklamiren. Aber am Sonnabend nahm er freilich die Proklamation zurück, und am Sonntag Mittag bei der Lieblingsſpeiſe des Freundes Güldenthor erklärte er wie nach dem letzten Briefe Annas es leider höchſt wahrſcheinlich ſei daß Eliſabeth fürs Erſte nur als Thronfolgerin figuriren werde. Aber auch da wird das liebe Kind es leidlich gut haben! ſetzte der Freiherr hinzu, und wenn ſie irgend etwas für Hermann thun kann, ſo thut ſie's ſicherlich gerne; denn ein edles Herz hat ſie.

Pah — Pah! mein Sohn hilft ſich allein durch die Welt, brummte der Vater Güldenthor.

Nur will mir nicht recht gefallen, bemerkte der Freiherr Ambroſius wieder, daß der junge Franzoſe — wie heißt er doch? — ſich in Eliſabeths Angelegenheiten ſo lebhaft einmiſcht. Das kann zu nichts führen, ſo wie ich die Sache anſehe.

Das Geſpräch — die beiden Alten ſaßen grade noch am Nachtiſch beim Gläschen Johannisberger — wurde hier unterbrochen, denn zwei Ammen, corpulente Frauen in bunten Kleidern und mit Goldflitter geſchmückt, rauſchten herein; eine dieſer Ernährerinnen trug den kleinen Erbherrn von Mirzefahl,

Digitized by Google

die andre paradirte als Titular-Amme. Hinter den Ammen erſchienen drei Kinderwärterinnen, und ihnen geſellte ſich eine Wickelfrau bei, die, eine greiſe Matrone, gebeugt einherſchritt, und ein Milchkännchen nebſt einem kleinen Kochtopf als Zeichen ihrer Würde und Beſtimmung in der Hand führte. Hinter dieſem impoſanten Zug ſchritt Adelgunde, aufrecht und ſtolz wie eine römiſche Imperatrice.

Alle Wetter! rief der alte Güldenthor — je ſpäter die Weiber heirathen, deſto mehr Lärm machen ſie mit ihrer Ehe. Hat das magre, vertrocknete Bübchen, das Gott danken ſollte wenn die Fliege an der Wand ihn nicht todt drückt, nicht ein ganzes Heer von Ammen und Wärterinnen!

Mein theurer Bruder! rief Frau Adelgunde, der heilige Akt wird ſogleich beginnen. Erhebe dich, mein theurer Bruder, und bringe dich in die gehörige Stimmung. Fürs Erſte betrachte meinen kleinen Engel, und gieb ihm auf die roſigen Lippen einen gutgemeinten Segenskuß.

Aber Adelgunde — wo iſt Aloyſius?

Er überzieht die Kiſſen der Wiege, und legt das große Spitzentuch über.

Eigentlich keine recht männliche Beſchäftigung, murrte der Freiherr von Güldenthor.

Gut, ich komme — winkte der Bruder der Schweſter

Digitized by Google

zu, und ſchon der Thür ſich nähernd, kehrte er nochmals um, führte Adelgunde vors letzte Eckfenſter des alten Familien-Speiſeſaals und ſagte: Weißt du noch Gunde? Wie du hier hinausſchauteſt zwiſchen dem Pelargonium und Nelkentöpfen hindurch nach einem gewiſſen Jemand, der regelmäßig um zwölf Uhr hier vorüberlenkte? Weißt du noch?

Woran mahnſt du mich, Bruder? ſagte die Dame, und ſchlug die Schulter des Spötters.

Nun, nun es iſt gut. Damals wußten wir noch nicht, daß es dieſen Schluß nehmen würde, und du mich in die Kirche ſchicken werdeſt mit — deinem Kinde!

Ambroſius!

Hm — hm!

Und der Zug bewegte ſich in die Kirche; die Wöchnerin ſchaute vorſichtig daß Niemand ſie bemerkte, denn ganz Wetzlar hätte geſcholten wenn ſie ſich jetzt ſchon hätte ſehen laſſen, den vielen Wagen und den Fußgängern nach. Noch Jemand leiſtete ihr in dieſem vorſichtigen Nachſchauen Geſellſchaft, es war Sophie, die mit Herzklopfen ihren armen Mann mit im Zuge ſah. Zum erſtenmal erſchien der Erkrankte wieder öffentlich; aber er benahm ſich ganz gut. Er ging daher, geſenkten Hauptes, und mit majeſtätiſch langſamem Schritte. Das einzige Zei-

Digitized by Google

chen ſeines noch unveränderten bedenklichen Zuſtandes hatte er gegeben als Sophie ihm die geſtickte Halsbinde umgebunden und dabei ſich nicht hatte enthalten können ihn zu umarmen und zu küſſen. Er rief aus: Ach — ach! wie iſts ſo eng in dieſem Sarge — wie drücken die widerwärtigen Bänder!

Bänder? Ambroſius! — Es ſind meine Arme.

Ah — ah! wie beklemmend preßt ſich dieſes Gerichtsſiegel auf meinen Mund.

Gerichtsſiegel, Ambroſius? Es iſt ja mein Kuß. — Das iſt eine ſchöne Ehe, murmelte Sophie für ſich, wo der Mann immer glaubt im Grabe zu liegen, und bei dem geringſten Verſuch den die Frau macht ihn zärtlich zu umfangen, laut aufſchreit und klagt daß man ihn erdroßle.

Als die Lichter angezündet waren in dem glücklichen Taufhauſe, als der Tanz eben beginnen ſollte und Adelgunde ſich in ihr ehemaliges jungfräuliches Dachſtübchen geflüchtet hatte, um den ewigen Fragen: „Wo iſt die junge Mutter" erröthend zu entgehen, meldete der treue Johann daß noch eine Kutſche mit vornehmen Fremden angelangt ſei.

Man hörte ſie die Treppe ſchon heraufkommen.

Die Thüre öffnete ſich, oder vielmehr ſie wurde von einem kräftigen Armſtoße aufgeſchlagen und —

Digitized by Google

Hermann führte ſeine junge Frau herein. Anna folgte.

Philippine flog auf ihren Vater zu, und umarmte ihn herzlich. Hermann begrüßte gerührt ſeine Eltern. Anna wurde von ihrem Vater mit Freudenthränen an die Bruſt geſchloſſen.

Als dieſe heftigen Regungen, an denen die Freude, wie die Überraſchung gleichen Theil hatten, ein wenig ſich gelegt, trat der alte Freiherr vor ſeinen Schwiegerſohn und fragte:

Wo iſt Eliſabeth?

Sie iſt glücklich — ſie iſt gerettet! entgegnete der Gefragte. Er zog einen Brief hervor, und überreichte dieſen dem Baron. Der Brief enthielt die wenigen Zeilen:

Mein theurer Vater.

Ihnen, der Sie für mich gebetet, gewacht und geſorgt, Ihnen meinen innigſten Dank. Die Waiſe kann nicht ſo vergelten wie ſie wünſcht. Ich habe dem Glanz und Schimmer der Kronen und Purpurmäntel dieſer Welt auf immer entſagt. Dieſe Zeilen ſchreibt Ihnen die Gräfin von Combattes. Der Mann meiner Liebe hat mich gerettet, und mich geborgen. Wir haben die einſamen Thäler wieder aufgeſucht, wo unſre Herzen zum erſtenmale für einander ſchlugen. Nur im Frieden mit uns ſelbſt,

nur in Einſamkeit und Zurückgezogenheit liegt das wahre Glück. Wer den Sturm hat brauſen hören, der um die Höhen der Macht und des Glanzes wüthet, der weiß die Sabbathſtille, in der die Herzen blühen und reifen, erſt völlig zu würdigen. Forſchen Sie nicht, theurer Vater, wo ich ſei; ich habe meinem Gemahl das Verſprechen geben müſſen, vor Ablauf eines Jahres Niemandem, auch ſelbſt Ihnen nicht und den theuren Lieben in ihrem Hauſe, meine Wohnſtätte anzuzeigen. Seien Sie mit der Überzeugung befriedigt daß Ihre Tochter glücklich iſt. Gott gebe Ihnen Frieden, wie er ihn mir gegeben.

Eliſabeth.

Der Freiherr faltete nachdenklich das Blatt zuſammen. Wird ſie ſtets ſo denken? flüſterte er vor ſich hin. Doch ſie mag einſt wählen und erſtreben was ſie will, mein Segen folgt dem lieben, ſeltſamen Kinde, das wie eine ſchöne Wunderblume, die wir im Traume neben uns erblühen ſahen, im Garten meines Hauſes geſtanden und geblüht hat, ſtets nach. Es gehe ihr wohl, ſie lebe nun als eine einfache glückliche Landedelfrau, oder als die hochgeſtellte und von der Welt anerkannte Zaarentochter.

Dieſem Wunſche ſtimmten die Übrigen bei.

Von den vier andern caſſirten Offizieren des Regiments Septimanie iſt nur noch Einiges zu melden. Die beiden Brüder Contades erlangten es in der That, daß die Marquiſe de Cubières, ihre Tante, ſie wieder in Gnaden bei ſich aufnahm und ſie einmal an jedem Monat in dem Salon der alten Dame die Großſprechereien und Prahlereien von ihren Thaten und Schickſalen in der Fremde vorbringen durften. Truchards Vater ſtarb, ohne ſeinem Sohn den Titel und die Würden, auf die Jener hoffte, zu hinterlaſſen; dieſe beiſpielloſe Rückſichtloſigkeit von einem ſonſt ſo zärtlichen Vater begangen, bewog den petit prince in Petersburg zu bleiben und dort Theaterunternehmer zu werden. Sein Etabliſſement gründete ſich feſt und ſicher, er warb Sulpice Paulinet zu der Rolle der geckenhaften alten Väter an, doch der Abbé blieb nur ſo lange auf den Brettern bis der ehemalige Tambour, Herr Blimichon durch eine Kabale geſtürzt wurde, bevor er das Ziel ſeines Vorgängers, die Generalepaulettes, erſtrebt hatte, und nun nahm er bei der „unſterblichen" Wittwe des Geſtürzten Platz ein. Marigny traf es ſo glücklich daß ein Theil des Vermögens ſeiner Verwandten ihm zufiel, und hierdurch gelangte er in den Beſitz des alten Familienſchloſſes Penderil-Marigny, und er ließ das

Digitized by Google

Gemach wieder wohnlich einrichten, in welchem er damals mit den Freunden die wunderſame Nacht voll Abenteuer durchlebt. Ein großes Gemälde an der Wand ſtellte in Lebensgröße das Portrait der „gelben Gräfin" dar, in ihrem Brillantſchmuck und in der prachtvollen goldgelben Brokat-Robe. Noch lange ſprach man weit in der Umgegend von dem Schickſal des armen Schwarzwälder Dorfmädchens, und die Benennung „die gelbe Gräfin" ward eben ſo gebräuchlich als Titel einer Wundergeſchichte, die die Großmutter am Kamin erzählt, wie es in andern Gegenden „die weiße Frau" iſt.

Mortoun blieb am Hofe von Petersburg, und theilte die Gunſt der Brüder Orloff, ſo lange dieſe ſie ſelbſt beſaßen. Eine ſichtbare, nachweisbare Nemeſis erreichte die Verbrecher nicht. Diejenigen Maler malen mit unwahren Farben die ſtets der Figur des im Lichte wandelnden Übelthäters den dunklen Schatten beigeben — ſie wandelt im Lichte fort — im ungetrübten Lichte bis wir ſie hinter den Schleiern des Todes verſchwinden ſehen. Was dort mit ihr geſchieht — wer weiß es? wer vermag es nur andeutend anzugeben? —

Es muß zu Camills Rechtfertigung geſagt werden daß er André ſowohl als die alte Nonne Serjena beauftragte für die Rettung Zenzis zu ſorgen.

Digitized by Google

Ihre Anſtrengungen und Bemühungen kamen zu ſpät.

Die Hütte am Fuß der Alpen.

Die Bewohner des Thales konnten ſich ſeit langer Zeit keines ſo ſchönen Morgens entſinnen als er heute über dem See und dem Gebirge leuchtete. Die kleine, zierlich ausgebaute Hütte am Abhange gelegen, dicht am Ufer des Sees, ſchmückte ſich im goldenen Licht und ließ ihre weichen Gewebe von Epheu und Wein wie funkelnde Büſchel Edelſteine ſchimmern. Das Fenſter nach der ſüdlichen Ausbucht des Sees zu ſtand offen und man konnte einen jungen Mann am Schreibtiſche gewahren, abwechſelnd vertieft in die Lektüre eines Buches, und dann wieder einige Zeilen einem Manuſcripte beifügend. Als dieſe Beſchäftigung einige Zeit gedauert, legte er ſich zurück in den Seſſel und ſah in die Landſchaft hinaus, den Geiſt, den die Gebilde der ſchaffenden Phantaſie und die tiefſinnigen Forſchungen des Denkens ermüdet hatten, an dem friſchen Reiz einer in herrlicher Fülle blühenden Natur wieder ſtärkend.

Die Züge des jungen Mannes — wir kennen ihn, es iſt Camill Combattes — die in den frü-

Digitized by Google

hern Perioden ſeines Lebens zwar immer eine feſte Energie der Seele und einen unerſchütterlichen Muth, ſelten jedoch, oder nie jene Würde und jenen Ernſt ausgeprägt gezeigt hatten, die von dem geiſtigen Fortſchritt, dem moraliſchen Wachsthum zeigen, waren jetzt durch dieſe höhere Weihe belebt. Es war immer noch der ſchöne, wilde, kühne und ritterliche Jüngling, allein zugleich war etwas von der Weisheit, dem Nachdenken und der Geiſtesreife des vollendeten Mannes in dieſe Mienen gekommen. Camill Combattes hatte dieſes Jahr — denn ſo viel Zeit iſt verfloſſen ſeitdem die Begebenheiten des vorigen Abſchnitts ſich zugetragen — wohl genützt. Er hatte es dem Glücke und den Segnungen der reinſten, glühendſten Liebe geweiht, aber zugleich an eine Zukunft gedacht, die er auf eine würdige Weiſe für ſich und für den Gegenſtand ſeiner Sorge und Zärtlichkeit zu geſtalten dachte.

Die frühen Morgenſtunden waren gewichen; die Sonne, die Zacken des hohen Berggipfels überſteigend, gelangte dazu ihr Bild in ſeinem vollen Glanze im See zu ſpiegeln.

Camill erhob ſich von ſeinem Schreibtiſche, er hatte ſchon einigemal einen Blick auf die Thüre geworfen, er hatte hingehorcht ob ſich nicht flüchtige Tritte im Gange hören ließen; endlich gelangte dies

Digitized by Google

glückbringende Zeichen an ſein Ohr, er öffnete die Thüre, und mit einem Körbchen Früchte in der Hand, im Gewand einer Bäuerin, mit Röthe auf den Wangen, und dem Lächeln des Glückes auf der Lippe, ſtand Eliſabeth vor dem theuren Manne. Er betrachtete ſie entzückt, und ebenſo liebeglühend wie in den erſten Tagen ihrer Vereinigung, zog er ihre Hand an die Lippen, bedeckte ſie mit Küſſen und legte dann den Arm um den ſchlanken Leib, die ſüße Geſtalt an ſich ziehend und mit dem Auge voll Lieb und Treue in das ihre ſchauend.

Komm, laß uns unſern gewohnten Morgenſpaziergang am See machen, ſagte er zu ihr, und ſie hing ſich an ſeinen Arm, und leicht und fliehend wie zwei glückliche, frohe Kinder eilten beide den Abhang nieder und hielten den Wettlauf erſt an, als ſie ſich in der Nähe der Bank am See befanden. Hier nahm Eliſabeth Platz, erſchöpft Camill abwehrend, der ſie ſcherzend weiter in die ſonnenhelle friſche, herrliche Welt mit ſich fortziehen wollte.

Einige Momente ſaßen die Glücklichen — ſtillſchweigend beiſammen. Die Pracht der Landſchaft um ſie her machte ſie vor Bewunderung ſchweigen. Camills Blicke glitten von dem reizende Bilde der Natur auf das ihn mehr entzückende der Geliebten

Digitized by Google

über. Er ſah ſie übergoſſen von dem roſigen Licht, den der Wiederſchein im See über die Gegenſtände am Ufer hinwarf. Er faßte ihre Hand, ſah beſeligt und mit einem verklärten Lächeln zu ihr auf, und rief dann: Eliſabeth verdienen wir — verdiene ich ſo glücklich zu ſein? —

Sie ſchwieg. Ihr geſenktes Auge füllte ſich mit Thränen. Die Jahre des Kummers, des herben Leids gingen an ihrer Seele vorüber, und ſie ſagte ſanft: Wir haben auch die ſtrafende Hand gefühlt — die Stunde der Prüfung hat uns nicht völlig werthlos gefunden! —

Dich hat ſie gefunden wie der Himmel es gewollt — mich hat ſie nicht ſo gefunden. O ich habe ein verlorenes Leben gelebt — allein es iſt noch Zeit daß ich mich aufraffe und erſtarke.

Was bewegt deine Seele ſo heftig ſeit einigen Tagen? fragte ſie.

Ich will es dir nur geſtehen, meine theure Freundin — entgegnete der Gefragte, indem eine plötzliche Bläſſe die innere Bewegung kündete, es iſt das Bild der Zukunft das mich beben macht.

Fürchte nichts — man hat uns vergeſſen.

Nicht das, Eliſabeth! Dieſes Jahr der Ruhe, das vorübergezogen ohne daß auch nur der leiſeſte Grund zur Befürchtung für deine Sicherheit uns

Digitized by Google

gegeben worden, hat die Schreckbilder dieſer Art, die mich ſonſt verfolgten, glücklich gebannt. Ich werde dich noch bitten dieſen Ort nicht zu verlaſſen, nichts an unſerer Verkleidung und an der Verhüllung, die wir hier angenommen, zu ändern; allein ich habe jene Vorſichtsmaaßregeln aufgegeben, die ich anfangs mich gezwungen glaubte zu nehmen. Ich glaube in der That die Welt hat uns vergeſſen, und Serjenas unheilbringende Prophezeiung wird unerfüllt bleiben.

Sie ward durch den Drang des Augenblicks und durch die Beſorgniß ihres bekümmerten Herzens hervorgerufen, bemerkte Eliſabeth.

Es iſt alſo nicht dieſe Furcht mehr, ſetzte der junge Mann ſeine Rede fort, die mich martert. O Eliſabeth, wirſt du mich auch zu tröſten wiſſen bei dem Kummer, den ich nunmehr fühle, und der dir zu offenbaren mich einige Überwindung koſtet?

Eliſabeth blickte ihn forſchend an.

Sei nicht bange daß es das Geſtändniß einer unwürdigen Schwachheit iſt, wie ich ſie dir manchesmal aus den Tagen meiner wilden Jugend gebeichtet — nein, Theure, es iſt vielmehr ein Gefühl um deſſen du mich loben wirſt, weil du ſelbſt deſſen Begründerin biſt, es iſt der Ehrgeiz, ein würdiger Ehrgeiz, der in meiner Bruſt erwacht iſt.

Digitized by Google

Hab ich ihn wach gerufen? fragte Eliſabeth verwundert. Hab ich nicht vielmehr die beſchwichtigende Hand auf dein zu unruhiges Herz gelegt, wenn es begann ſeine Wünſche über die Schranken dieſer Welt, die ietzt die unſre geworden, zu tragen.

Es waren deine Worte — dein Geiſt dachte anders.

Wie, Camill! Welch ein Vorwurf!

Kein Vorwurf. Laß dich etwas in meine Vergangenheit zurückführen. Du weißt, ich entſtamme einem edlen Geſchlechte; es hat dem Vaterlande und den Fürſten wichtige Dienſte geleiſtet. Ich wuchs auf, genährt von den Gebilden des Ruhms und der edlen Thatkraft, die meine Vorfahren ihren Enkeln zur Nacheiferung hinterlaſſen. Unglücklicher Weiſe war, als ich nun ſelbſtthätig den Schauplatz der Welt zu betreten befähigt war, Frankreich in einen müſſigen und beſchimpfenden Zuſtand verſenkt. Die Kabale ſiegte, die Intrigue arbeitete am Hofe. Unſer Heer, Frankreichs ſonſt ſo ſiegreiches Heer ſtand an den Grenzen und erlitt Niederlagen auf Niederlagen. Mit einem Theil des jungen Adels flog auch ich in die Reihen der Krieger; allein ich mußte ſehen wie die verweichlichten Genoſſen ſich den empörendſten Ausſchweifungen er-

gaben, ihre eigne Ehre und die des Vaterlandes vergeſſend. Schilt mich nicht daß ich — der Einzelne — dem Unweſen nicht zu ſteuern vermochte. Bei dem Andenken meiner Väter, bei meiner eignen Ehre ſchwöre ich dir zu daß ich bitter die Schmach empfand, die über uns gekommen, daß ich zähneknirſchend, und manchesmal faſt vor Zorn und Scham erſtickend die Feſſeln mitſchleppte, die die andern lachend trugen, mit ihnen ſogar prunkend, als wären es Ehrenzeichen. So ließ ich mich denn auch verbannen, froh auf dieſe Weiſe den verunehrten Waffen und ihrem Dienſte zu entkommen. Was mich damals trieb in abenteuernder Weiſe die Welt zu durchziehen, ich kann und mag es nicht erklären. Es war, ſo dünkt mich jetzt — das Verlangen vor mir ſelbſt zu fliehen. Ich wähnte Glück, Ehre und Liebe auf ewig mir entſchwunden. O Eliſabeth, du weißt wie elend ich war: meine Nachforſchungen, dich wieder zu finden, waren alle umſonſt.

Auch ich — flüſterte Eliſabeth — bat oft Gott in ſtiller Nacht mir ein Leben zu nehmen, das auf mir laſtete wie ein ſchwerer, düſtrer, nicht endender Traum.

Camill umarmte die ſüß Erröthende. Er fuhr nach einer Pauſe fort: Als ich dich wieder fand,

Digitized by Google

als du — meinen Bitten entgegen — den trügeriſchen Hoffnungen nacheilteſt, als ich dich in Gefahr und Sorge ſah —

Ich eilte dieſen Hoffnungen nach — ſchaltete Eliſabeth ein — weil ich glaubte der Schatten meiner Mutter forderte dieſes Opfer von mir.

Und ich wähnte, der Glanz, der Ruhm, die Macht locken dich! ſeufzte Camill. — In der That, ich wähnte dieſes, und ich war in Verzweiflung daß ich die Kühnheit gehabt dir, die die Stufe des Thrones heran zu eilen ſtrebte. ein beſcheidenes in Stille und Zurückgezogenheit begründetes Glück zu bieten.

Eliſabeth erhob ihr Auge mit einem ſanft drohenden Ausdruck —

Laß mich ausſprechen, Theure. Ich hielt dich nicht für eine jener ſtürmiſchen und wilden Seelen, die ihr Koſtbarſtes daran ſetzen, die Ruhe ihres Herzens, den Frieden ihres Gewiſſens, um ein glänzendes Ziel zu erreichen; allein ich glaubte in dir die bevorzugte Natur zu ſehen, die keine Einmiſchung in ihr Schickſal, ſelbſt nicht von der Stimme der Liebe, erträgt, und die kalt die Wünſche zertritt, die das Freundesherz hegt, um dem Ruf erhabener Geſchicke zu folgen. Sprich ob ich dich ſo ganz falſch beurtheilt habe.

Digitized by Google

Eliſabeth entgegnete mit einem Lächeln und einer Sanftmuth die etwas Bezauberndes hatte:

Ich geſtattete der Stimme der Liebe die Einmiſchung in mein Schickſal.

Ja, rief Camill, und wie ich dich ſo entſcheiden ſah, wurde ich, ſtatt kühn zu triumphiren, innerlich zaghaft und tief beſchämt. Du folgteſt mir in die Niedrigkeit, du verließeſt ohne den leiſeſten Seufzer auszuſtoßen die goldne Höhe, es wären mit Leichtigkeit noch tauſend Hoffnungen für dich in Blüthe zu bringen geweſen, allein du gabſt alles hin, und gingſt mit mir. Die Liebe hatte den Stolz überwunden — wie ſollte ich dir danken? Meine Seele verſenkte ſich in grübelnde Vorſtellungen, in peinvolle Betrachtungen. Endlich rief ich: es giebt kein andres Mittel ihr zu vergelten als würdig an ihrer Seite zu ſtehen. War ich aber würdig — ſo wie ich war? Eine verwüſtete Jugend, ein ſchlimmer Leichtſinn, ein leeres und verdüſtertes Gemüth — waren dies die würdigen Eigenſchaften für das Weſen und den Charakter eines Mannes, der einen Engel, der ſich ihm geopfert, heimgeführt? O Eliſabeth, hätteſt du damals in meine Seele ſchauen können! du hätteſt ſie unter den bitterſten Qualen gebeugt gefunden. Ich verzweifelte jemals der Aufgabe, die zu löſen ich mir jetzt ſtellte, würdig zu

ſein, und die Größe meiner Zukunftspläne erdrückte mich. Aber die Liebe macht ſtark. Ich begann die volle Arbeit des Lebens ganz von neuem. Ich erweckte Hoffnungen, Wünſche, Sorgen, wie ſie der Jüngling hegt auf der Schwelle ſeines Eintritts in die thätige Welt, von neuem in meiner Bruſt, ich riß gewaltſam den Überdruß und die Heuchelei heraus, die in einem Herzen, das noch nicht berechtigt war zu verzagen, ſich eingeniſtet hatten. Ich ſagte mir hundertmal am Tage vor, du haſt noch keine Täuſchung, nichts Bitteres erlebt, erſt wenn du jetzt kämpfeſt, erſt wenn du jetzt ſtrauchelſt und fällſt, erſt dann wirſt du über ein grauſames Geſchick klagen dürfen. So ausgerüſtet mit einem Muthe, den ich nicht mehr gehofft hatte in mir zu finden, betrat ich dieſe Einſamkeit. Ich wollte mein Werk beginnen und fördern, ohne daß du darum wüßteſt, deshalb brachte ich die Tage hin bei jenen ländlichen Beſchäftigungen, die wir uns erwählt, die ſpäten Abende und Nächte jedoch waren dem anhaltendſten Studium gewidmet. Ich habe die Weisheitslehren der Vorzeit, die großen Werke der edlen Geiſter, an deren Worten die Nachwelt bildend heranreift, hier in dieſem paradieſiſchen Thale mit Wonne immer wieder angeſchaut, und meinem nach Belehrung dürſtenden Geiſte eingeprägt. Auf dieſe

Digitized by Google

Gebilde voll Kraft und Schönheit baute ich die Betrachtungen, die mich zu den Intereſſen und Forderungen unſrer modernen Welt zuführten. Ich nahm die Geſchichte meines Vaterlandes in den Kreis meiner Forſchungen auf, und mit einem liebevollen Eifer, mit dem Blicke des Patrioten, hing ich an den Schilderungen der verſchiedenen Epochen dieſes glücklichen, aber auch von mancher ſchweren Prüfung heimgeſuchten Landes. Ah — es war das Land meiner Geburt, das Land meiner Väter! Es hatten auf dieſem Boden die Edlen gekämpft und gelitten, denen ich gleich zu ſein ſtrebte. Welche erhabne Beweiſe von Muth und Thatkraft hatten dieſe großen Männer gegeben, wie kühn mußte die Seele ihren Flug nehmen, die danach ſtrebte Jenen gleich zu ſein. Ich geſtehe, nie hätte ich dieſen Muth gehabt, wenn nicht die Liebe mich begeiſtert, nie hätte ich die Ausdauer bewieſen, die mächtigen Schwierigkeiten die ſich einem ſo ſpät noch geänderten und mit ermattenden Kräften beginnenden Lebenskampfe in den Weg legten, zu bekämpfen ohne den edlen Stolz den jene Liebe in mir wach gerufen. Du opferteſt mir deine Zukunft, Eliſabeth — ich werde dir dafür die meinige geben. Du wollteſt nicht den Ruhm — ich werde dich zwingen ihn von meinen Händen entgegen zu nehmen.

Digitized by Google

Camills Blicke ſtrahlten ein himmliſches Feuer aus, als er dieſes ſprach. Eliſabeth bebte, denn der Druck ſeiner Hand, der fiebriſch und gewaltſam war, erſchütterte ihr Herz.

Was willſt du thun? fragte ſie ſtockend.

O — Ruhm erwerben! rief er. Ich will meinem Vaterlande dienen, ihm mit Glanz, mit hoher Auszeichnung dienen. Ich habe mich zu dieſer Laufbahn vorbereitet.

Darum ſo anſtrengende Nachtwachen? ſeufzte Eliſabeth. Nun begreife ich warum ich — mitten in dem Segen dieſer friedlichen Exiſtenz — dennoch deine Kräfte ſchwinden ſah, wie ich deine Wange gebleicht, deine Stirn von düſtern Schatten umſpielt fand. O dieſe Studien, wie zürne ich ihnen!

Du wirſt ſie ſegnen, wenn du ſehen wirſt wohin ſie mich führen! fiel Camill raſch ein. Frankreich iſt einer Criſis nahe. Ich habe mich über unſre Lage genau unterrichtet. Durch eine ſichre Quelle fließen mir von der Heimath die treueſten, umſtändlichſten Berichte zu, ich weiß daß wenn ich erſcheine das Werk, das zu fördern iſt, für unſre Thätigkeit bereit liegt. Freunde, gleichgeſinnt mit mir, erwarten mich. Der Hof wird bald eine andre Phyſiognomie annehmen müſſen; die Kabale, die

früher geherrſcht, muß ſich in das Dunkel zurückziehen, aus dem ſie hervorgezogen, die beſſern und beſten Kräfte werden ſiegen. Ich ſehe Frankreichs ſchöne Zukunft voraus, und ich fühle daß ich berufen bin bei dem Werdenden mit Hand an zu legen. Welch ein Himmel voll Seligkeit ſchließt dieſe Hoffnung in ſich.

Eliſabeth, durch den Schwung dieſer Vorſtellungen und Entwürfe mit fortgeriſſen, fühlte wie jede kleinliche Furcht jetzt ihren Buſen verließ, und ſie rief, in den ſchönen Enthuſiasmus des Geliebten mit einſtimmend: Ja, mein Geliebter! Du haſt mich nicht unrecht beurtheilt: ich fühle jene Flamme, die du anfangs als mich verzehrend angabſt, in meinem Herzen brennen, jene Flamme, in deren Glut große Thaten reifen; ich fühle ſie. Wenn die Welt dich wieder haben ſoll, ſo nehme ſie dich, aber nur um die Siegeskrone deiner Stirn aufzudrücken.

Camill ſah mit einem begeiſterten Blicke in die Landſchaft.

Sie zeigte ihre Ruhe und Schönheit unverändert.

Die Liebenden hielten ſich umſchloſſen.

So werden wir aus dieſem Thale ſcheiden — rief Camill leiſe. Wir werden es verlaſſen, theure

Digitized by Google

Eliſabeth — dieſe tauſend Zeugen unſers Glückes und unſers Friedens, wir werden ihnen Lebewohl ſagen müſſen. Nach einer Pauſe ſetzte er hinzu:

O, und ich war ſo glücklich!

Wir werden es auch — dort in der bewegten Welt ſein — entgegnete Eliſabeth.

Das werden wir. Nur Muth gefaßt!

Und ſie gingen in holder Umarmung verſchlungen am Ufer des Sees dahin, der ihr Bild wiederſpiegelte. Es waren zwei edle Herzen, die ſich aus dem Kampf des Lebens gerettet hatten, und die jetzt beſſer gerüſtet, und durch die Zeit ſtiller Prüfung und Läuterung erſtarkt, von neuem in dieſen Kampf zu gehen ſich entſchloſſen.

Die Zukunft erfüllte nur theilweiſe dieſe Hoffnungen. Camill, dem thätigen Leben wiedergegeben, gelangte allerdings zu einer bedeutenden Stellung in ſeinem Vaterlande; allein die übermäßigen Anſtrengungen ſeines Ehrgeizes untergruben ſeine Kräfte, und ſtreckten ihn frühzeitig auf ein Siechlager, von dem er nicht wieder erſtand. Eliſabeths Seele war bei dieſem Verluſte tief gebeugt, ſie wünſchte zu ſterben, allein ihr Geſchick hatte ihr noch grauſame Prüfungen aufgeſpart. Man weiß daß Orloff ſein

Digitized by Google

Opfer nicht aus den Augen verlor, daß Serjena's Prophezeiungen wahr wurden, und die arme Eliſabeth eines ſchmachvollen Todes ſtarb. Sie endete ihr Leben in einem der Gefängniſſe Petersburgs.

Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z1655506
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google